

Volkskalender

für

Freiburg und Wallis

✻ 1922 ✻

13. Jahrgang



Herausgegeben im Selbstverlag der Kalenderkommission, Freiburg. (Post-Check №a 183)

ATAR.5C

Zu beziehen beim **Kanifiusverlag**, Marienheim, Freiburg.
 Buch- und Musiknotendruckerei :: J. Schills Erben, Luzern :: Buchbinderei.

Schweiz. Volksbank



Einbezahltes Kapital und Reserven am 30. Juni 1921:

Fr. 112,000,000.—

welche den Gläubigern der Bank als Sicherheit dienen.

Mehr als 77,000 Mitglieder

Freiburg: St. Petersquartier

Agenturen in:

Boll, Domdidier, Kastels-St. Dionys, Murten, Mouret, Remund, Stäffis, Villargiroud, Peterlingen.

Geldvorschüsse gegen Wechsel und in laufender Rechnung, versichert durch Bürgschaft, Wertpapiere oder Hypothek.

Annahme von verzinslichen Geldern auf Depositenhefte (Einlagen von 50 Rp. an), in Konto-Korrent und gegen unsere Obligationen mit Halbjahrescoupons.

Inkasso von Wechseln, Coupons und rückzahlbaren Titeln.

Anweisungen und Kreditbriefe auf die Hauptplätze aller Länder.

Aufbewahrung von Wertsachen und Titeln, } Spezialreglement

Vermietung von Schrankfächern in unserer Stablkammer, } zur Verfügung.

Besorgung von Börsenaufträgen an den schweizerischen und ausländischen Börsen.

Kauf und Verkauf von Wertschriften, fremden Banknoten und Geldsorten.

Vermögensverwaltungen — Kapitalanlagen.

Vorteilhafte Bedingungen • Kulante Bedienung.

Neue Mitglieder werden stetsfort aufgenommen; auf Wunsch werden Statuten und Geschäftsbericht zugesandt, wie wir auch zu weiterer Auskunft gerne bereit sind.

Die Schweizerische Volksbank hat 48 Niederlassungen in der Schweiz.

Freiburger Handelsbank

Freiburg

Neben der Hauptpost

vormals

Freiburger Kantonalbank



Agenturen in:

Boll, Kastels-St. Dionys,
Kerzers, Murten, Stäffis
(täglich geöffnet)



Wir gewähren: **Geldvorschüsse** gegen **Wechsel**; **Kredite in laufender Rechnung** gegen **Bürgschaft**, **Hypotheken**, **Lebensversicherungspolice** oder andere **Werttitel**. **Baukredite** auf in Erstellung begriffene Gebäude. **Ungedechte Kredite** an **Gemeinden**, **Korporationen** und im **Handelsregister** eingetragene **Gesellschaften**.

Wir **kaufen** und **verkaufen** fremde **Banknoten** und **Geldsorten**; wir besorgen **Vermögensverwaltungen**; **Aufbewahrung von Wertsachen** und **Titeln**.

Wir nehmen jederzeit **Gelder** entgegen mit folgenden **Zinsvergütungen**: **In Konto-Korrent** à **4 bis 6 %**, je nach Betrag und Dauer der **Unlage**; **gegen 6 % Obligationen** auf feste **Zeit** mit **Coupons**; **für Einlagen auf Sparhefte** à **4³/₄ %** (Einlagen von **50 Rappen** an); **für Einlagen auf Depositenbüchlein** à **5 bis 6 %**, gemäß **speziellem Reglement**.

Einzahlungen können **kostenfrei** auf unserem **Postcheckkonto Nr. II a II4** gemacht werden.

Unsere **Sparbüchsen** werden **jedermann kostenlos** verabfolgt, der bereits ein **Sparheft** besitzt mit **Mindesteinlage** von **3 fr.**, oder ein solches erwirbt.

Günstige Bedinangen! • • **Kulante und prompte Bedienung!**

Auskunft ert:

Die Direktion.

Lungenkranke wollt Ihr gesund werden, dann
beginnt unverzüglich eine Kur mit

Hans Hodel's NATURA

Altbewährtes und anerkannt
vorzüglichstes Heilmittel gegen
Husten, gewöhnliche und chro-
nische **Katarrhe**, **Influenza**
und **Lungenkrankheiten**!

Durch die wunderbaren Heil-
erfolge, die das Mittel bei An-
wendung gegen diese Krank-
heiten im Laufe der letzten
Jahrzehnte erzielte, ist dasselbe
zum Volksheilmittel geworden.

„NATURA“ ist das beste Vor-
beugungsmittel gegen Lungenkrankheiten. „NATURA“ sollte in keinem Hause
fehlen. Wer einmal „NATURA“ angewandt hat, empfiehlt es weiter.



Ueber 10,000 Dank- und Anerkennungsschreiben.

Lesen Sie folgende Zeugnisse:

Die Sendung „NATURA“ habe ich mit bestem Dank erhalten, um dann im Falle bei beginnendem Katarrh oder Husten, sei es bei mir oder in der Familie, zu gebrauchen.

Die Unterzeichnete bestätigt die vorzügliche Heilwirkung des „NATURA“ während der Grippezeit letzten Winter. Lag an Lungen- und Brustfellentzündung krank darnieder und erholte mich durch „NATURA“ so gut, und seither hatte ich keine Beschwerden mehr. Kann dieses Mittel jedermann aufs Beste empfehlen.

Dies bezeugt mit aller Achtung grüssend
Allenwil b. Schüpfen (Bern),
den 15. September 1919.

sig. M. Stuber-Klening.

Ich ersuche Sie freundlich um eine weitere Sendung von „NATURA“ No. 2 (4 Flaschen) als Reserve, im Falle ich Ihr ausgezeichnetes Mittel benötige. Es ist immer gut, Ihr „NATURA“ bei der Hand zu haben. Mein Sohn, welcher, wie Sie wissen werden, Ihr „NATURA“ für seine früheren Lungenblutungen mit bestem Erfolge angewandt hat, befindet sich stets gesund und munter. Schon bei den ersten Flaschen hat er sich sofort erholt. Wo ich Gelegenheit habe, werde ich Ihr „NATURA“ stets empfehlen.

Es grüsst Sie hochachtungsvoll
Yverdon, Quai de la Thiele 25e,
den 23. Januar 1919.

sig. Xav. Medlinger.

„NATURA“ flüssig pro Flasche Fr. 4.50; 4 Flaschen Fr. 16.— zuzüglich Porto.
„NATURA-TABLETTEN“ à Fr. 1.— pro Rolle :: :: :: zu beziehen bei

Hans Hodel's Erben, Sissach (Baselland)

Auf Wunsch wird jedermann die interessante Broschüre: „Zum Kampf gegen Lungenkrankheiten. Ein Lichtblick für Lungenkranke“ gratis und franko zugestellt.



(Januar) **Jänner** 31 Tage

Die Kapelle auf der Torrentalpe (Albinen).

Die Kapelle ist den hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus geweiht. Im Pfarrbuch von Albinen steht die Verordnung: Alljährlich an St. Peter und Paul wird in der Torrentalpekapelle eine hl. Messe gelesen. Diese Verordnung ist schon seit bald 200 Jahren ausgeführt worden. Am 29. Juni liest der Pfarrer in der Dorfkirche zuerst eine stille hl. Messe und hält dann um 9 Uhr auf der Alpe Amt und Vesper. Beinahe alle Pfarrgenossen befinden sich an diesem Tage dort oben in der wunderschönen Alpenwelt. Im letzten Jahre stiegen sogar die Marjosa und die kleine Thresa mit ihren 82 und 80 Wintern da hinauf. Möge ihnen, sowie uns andern allen, St. Petrus freundlich öffnen, wenn wir als arme Bettler an der Pforte zum ewigen Leben anknöpfen!

Notizen :

1.	Sonntag nach Weihnachten. S.-U. 8 Uhr 18 Ev. Die Weisen a. d. Morgenlande. S.-U. 4 Uhr 49
1. S.	Neujahr. Beschn. Jesu.
2. M.	Name Jesus. Mararius, Eins.
3. D.	Genoveva, Igfr. Daniel
4. M.	Rigobert, B. Titus, Bischof
5. D.	Telesph., Papst
6. F.	Ersh. d. Herrn, Hl. Dreikönige
7. S.	Balentin, Bek. Luzian, M.
2.	1. Sonntag nach Dreikönig. S.-U. 8 Uhr 17 Ev. Der 12jähr. Jesus im Tempel. S.-U. 4 Uhr 56
8. S.	Severin, Abt. Erhard, B.
9. M.	Vitalis, M. Julian, M.
10. D.	Agatho, B. Wilhelm, B.
11. M.	Sygin, B. Theodos, A.
12. D.	Ernst, A. Arfad, M.
13. F.	Gottfried, B. Veronika
14. S.	Hilar, B. Felix v. Nola
3.	2. Sonntag nach Dreikönig. S.-U. 8 Uhr 14 Ev. Hochzeit zu Kana. S.-U. 5 Uhr 04
15. S.	Paul, Eins. Maurus, A.
16. M.	Marzell, B. u. M.
17. D.	Anton der Einstedler
18. M.	Petri Stuhl. zu Rom. Priska
19. D.	Marius, M. Gregor, B.
20. F.	Fabian u. Sebastian, M.
21. S.	Agnes, Igfr. u. M. Meinrad, M.
4.	3. Sonntag nach Dreikönig. S.-U. 8 Uhr 09 Ev. Jesus heilt den Aussätzigen. S.-U. 5 Uhr 14.
22. S.	Fest d. hl. Fam. Vinz. u. Anast.
23. M.	Maria Berm. Raimund v. P.
24. D.	Timotheus, B. Felizian
25. M.	Pauls Bek.
26. D.	Polykarp, B. Paula
27. F.	Joh. Chrysostomus, Kl.
28. S.	Karl d. Große. Amadeus, Bf.
5.	4. Sonntag nach Dreikönig. S.-U. 8 Uhr 02 Ev. Stillung des Sturmes. S.-U. 5 Uhr 24.
29. S.	Franz v. Sales, B. v. Genf
30. M.	Martina, J. Felix, B.
31. D.	Peter v. Nola. Ludowika

Patronsfest.

Am 14. in Mörel, am 20. in Randa, am 23. in Maltten.

Erstes Viertel am 6. um 11 Uhr 24 Min. vorm. Kalt.

Vollmond am 13. um 3 Uhr 37 Min. nachm. Kalt.

Letztes Viertel am 20. um 7 Uhr vorm. Kalt. Neumond am 28. um 12 Uhr 48 Min. vorm. Windig.

100jähriger Kalender.

Mit hellem Schein kommt das Jahr herein. Am 10. aber knüpfe deinen Mantel zu, auf St. Anton wird's windig und kalt; die letzten Tage sind wolkenreich.

Wiß.

Im Examen. Professor: „Meine Frage setzt Sie wohl in Verlegenheit?“ — Schüler: „Die Frage nicht, aber die Antwort!“

Bauernregeln.

Morgenrot am ersten Tag, Unwetter bringt und große Plag'. — St. Pauli (25.) kalt und klar, bringt stets ein gutes Jahr, und hat er Wind, so wächst's zeshwind. — Nebel im Januar macht ein nasses Frühjahr. — Wenn die Flüsse klein, gibt es guten Wein. — Morgenröte im Januar deutet auf viele Gewitter im Sommer, viel Schnee, viel Heu, aber wenig Korn. — Vinzenzen Sonnenschein bringt viel Korn und Wein.



(Februar) **Hornung** 28 Tage

Die Lourdeskapelle in Berg (Schmitten.)

Schon längst hätte die fromme Bevölkerung von Berg gerne eine Kapelle besessen. Die schweren Prüfungsjahre des Krieges haben den Wunsch zur Reife gebracht; Gaben wurden gesammelt und die Wohlthäter weiteiferten miteinander in ihrer großmütigen Gesinnung. So entstand auf dem „Bager“ eine große, herrliche Kapelle mit einer großen Lourdesstatue. Die Einweihung fand am 3 April 1921 statt. Bischof Dr. Marius Besson nahm die Einsegnung vor, Prälat Ludwig Ems hielt vor einer großen Menschenmenge die Festpredigt. Regelmäßig wird nun hier jede Woche die hl. Messe gelesen. Dies kann umso leichter geschehen, da ein Priester aus Berg öfter hier einen Ferientag zubringt.

Notizen:

1. M.	Ignaz, B. u. M. Brigitta	☿
2. D.	Maria Lichtmess, Kornel	☿
3. F.	Blasius, B. u. M. Ansgar, B.	☿
4. S.	Andr. Corfini, B. Gilbert, M.	☿
6.	5. Sonntag nach Dreifönig. S.-U. 7 Uhr 54. Ev. Vom Ankraut unt. d. Weizen. S.-U. 5 Uhr 86.	
5. S.	Agatha, J. u. M.	☾
6. M.	Titus, B. Dorothea, J. u. M.	☿
7. D.	Romuald, Ordst. Richard	☿
8. M.	Johann von Matha, B.	☿
9. D.	Appollonia J. M. Zyrill v. Alex.	☿
10. F.	Scholastika, Abt.	☿
11. S.	Ersh. v. Lourdes. Adolf, B.	☿
7.	Sonntag Septuagesima. S.-U. 7 Uhr 48. Ev. Von d. Arbeitern i. Weinberge. S.-U. 5 Uhr 46.	
12. S.	7 Stift. d. Serv.-Ord.	☿
13. M.	Kath. v. R. Gregor II., P.	☿
14. D.	Valentin, M. Vital	☿
15. M.	Faust u. Jov. Siegf.	☿
16. D.	Juliana, J. Gregor X., P.	☿
17. F.	Fintan, B., Donatus	☿
18. S.	Simeon, B. Flavian B.	☿
8.	Sonntag Sexagesima. S.-U. 7 Uhr 32. Ev. Vom Sämann. S.-U. 5 Uhr 57.	
19. S.	Bonifaz, B. v. Laus. Sigisbert, R.	☿
20. M.	Eleuther, B. Eucharis B.	☿
21. D.	Cleonora, J. Felix, B.	☿
22. M.	Peter Stuhlf. z. Ant.	☿
23. D.	Peter Damian, B.	☿
24. F.	Matthias, Ap. Edelb., B.	☿
25. S.	Walburga, J. Casar, B.	☿
9.	Sonntag Quinquagesima S.-U. 7 Uhr 19. Ev. Vom Blinden am Wege. S.-U. 6 Uhr 07.	
26. S.	Fastnacht. Mechtildis. Marg.	☿
27. M.	Raymund v. Pennafort, B.	☿
28. D.	Roman, Abt. Justus	☿

Patronsfest.

Um 11. in Nied-Mörel,
am 14. in Ernen.

Erstes Viertel am 5. um
5 Uhr 52 Min. vorm.
Trüb, kalt.

Vollmond am 12. um
2 Uhr 18 Min. vorm.
Regen.

Letztes Viertel am 18.
um 7 Uhr 18 Min. nach-
mittags. Schnee.

Neumond am 26. um
7 Uhr 48 Min. nachm.
Mild.

100jähriger Kalender.

Der Horner bleibt seinem
Namen treu. Mürrisch ist
sein Anfang. Dorothea
bringt Kälte, die von Regen-
schauer abgelöst und bis
der Vollmond uns Schnee
bescheret. Hierauf wird's
kalt, zuletzt neblig.

Witz.

Beim Rekruten-Un-
terricht. Unteroffizier:
„Kerl, wenn du so lang
wärest, wie du dumm bist,
du müsstest doch aus der
Dachrinne des Kirchturms
trinken können!“

Bauernregeln.

Wenn's an Lichtmess
stürmt und schneit, ist der
Frühling nicht mehr weit;
ist es aber klar und hell,
kommt der Lenz noch nicht
so schnell. — Sonnt sich
der Dach in der Lichtmess-
woche, geht auf vier Wochen
er wieder zu Locke. —
Kerzen im Klee, Palmen
im Schnee. — Wenn's in
der St. Petersnacht gefriert,
so gefriert's darnach nicht
mehr.



Die Heiligkreuzkapelle im Langen Tal.

Der Gründer dieser bekannten Gnadenkapelle ist Melchior Bodenmann aus Grenchols, der im Langen Tal große Besitzungen hatte. Er ließ die Kapelle im Jahre 1680 erbauen und führte daneben ein ziemlich großes Haus mit geräumigen Zimmern auf, damit die Pilger da Herberge und Erfrischung fänden. Im Jahre 1861 wurde die Kapelle gründlich erneuert. Das Fest wird am 14. Sept. mit Amt und Predigt gefeiert. Zu diesem Feste strömen die Pilger aus allen Theilen des Oberwallis herbei. Uebrigens vergeht während des Sommers selten ein Tag, an dem dieser Gnadenort nicht Besuch von Pilgern erhält.

Notizen:

1. M.	Aschermittwoch, Albin, Bisch.	☾
2. D.	Simplizius, P. Jovin, M.	☾
3. F.	Kunigunde, K. Kamilla	☾
4. S.	Kasimir, B. Luzius, B. M.	☾
10.	1. Fastensonntag. (Invoabit.) Ev. Versuchung Jesu.	S.-M. 7 Uhr 06. S.-N. 7 Uhr 18.
5. S.	Johann v. Kreuz, Bef.	☾
6. M.	Fridolin, A. Koleta, J.	☾
7. D.	Thomas v. Aquin, Kirchl.	☾
8. M.	Quat. Johann v. Gott, Bef.	☾
9. D.	Franziska, W. Reinhard, Bf.	☾
10. F.	40 Märtyrer. Matar., B.	☾
11. S.	Rosina, J. Firmin	☾
11.	2. Fastensonntag. (Reminiscere.) Ev. Verklärung Christi.	S.-M. 6 U. 50. S.-N. 6 U. 29.
12. S.	Gregor der Große, Papst	☾
13. M.	Humbert, Bf. Nizephorus	☾
14. D.	Mathilde, Kaiserin. Paulina	☾
15. M.	Klemens Hofbauer. Longinus	☾
16. D.	Heribert, Bischof	☾
17. F.	Gertrud, J. Patriz., B.	☾
18. S.	Gabriel. Cyrill v. Jerusalem	☾
12.	3. Fastensonntag. (Oculi.) Ev. Jesus treibt Teufel aus.	S.-M. 6 U. 99. S.-N. 6 U. 37.
19. S.	Josef, Nährv. Jesu	☾
20. M.	Wolfram. Eugen	☾
21. D.	Benedikt, Ordft.	☾
22. M.	Niklaus v. d. Flüe, Eins.	☾
23. D.	Viktorin, M. Theodor	☾
24. F.	Simon v. Trient, M. Berta.	☾
25. S.	Maria Verkündigung.	☾
13.	4. Fastensonntag. (Laetare.) Ev. Jesus speist 5000 Mann.	S.-M. 6 Uhr 25. S.-N. 6 Uhr 47.
26. S.	Ludgerus, Bef.	☾
27. M.	Joh. v. Damaskus	☾
28. D.	Guntram, K. Sirtus, Bf.	☾
29. M.	Berthold. Gustafius.	☾
30. D.	Quirinus, M. Regulus, Bf.	☾
31. F.	Guido, A. Benjamin, M.	☾

Patronsfest.

Am 19. in Außerberg, Eggerberg und auf dem Ringacker.

Erstes Viertel am 6. um 8 Uhr 22 Min. nachm. Mild.

Vollmond am 13. um 12 Uhr 14 Min. nachm. Regen.

Letztes Viertel am 20. um 9 Uhr 43 Min. vor-mittags. Glatteis.

Neumond am 28. um 2 Uhr 03 Min. nachm. Stürmisch.

100jähriger Kalender.

Der Aschermittwoch ist trüb. Das letzte Mondviertel bringt Nebel, dann Sturm; der Vollmond läßt's regnen. Die zweite Hälfte ist rauh und unfreundlich. Die Sonnenfinsternis bringt Regen.

Wiß.

Uebertrumpft. „Meine Frau hat am Sonntag im Verein vier Stunden geredet!“ — „Das ist kein Kunststück; die meinige hat gestern zu Hause fünf Minuten geschwiegen!“

Bauernregeln.

Ist's am Josephstag schön, wird ein gutes Jahr man seh'n. — Trockener März, nasser April, kühler Mai, füllet die Weinkeller und macht viel Heu. — An Benedikt (21.) säe Gerste, Erbsen und Zwiebeln. — Wenn der März mit Schnee geht ein, so wird auch Schnee am Ende sein.



April 30 Tage

Kapelle von Römerswyl.

Sie ist dem hl. Philipp gewidmet und geweiht worden am 12. Juli 1722. Es befand sich in dieser Ortschaft schon im Jahre 1445 eine Kapelle unter dem Schutz des hl. Ursus und Gen. Die interessanten Fenster stellen dar: 1. Befreiung des hl. Wilhelm und trägt das Wappen der Lechtermann und die Aufschrift Wilh. Lechtermann, 1662. 2. Tobias Gottrau und Katharina Tugginer, 1625. 3. Hans Jakob Humann und Maria Bögeli, 1661. 4. Hans Peter Von der Weid und Marie Elisabeth Wild, 1651. 5. Hauptmann F. Nik. Wild und Anna Maria Fiva. Das Landhaus trägt das Datum 1682.

Notizen:

1. S.	Hugo, B. Venantius, B. M.	♄
14.	5. Fastensonntag. (Judica.) Ev. Die Juden woll. Jesus steinigen.	S.-M. 6 U. 11. S.-U. 6 Uhr 57.
2. S.	Passionssonntag. Franz v. Paula	♄
3. M.	Richard, B. Agape v. Chionia	♄
4. D.	Iffidor, B. Theodul	♄
5. M.	Vinzenz Ferrerius, B.	☾
6. D.	Zölestin, Papst. Sixtus I.	♄
7. F.	7 Schmerz. Mariä. Hermann	♄
8. S.	Walter, A. Dionys	♄
15.	6. Fastensonntag. Ev. Vom Einz. Jesu in Jerusal.	S.-M. 5 Uhr 57. S.-U. 7 Uhr 06.
9. S.	Palmsonntag. Amadeus. Waltrud	♄
10. M.	Ezechiel. Matar	♄
11. D.	Leo d. Große, B.	♄
12. M.	Julius, B. Konstantin	♄
13. D.	Gründonnerstag. Jda v. Löw.	♄
14. F.	† Karfreitag. Tiburz	♄
15. S.	Karsamstag. Anastasia	♄
16.	Hohe Osterfest. Ev. Von der Auferstehung Jesu.	S.-M. 5 Uhr 44. S.-U. 7 Uhr 16.
16. S.	Hl. Osterfest. Benedikt Labre	♄
17. M.	Ostermontag. Rudolf	♄
18. D.	Apollon, M.	♄
19. M.	Leo IX. Werner. Emma	☾
20. D.	Sulpiz. Hildegund	♄
21. F.	Anselm. Alexandra	♄
22. S.	Coter u. Kaius, MM.	♄
17.	1. Sonntag n. Ostern. Quasimodo. Ev. Jesus erscheint den Aposteln.	S.-M. 5 Uhr 31. S.-U. 7 Uhr 26.
23. S.	Weißer Sonntag. Georg, M.	♄
24. M.	Fidelis v. Sigmar.	♄
25. D.	Markus, Ev.	♄
26. M.	Maria v. guten Rat.	♄
27. D.	Theodor, B. Sulpiz. Zita	☾
28. F.	Paul v. Kreuze, M. Vitalis	♄
29. S.	Petrus v. Verona. Robert	♄
18.	2. Sonntag nach Ostern. Miserie. Ev. Vom guten Hirten.	S.-M. 5 Uhr 19. S.-U. 7 Uhr 35.
30. S.	Katharina von Siena	♄

Patronsfest.

Am 23. in Ernen, am 25. in Gondo, am 30. in Baren (Mariä Verkündigung).

Erstes Viertel am 5. um 6 Uhr 46 Min. vormittags. Wind u. Regen. Vollmond am 11. um 9 Uhr 44 Min. nachm. Regen.

Letztes Viertel am 19. um 1 Uhr 54 Min. vormittags. Kalt. Neumond am 27. um 6 Uhr 04 Min. vorm. Regen.

100jähriger Kalender.

Aprillaune ist unzuverlässig, erst trüb, dann windig, reonerisch. Ostern ist kalt. Der Neumond bringt Regen.

Witz.

Vor Gericht. Richter: „Also der Angeklagte behauptete, Sie seien ein Kamel; ist das richtig?“ — Kläger: „Ja.“ — Richter: „Nun, weshalb klagen Sie denn?“

Bauernregeln.

Nasser April verspricht der Früchte viel. — Im April ein tiefer Schnee, keinem Dinge tut er weh. — Sind die Reben um Georgi (23.) noch blind, soll sich freuen Mann, Weib und Kind. — Ist Markus (25.) kalt, so ist auch die Wittwoch kalt. — Palmsonntag hell und klar, deutet auf ein reiches Jahr. — Quaden die Frösche im April, noch Schnee und Regen kommen will.



Die Muttergotteskapelle in Geimen.

Eine Stunde oberhalb Naters, 1049 Meter ü. M., liegt in einem stillen Bergfessel an der Vereinigung der zwei kleinen Talsfurchen des Kelsbaches und des Blindtales das niedliche Dörfchen Geimen. Den Mittelpunkt des Dorfes bildet, auf eine in den Kelsbach vorspringende Felsplatte gebettet, die schöne Muttergotteskapelle. Im bischöflichen Visitationsakt vom Jahre 1687 wird sie bereits erwähnt. Jeden Abend versammeln sich hier die Bewohner zum Rosenkranzgebet. Am Auffahrtstage wird alljährlich eine Prozession zur Mutter Gottes in Geimen abgehalten, an der das Volk sich zahlreich beteiligt.

Notizen:

1. M.	Philipp u. Jakob, Apostel	☾
2. D.	Athanas, Bef. u. Kirchl.	☾
3. M.	Kreuzauffindung	☾
4. D.	Monika, Florian	☾
5. F.	Pius V. Hilar.	☾
6. S.	Johann v. d. lat. Pforte	☾
19.	3. Sonntag nach Ostern. Jubil. S.-M. 5 Uhr 07. Ev. Ueber ein Kleines werdet ihr. S.-U. 7 Uhr 44.	
7. S.	Hautfest des hl. Joseph	☾
8. M.	Erscheinung d. hl. Michael	☾
9. D.	Gregor v. Nazianz, Beat	☾
10. M.	Gordian u. Epimach	☾
11. D.	Mamert, Beatrix	☾
12. F.	Pankraz, M. Nereus	☾
13. S.	Servaz, Bischof	☾
20.	4. Sonntag nach Ostern Cantate. S.-M. 4 Uhr 59. Ev. Christus verheißt den Erdster. S.-U. 7 Uhr 53.	
14. S.	Bonifaz, Viktor, M.	☾
15. M.	Sophie, Johann-Bapt. d. I. S.	☾
16. D.	Johann v. Nepomuk, Ubalb	☾
17. M.	Paschal Baylon, Bruno	☾
18. D.	Benantius, M. Felix, B.	☾
19. F.	Peter Zölestin, Emil	☾
20. S.	Bernh. v. Siena, B.	☾
21.	5. Sonntag nach Ostern. Rogate. S.-M. 4 Uhr 51. Ev. Was ihr in mein. Nam. bittet. S.-U. 8 Uhr 02.	
21. S.	Felix v. Chant., Bef.	☾
22. M.	Julia, Jgfr. Rita, B.	☾
23. D.	Joh. B. d. Rossi, Desiderius	☾
24. M.	Maria, Hilfe d. Chr.	☾
25. D.	Christi Himmelfahrt. Gregor VII.	☾
26. F.	Philipp Neri, Bef. Cleuth.	☾
27. S.	Magdal. v. P. Eleonora	☾
22.	6. Sonntag nach Ostern. Exaudi S.-M. 4 Uhr 44. Ev. Wenn d. Trösti. kommen wird. S.-U. 8 Uhr 10.	
28. S.	German. August, B.	☾
29. M.	Maximin, B. Maria Magd. v. P.	☾
30. D.	Felix, I. P u. M. Ferdinand, Bf.	☾
31. M.	Angela Merici, Jgfr. Petronilla	☾

Patronsfest.

Am 3. in Oberwald, am 5. in Simplon, am 7. in Turtman, am 8. in Erschmatt, am 24. in Wikingen und Leuterbad.

Erstes Viertel am 4. um 11 Uhr 56 Min. nachm. Warm.

Vollmond am 11. um 7 Uhr 06 Min. vorm. Heiß.

Letztes Viertel am 18. um 7 Uhr 17 Min. nachmittags. Kalt.

Neumond am 26. um 7 Uhr 04 Min. nachm. Regen.

100jähriger Kalender.

Der Mai beginnt schön. Der Vollmond macht's noch besser. Um die Mitte wird's regnerisch. Himmelfahrt ist trüb. Das Ende wird lieblich und heil.

Witz.

Der verdiente Finberlohn. „Fräulein, ich möchte die Belohnung haben, die Sie für Ihren Kanarienvogel ausgesprochen haben.“ — „Ja, mein Junge, was soll ich denn aber mit der Kage?“ — „Da ist der Kanarienvogel drin, Fräulein.“

Bauernregeln.

Viel Gewitter im Mai, singt der Bauer Jubel. — Ein Bauer von der rechten Art, trägt den Pelz bis Himmelfahrt. — Gibt an Himmelfahrt es Regen, kommt ein Schirm uns sehr gelegen.

Brachmonat



Die Kapelle „du Da“ in der Pfarrei Estavannens, Greyerz.

Ein kleines Bethäuschen muß schon vor alter Zeit auf dem Platze gestanden haben denn im Jahre 1845 meldet die Chronik: wurde das alte Bethäuschen durch eine größere und reicher geschmückte Kapelle ersetzt. Die neue Kapelle wurde der Schmerzensmutter geweiht. Der Altar stand früher in der Kirche von Prez vers Noréaz. Dieser Ort war der Bevölkerung stets ein lieber Gebetsort. An dem Gedächtnistage der Schmerzen Mariä und in der Bittwoche wird hier die hl. Messe gelesen.

Notizen:

1. D.	Nikodem., Fortunat. Simeon	☿
2. F.	Grasmus. Marzell u. Petrus	☾
3. S.	† Klothilde, K.	☿
25.	Pfingst-Sonntag. Ev. Sendung des hl. Geistes.	S.-M. 4 Uhr 39. S.-N. 8 Uhr 16.
4. S.	Pfingstfest. Quirin, B. u. M.	☿
5. M.	Pfingstmontag. Bonifaz, B.	☿
6. D.	Norbert B. Klaudius, Bef.	☿
7. M.	Quat. Robert, Abt. Gottl., Bef.	☿
8. D.	Medard, Bischof	☿
9. F.	Kolumbus, Abt. Felig	☿
10. S.	Margar. v. Schottland	☿
24.	Dreifaltigkeitssonntag Ev. Christus befehlt zu taufen.	S.-M. 4 Uhr 37. S.-N. 8 Uhr 22.
11. S.	Hl. Dreifaltigkeitsfest. Barnabas	☿
12. M.	Johann v. hl. Jak. Basilid	☿
13. D.	Anton von Padua, Bef.	☿
14. M.	Basil d. Große, Bischof	☿
15. D.	Fronleichnam. Vitus	☿
16. F.	Benno. Franz v. Regis	☿
17. S.	Adolf. Rainer, B.	☿
25.	2. Sonntag nach Pfingsten. Ev. Vom großen Abendmahl.	S.-M. 4 Uhr 36. S.-N. 8 Uhr 25.
18. S.	Mark und Marzell, MM.	☿
19. M.	Gervasius u. Protasius, MM.	☿
20. D.	Silver, P. u. M.	☿
21. M.	Mois v. Gonzaga	☿
22. D.	Paulin. Albin	☿
23. F.	Herz Jesu-Fest. Edeltrud	☿
24. S.	Johann der Täufer	☿
26.	3. Sonntag nach Pfingsten. Ev. Vom verlorenen Schafe.	S.-M. 4 Uhr 37. S.-N. 8 Uhr 27.
25. S.	Herz-Jesu-Sonntag. Wilhelm	☿
26. M.	Johann u. Paul, MM.	☿
27. D.	Ladislau, König	☿
28. M.	Leo II., Papst. Trenäus, B.	☿
29. D.	Peter u. Paul, Ap. u. M.	☿
30. F.	Pauls Gedächtnis	☿

Patronsfest.

Am 5. in Ergisch und am Kollegium in Brig. am 11. in Saldenried, Unterbäch und Ursulinerkirche in Brig, am 23. in Betten. Birschen, Feschel und Saas-Fee, am 24. in Fiesch, am 29. in Embd und Grenchols.

Erstes Viertel am 2. um 7 Uhr 10 Min. nachm. Schön und warm. Vollmond am 9. um 4 Uhr 05 Min. nachm. Regen.

Letztes Viertel am 17. um 1 Uhr 03 Min. nachmittags. Warm. Neumond am 25. um 5 Uhr 20 Min. vorm. Warm.

100jähriger Kalender.

Schön ist auch der Junibeginn. Trübe Wolken verjagt der Vollmond und leuchtet zu warmen Tagen. Anton bringt Regen. Kühles Wetter folgt, und um Peter und Paul ist's abermals regnerisch.

Wib.

Die gebildete Eierfrau „Haben auch Ihre Hüher dieses Jahr fleißig gebrütet?“ — „Net viel, es sieht alleweil schlecht aus mit der Brutalität!“

Vauerregeln.

Reines an Barnabas (11.), so schwimmen die Trauben bis ins Faß. — Juni feucht und warm macht den Vauer nicht arm. — Wie der Juni stellt sich ein, so soll auch der Dezember sein.



Kapelle auf der Bettmeralp.

Zwischen den weitbekannten Fremdenorten Nieder Furka und Eggishorn liegt die schöne Bettmeralp, an deren Staffel schon seit Jahrhunderten eine schmutze Kapelle steht. Dieselbe ist Unserer Lieben Frau und dem hl. Apostel Jakob dem Aelteren geweiht und gehört zu der im Jahre 1910 gegründeten Pfarrei Betten. Am Feste des hl. Jakob wird eine Prozession nach der Kapelle gehalten. Während des Sommers wird daselbst öfters die hl. Messe gelesen. Der Standort dieses Gotteshauses ist sehr malerisch. Unser Walliser Raphael (Nitz) hat hier eines seiner berühmtesten Bilder geschaffen.

Notizen:

1. S.	Kostbares Blut Jesu. Theob. ☾ ☼
27.	4. Sonntag nach Pfingsten. S.-U. 4 Uhr 40. Ev. Vom Fischzuge Petri. S.-U. 8 Uhr 26.
2. S.	Mariä Heimsuchung ☼ ☼
3. M.	Jrenäus. Eulogius ☼ ☼
4. D.	Berta, J. Ulrich ☼ ☼
5. M.	Anton. Zaccar. Zyrilla ☼ ☼
6. D.	Dominika. Isaias, Proph. ☼ ☼
7. F.	Cyrill u. Method., St. Willibald ☼ ☼
8. S.	Kilian, St. Elisab. v. Portug. ☼ ☼
28.	5. Sonntag nach Pfingsten. S.-U. 4 Uhr 46. Ev. Von der Pharis. Gerechtigkeit. S.-U. 8 Uhr 24.
9. S.	Beonika. Märk. v. Gorkum ☼ ☼
10. M.	Sieben Brüd. MM. Amalia ☼ ☼
11. D.	Pius I. Plazid u. Sigisbert ☼ ☼
12. M.	Johann Gualbert, Abt ☼ ☼
13. D.	Anaklet, P. Eugen, B. ☼ ☼
14. F.	Bonaventura, B. ☼ ☼
15. S.	Heinrich II., K. Bernhard ☼ ☼
29.	6. Sonntag nach Pfingsten. S.-U. 4 Uhr 52. Ev. Jesus speist 4000 Mann. S.-U. 8 Uhr 20.
16. S.	Skapulierfest. Hundst. Anf. ☼ ☼
17. M.	Alexius. Leo IV. ☼ ☼
18. D.	Camill. Arnold ☼ ☼
19. M.	Vinzenz v. Paula ☼ ☼
20. D.	Margaretha, Jgfr. ☼ ☼
21. F.	Daniel ☼ ☼
22. S.	Maria Magdalena, Büßerin ☼ ☼
30.	7. Sonntag nach Pfingsten. S.-U. 4 Uhr 59. Ev. Von den falschen Propheten. S.-U. 8 Uhr 13.
23. S.	Apollinar, B. u. M. ☼ ☼
24. M.	Christina. Ludovika ☼ ☼
25. D.	Jakob der Aeltere. Christoph ☼ ☼
26. M.	Anna, Mutter Mariä ☼ ☼
27. D.	Pantaleon ☼ ☼
28. F.	Viktor I. Innozenz I. ☼ ☼
29. S.	Martha. Beatrix. Flora ☼ ☼
31.	8. Sonntag nach Pfingsten. S.-U. 5 Uhr 07. Ev. Vom ungerechten Haushalter. S.-U. 8 Uhr 05.
30. S.	Abdon u. Sennen, MM. ☼ ☼
31. M.	German. Ignaz v. Loyola ☼ ☼

Patronsfest.

Am 16. in Nierbergsteln und Nedingen, am 25. in Grächen und Mund, am 26. in Vax, am 31. in St. German.

Erstes Viertel am 1. um 11 Uhr 52 Min. nachm. Nebel und Regen. Vollmond am 9. um 4 Uhr 07 Min. vorm. Windig.

Letztes Viertel am 17. um 6 Uhr 11 Min. vormittags. Schön.

Neumond am 24. um 1 Uhr 47 Min. nachm. Schön.

Erstes Viertel am 31. um 5 Uhr 22 Min. vormittags. Warm.

100jähriger Kalender.

Der Juli fängt mit trübten Tagen an. Der Vollmond bringt Wind. Die Hundstage (16.) machen alles gut. Das Ende des Monats leuchtet in herrlich warmem, beständigen Sonnenschein.

Witz.

Ein übermütiger Herr begegnete einem Bauer mit einem Joch Ochsen. „Wohin ihr drei?“ war die Frage. — „Beim vierten vorbei!“ die treffende Antwort.

Bauernregeln.

Fällt vor Jacobi die Blüt' vom Kartoffelkraut, auf keine gute Kartoffel man baut. — Jakobstag ohne Regen deutet auf strengen Winter. — Maria Magdalena weint um ihren Herrn, drum regnet's an diesem Tage gern.

August



Kapelle v. Hattenberg.

Sie wurde der hl. Anna geweiht. Der Altar trägt die Wappen der Forel und Bon der Weid. Auf dem Landhause steht das Datum 1679. Philipp v. Forel, Generalvikar des Bischofs de Montenaich, berichtet, daß am 25 September 1701 die neuerbaute Kapelle von Hattenberg durch den Bischof eingeweiht wurde. Frz. Mikl. Bon d. Weid ist ihr Stifter u. Erbauer.

Notizen:

1. D.	Petri Kettenfeier	☾
2. M.	Portiunkula. Alfons v. Lig.	☾
3. D.	Stephans Auffind.	☾
4. F.	Dominik, Ordensstifter	☾
5. S.	Maria z. Schnee. Oswald	☾
32.	9. Sonntag nach Pfingsten. E.-M. 5 Uhr 16. Ev. Jesus weint über Jerusalem. E.-U. 7 Uhr 56.	
6. S.	Beklärung Christi	☾
7. M.	Kajetan, B. Konrad	☾
8. D.	Zyriak, M. Smaragd, M.	☾
9. M.	Roman, M. Domitian, M.	☾
10. D.	Laurenz, M. Almedeus	☾
11. F.	Tiburz, M. Philomena	☾
12. S.	Klara, Jgfr. Hilaria	☾
33.	10. Sonntag nach Pfingsten. E.-M. 5 Uhr 25. Ev. Vom Pharisäer und Zöllner. E.-U. 7 Uhr 45.	
13. S.	Hippolyt u. Kassian, MM.	☾
14. M.	† Euseb., B., Athanasia	☾
15. D.	Maria Himmelfahrt. Alfred	☾
16. M.	Joachim. Theodor, B.	☾
17. D.	Hyazinth. Emilia	☾
18. F.	Firmin. Helena. Klara v. Kreuz	☾
19. S.	Julius. Ludwig v. Loul., B.	☾
34.	11. Sonntag nach Pfingsten. E.-M. 5 Uhr 34. Ev. Vom Taubstummen. E.-U. 7 Uhr 53.	
20. S.	Theodor, B. und Landespatron	☾
21. M.	Franziska v. Chant.	☾
22. D.	Theodor, B. Siegfried	☾
23. M.	Philipp Venit., B.	☾
24. D.	Bartholomäus, Ap.	☾
25. F.	Ludwig, König. Gregor	☾
26. S.	Zephyrin, B. Adelar	☾
35.	12. Sonntag nach Pfingsten. E.-M. 5 Uhr 43. Ev. Vom darmherzig. Samarit. E.-U. 7 Uhr 20.	
27. S.	Amabeus, Bisch. v. Lausanne	☾
28. M.	Augustin. Adeline	☾
29. D.	Johannes Enthauptung	☾
30. M.	Rosa v. Lima, Jgfr.	☾
31. D.	Raymund Nonnat, Bf, Isabella	☾

Patronsfest.

Am 10. in Brämis, am 15. in der Domkirche zu Sitten, in Valen, Eisholl, Glis, Münster und Zenggen, am 16. in Törbel und Bispertennen, am 20. in Gampel, am 24. in Gms und Saas-Grund, am 27. in Jnden, am 29. in Salsgach.

Vollmond am 7. um 5 Uhr 19 Min. nachm. Warm.

Letztes Viertel am 15. um 9 Uhr 46 Min. nachmittags. Kalt u. Regen. Neumond am 22. um 9 Uhr 34 Min. nachm. Regen.

Erstes Viertel am 29. um 12 Uhr 55 Min. nachmittags. Schön.

100jähriger Kalender.

Der August meint es gut. Er macht heiß. Der Vollmond führt Wolken mit. Maria Himmelfahrt ist schön und glühend heiß. Bartholomäus hat Regen, aber der Schluß ist wieder gut.

Wib.

Lehrerin. „Weiß ist die Farbe der Freude. Schwarz ist die Farbe der Trauer. Deshalb ist auch die Braut an ihrem Hochzeitstage weiß gekleidet.“ — Kleiner Junge: „Und der Bräutigam schwarz.“

Vauernregeln.

Wenn der August nicht Regen bringt, kein fetter Gaul dem Stall entspringt. — Ist's von Petrus bis Laurentius (1.—10.) heiß, so bleibt der Winter lange weiß.

Herbstm. 1916



Kapelle im Aletsch.

Ein sprechendes Zeugnis der Glaubensstärke des braven Volkes von Naters ist dieses Kapellchen im sagenumwobenen Aletsch. Maria der Mutter der armen Seelen — Madonna delle Anime — ist es geweiht. Ihr Bild spricht hier zum gläubigen Velpplervölklein. 1916 ist die Kapelle neu aufgebaut worden (in Granitquadern); ein Hauptverdienst trägt der seither so früh verstorbene Natsherr von Naters, Clemens Imhof.

Notizen:

1. F.	Verena, J. Megid	☾
2. S.	Stephan, König. Tobias	☾
36.	13. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 6 Uhr 52. Ev. Vom den 10 Ausfühgigen. S.-M. 7 Uhr 07.	
3. S.	Schutzengelst. Mansuet	☾
4. M.	Rosalia, Irmgard	☾
5. D.	Viktorin, Justin	☾
6. M.	Magnus, Abt	☾
7. D.	Regina, Vestissin	☾
8. F.	Maria Geburt	☾
9. S.	Petr. Claver. Seraphina	☾
37.	14. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 6 Uhr 01. Ev. Niemand kann 2 Herren dien. S.-M. 6 Uhr 53.	
10. S.	Maria Geburt. Nikl. v. Tolent.	☾
11. M.	Felix u. Reg., M. Namilian, Bf.	☾
12. D.	Name Maria. Guido, Bf.	☾
13. M.	Notburga, Jgfr.	☾
14. D.	Kreuzerhöhung	☾
15. F.	7 Schm. Mar. Nikom.	☾
16. S.	Kornel u. Zyprian, MM.	☾
38.	15. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 6 Uhr 10. Ev. Vom Jüngling zu Naim. S.-M. 6 Uhr 39.	
17. S.	Gidg. Bettag. Wundm.d.Hl.Frz.	☾
18. M.	Joseph v. Rupert. Richardis	☾
19. D.	Januar. Contpert	☾
20. M.	Quat. Gustach, M. Theopista	☾
21. D.	Matthäus, Ap.	☾
22. F.	Mauritius, M. Emeram, B.	☾
23. S.	Vinuz, P. u. M. Thekla, Jgfr.	☾
39.	16. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 6 Uhr 19. Ev. Vom Wasserfühgigen. S.-M. 6 Uhr 25.	
24. S.	Mauritius u. Gef., Landespatr.	☾
25. M.	Thomas v. Will. Pazifikus, Bf.	☾
26. D.	Zyprian u. Justina, MM.	☾
27. M.	Kozmas und Damian	☾
28. D.	Wenzeslaus. Adelrich	☾
29. F.	Michael, Erzengel	☾
30. S.	Urs u. Viktor. Hieronymus	☾

Patronstest.

Am 4. in Niederwald, am 8. in Redingen, Ritzingerfeld und zur Hohen Stiege, am 10. auf dem Ringacker, am 14. in Langenthal, am 24. in Naters und Bermatt, am 29. in Binn und Stalden.

Vollmond am 6. um 8 Uhr 47 Min. vorm. Früh und kalt. Leptes Viertel am 14. um 11 Uhr 20 Min. vormittags. Schön.

Neumond am 21. um 5 Uhr 38 Min. vorm. Regen.

Erstes Viertel am 27. um 11 Uhr 40 Min. nachmittags. Regen.

100jähriger Kalender.

Verena kommt sommerlich daher ohne Regenschirm. Der Vollmond betrübt sich. Maria Geburt ist herbstlich kühl, doch heilert's bald auf. Kreuzerhöhung wird alanzvoll und schön. Die Quatemberwoche wird regnerisch und Nebel umflort der Monatschluß.

Wit.

Ein Offizier rief einem ihm entgegenkommenden Soldaten zu: „Off d' Syte! I goß nid jedem Mulaß ob-em Weg!“ „I woll“, erwiderte der ausweichende Soldat.

Bauernregeln.

Ist's am 1. Sept. hübsch und rein, wird's den ganzen Monat schön sein. — Viel Nebel im Herbst, viel Schnee im Winter. — Am Septemberregen ist dem Bauer viel gelegen.



Weinmonat

Die Kapelle „La Faye“
in der Pfarrei Siebenzsch (Frödg.).

Auf dem Weg von Freiburg nach Gumschen (Belfaur) befindet sich auf sanfter Anhöhe das Dörfchen Siebenzsch (Givisier). Oberhalb des Dorfes am Rande des großen Waldes steht die schmale Muttergotteskapelle „La Faye“, wo hin und wieder auch das hl. Messopfer dargebracht wird. Von Freiburg aus führt ein angenehmer Waldweg zur Kapelle, die von Freunden der Natur gerne als Ausflugsziel gewählt wird.

Notizen:

40.	17. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 6 Uhr 29. Ev. Vom größten Gebot. S.-U. 6 Uhr 11.
1. S.	Kreuzerzfest. Remigius
2. M.	Leodeg, B. u. M. Schutzengelst.
3. D.	Kandid, M. Ewald
4. M.	Franz v. Assisi. Krispus, Kajus
5. D.	Plazid, Meinolf
6. F.	Bruno, Tides
7. S.	Markus, P.
41.	18. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 6 Uhr 33. Ev. Jesus heilt einen Wichtbrüch. S.-U. 5 Uhr 57.
8. S.	Kirchweibe am Dom von Sitten
9. M.	Dionys, B. Abraham
10. D.	Franz Borgias. Gereon
11. M.	Firmin, B. German
12. D.	Maximilian, B.
13. F.	Eduard, R. Koloman
14. S.	Kalligt, Wf. Burkhard
42.	19. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 6 Uhr 43. Ev. Vom hochzeitlichen Kleide. S.-U. 5 Uhr 44.
15. S.	Theresia, Orbst. Aurelia
16. M.	Gallus, Abt. Herburga
17. D.	Hedwig, Margar. Alacoque
18. M.	Lukas, Ev. Tryphonia
19. D.	Petrus v. Alfant. Fridwinda
20. F.	Wend. Kirchw. d. Kath. v. Lauf.
21. S.	Ursula, M. Selina
43.	20. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 6 Uhr 53. Ev. Von d. Vorsteh. krank. Sohn. S.-U. 5 Uhr 31.
22. S.	Rordula. Maria Salome
23. M.	Severin. Gratian
24. D.	Raphael, Erzengel
25. M.	Krisptn u. Krispinian. MM.
26. D.	Evarist, Bernward
27. F.	Sabina, Jgfr. Florenz
28. S.	Simon u. Judas Th., Ap.
44.	21. Sonntag nach Pfingsten. S.-M. 7 Uhr 03. Ev. Von des Königs Rechnung. S.-U. 5 Uhr 19.
29. S.	Narziß, Wf. Ermelinda, Eusebia
30. M.	Alfons Rodrig, Bef.
31. D.	† Wolfgang, Bef. Urban

Vatronsfest.

Am 20. in Guttet.

Vollmond am 6. um 1 Uhr 53 Min. vorm. Unbeständig.

Leztes Viertel am 13. um 10 Uhr 55 Min. nachmittags. Wechselnd.

Neumond am 20. um 2 Uhr 40 Min. nachm. Regen.

Erstes Viertel am 27. um 2 Uhr 26 Min. nachmittags. Kalt.

100jähriger Kalender.

Der Oktober kommt in Nebel. Das Wetter schwankt hin und her. Lukas macht's schön. Der wachsende Mond zeugt Kälte, und Regenguß ist Monatschluß.

Witz.

Alt und dennoch jung. Richter: „Was sind Sie?“ — „Ich bin Altgefelle beim Schneidermeister Müller.“ — „Sind Sie verheiratet?“ — „Nein, in dieser Beziehung bin ich Junggefelle.“

Bauernregeln.

Wenn der Eichbaum noch sein Laub behält, so folgt im Winter strenge Kält. — Wenn der erste Schnee fällt, so zähle vom Tage an, wo er fällt, die Tage bis zum künftigen Neumond; so viele derselben sind, so oft wird es im Winter auf-tauen. — Um St. Gallus leer den Baun; besser wird der Apfel kaum. — Fällt der erste Schnee auf Nässe, macht der Winter böse Spässe.



Winterm.

Die Kapelle auf d. Cristalp im Saastal (St. Ballis).

Die Cristalp liegt 2077 Meter hoch und liegt in der Gem. Saas-Grund. Circa 40 Hütten stehen auf dieser Alp, wo bei 200 Stück Groß- u. Kleinvieh gesömmert werden können. In herrlichster Lage steht hier auch ein denkwürdiges Kapellchen, wo die Bergleute gerne ihre Andachten halten. Hier hat man eine prachtvolle Aussicht auf Monte Rosa u. Mischabelhörner.

Notizen:

1. M.	Allerheiligen. Benignus	
2. D.	Allerseelen. Justus	
3. F.	Hubert. Ida	
4. S.	Karl Borromäus, Bef.	
45.	22. Sonntag nach Pfingsten. E.-M. 7 Uhr 19. Ev. Vom Zinsgroldchen. S.-U. 5 Uhr 08.	
5. S.	Zacharias u. Elisabeth.	
6. M.	Leonhard. Protas	
7. D.	Engelbert, B. Ernst	
8. M.	Gottfried, B.	
9. D.	Theodor, M. Crestes	
10. F.	Andreas v. Avellino	
11. S.	Martin, B.	
46.	28. Sonntag nach Pfingsten. E.-M. 7 Uhr 29. Ev. Von des Obersten Tochter. S.-U. 4 Uhr 59.	
12. S.	Martin I., Papst. Emil, Bf.	
13. M.	Stanislaus Kostka, B.	
14. D.	Josaphat, M. Friedrich	
15. M.	Albert d. Gr., Gertrud	
16. D.	Othmar. Edmund	
17. F.	Hugo. Gregor. Hilda	
18. S.	Kirchw. v. St. P. u. P. in Rom	
47.	24. Sonntag nach Pfingsten. E.-M. 7 Uhr 40. Ev. Vom Seniforn S.-U. 4 Uhr 51.	
19. S.	Elisabeth v. Thüringen	
20. M.	Felix v. Valois, Bef.	
21. D.	Mariä Opferung	
22. M.	Cäcilia. Philemon	
23. D.	Klemens, B. u. M. Felizitas	
24. F.	Johann v. Kreuz	
25. S.	Katharina, Jgfr. u. M.*	
48.	26. Sonntag nach Pfingsten. E.-M. 7 Uhr 49. Ev. Vom Greuel der Verwüstung. S.-U. 4 Uhr 45.	
26. S.	Katharina, Landespatronin	
27. M.	Virgil. Valerian	
28. D.	Kreuzenz. Gregor	
29. M.	Saturnin, B.	
30. D.	Andreas, Ap. Benjamin	

* Katharina ist zweite Landespatronin v. Freib.

Patronsfest.

Am 11. in Kippel und Obergesteln, am 12. in Bisp, am 19. in Raron, am 26. in Siders.

Vollmond am 4. um 7 Uhr 36 Min. nachm. Regen.

Letztes Viertel am 12. um 8 Uhr 52 Min. vor-mittags. Regen.

Neumond am 19. um 1 Uhr 06 Min. vorm. Hell und kalt.

Erstes Viertel am 26. um 9 Uhr 15 Min. vor-mittags. Kalt.

100jähriger Kalender.

Der November tröpfelt. Martin bringt Sonnenschein, doch bald wird's kalt. Die Monatsmitte liegt im Schnee, Elisabeth weint. Katharina ist traurig. Andreas geht abermals in Schnee.

Wit.

Der Gauner. „Wenn ich bitten dürft', meine Herren, für einen armen Blinden!“ — „Wo ist denn aber der Blinde?“ — „Ja, der steht draußen vor der Tür und schaut, ob kein Gendarm kommt!“

Bauernregeln.

Wenn im November Donner rollt, wird dem Getreide Lob gezollt. — Wie's an Allerheil'gen war, Wird die Weihnacht für dies Jahr. — Martin mit dem weißen Bart macht den Winter streng und hart, kommt er nur im Nebelkleid, tut der Winter niemand leid.



Christmonat 31 Tage

St. Peters-Kapelle in Münster (Wallis).

Die St. Peters-Kapelle in Münster ist nach den Ueberlieferungen die älteste Kirche von Obergoms und wird im Volksmunde heute noch „St. Peters-Kirche“ genannt. Leider fehlen schriftliche Aufzeichnungen hierüber ganz. Bemerkenswert ist jedoch, daß die Kapelle nicht einen Dachreiter, sondern einen in die Kapelle eingebauten Turm mit Helm hat. Das Chor ist in reiner Spätgotik aufgeführt und die Wände desselben tragen in Freskomalerei die Bilder der heiligen Bischöfe der Diözese Sitten. Dieser Teil der Kapelle kann — nach dem Urteile eines Fachmannes — in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts hinaufreichen. Das dem hl. Petrus geweihte Altärchen trägt die Jahrzahl 1643. Die Kapelle hat drei Stiftmessen.

Notizen:

1. F.	Eligius, Natalia	
2. S.	Paulina, Bibiana, Jgfr.	
49.	1. Sonntag im Advent. S.-M. 7 Uhr 58. Ev. Von den Reichen d. Gerichts. S.-U. 4 Uhr 41.	
3. S.	Franz Xaver, Luzius	
4. M.	Barbara, Osmund	
5. D.	Peter Chrysolog.	
6. M.	Niklaus v. Myra *	
7. D.	Ambros, Erz. Rigald	
8. F.	Mariä unbest. Empfang.	
9. S.	Leokadia, Jgfr. Abel	
50.	2. Sonntag im Advent. S.-M. 8 Uhr 08. Ev. Johannes im Gefängnis. S.-U. 4 Uhr 39.	
10. S.	Melchised, P. Heribert	
11. M.	Damas, P. Daniel	
12. D.	Synes, M. Adelheid	
13. M.	Luzia, Jgfr. Ottilia	
14. D.	Berthold, B.	
15. F.	Christiana, Valerian	
16. S.	Adelheid, Albina, Euseb	
51.	3. Sonntag im Advent. S.-M. 8 Uhr 13. Ev. Das Zeugnis des Johannes. S.-U. 4 Uhr 39.	
17. S.	Lazar, Bl. Roland, Florian	
18. M.	Mariä Erwartung, Gratian	
19. D.	Urban V. Fausta	
20. M.	Quat. Julius, Liberat	
21. D.	Thomas, Ap. Severin	
22. F.	Peter Kanisius, Bl.	
23. S.	† Viktoria, Dagobert	
52.	4. Sonntag im Advent. S.-M. 8 Uhr 16. Ev. Die Stimme des Rufenden. S.-U. 4 Uhr 43.	
24. S.	Hl. Abend, Adam u. Eva	
25. M.	Hohe Weihnachtsf. Anastas	
26. D.	Stephan, Erz. m.	
27. M.	Johann, Ev. Fabiola	
28. D.	Unschuldige Kinder, Anton	
29. F.	Thomas v. Kanterb., B.	
30. S.	David, König, Rainer	
53.	Sonntag nach Weihnachten. S.-M. 8 Uhr 18. Ev. Beschneidung Christi. S.-U. 4 Uhr 48.	
31. S.	Silvester I. Marius, Melanta	

* Niklaus ist erster Landespatron v. Freiburg.

Patronsfest.

Am 4. in Albireu und Saas-Allmagell, am 6. in St. Niklaus und Ulrichen, am 8. in Eisten und Täsch, am 27. in Biel, am 31. in Leuf.

Vollmond am 4. um 12 Uhr 24 Min nachm. Schnee.

Letztes Viertel am 11. um 5 Uhr 41 Min nachmittags. Regen

Neumond am 18. um 1 Uhr 20 Min nachm. Schnee.

Erstes Viertel am 26. um 6 Uhr 53 Min vor mittags. Kalt.

100jähriger Kalender.

Mit rauhem Wind kommt der Christmonat. Der Vollmond friert. Niklaus streut Flocken. Dann rieselt der Regen und schleichen die Nebel, bis Thomas alles erheilt und klärt. Der Abschied ist trocken und kalt.

Wiß.

Kühner Schl. Kind: „Der Kaffee ist ja kalt!“ — Gouvernante: „Nacht nichts, kalter Kaffee macht schön.“ — Kind: „Dann müssen Sie aber den Kaffee immer fürchtbar heiß getrunken haben!“

Bauernregeln.

Kalter Dezember und fruchtbar Jahr sind vereinigt immerdar. — Sitzt die Krähe zu Weihnachten im Klee, sitzt sie zu Ostern im Schnee. — Ist gar gelinde der heilige Christ, der Winter darüber bald wütend ist.

Allgemeine Kalendernotizen für das Jahr Jesu Christi 1922.

Das Jahr 1922 zählt 365 Tage oder 52 Wochen. — Der Frühling beginnt am 21. März. Die Sonne tritt ins Zeichen des Widders, Tag und Nacht gleich. — Der Sommer beginnt am 22. Brachmonat. Die Sonne tritt ins Zeichen des Krebses, längster Tag. — Der Herbst beginnt am 23. Herbstmonat. Die Sonne tritt ins Zeichen der Waage, Tag und Nacht gleich. — Der Winter beginnt am 22. Christmonat. Die Sonne tritt ins Zeichen des Steinbocks, kürzester Tag.

Von den Finsternissen.

Im Jahre 1922 finden zwei Sonnenfinsternisse statt, von denen bei uns die erste, eine ringförmige Sonnenfinsternis, partiell sichtbar ist.

Sie ereignet sich am 28. März, beginnt um 11 Uhr 1 Min. vormittags, endigt um 5 Uhr 9 Min. nachmittags und ist in Süd- und Zentralamerika, im Atlantischen Ozean, im nördlichen Teile Afrikas, in Europa, mit Ausnahme der nördlichen Gebiete Skandinaviens und Rußlands, sowie im westlichen Teile Asiens zu beobachten.

In unsern Gegenden beginnt die Finsternis um 2 $\frac{1}{4}$ Uhr und endigt gegen 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.













Die zweite, eine totale Sonnenfinsternis, findet in den Morgenstunden des 21. Septembers von 3 Uhr 4 Min. bis 8 Uhr 16 Min. statt und ist sichtbar an der Ostküste Afrikas, in Arabien, Ostindien, im Indischen Ozean, in Australien und im südwestlichen Teile des Stillen Ozeans.

Der Mond wird in diesem Jahre nicht verfinstert.

Mondphasen.

Neumond		Dollmond	
Erstes Viertel		Letztes Viertel	

Die 12 Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

Widder		Löwe		Schütze	
Stier		Jungfrau		Steinbock	
Zwillinge		Waage		Wassermann	
Krebs		Skorpion		Fische	

Fast- und Abstinenztage:

- Die 4 Vigilien von Pfingsten, Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen und Weihnachten, mit † bezeichnet.
- Der Karfreitag. †

Abstinenztage:

Alle Freitage des Jahres.

Abkürzungen im Festkalender: A—Abt (Abtiffin), Ap—Apostel, B—Bischof (Erzbischof), Bl—Betenner, E—Einzieher, Ev—Evangelist, J—Jungfrau, K—König (Kaiser), Kl—Kirchenlehrer, M—Martirer, Dst—Ordensstifter, P—Papst, Pr—Priester, W—Witwe.

Tabelle der beweglichen feste auf die Jahre 1923—1930.

Jahreszahl	Septuagesima	Ashermittwoch	Ostern	Pfingsten	Fronleichnam	Erster Sonntag des Advent
1923	28. Januar	14. Februar	1. April	20. Mai	31. Mai	2. Dezember
1924	17. Februar	5. März	20. April	8. Juni	19. Juni	30. November
1925	8. Februar	25. Februar	12. April	31. Mai	11. Juni	29. November
1926	31. Januar	17. Februar	4. April	23. Mai	3. Juni	28. November
1927	13. Februar	2. März	17. April	5. Juni	16. Juni	27. November
1928	5. Februar	22. Februar	8. April	27. Mai	7. Juni	2. Dezember
1929	27. Februar	13. Februar	31. März	19. Mai	30. Mai	1. Dezember
1930	9. Februar	26. Februar	13. April	1. Juni	12. Juni	30. November

Zinstabelle.

Kapital Franken	4 Prozent			4 $\frac{1}{2}$ Prozent			5 Prozent			6 Prozent			7 Prozent				
	jährl.	monatlich	täglich	jährl.	monatlich	täglich	jährl.	monatlich	täglich	jährl.	monatlich	täglich	jährl.	monatlich	täglich		
1	4	0,33	0,01	4,5	0,38	0,01	5	0,42	0,01	6	0,5	0,0	7	0,58	0,02		
2	8	0,67	0,02	9	0,75	0,03	10	0,83	0,03	12	1	0,0	14	1,16	0,04		
3	12	1	0,03	13,5	1,13	0,04	15	1,25	0,04	18	1,5	0,04	21	1,76	0,06		
4	16	1,33	0,04	18	1,5	0,05	20	1,67	0,06	24	2	0,06	28	2,34	0,08		
5	20	1,67	0,06	22,5	1,88	0,06	25	2,08	0,07	30	2,5	0,06	35	2,92	0,1		
6	24	2	0,07	27	2,25	0,08	30	2,5	0,08	36	3	0,08	42	3,50	0,12		
7	28	2,33	0,08	31,5	2,63	0,09	35	2,92	0,1	42	3,5	0,1	49	4,08	0,14		
8	32	2,67	0,09	36	3	0,10	40	3,33	0,11	48	4	0,12	56	4,66	0,16		
9	36	3	0,10	40,5	3,38	0,11	45	3,75	0,13	54	4,5	0,16	63	5,26	0,18		
10	40	3,33	0,11	45	3,75	0,13	50	4,17	0,14	60	5	0,16	70	5,84	0,2		
20	80	6,67	0,22	90	7,5	0,25	1	8,33	0,28	1	10	0,32	1	11,66	0,38		
30	120	10	0,33	135	11,25	0,38	1	12,5	0,42	1	15	0,48	2	17,50	0,58		
40	160	13,33	0,44	180	15	0,5	2	16,67	0,56	2	20	0,66	2	23,34	0,78		
50	2	16,67	0,56	225	18,75	0,63	2	20,83	0,69	3	25	0,82	3	29,16	0,98		
60	240	20	0,67	270	22,5	0,71	3	25	0,83	3	30	1	4	35	1,16		
70	280	23,33	0,78	315	26,25	0,88	3	29,17	0,97	4	35	1,16	4	40,84	1,36		
80	320	26,67	0,89	360	30	1	4	33,33	1,11	4	40	1,34	5	46,66	1,56		
90	360	30	1	405	33,75	1,13	4	37,50	1,25	5	45	1,5	6	52,50	1,76		
100	4	33,33	1,11	450	37,5	1,25	5	41,67	1,39	6	50	1,66	7	58,34	1,94		
200	8	66,67	2,22	9	75	2,5	10	83,33	2,78	12	1	3,34	14	1	16,66	3,88	
300	12	1	3,33	13	1	25	1	25	4,17	18	1	5	21	1	7,5	5,84	
400	16	1	33,33	4,44	18	1	50	5	20	1	66,67	5,56	24	2	33,34	7,78	
500	20	1	66,67	5,56	22	50	1	87,5	6,25	25	2	08,83	6,94	30	2	91,66	9,72
600	24	2	—	6,67	27	2	25	7,5	30	2	50	8,33	36	3	50	11,66	
700	28	2	33,33	7,78	31	50	2	62,5	8,75	35	2	91,67	9,72	42	3	136,62	13,62
800	32	2	66,67	8,89	36	3	—	10	40	3	33,33	11,11	48	4	—	15,56	
900	36	3	—	10	40	50	3	37,5	11,25	45	3	75	12,5	54	4	16,30	
1000	40	3	33,33	11,11	45	—	3	75	12,5	50	4	16,67	13,89	60	5	—	19,44

Kanisiuslied.

Lasst preisen uns den Helden,
Der Kirche Stolz und Zier,
Von dem die Lieder melden,
Wie kühn er trug 's Panier!
Schweb' hoch hinauf mein Lob-
gesang,
Zu ehren jenen edlen Mann,
Der stand der Kirch' zur Seite
Im Streite.

Sankt Petri Schifflein schwankte
Im Sturm auf wilder Flut,
Und manchem Herzen bangte
Ums hohe Glaubensgut;
Kanisius aber wankte nicht,
Facht' an, trotz Sturm, des Glaubens-
Licht,
Das über Meer und Lande
Hell brannte.

Vom Rhein zum Saanestrände
Schützt' er des Glaubens Hort;
Wie er die Geister bannte
Mit seinem mächt'gen Wort!
Der stolze Rhein, der Alpen-
kreis,
Verkünden laut Kanisius' Preis;
Sie können grössern Helden
Nicht melden.

Wir hoffen sonder Zagen,
Kanisius haltet Wacht;
Wie einst in jenen Tagen
Erhellte er uns die Nacht.
Entbrennt auf's neu der Glaubens-
streit,
Steh' uns, Kanisius, dann zur Seit',
Verscheuch' des Irrtums Schimmer
Auf immer!

Ernst Guth.

Der bekannte Musikdirektor Joseph Bovet von Uttenryf hat dieses Gedicht in Musik gesetzt. Das Lied wurde an den Kanisiusfestlichkeiten oft gesungen. Es hat eine kräftige, klangvolle Melodie und wird gewiß ein religiöses Volkslied werden. Das Lied kann bezogen werden in der Kanisiusdruckerei in Freiburg.



Der sel. Peter Kanisius

Gemälde von Deschwanden in der Grabkapelle
des Seligen im Kolleg St. Michael in Freiburg

Im Gemeinderat zu Bethsames.

Von Dr. Joseph Beck, Professor, Freiburg.

Im alten Judenlande gab es einen Ort, hoch und lieblich auf dem Berge thronend gegen Sonnenaufgang. Dieser Ort hieß Bethsames, das heißt „Sonnenhaus“. Denn in der Morgenfrühe stieg die Sonne so froh und lächelnd über die Zinnen des Dertleins auf, daß es den Talleuten schien, sie steige grad aus den Dächern und Siebelfenstern des heimeligen Nestes heraus und habe dort in der Nacht geschlafen.

— Ein solches Sonnenhaus oder Bethsames gibt es auch im schönen Volzenland. Immer wenn ich diese Ortschaft sehe, wie sie lustig von ihrer Höhe herunterlugt, so denke ich an Bethsames, wie dort die Sonne strahlend aufging im Frührotschein, als die Bundeslade heimkehrte aus dem Philisterland auf einem Wagen, von zwei Kühen gezogen und ehrfurchtsvoll begleitet von den Satrapen der Philister, indes das fleißige Völklein der Bethsamiten den Weizen mähte in dem Tal — metebant triticum in valle. (I. Kön. 6.)

Komm' mit, lieber Leser, wir steigen hinauf nach Bethsames, nach Sonnenhaus. Wir wollen dort der Sitzung des Gemeinderates beiwohnen. Denn unsere lieben Bethsamiten oder Sonnenhäusler sind geschick und brav. Darum haben sie auch die Obrigkeit, welche sie verdienen, das heißt sie haben einen Gemeinderat, gewählt aus lauter scharfsinnigen Leuten vom alten guten Bauernstamm. Wer sind diese Männer? — Achtung! Kompagnie marschiert auf!

Voran schreitet der Syndigg, Ratsherr Krummenstoll. Ihm folgt der Säckelmeister Toni Zraggen

vom Gimmermeh, dann der Gemeindefreiber Bläsi Chüttel, im Hauptamte natürlich Jugendbildner oder Schulmeister. Dann kommt der Waisenvogt Lünz Höcher von der Höhe, der Verwalter Wendel Kost vom Vogelfang, der Minderheitsvertreter Isidor Harzer von der Hundgelle und der Weisiger Adam Bäckler vom Schwanderholz.

Diese sieben Männer regieren ihre Gemeinde geschickter als mancher Landtag sein Millionen-voll, als manches Ministerium sein Imperium, als mancher Rat seinen Staat, als manches Oberkollegium sein gelehrtes Publikum. Zwar kennen unsere Gemeinderäte nicht immer den technischen Terminus für alle neuesten Erfindungen, aber dafür kennen sie umso besser den alten Kaniff. Sie handeln nach den Geboten Gottes und der Kirche nicht nur daheim im alten Gaden, sondern auch in der Politik und im Gemeinderat. — Doch — ausgepaßt!

Die Sitzung beginnt.

Syndigg: Wir haben heute die Trabantenliste stark besetzt. Also fangen wir an. Geh, Bläsi Chüttel, läßt



Der Herr Syndigg, Ratsherr Krummenstoll.

z'Brodifohl vo der letzte Sitzung.

Bläsi Chüttel (liest): Actum den 25. Hornor, abends 8 Uhr, im Gemeindehaus. 1) Es liegt ein Schreiben vor, gezeichnet von der „sozialdemokratischen Fraktion“ zu Bethsames, worin stürmisch gefordert wird, daß die genannte Fraktion künftig auch proportional vertreten sei im Gemeinderat, weil sie die Rechte des arbeitenden Volkes vertrete und überhaupt auf dem Wege des Fortschrittes vorantrabe,

während der jetzige Gemeinderat aus lauter alten Schindbauern bestehe, die auf ihrem Gültenstock sitzen und nichts verstehen von der modernen Zeit. Der Gemeinderat beschließt: Die Forderung ist abzuweisen in Erwägung, daß diese sogenannte Fraktion bloß aus sechs Walzbrüdern besteht, von denen seither zwei mit Hinterlassung von Schulden die Finken geklopft haben. Dem Erstunterzeichneten wird ein Rüssel erteilt wegen seiner ungezogenen Schreibweise, und es wird ihm bemerkt, daß, wenn er ein zweitesmal den Gemeinderat beschimpfe, er vom Gemeindepolizisten zur Abbüßung seiner Sünden ins Loch gesteckt werde auf sechs Tage bei Wasser und Brot. Auch wird ihm bemerkt, daß überhaupt im Gemeinderat zu Bethsames nur Leute sitzen dürfen, die auf dem Boden des Rechtes und der Ordnung stehen, nicht aber Bolschewiki, Umstürzler und Knechte der Firma Trogly, Israël u. Söhne.

2) Der Präsident der Gesellschaft für Naturheilmethoden und Luftlichtbäder in Z. erscheint persönlich vor dem Gemeinderat, um nachträglich Klage zu führen darüber, daß im verfloßenen Sommer seine Vereinsmitglieder auf ihren Sonntagswanderungen von unseren Bauern belästigt und sogar mit Gülle übergossen worden seien. — Es wird ihm vom Räte geantwortet: Wir haben schon Kenntnis von diesen Vorgängen, und wir können es nur gutheißen, daß unsere braven Bauern gegen die ärgerniserregende Verhöhnung aller christlichen Sitte durch diese halbnackten Sonntagshändler sich zur Wehr gesetzt haben. Wenn also diese Luftlicht-Bummeler im künftigen Sommer wiedertommen wollen, werden sie die gleiche Begrüßung zu erwarten haben.

3) Da unserem Mitbürger Schneidermeister Homobonus das Haus abgebrannt ist, und er infolgedessen mit seinen zehn Kindern sich in einer Notlage befindet, wird beschlossen, es ist der Gemeindeversammlung zu beantragen, daß dem wackeren Familienvater und tüchtigen Handwerker das Holz zum Wiederaufbau seines Hauses aus dem Gemeindegelände verabsolgt werde. (Die Bürgerversammlung hat diesen Beschluß einstimmig gutgeheißen.)

4) Der Tagelöhner Willibald Moser will seinen ältesten Knaben Ferreol das Schmiedehandwerk er-

lernen lassen, ist aber zu arm, um das Lehrgeld aufzubringen. Der Rat beschließt: Wir bezahlen das Lehrgeld unter der Bedingung, daß der junge Ferreol, der ein gescheiter, starker und fleißiger Knabe ist, zu einem tüchtigen katholischen Meister in die Lehre komme, daß er später die Lehrlingsprüfung bestehe, und daß er sich verpflichte, falls es dann der Gemeinderat verlange, daß er nach seinen Wanderjahren sich als Schmied bei uns niederlasse, damit wir wieder einen tüchtigen Fuß- und Wagenschmied in die Gemeinde bekommen.

5) Aus den Städten Zürich und Bern liegen zehn Gesuche um Unterstützung von jungen, arbeitslosen Mitbürgern vor. Es wird verfügt: Wir zahlen ihnen die Heimreise in unsere Ortschaft, wenn sie sich verpflichten wollen, bei hiesigen Bauern, bei denen bringende Nachfrage nach Arbeitskräften für die bevorstehenden Frühjahrsarbeiten vorhanden ist, zu gesunder ländlicher Kost und hierorts gebräuchlichen Böhnen wenigstens für ein halbes Jahr Dienst zu nehmen. Wollen sie darauf nicht eingehen, so wird Unterstützung nur verabsolgt an Arbeitsunfähige oder an solche, die aus einem als zwingend erwiesenen Grunde nicht hieher reisen können.

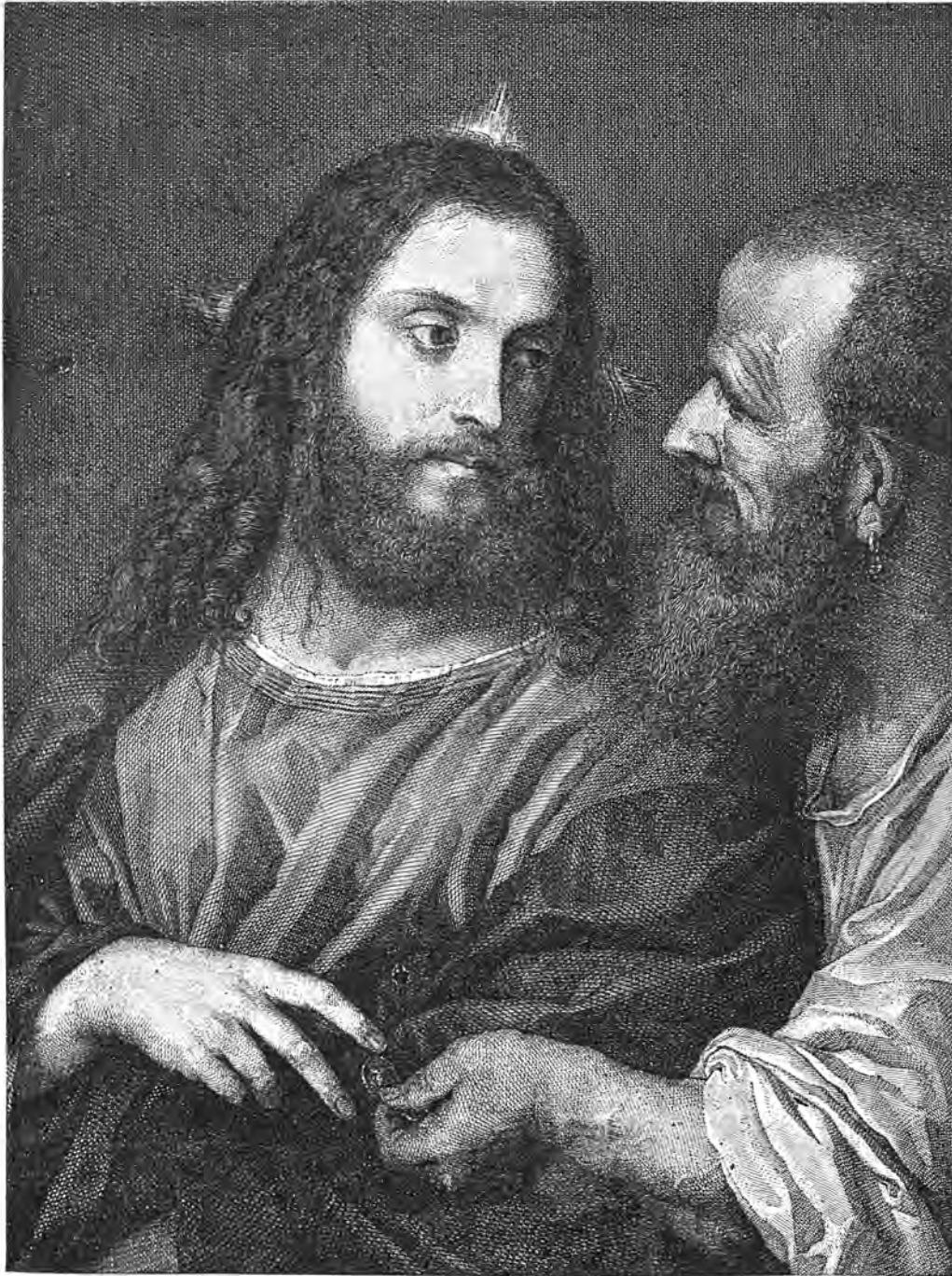
6) Der Präsident berichtigt: Ein jüdischer Wanderhändler hat sich bei ihm vorgestellt mit dem Ersuchen, in der Gemeinde Schriften bildenden Inhalts kolportieren zu dürfen. Der Präsident hat den Kram des Hausierers untersuchen lassen.

Das Ergebnis war: Obenauf einige anständige Büchlein und Schriften als Deckmantel — unten in der Krage ein edelhafter Schund von säufischen Bildern und Büchlein. Der Präsident hat alle diese Schundware verbrennen lassen und den Wanderhändler durch den Polizisten an die Gemeindegrenze führen lassen mit der Drohung, daß, wenn er wiedertomme, er für acht Tage bei Wasser und Brot in Arrest gesetzt werde. Darüber erhob der Delinquent ein Gezetzer, drohte mit gerichtlicher Klage usw. Der Gemeinderat beschließt: Dem Präsidenten wird Dank und Anerkennung ausgesprochen, dazu der Wunsch, daß in künftigen ähnlichen Fällen in gleicher Weise verfahren werden soll.

Das Protokoll wird ohne Einrede genehmigt.



Ein anderer pfliffiger Politiker aus Bethsames.



Der
Zinsgroßhän

Nach dem Ge-
mälde v. Tizian

] Gib Gott, was
Gottes und dem
Kaiser, was des
Kaisers ist.

Syndigg: Für die heutige Sitzung haben wir als erstes Traktament die Eisenbahnfrage. In seinem an uns adressirten Schreiben vom 25. Januar erklärt das Radstatiokomitee, sie wollen die elektrische Kraft vom Rümelibach herleiten, es komme billiger als per Kohlendampf. Auch wird bemerkt, wir Bürger von Bethsames sollen nun endlich unsere Ingrebienz aufgeben und dem modernen Fortschritt nicht wieder den Radschuh unterlegen. Wenn jetzt

die Eisenbahn nicht komme, so können wir dann warten bis übers Jahr im andera Summer. — Ich eröffne die Diskrepaton.

Isidor Harzer: Als Vertreter der Minderheit muß ich entschieden verlangen, daß wir hier oben endlich den Standpunkt der Redaktion und der vernagelten Rückwärtserei aufgeben und unseren geistigen Horizont dem Flammenjngular des neuzeitlichen Fortschrittes öffnen, damit nicht das Rad der

Zeit über uns hinweg zur Tagesordnung schreite. Eine größere Plantage für die ganze Gemeinde Bethsames könnte es nicht geben, als wenn wir neuerdings die Kraßandrastimme des Initiativkomitees überhören und die Eisenbahn hochab schicken wollten. Ich stimme daher für Eintreten auf das Eisenbahnobjekt.

Lünz Höcher: Seit unvordenklichen Zeiten sind meine Vorältern auf der Höhe gefessen, so daß unser Familienname mit dem Hofnamen zusammenstimmt wie die Geige mit dem Geigenfutter. Nun war aber bet uns immer die Einfachheit z' Trumpf, die Bescheidenheit und Genügsamkeit. — Was soll uns

Bergvölklein bleiben; wir wollen gar nicht an den Weltverkehr angeschlossen sein. „Denn alles, was in der Welt ist, das ist die Begierlichkeit des Fleisches, die Begierlichkeit der Augen und die Hoffart des Lebens . . . Und die Welt vergeht mit ihrer Luft; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit“ (I. Joh. 2, 16. 17). — Die Eisenbahn — sagt man — bringt Geld. Ich will nicht untersuchen, ob das allezeit wahr ist. Viele Ortschaften sind durch die Eisenbahn in ungeheure Schulden gekommen, verhublet und vergüüglet. Und wenn die Eisenbahn Geld bringt — bringt sie mit dem Gelde dann auch das Glück? Nein! Das Geld macht



Auf dem Schwarzsee im Kt. Freiburg.

Der Schwarzsee im Kt. Freiburg liegt in herrlicher Alpenwelt am Fuße des Kaiseregg in einer Höhe von 1087 Meter. Viele Volksüberlieferungen und Sagen knüpfen sich an diesen Bergsee, an dessen Ufern mehrere gastliche Häuser stehen, um den Gästen ein angenehmer Sommeraufenthalt zu bereiten.

denn die Eisenbahn nützen? Wir sind ein einfaches Bauernvölkli, das wollen wir sein und bleiben. Wir haben bis jetzt auch ohne Eisenbahn unsere Viehware und unsere Feld- und Baumfrüchte zum Markte bringen können. Wir werden das auch in der Zukunft fertig bringen. Man sagt: Durch die Eisenbahn wird Bethsames an den Weltverkehr angeschlossen, es wird weltberühmt wegen seiner schönen, sonnigen Lage. Dann bekommen wir große Hotels und jedes Jahr eine Schar reicher Engländer und Amerikaner, welche viel Geld verknöpfen; die Eisenbahn bringt uns den Reichtum. Zudem bringt sie uns Fabriken, Industrie, Welthandel. — Ich sage dagegen: Wir Bethsamiten wollen ein demütiges

die Menschen nicht glücklich, sondern die Tugend bringt wahres Glück; denn der Mensch hat nicht nur einen Leib, sondern auch eine unsterbliche Seele. Glücklich ist er dann, wenn es der Seele gut geht; wahres seelisches Glück bringt allein die Frömmigkeit, die Selbstbeherrschung, die werktätige Nächstenliebe, die Pflichttreue, die frischfrohe Arbeitsfreude, u. e. W. das Entfagen und Ertragen. — Die Eisenbahn bringt Geld — sagt man. Ich frage: Wem bringt sie Geld? Etwa uns, den Bauern? Keine Spur! Den Wirten, den Hotelbesitzern, den Aktionären der Hotel- und Transportgesellschaften. Nun mag ich denen ihre Profite von Herzen gönnen; aber ich sehe es lieber, wenn die Engländer und

Amerikaner ins Berner Oberland gehen und an andere Orte, die schon durch den Fremdenverkehr verstant sind, und wenn sie Bethsames vollständig links liegen lassen. Denn wir brauchen ihr Geld gar nicht, und die Sitten und Gebräuche, welche das Fremdenwesen schon vielerorts gebracht hat, noch weniger. — Die Eisenbahn — sagt man — macht das Volk glücklich; denn sie bringt uns Fabriken und Industrie. Wir wollen aber gar keine Fabriken. Wir verzichten gerne auf die Einfuhr eines ganzen Rudels von Cozen, Bolschewiken, von organisierten, syndizierten, fanatisierten, fettsalarierten Achtstundentägler. Solange das Geschäft läuft wie g'schmiert, sind sie immer am Schimpfen, Proleten und Streiken und schwären unseren Knechten die Ohren voll gegen die Bauern — und wenn es dann schlecht geht und der Fabrikant keine Arbeit hat, dann kommen sie g'schwind wie der Wetterleich und schreien: Heh, Bauer, du fetter Brog! Geld her für die Arbeitslosen-Unterstützung! — Ich erkläre bestimmt: Ich bin nicht gegen die Fabriken und noch weniger gegen die Arbeiter, welche wirkliche Arbeiter sind — aber ich sehe es lieber, wenn sie dort bleiben, wo sie sind, und wenn sie unsere Ortschaft eine Bauerngemeinde bleiben lassen. Wenn ein junger Bursch oder ein Meitli meint, es wolle sein Glück machen mit der Fabrikarbeit, so wünschen wir ihm gute Reise; es findet den Weg auch ohne Eisenbahn und kommt noch früh genug in das städtische Gebrodol hinein. Uebrigens ist noch selten oder nie durch Fabriken die eigentliche Bevölkerung einer Ortschaft reich und wohlhabend geworden. Im Gegenteil lehrt die Erfahrung, daß vielerorts die Fabrikanten und Aktionäre ihre Säcke füllen, die Arbeiter aber arm bleiben oder noch ärmer werden, die Religion verlieren und dafür den sozialistischen Stumpfsinn eintauschen. — Jedenfalls ist eines gewiß: Jetzt regieren wir, die Bauern, hier in Bethsames. Aber wenn die Eisenbahn uns Hotels und Fabriken bringt, dann regieren in zwanzig Jahren die Hotelbesitzer und die Fabrikanten und ihre Direktoren und Trabanten — und wir Bauern können das Maul halten und zahlen, wenn wir nicht ganz verlumpen. — Darum kurz und gut! Wir wünschen die Eisenbahn ins Pfefferland und behelfen uns auch in der Zukunft mit unserem alten Leiterwagen und Munizug; und wenn einer ausreifen will, spannt er seinen Wurbaki an und tutschiert nach alter Vätersitte querfeldein in die bucklige Welt hinein.

Wendel Kost: Ich könnte zwar nicht alles übermänt guthießen, was der Borredner behauptet

hat. Es gibt auch sehr ehrenwerte Hotelunternehmungen, gute Fabrikbesitzer und gewissenhafte, brave Fabrikarbeiter, die wir respektieren müssen. Aber ein gesunder Kern liegt in der Nuß, die der Höcher aufgeklopft hat, und ich stimme zu seinem Antrag.

(In der Abstimmung wird das Eisenbahnprojekt für diesmal mit allen gegen eine Stimme verworfen.)

Syndigg: Wir kommen zum zweiten Traktament. Der Bäni Röppler im Rüeblhof hocht auf seinem zweihunderttausendfränkigen Gültenstock wie auf einer eisernen Mauer, ernährt Frau und Kinder mit blauer Milch und Kaffeelämpel, weil er alle gute Milch zum Abtränken der Kälber brauche, hält als Knecht einen Dubel, dem er keinen Lohn gibt, und über den er täglich das Blaue vom Himmel herabflucht. Damit knausert er so viel Geld zusammen, daß er immer aufs neue Apotheken, Früh-



Ein trautes Heim am Schwarzsee, Kt. Freiburg.
Jenseits des Sees ist das neue „Hotel Spizfluh“ sichtbar.

haberpapiere und Bundesapplikationen kauft und Gelder an Zins legt. Dieser filzige Bäni, der nie einem armen Menschen ein Stückli Brot gibt und sechtende Handwerksburschen mit dem Hund vom Rüeblhof weghegt, ist dabei ein miserabler Steuerzahler, bleibt jetzt schon das vierte Jahr die ganze Gemeinde- und Staatssteuer schuldig, tobt wie ein Rasender, wenn man die Steuer einziehen will und lügt bei der Taxation so unbändig drauf los, daß man meinen sollte, der Staat müsse ihm noch eine Notunterstützung herausblechen — wo doch jeder mann weiß, daß er nachweisbar eine halbe Million Vermögen besitzt. — Was sollen wir jetzt mit dem Manne anfangen? Was beantragt der Herr Säckelmeister?

Toni Zraggen: „Gebt jedem, was ihr ihm schuldig seid, Steuer wem Steuer, Zoll wem Zoll,

Ehrem Ehre gebührt“, sagt der hl. Paulus (Röm. 5). Eine gerechte Staats- und Gemeindesteuer zu bezahlen ist jeder aufrechte Christenmensch im Gewissen und vor seinem Gotte verpflichtet; da gibt es nichts zu disputieren und nichts zu protestieren. Wie sollte denn das Gemeinwesen und die bürgerliche Ordnung bestehen können, wenn gerade die Reichsten die Steuer hinterziehen und unterschlagen; wenn sie ihr Vermögen verstecken, ableugnen und der Besteuerung entziehen wollen wie die Spitzbuben? Mit diesem alten Geiznepper haben wir schon zu lange Geduld gehabt; jetzt heißt es für die Behörde Ernst machen, wenn wir nicht wollen, daß unser Ansehen verachtet werde. Es ist am besten, wenn der Rat beschließt, ich soll ihn nochmals warnen; erfolgt nicht endlich sofortige Zahlung, dann ist das Pfändungsverfahren einzuleiten. — (Der Antrag des Säckelmeisters wird einstimmig zum Beschluß erhoben.)



Der Gasthof „Gypsera“ am Schwarzsee, Kt. Freiburg, im Festschmuck am 27. August 1921 beim Besuch des hohen Bundesrats und der schweizerischen Gesandten.

Syndigg: Das dritte Traktamentum betrifft das z'Chiltgehen der jungen Bursche. Dieses nächtliche Skandalieren und Herumkareffieren können wir nicht mehr dulden. Es scheint, daß einige Regrutten diesen Unfug, aus der Kaserne mit heimgebracht haben. Der Gemeinderat muß da notwendig intermittieren, sonst geht unsere ganze Renommage zum Teufel, und die neue Sivilisation bringt uns den Untergang.

Adam Bähler: Was weit er? Die Bursche sei halt hundsjung und halbernärsch. Aber es isch wahr, eso has nümma surtgah, wie hüttigestags mit Wüestschwäza und jedem Maitli nahlaufe und Goschoneria nahbrüela. I glauben aber, der Fähler seig uf beida Sita; wenn d'Meitscheni alli ganz brav wärit, se hörtils halb uf.

Bläsi Chüttel: Ja, eba grad da litt der Haas im Pfäffer. So lange sie in d'Schul gehen,

sind sie brav und ehrbar. Aber nachher kommen die Flegeljahre; da erwacht die schlimme Leidenschaft, und bei vielen heißt es dann: Je älter desto dümmmer! — Ich glaube aber, da können wir mit Verordnungen und Polizei nicht viel ausrichten; wir müssen an die Gewalt gelangen, welche die Gewissen weckt. Ich schlage vor, der Syndigg soll mit dem Herren Pfarrer reden und ihm die Sache vorstellen. Er wird dann schon die richtigen Mittel und Wege finden, den Unfug abzustellen. (Wird einstimmig beschlossen.)

Syndigg: Der vierte Traktat unserer heutigen Sezesstion betrifft unsere beiden Müller, Jeder meint, der andere verdiene zu viel und haue ihn übers Ohr; und doch haben beide während des Krieges soviel eingepackt und abgezwackt und herausrivalisiert, daß sie zufrieden sein könnten. Aber eben, das ist der differänzierende Punkt: Je mehr sie haben, desto größer wird die Scharrisse. Jetzt wollen sie sogar miteinander prozessieren, weil jeder der beiden gesagt hat, der andere sei ein Schelm und Hallunk, und sie haben schon zwei Advokaten am Bändel, der Ober hat den Dr. Schluck, der Unter den Dr. Schlauch konsolidiert, und nächste Woche soll der Kasusfall vor Gericht erscheinen.

Wendel Kost: Das ist der dümmste Prozeß, der je vorgekommen ist — reine Schigganerei, lötiges Advokatenfutter. Die Wirkung wird eine ewige Feindschaft sein zwischen ganzen Familien. Der Prozeß muß verhindert werden. Wir müssen sie vor den Gemeinderat kommen lassen und ihnen ins Gewissen reden. Wir müssen ihnen sagen: Wie viel Gutes

könnt ihr tun mit dem Gelde, das ihr jetzt den Advokaten, Sporteljägern, den Praktikanten und ihren Trabanten in den Geldsack jagen wollt?

Lünz Höcher: Es geht nicht, sie vor den ganzen Rat kommen zu lassen. Sie sind mir beide gute Freunde. Ich will es übernehmen, mit ihnen zu reden. Als Waisenvogt habe ich jetzt gerade zwei arme Buben zu versorgen, gute, verlassene Kinder. Ich werde den beiden Streitern vorschlagen: Lasset eueren Meid fahren; und jeder soll denken: Ich will einen dieser Buben in die Lehre nehmen, und an seine Ausbildung zum tüchtigen Müllerburschen will ich so viel Geld aufwenden, als mich dieser unnütze Prozeß gekostet hätte. So erspart ihr euch den Merger und Verdruß, bleibt gute Kollegen, und der Herrgott gibt euch den Segen für das gute Werk, wodurch ihr zwei armen Kindern zum Glücke verhelfet. — (Einverstanden und zum Beschluß erhoben.)

Syndigg: Wir kommen zum fünften Praktikum: Wir haben bis jetzt immer gemeint, ein Wirtshaus genüge für unsere Ortschaft; wenn einer Durst habe, so soll er beim „Goldenen Stern“ einkehren; und der Sternentoni hat einen guten Tropfen, das wissen wir alle. Auch wenn einer Alkoholfreien will aus Meilen, oder Limonade, so kann er beim Toni, der ein toleranter Mann ist und die verschiedenen Standpünktler anerkennt, den Trank und Gütter bekommen, den sein Herz begehrt. Auch führt des Sternentonis Frau, die Margret, eine gute Küche, und über alles das geht die Ordnung, welche der Toni hält. Wenn die Polizeistunde schlägt, dann gibt er jedem, der noch überhoden will, den Laufpaß. Wer nicht geht, wird rausgeschmissen, und wenn es selbst ein Rathherr wäre. — So sind wir alleweil gut gefahren mit unserem „Sternen“ — aber jetzt

Speisewirtschaft zum „Grünen Thabis“ gestatten, sonst rappeliere das Väbi an den Schweizerischen Bundesrat. Der werde uns dann schon zeigen, was Land's.

Isidor Garzer: Als Vertreter der Minderheit muß ich entschieden verlangen, daß dem Naglerbäbi die Wirtschafts-Concession erteilt werde, und daß der Gemeinderat bei der Kantonsregierung die Bewilligung bevorworte. Denn eine zweite Wirtschaft ist in Bethsames das dringendste Bedürfnis. Abgesehen davon, daß der lokale und internationale Verkehr bei uns immer größere Demissionen annimmt und ins Unübersehbliche anschwillt, so muß auch der politische Horizont mit Kilometergewicht in die Wagschale fallen. Der Sternentoni ist bekanntlich ultramontan, das Naglerbäbi aber ist freisinnig; es huldigt dem Fortschritt. Seine Wein- und Speisewirtschaft



Der Schweiz. Bundesrat und die Schweiz. Gesandtschaften beim Gasthof „Gypsera“ am Schwarzsee Kt. Freiburg. Sitzend von links nach rechts die Herren: Musy, Bundesrat; Carlin, Minister der Schweiz in Haag; Scheurer, Bundesrat; Schult-heyß, Bundespräsident; Chuard, Bundesrat; Haeberlin, Bundesrat; Steiger, Bundeskanzler. Stehend von links nach rechts die Herren: Barbey, Schweiz. Minister in Brüssel; Karl Egger, Legationsrat; Ferdinand von Salis, Schweiz. Minister in Bukarest; Sauerhall, polit. Departementschef; G. Wagnière, Schweiz. Minister in Rom; Craverfoni, erster Legationssekretär des polit. Departements; Dunant, Schweiz. Minister in Paris; von Segesser, Konsul in Köln; Dinichert, Departementschef für ausl. Politik; Paravicini, Schweiz. Minister in London; Hans Pfyffer, Schweiz. Minister in Warschau; Contat, franz. Vizekanzler; Wetter, Generalsekretär, Benziger, Departementschef am Konsulatsamt. In der dritten Reihe: Ernst Zahnd, Bundesweibel.

soll es auf einmal anderes Wetter geben. Jetzt kommt auf einmal ein altes Meikli mit schlagfertigen Mundstück, das Naglerbäbi, und erklärt: Jetzt geit's nümma wie vor alta Zita; jetzt regiera d'Wybervölcher und wärdid Rotsherra, und jetzt hei mer Gewärbisfreiheit luut Bundesverfassig. Also sah'n i asa wirta und bauen es Wirtshüskli us dem Gäld, woni g'erbt und erspart ha, und wo scho lang versoffa wär, wenn i de Schlänggibeter g'hürota hätt. — Darum hat das Naglerbäbi einen Brief an den Gemeinderat geschrieben, wir sollen die Errichtung der Wein- und

muß der zentrale Gefrierpunkt werden, wo die liberalen Geister ihren freien Meinungsaustausch betreiben, ohne daß ihnen von irgend einem rückschrittlichen Gewalthaber übers Maul gefahren wird. Darum verlange ich, daß die Forderung des Naglerbäbi zum Beschluß erhoben wird. Wenn aber der Gemeinderat oder die erzultramontane Kantonsregierung uns nicht entsprechen will, so rekrutieren wir an den Bundesrat. Der wird den Herrschaften dann schon zeigen, wo der Barthlimä den Most holt.

Toni Zraggen: Numa nüt g'sprängt! Herr

Harzer. So schlimm steht's grad nit bei uns. Bis jetzt ist meines Wissens noch kein Freisinniger verdurstet. Wenn aber einem der Wein oder der Most beim Sternentoni zu konservativ schmeckt, so kann er daheim eine zünftige Flasche herausholen oder auch seinen Durst am Brunnen löschen nach altem Väterbrauche. Wir haben für die Abweisung der Bäckwirtschaft unsere guten Gründe, denen hoffentlich auch die Regierung und der Bundesrat die Zustimmung nicht versagen wird. — Glaubt Ihr eigentlich im Ernste, wir, der Gemeinderat, sollen die neue Wirtschaft befürworten und einführen helfen? Für was ist denn der Gemeinderat da? Doch gewiß nicht dazu, Fraß und Völlerei zu unterstützen, sondern dazu, Ordnung und Gesetz zu handhaben und das Wohl und Glück des Volkes zu befördern. Dazu aber gehört der Schutz der Mächtigkeit, der Genügsamkeit und Sparsamkeit. Die Frage stünde für uns anders, wenn ein Bedürfnis nach der Bäckwirtschaft nachgewiesen wäre. Aber das ist in keiner Weise der Fall, sondern das konträre Gegenteil ist erwiesen, die völlige Nutzlosigkeit der Gründung, ja die Schädlichkeit derselben. Denn da sie für den Reisendenverkehr und für das gesellige Leben der Gemeinde vollkommen überflüssig wäre, könnte sie ihr Dasein nur aufrechterhalten durch die Beförderung der Genußsucht, Viederlichkeit und Lumperei. Darum beantrage ich, daß das vereinernde Gutachten des Gemeinderates der Regierung in einem ausführlichen Schreiben mitgeteilt werde (Mit allen gegen eine Stimme angenommen.)

Syndigg: Unser Praktikandenverzeichnis ist noch nicht erledigt. Es kommt Nummer sechs. Der Erbserludi in der Sonnenweid ist sonst ein rechter Mann, aber wenn er i d'Säg chunt, so rast er wie der Luzerner See am Simon- und Judistag. So ist es am letzten Zistig arriviert. Da hat er mit einem großen rostigen Schlüssel den Spichergaden aufmachen wollen. Der Schlüssel hat aber das verrostete Schloß nicht aufgeriegelt. Darüber ist der Ludi so tubatänzig worda, daß er g'fluacht und g'sakramentiert het wie n'en Elfschaarer. Dann het er mit de Füeße g'stampset wie n'a Chilbitänzer, isch hin und har g'sprungta, het alli Kalenderzeichen ag'fluacht, mit Füsten und Schuhen a die Gadetür g'wätteret, zäntnerig Stei usg'lüpft und damit das Türkl bumbardiert. Do chunt si Chnächt derzu, der Chrysofost und seit: Meister, tüeit doch nit as wie der Tüfel im Schwaderloch; das nützt ja nüt und bringt ds Schloß nit uf; do heißt's halt eifach: „Schmieren und salben, hilft allenthalben. — Hilft's nit bi de Chärra, so hilft's

doch bi de Herrra!“ — Ueber dä guatgemeinte Not vom Chrysofost ist aber der Ludi eso i d'Schwümg cho, daß er de rostig Schlüssel usagriffa het und heten im Chrysofost übera Gring ihi g'schlagta, so daß dä b'lüetet het as wie ne g'stochni Sau und vo Sinna g'lägen isch. — Erst do isch ändlig im Ludi wieder der Verstand cho, as wie der Chalt Brand bim Blitzschlag hintenocha chunt. Do het er ag'fange hula und grina wie der Esau und g'meint, der Chrysofost sei tot. Aber der Chrysofost isch wieder läbig worden und het g'feit: Jetzt liegen i im Käst bis vierzg Täg umä sei, de wird's kriminäll, und de chunt dä unerchannt Hung is Schällewärch ihi. — Also isch es g'ganga. Ich meinen aber, daß wär doch läz, wenn's aflengzum friminälla Loch us pfiffa, und ich froga: Was cha ma da machen, um dä Lauf und Gang z'berhingera?

Bläsi Chüttel: Ganz iverstanga! Aber was wollen wir machen? Wir können nicht gut predigen. Ich schlage vor, wir bitten den Herren Pfarrer, er soll dem Chrysofost sagen: Dein Meister muß dich gehörig entschädigen; aber dann sei ein Christ und verzeihe ihm das Unrecht. — Dem Ludi aber soll er gehörig ins Gewissen reden und ihm den rechten Weg zeigen, wie er von seinem wütigen Zorne wieder frei werden und ein rechtschaffener katholischer Bauer werden könne, der sich überwindet und Kreuz und Leiden trägt wie ein Jünger des Heilandes. — Ich will in diesem Sinne mit dem Herren Pfarrer reden.

Syndigg: Leytes Traktament: Der Hummelbaschi lärmt umeinander und sagt: Er sei jetzt müde, übers Land hineinzuschlagen; das Bauern halte nichts mehr aus; es sei ihm schon lang verleidet. Darum wolle er den Hummelhof verkaufen und mit seiner Frau in die Stadt hineinziehen ga privatistiera. Seine erwachsenen drei Buben und vier Meitscheni können dann ga Chnähta

und ga tauna. Am letzten Sonntag hat er im „Sternen“ gerühmt, jetzt habe er einen Käufer am Bündel, das sei ein Kerl, reich wie der Rothschild, der zahle einen guten Bagen und komme weit her. Dem wolle er den Hummel anhenken, zwanzigtausend Franken teurer als er im Kanaster stehe. Er komme jetzt dann einmal apploch vor den Gemeinderat und dann müssen wir ferggen. Was sollen wir jetzt mit dem Baschi ansfangen, wenn er kommt?

Lünz Höcher: Der soll nur kommen; dem wollen wir die Leviten verlesen. Was soll das heißen: Ein wohlhabender Bauer, gesund und kräftig, dem ist das Arbeiten verleidet in Gottes freier Natur? Und jetzt will er ga privatistiera? ga faullenzen am



Peter Siegen aus Ried im Löttschental, der erste Bergführer auf das hochragende steilwandige Bietschhorn. Hr. Peter Siegen, der schon seit 20 Jahren gestorben ist, lebt im Löttschental noch in bester Erinnerung fort.

heiteren Nachmittag, jahraus, jahrein! Müßiggang ist aller Laster Anfang. Und was soll dann aus seinen Buben und Meitschenen werden? Lauter gesunde, arbeitstüchtige, junge Leute! Ist es nicht eine Schande, wenn ein kath. Bauer so redet; wenn er dem Herrgott die Zeit abstehlen und seine Kinder ins Elend schiden will, weil er zu faul ist, seine Pflicht zu tun? Wir werden diesen Kauf nicht ferggen; wir werden dem Baschi sagen: Wenn du selber zu faul bist zum Arbeiten, so verkaufe den Hof wenigstens deinen Kindern. Dann bleibt die Familie auf dem Hofe, und es kommt kein Fremdländischer in die Gemeinde hinein, von dem wir nichts wissen, als daß er nicht zu uns paßt, daß er für unser Land, unsere Religion und Sitte keine Liebe hat, und daß wir allen Grund haben, der Ueberfremdung unseres heimischen Grundes und Bodens aus allen Kräften entgegenzuarbeiten.

Wendel Kost: Ich habe auch von dem Handel gehört und weiß, daß die Buben und Meitscheni des Baschi gar nicht einverstanden sind mit ihrem Vater, und daß sie sehr gerne auf dem Hummel bleiben und dort rechtschaffen weiterbauern möchten.

— Ich stimme also dem Höcher bei: Wir verweigern die Fertigung und bestimmen die Söhne, daß sie dem Vater einen Kaufantrag machen, auf den er ganz gut eingehen kann. Er wird sich dann hoffentlich bestinnen und fragen, ob ihm das Geld lieber ist oder seine Kinder. (Einstimmig wird der Antrag Höcher angenommen.)

Syndigg: Wenn niemand mehr etwas vorzubringen hat, ist die Sitzung geschlossen. Ich denke, wir haben heute gut gearbeitet und Beschlüsse gefaßt, die für unseren lieben Heimatort Bethsames nützlich sind und unseren Mitbürgern Segen bringen werden. So soll es immer bleiben. Unsere Gemeinde ist unser engeres Vaterland; wir sind die Obrigkeit. Wir haben also das Recht zu schützen und das Gute zu unterstützen. Dazu sollen Pfarrer und Gemeinderat, weltliches und geistliches Regiment zusammenwirken. Wenn dieses in allen Gemeinden des Landes geschieht, dann wird auch das ganze Vaterland glücklich und blühend werden, und Gottes Segen wird unserem Volke bleiben in alle Zukunft trotz der schlechten Zeiten, trotz aller Revolution und Konfusion rings um die Grenzen unseres Schweizerlandes.

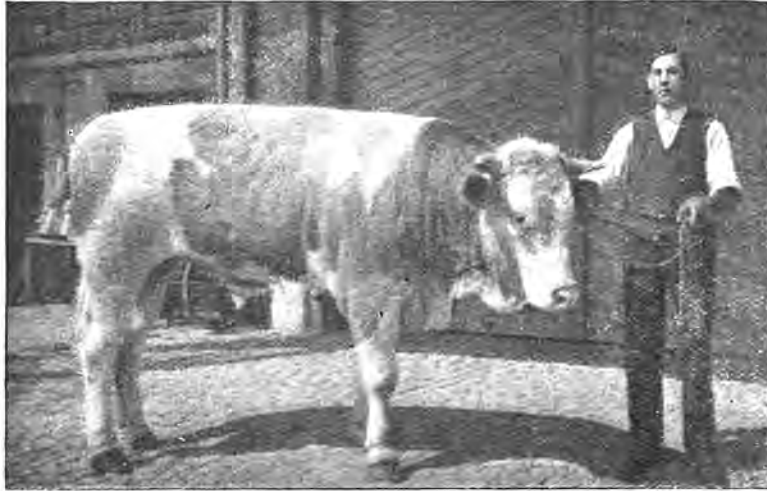
Die Feuersbrunst in Niedermonten, Kt. Freiburg.

In der Gemeinde St. Antoni steht der Obermontenhügel, der die stattliche Höhe von 800 Meter aufweist und eine schöne Aussicht bietet. Das Volk benamst den kleinen Berg einfach den „Chuz“, wie die Anhöhen mit alten Ausfichtstürmen gewöhnlich bezeichnet werden. Ob dem Berg ist Obermonten und nied dem Berg ist Niedermonten. Im letztjährigen Kalender, auf Seite 36, sind drei Bauernhäuser aus dem letztgenannten Dorfe zu sehen. Sie sind ganz aus Holz gebaut und mit mächtigen, weitherabhängenden Dächern bedeckt. Da ist am 27. September oben im Dorfe Feuer ausgebrochen; es war ein Riesenseuer! Die Schindeln flogen brennend in die Luft. Wie beim ärgsten Schneegestöber fielen die Flocken, aber rot und feurig; es war ein schauerlicher Anblick. In einigten Sekunden brannten vier



Der große, prächtige Kornspeicher von Niedermonten, der am 27. September 1921 mit seinem ganzen Reichtum von Korn und Fleisch und andern Vorräten ein Raub der flammen wurde. Mit ihm sind noch zwei gewaltige Bauernhäuser und ein schmuckes Wohnhaus aus dem Dorfbilde verschwunden.

Häuser lichterloh. Die Bewohner waren, obwohl es abends erst 9 Uhr war, schon zur Ruhe gegangen. Einzig das Vieh konnte in größter Hast ins Freie getrieben werden; Möbel, Kleider, Geräte blieben



Zuchstier „Munter“,

einer der schönsten am diesjährigen Zuchstiermarkt in Bern. Das Prachtstier gehörte Hrn. Brügger in Ottisberg bei Düringen, wurde mit 90 Punkten prämiert und für 6500 Fr. verkauft. Die Viehzucht macht in unserem Kanton von Jahr zu Jahr schöne Fortschritte.

im Feuer. Kinder mußten im Hemd sich flüchten. Glücklicherweise legte sich der pfeisende Bismund und der große Dorfweiherr spendete reichlich Wasser, so daß dem wilden Element Einhalt geboten werden konnte, obgleich mehrere andere Häuser Feuer gefangen hatten. Zwei große Höfe mit all ihren Herbstvorräten, ein schmuckes Wohnhaus und der herrliche Kornspeicher waren des Feuers Raub. Die Brandursache konnte nicht ermittelt werden. Das Mitleid mit den schwer heimgesuchten Familien war groß, groß aber auch war der Schrecken beim Feuerausbruch gewesen, denn leicht hätte das ganze Dorf und umliegende Häuser das gleiche Schicksal treffen können. Die fliegenden Flammen hatten ihren roten Schein bis in die zwei Stunden entfernte Stadt Freiburg gesandt. Eine unzählige Volksmenge erschien noch in selber Nacht auf der Brandstätte und während mehreren Tagen kamen neugierige Besucher von weit her.

Salz und Pfeffer mit Zuckerpulver.

Eine durstige Ziege. Ein Brienser Fraueeli geht mit ihrer Ziege an den See. Mit gierigen Zügen nimmt das Tier das Wasser auf. Nach einiger Zeit richtet die Ziege ihre Augen auf den gegenüber in der Tiefe schäumenden Giesbach und schreit: „Weeh!“ Das Fraueeli, unwirsch über die Nimmersatte, zeigt auf den See und ruft der Ziege zu: „Suf afen daas!“

Ein Student hatte in einem Gasthause viel mit seinen Kennnissen renommirt, so daß endlich einem Gaste die Geduld riß und er ziemlich barsch sagte: „Jetzt aber haben wir wirklich genug von dem gehört, was Sie können; sagen Sie mir auch einmal, was Sie nicht können, und ich stehe Ihnen gut dafür, daß ich es kann!“ — „Gut!“ sagte der Student. „Nun, ich kann meine Zehne nicht bezahlen und es freut mich sehr, daß Sie das können.“

Abgeholt. Frau, zum Ehemann, der vom Einkauf zurückkommt: „Du wählst doch auch immer das Schlechteste.“

Ehemann: „Jawohl, liebes Kind, bei dir habe ich angefangen.“

Stimmt. „Was für Haare hatten die alten Deutschen?“ „Die alten Deutschen hatten graue Haare.“

Seltzam. Schauspielerin: „Seltzam, daß man auf den ältern Photographien immer jünger aussieht!“

Das wär' ein Mann, der helfen kann. Ein Freund, der auf Besuch war, verfügte über einen geradezu herzerfrischenden Appetit und ließ dem ausgezeichneten Mahle höchste Gerechtigkeit widerfahren. Das kleine Töchterchen des Hauses sieht dem Genießer eine Weile mit offenem Munde zu; dann lächelt es vergnügt und sagt: „Ach, Herr Meyer, ich wollte, Sie kämen jeden Tag zu uns zum Essen!“ Herr Meyer strahlte bei dem Gedanken. „Wirklich? Und warum denn?“ „Weil“, erklärte das Kind, „es dann nie Aufgewärmtes gebe . . .“

Eine gute Ausred' ist eine Pfanne wert. Ein Dieb stahl aus einer Küche eine kupferne Pfanne. Als er eben mit seinem Raube die Treppe hinunterging, begegnete ihm der Hausherr. „Achtung!“ rief der Dieb, „Sie machen sich ruhig!“ Der Hausherr drückte sich vorsichtig an die Wand und ließ die Kupferpfanne passieren — auf Nimmerwiedersehen!

Darum. Gast, in einem Hotel zum Oberkellner: „Das muß ich sagen, in Ihrem Hotel sind die Preise wirklich bescheiden.“

Oberkellner: „Stimmt! . . . Unser Herr ist eben noch Anfänger!“

Kurz aber klar. Judenbub: „Tante, was is 'ne Heirat aus Liebe?“ Tante: „Was Dummes!“



„Steiners Hoberg“ mit Kaiseregg und den „Mehgerntritten“.

(Photographie von Peter Jurkinten, Düringen.)

Die prächtig gelegene Bergweide in der Höhe von 1500 Meter über Meer ist Eigentum der Viehzuchtgenossenschaft Düringen und hat eines der bequemsten Bergstafeln, die man im Schwarzseltale finden kann. Sie bietet Sommerung für 80 Kinder. Möchten unsere Leute bei Kauf und Verkauf der schönen Bergweiden ihre Heimatliebe und Unabhängigkeit an die ererbte Scholle recht hoch in Ehren halten.

O sälig, o sälige Zyte!

Vom Xaveri Fröhli, Schnächt am Heitersberg.

Jahrmärgt isch und 's gohd, wie'n im Himmel inn veruß! Ussen a dr Stadt isch Viehmärgt und d'Zudeviehhändler lüged eis, as d'Chueh sälber esang d'Hörner schüttled und lached: „Losed au — losed au!“ Und de Johrmärgtbrüeli uud billig Jakob redt sie schier d'Lungen usen und glaubti's bald sälber,

Schangl, wo hür us der Schuel cho ist, gohd zum Zigarrema, wo Kanaster und ander billig Häukwerch verchauft: „I hätt gern für en Halbbage Siebner!“ und er ziehd und blofet wie'nen alte Handorgele.

Am schönste gohd's halt bim Chasperlitheater. D'Figürli sind so nätt und 's lauft öppis für



Beim Kasperlitheater.

daß sie Sach eso sei. Und d'Frauemärgt grüßt 's Baueletuch siebemel dure und märgted mit em Fadesjud und Schuehnestelgranitzler. De verschwört si usß „Tüfel soll mi neh“ hee — er chönn's ten Santine meh billiger geh — sußt müez er druf tue, sie tür Gäld, sie eige Gäld, si scheen Gäld — nuu!“ (und er häd doch am Anfang eso vill druf gschlage, daß er ganz guet nomol um d'Hölfti chönn abe!) De chli Seppli ist au an en Stand here, wo's Gäd-fedel feil gha häd — „4 Bage 's Stud!“ — Do lueget er truurig an Stand ue: „ich ha halt nu d rei!“ Do häd de d'Granitzler Verbärmt gha und seib: „Hese nuse, Bueh, will d'e du eso nötig bruchst — so chast-en jekt damol ha um drei Bage!“ Und de

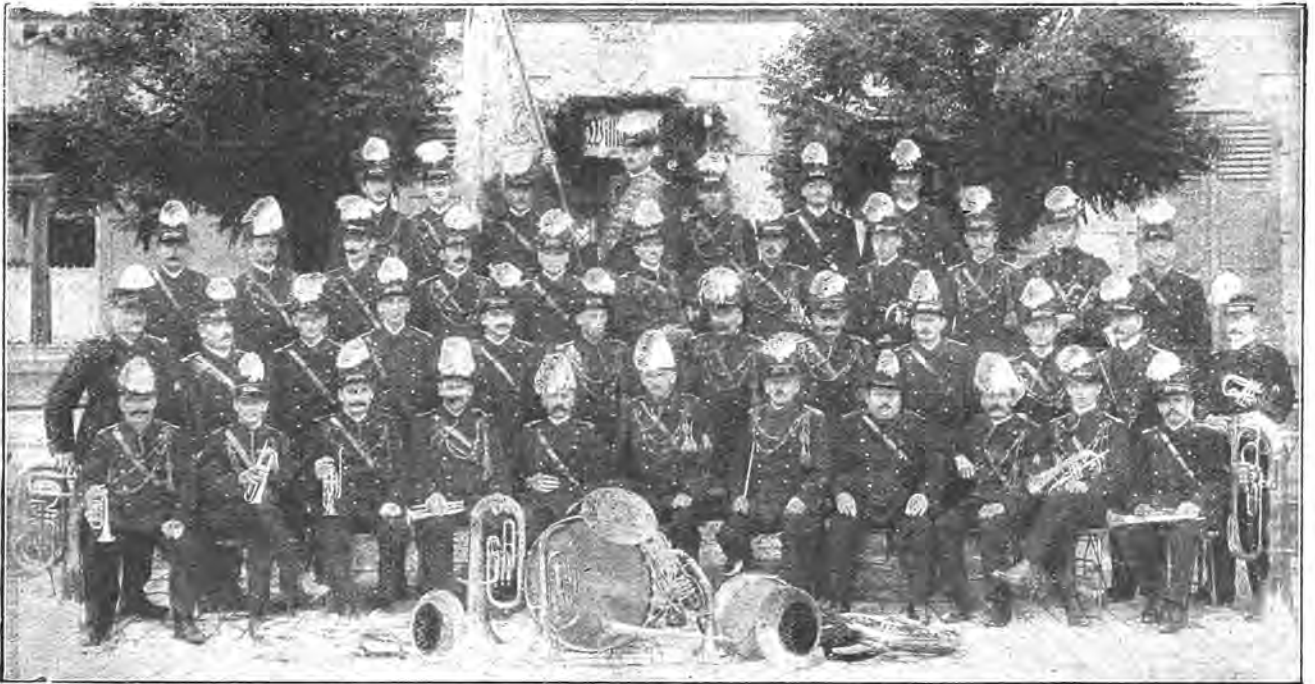
d'Bueben- und Mettlwärgt. Welt lached ächst meh — d'Chasperli hinderem Vorhang oder die vor dra? Da ist öppis! Und 's chli Trudi am Brätt zue lachet nomol im Traum und hööd wenigstens bis zum nächste Johrmärgt oder Chilbi z'verzällen und z'froge — d'Muetter ist bald sälber es Chasperlitheater worde drob. He jo — d'Chind müend Freud ha — gönned ene sie! nu au te böse Freud, wo 's Herzli verderbt! So, Chinde, lached jekt no e zitlang — de Briefträger hindredra lachet jo au und die andere! Aber dänn morn isch halt us mit em Johrmärgt; schaffed wieder — d'Wärgt und 's Läben ist halt doch te Chasperlitheater!

Das III. freiburgisch-kantonale Musikfest in Dürdingen.

„Zum Kampf der Wagen und Gefänge“ zogen einst die alten Griechen nach Korinth. Die deutschen Ritter eilten im Mittelalter mit Speer und Schild zum Tourment „Daß sich der Mensch zum Menschen finde“, müssen Festlichkeiten stattfinden. So hat sich auch das III. kantonale Musikfest in Dürdingen am 19. Juni 1921 zu einem wahren Volksfeste ausgewachsen. 26 Musikgesellschaften mit gegen 1000 Mitgliedern haben sich eingefunden zu friedlichem Wettkampfe auf der Arena der Kunst. Für den Eintritt in die Festhütte wurden 5366 Festkarten ausgegeben, und die Menschenmenge, die sich durch die Straßen des Dorfes bewegte, wird auf 12 bis

tioneller Gastfreundlichkeit die Mitbürger herzlich zu empfangen und ihnen einige angenehme Feststunden zu bereiten. Zur Unterstützung all des guten Willens sandte der Herrgott noch gutes Wetter. Ein Gewitter hatte am Vorabend die Luft gereinigt und den lästigen Staub von den Wegen gefegt. Am Morgen war es wieder schön, blieb aber den ganzen Tag bedeckt und kühl. Es schien, das Wetter wolle Nachsicht haben mit dem sprichwörtlichen Durst der Musikantenfehlen.

Um 7 Uhr begannen die Musikgesellschaften und Gäste aufzurücken, die Musikanten meistens in ihren Uniformen oder als Zeichen der Zusammengehörig-



Die Musikgesellschaft von Dürdingen.

L. Lorion.

15 000 geschätzt, die Einwohnerzahl eines kleinern Bezirkes.

Eine recht große Teilnahme hatte das Organisationskomitee auch erwartet und sich darauf weit-ausholend vorbereitet. Drei Minuten vom Bahnhof stand die 68 Meter lange und 21 Meter breite Festhütte in reichem Schmucke wie ein lustiges Zelt. Um dieselbe gruppierten sich zwei Bierschenken, eine Most- und Sirupbude; allerlei Stände mit Waren und Lederli oder mit den historischen Volksspielen unseres Bezirkes und sogar die Dürdinger Bregelküche mit dem alten Mütterlein im roten Lumpen fehlten nicht. Dienende Geister in den farbenfreudigen Volkstrachten vergangener Zeiten standen in genügender Zahl zu Diensten. Alle Häuser der Ortschaft prangten blumen- und fahnen geschmückt im Festornate. Die ganze Pfarrei hatte bereitwilligst ihr Können zur Verfügung gestellt, um nach tradi-

tioneller Kopfbedeckung, Jaun und Le Mouret in Greyerzer Sennentracht. Am Bahnhof und in der Wirtschaft zum Ochsen reichten ihnen junge Burschen in der Zipseltappentracht den Willkommens-trunk in zierlichen Pokalen, während Töchterlein jedem ein Sträußchen Alpenblumen auf die Brust hefteten. Die Dürdinger Musik an der Spitze begab sich der Zug in die Festhütte, wo man sich zur Begrüßungsrede von Herrn Professor Uebly aus Altenryf, Präsident des Empfangskomitees, eine appetitliche Erbsuppe mit einem schönen Stück Greyerzerkäse munden ließ. Nach der Hauptprobe der Gesamtstücke auf dem Bahnhofplatz begann gegen 10 Uhr der Festgottesdienst in der Kirche. Hierauf wurden auf die Gräber der verstorbenen Dirigenten der festgebenden Gesellschaft in pietätvoller Weise je ein Kranz niedergelegt, während über den stillen Friedhof hin die düstern Klänge eines Trauermarsches

ertönt. Die Musikgesellschaft Düringen konnte an diesem Tage ihr 123jähriges Bestehen feiern, und sie hatte während den ersten 113 Jahren nur 4 Direktoren gehabt, die nun nahe beieinander auf dem Kirchhofe ruhen. Der Gründer, Herr Alt-Staatsrat Kilchür von Lustorf, schwang den Taktstock von 1798 bis 1840, da er das Kommando in die Hände von Herrn Lehrer Joh. Jos. Zurkinden legte. Diesem folgte im Jahre 1895 sein Sohn, Herr Lehrer Peter Zurkinden, der 1902 von Herrn Alt-Lehrer Unterhäuser abgelöst wurde. Als dieser dann 1911 krankheits halber sein Amt niederlegte, wurde Herr Benzl Jos. aus Bern an seine Stelle berufen, der am 19. Juni auch als Festdirektor emtierte.

Unterdessen hatte in der Festhütte der Weitzkarpf schon begonnen. Bei frühern kantonalen Musikfesten war es üblich gewesen, daß die Wettstücke sämtlich am Nachmittag zur Aufführung gelangten. Wegen der Zahl der konkurrierenden Gesellschaften mußte man in Düringen die eine Hälfte schon von 10 Uhr vormittags an zum Vortrag kommen lassen. Das von außen erreichbare Podium in der Mitte der Festhütte war so eingerichtet, daß in rascher Folge die einzelnen Sektionen aufrücken konnten. Den beiden Herren Gustav Doret, Professor in Paris, und Emil Lauber, Professor in St. Lubin, fiel nun die nicht leichte Aufgabe zu, die verschiedenen Wettstücke zu beurteilen, ohne die Gesellschaften nach ihrer Leistung zu klassifizieren. Autoritäten auf dem Gebiete der Bliesmusik haben festgestellt, daß sich die Gesellschaften nach ihren Darbietungen in zwei Kategorien unterschieden: größere Musikchöre aus bedeutenderen Ortschaften mit mehr als 40 Mitgliedern und die kleinen Dorfgruppen. Die ersteren hatten sich schon in der Auswahl der Stücke ein hohes Ziel gesetzt und produzierten sich mit viel Feinheit und Kunstverständnis. Für die letzteren war die Wahl geeigneter Musik, die ihrem Können und ihrer Mitgliederzahl angepaßt war, etwas schwierig gewesen. Und da sie sich doch nicht einfach mit Marschen begnügen wollten, so verfielen sie auf kunstarme Duzendware, wie solche unter dem nichts sagenden Namen „Duvertüren“ feilgehalten wird. Bei ihnen fand man dessen ungeachtet viel guten Willen. Und wenn man noch die Schwierigkeiten in der Rekrutierung der Dirigenten und Mitglieder in die Waagschale legt, ist gegen

früher ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen. Mindestens werden sie vom Feste einen mächtigen Ansporn zu neuer ausdauernder Arbeit mitgenommen haben.

Nach Programm konnte um Mittag das Bankett serviert werden. Nun trat die Festwirtschaft in ihrer ganzen Kunst in Aktion. Die Wirtschaft wurde von der festgebenden Gesellschaft in Regie betrieben. Neben der Kantine waren im Zeltanbau große Häfen und Kochherde eingerichtet. Dort kommandierten bestbekannte Autoritäten auf dem Gebiete der Küche und des Saufwesens, so daß in der vorgesehenen Zeit von anderthalb Stunden gegen 1600 Gedecke mit vorzüglichen Gängen zu aller Befriedigung bedient wurden.

Weil zu einem rechten Festessen auch ein gebiegener Kranz von Reden und Produktionen gehört, so ergriff der Tafelmajor, Herr Großrat Fasel, nach seiner schneidigen Art das Regiment, um als ersten Herrn Notar Meyer, Ehrenpräsident des Festes, zum Wort zu melden. Dieser hieß Gesellschaften und Gäste herzlich willkommen und würdigte die Arbeit des Festortes für die Organisation, die zu einem solchen Anlasse nötig ist. Einen speziellen Vorbeurteil windet er dem Präsidenten des Organisationskomitees, Herrn Großrat Zurkinden, der sich diesmal sozusagen übertrifft haben. Als Sensesbezirker ergriff hierauf Herr Staatsratspräsident Von der Weid das Wort, um in deutscher Sprache den Musikanten den Gruß der Regierung zu überbringen. Auch anerkennt und verdankt er die Leistungen der Musikgesellschaften, die nicht scheuen, nach



Musikfest Düringen. Max Brügger.
Alte Freiburgertrachten im Festzug.

des Tages Last und Mühe sich den anstrengenden Proben zu unterziehen, um ihre Mitmenschen durch ihre Kunst zu erheitern und zu erfreuen. Herr Bundesrat Musy wurde als dritter mit anhaltendem Jubel auf der Rednertribüne begrüßt. Seine begeisterte Ansprache galt dem einigen Zusammenwirken von Stadt und Land, von Deutsch und Welsch. Durch die Gesellschaften von Payerne, Schwarzenburg und Laupen schlingt dieses Fest das Band der Einigkeit um drei Kantone. Nur das Zusammenwirken aller vaterländisch Gesinnten läßt uns die Sorgen unserer stürmischen Zeit ertragen und wird unsern schönen Kanton Freiburg groß und stark erhalten. Mit großem Applaus wurden diese schönen Ausführungen quittiert. Nachdem die

Musikgesellschaft von Düringen den Redefluß mit einem flotten Stücke unterbrochen hatte, kam die Reihe an den Kantonalpräsidenten, Herrn Sauer. Sein Dank galt der festgebenden Gesellschaft und der Ortschaft Düringen für die gastfreundliche Aufnahme. Nachdem noch Herr Professor Lombriker namens des schweizerischen Musikerverbandes gesprochen hatte, mußte man zur Fortsetzung der Wettstücke schreiten.

Draußen auf den Straßen und vor den Buden trieb nun das Festleben seine Wellen. Die Wege waren mit Menschen dicht besetzt, so daß man nur langsam vorwärts gelangte. Jeder wollte wenigstens von außen einen Blick in die Festhütte tun oder bei einem Volksspiel sein Glück versuchen. Als Höhepunkt aber muß der gegen 5 Uhr eingeschaltete Umzug betrachtet werden. Erst da übersah man die Scharen, die sich eingefunden hatten. Zu beiden

einigen großen Musikkorps, um mit eindrucksmächtiger Tonfülle zwei Gesamtstücke zur Aufführung zu bringen. Staunend wird wohl das Bild der Tagfagung zu Stans von der Kirchmauer auf die Schar Freiburger aus dem 20. Jahrhundert herabgeblickt haben, deren große Harmonie der Töne eines kleinen Mißklanges nicht entbehrt haben soll.

Nach der Rückkehr in die Festhütte entschädigte ein saftiges Nachtessen für die Anstrengungen des Umzuges. Schnell nahte auch die Stunde des Aufbruches und der Trennung für die entfernteren Gesellschaften. Die einen enteilten auf Lastwagen, andere vertrauten sich für die Heimfahrt dem schraubenden Dampfstoß an. Um Abend entzückte die Landwehr von Freiburg die Zurückbleibenden mit



Musikfest Düringen.

Die dienenden Geister der Bregelküche in alter Sensesbeziakertracht. Der Küchenchef mit der Zipselmütze und die gestrenge Frau Meisterin mit dem roten Kopflumpen.

Seiten der Straßen, auf den Zäunen, an den Fenstern und Balkonen der Häuser wartete eine bunte Menge dicht gedrängt, um das glänzende Schauspiel zu bewundern. Nach einer schmucken Reitergruppe in hellblauer Uniform aus der Zeit Napoleons I. folgten die 26 Musikgesellschaften mit den Lorbeerbekränzten Fahnen an ihrer Spitze, in größern Abständen je eine mit klingendem Spiele. In ihrer Mitte marschierten die Gäste und Veteranen, eine besonders illustre Gesellschaft. Man bemerkte darunter die Herren Bundesrat Musy und Nationalrat Botschung, die Staatsräte Von der Weid und Buchs, den Oberamtmann und zahlreiche Großräte des Bezirkes, sowie die Vertreter des kantonalen und eidgenössischen Verbandes. In dieses offizielle Bild brachte eine längere Abteilung kostümierter in farben- und modebunten Trachten angenehme Abwechslung. Ihr Erscheinen rief bei den Zuschauern immer wieder begeistertest Beifallklatschen hervor. So einen glänzenden und langen Umzug hat Düringen bisher wohl kaum geschaut.

Auf dem Plage vor der Kirche staute sich die Menge. Die Gesellschaften ordneten sich zu einem



Musikfest Düringen. Max Brügger.

Freiburgerin in der alten Tracht mit der säckerartigen Spizenhaube.

einem kunstschönen Konzert unter der Leitung ihres bewährten Dirigenten, Herrn Canivez. Die Wogen der Festesfreude gingen allmählich ziemlich hoch; allein sie überborteten nirgends. Unmerklich löste die Stille der Nacht das geräuschvolle Leben des Festtages ab. Ohne welchen Zwischenfall war der Tag abgelaufen und der Ausgang war für alle Teilnehmer ein freudiger, indem sie den Eindruck mitgenommen: Es war ein schönes Fest, ein Fest der Einigkeit und hohen künstlerischen Genußes.

Thürler.

Schwer krank. Arzt: „Die Junge ist etwas belegt. Wie steht's mit dem Appetit? Haben Sie Appetit?“
Patient: „Manchmal, manchmal aber a nit!“
Arzt: „Wann denn zum Beispiel nicht?“
Patient: „Wenn i grad vorher e Hamme mit Würsten und Speck gegessen hab.“

Heimat und Fremde.

Goldene Worte aus Kolpings Schriften.

„Kein rechtes Heim haben, ist eine der schwersten Prüfungen Gottes.“

„In der Fremde ist oft gut sein, daheim meist besser.“

„Gehen mag es einem in der Welt, wie es will, und noch so gut mag man's bekommen — in die heimatliche Wohnung, und wäre es auch die ärmlichste Hütte eines unbekanntes Dorfes gewesen, kehrt man gerne zurück, besonders wenn man in dieser Hütte mit seinem ganzen Herzen daheim gewesen. Dort lebt man doch die schönsten Tage des Lebens; dort empfängt man doch das Allerbeste, die eine, volle, unverfälschte Liebe der Seinigen, jenes un-



Musikfest Dürdingen.

In Uniform: Großrat Johann Surkinder, dann: M. Von der Weid, Präsident des Staatsrats von Freiburg; Dr. Johann Musy, Bundesrat; Viktor Buchs, Staatsrat von Freiburg

schätzbares Kapital von gesunder Seelen- und Körperkraft, das sich hintennach im Leben so reichlich verzinst.“

„Es ist eine wunderbare Gabe Gottes für den Menschen, ins Getümmel des Lebens gestellt, einen eigenen Herd zu haben, irgendwo daheim zu sein. Die meisten Menschen würden sicher verwildern, wenn sie nicht mehr ‚heimkehren‘ könnten, trotz aller Bildung, vom Wirtshaus, vom Verein, von den Zeitungen und ähnlichen ‚Bildungsanstalten‘ her.“

„Weil der Mann im Schweiß seines Angesichts schaffen muß, soll die Frau den Schweiß des Mannes mit zartem, freundlichem Sinne abtrocknen, die sauren Mühen des Lebens ihm versüßen; den Mann, den das rauhe Leben draußen so leicht beherrschen will, soll die Frau mit weichen, sanften Gefühlen und Sorgen mildern und sämstigen, soll ihm das Haus zu einer Wohnstätte der Liebe und des Friedens machen, wohin er gern zurückeilt aus dem geschäftigen Leben, um sich selbst bei den Seinigen wiederzufinden. Mit warmem, weichem Herzen soll sie das

stärkere, aber rauhere Herz des Mannes immer wieder aufs neue erwärmen und auftauen, damit die Arbeit des Verstandes es nicht versteinere. Also ist die Frau nicht an die rauhe Arbeit des Geschäfts, durchaus nicht ins öffentliche Leben gewiesen, hat sich nicht um Welthandel, nicht einmal um Dorfhandel zu bekümmern, sondern nur allein und einzig um ihr eigenes Haus, das sie in Ordnung und in Ehren und Treuen warm halten soll.“

Witterungsbericht für das Jahr 1922

nach dem 100jährigen Kalender.

Das Jahr 1922 steht unter der Herrschaft des Mondes. Die Mondjahre sind im allgem. mehr feucht als trocken u. kalt.

Januar hat kalte Tage bis zum 11., vom 12. bis 18. trüb und gelind, vom 19. bis 24. hell und kalt und vom 26. bis zu Ende starke Regengüsse.

Februar ist am 1. windig, am 2. und 3. regnerisch, vom 4. bis 10. trübe und windig, am 12. und 13. stürmisch, am 14. Schnee, am 15. und 16. Wind und Regen, vom 17. bis 19. Regen und vom 20. und 21. bis an das Ende schön.



Musikfest Dürdingen.

Max Brügger.

Trachtenbild aus dem Festzug.

März bis zum 5. rauh und kalt, vom 6. bis 9. warm, am 11. Regen, vom 12. bis 16. schön, vom 17. bis 19. alle Morgen kalt und rauh, am 22. rauhes Wetter und Sturm bis zum 29., am 31. Regen.

April bis zum 9. windig und regnerisch, vom 10. bis 13. Regen, vom 14. bis 20. kalt, am 21. schön, vom 22. bis 25. leidlich und vom 26. bis zu Ende Regen.

Mai bis zum 9. schön warm, vom 10. bis 13. heiß, darauf Kälte und Regen bis zum 23., am 25., 26. und 27. trübe, am 28. und 29. kalt und am 30. und 31. warm.

Juni bis zum 3. schön und warm, am 4. und 5. trübe und neblig, am 7. Regen, darauf warm bis zum 26., am 27., 28. und 29. Regen und am 31. eine kalte Nacht.

Juli beginnt mit Nebel am 1. und 2., darauf Regen vom 3. bis 5., vom 7. bis 13. windig, am 15. Regen und dann schön bis zu Ende.

August ist warm bis 8., vom 10. bis 13. kalt, am 14. regnerisch, vom 15. bis 18. schönes Wetter, am 20. sehr heiß, vom 21. bis 26. Regen, vom 27. schön bis zu Ende.

September ist warm bis zum 6., am 8. gibt es Reif, am 9. ist es trübe und kalt, vom 13. bis 16. schön, am 18. Regen, dann schön bis zum 21., darauf Regen bis zu Ende.

Oktober ist unbeständig bis zum 13. und 14., am 25. sehr kalt, am 26. wenig Regen, am 29. u. 30. kalt u. am 31. Regen.

November ist regnerisch bis zum 16., dann bis zum 23. hell und kalt, am 24. gelind, und am 29. und 30. winter es zu.

Dezember hat zwei kalte Tage im Anfang, am 3. und 4. Schnee, vom 5. bis 12. Regen und großes Wasser, vom 13. bis 16. trübe, am 21. viel Schnee und vom 22. bis zu Ende ziemlich kalt.

Die Einweihung der Wildhornhütte.

Die Liebe zu den heimischen Bergen lockt viele aus Stadt und Land hinauf auf die herrlichen Höhen unserer großartigen Alpenwelt. Wie wohligh trinkt da das Auge weiltfern und abseits dem Lärm des Alltages die einzigartigen Schönheiten unseres lieben Heimatlandes. Wenn der Bergsteiger durch die Be-

mar abends zuvor die feierliche Begrüßung der Mitglieder, denen dort ein vortreffliches Nachtessen wartete. Am folgenden Morgen um 6 Uhr begann der Aufstieg nach der Wildhornhütte. Schon von weitem winkte die Sektionsfahne, umrahmt vom Schweizerbanner und der Freiburgerfahne den Klubisten herz-



Einweihung der Wildhornhütte im Obersimmental, 2305 Meter.

Schon im Jahre 1878 ward da eine Hütte erbaut. Der Alpenklub von Freiburg „Moleson“ hat es dann übernommen, im Jahre 1899 eine hölzerne Hütte zu erstellen, die sich jetzt als zu klein erwies, weshalb dieses Jahr ein großer Anbau gemacht wurde. Die Einweihung hat am 21. August stattgefunden.

schwerden des Aufstieges ermüdet, ladet eine bescheidene, aber der Lage und den Verhältnissen entsprechend vorzüglich eingerichtete Alpkhütte, zu erquickender Ruh. Der schweizerische Alpenklub hat um das Bestehen solcher Klubhütten das Hauptverdienst. So hat es sich die Sektion „Moleson“ von Freiburg zur Ehrensache gemacht, die Wildhornhütte zu erstellen, die Sonntag den 21. August eingeweiht wurde. Im Hotel „Wildstrubel“ in Lenk

statt. An vier langen Seilen schritt die Karawane dem stolzen Gipfel (3252 Meter hoch) zu. Nachdem der Mond sich leise davongeschlichen, flog leuchtendes Morgenrot vorüber und dann begann der Morgen-sonne funkelndes Strahlen. Im weißen Kleid, wie Priester auf der Kanzel, stunden die Berge da und hielten trotz ihres lautlosen Stillschweigens eine nicht minder eindrucksvolle Bergpredigt.

Aus der Kumpelkammer.

Im Berghotel. In langer Erwartung. Die Gäste blieben lange sitzen und wurden gemütlich. Der Wirt empfahl allen die größte Ruhe beim Zimmerbetreten, damit die schlafenden Kurgäste nicht gestört würden, besonders empfahl er Ruhe für das Zimmer Nr. 15, weil nebenan im Zimmer 14 ein nervöser Deutscher schlafte. In Nr. 15 waren zwei Gäste einquartiert. Um 12 Uhr ging der erste zu Bette in größter Stille, denn er dachte an des Wirts Mahnung. Um 1 Uhr kam der zweite Gast auf Nr. 15. Dieser hatte vergessen, was der Wirt empfohlen hatte, zog einen Schuh aus und lies ihn krachend gegenüber an die Wand fliegen. Nun mahnt' ihn sein Freund zur Ruhe und er zog den zweiten Schuh ganz leise aus

und alles blieb mäschenstill. Das dauerte bis 3 Uhr morgens, da klopfte der deutsche Herr nebenan an die Wand und fragte in höchster, nervöser Ungeduld: „Wann kommt denn der zweite Schuh?“

Druckfehler. Schon als kleiner Knabe war er ein eifriger Leser; mit wahrer Gier verschlang er seine Kinder-mädchen.

Glückstrahlend schloß er sein herziges Prätulein in die Arme.

Als der Angeklagte so viele Augen auf sich gerichtet sah, fiel es ihm schwer, seine Verlogenheit zu verbergen.

Die Worte des Vorgesetzten brachten den jungen Mann sehr in Verwirrung, und er biß sich krampfhaft in die Lippen.

den zur Kirche, und dazu bei diesem Schnee; wie leicht könnte ihr da etwas passieren!"

"Vielleicht wäre dies das Beste, dann wären diejenigen, welchen sie zur Last fällt, frei."

"Frau Apotheker, die Wandlise fällt niemand zur Last," klang jetzt milde und tief eine Stimme, "lassen Sie mich diese Bemerkung zum Schutz der Armen machen, denn ich stehe gern für sie ein." Es war der pensionierte Lehrer Armann, der hinter den Frauen auf dem schmalen, durch den Schnee gebahnten Weglein hergeschritten war und so unwillkürlich ihr Gespräch gehört hatte.

"Ah, so hat also die Lise doch einen Freund und Beschützer im Ort; ich gratuliere ihr dazu," versetzte lächelnd, wenn auch in einiger Verlegenheit, die Doktorin.

"Ja," erwiderte der greise Herr mit warmer Stimme, "und ich weiß auch, warum. Die Wandlise war einst eine meiner liebsten Schülerinnen."

"Das ist mir neu; so wäre sie also erst später geisteskrank geworden?" fragte eine andere Frau neugierig.

"Die Lise ist nicht geisteskrank," erklärte der Lehrer ruhig, "auch war sie schon als Mädchen so, wie sie jetzt ist, nämlich ganz schwach und blass im Geiste und noch weit mehr im Ausdruck. Aber dennoch mußte man sie gern haben. Wie hat dies Kind in der Schule aufgemerkt! Ich sehe jetzt noch, wie ihre Augen auf mir ruhten, und wie sie mich oft anstarrte, wenn ich eine Antwort von ihr zu erhalten suchte, als ob sie mit den Augen mir sagen sollte: Wie gerne lernte ich lesen, aber ich kann es nicht, Gott hat mir's nicht gegeben! Und dann ist sie immer hübsch brav, still, bescheiden gewesen, mit allem zufrieden und nie unvorsich oder jähzornig bei den täglichen Neckereien der Kinder. Sie hat es eingesehen, daß sie die Letzte und Schwächste in der ganzen Schule war, und hat das ruhig hingenommen. Und welche Freude, wenn es ihr wieder einmal gelang, eine richtige Antwort zu geben! Dazu war sie anhänglich wie der treueste Hund, wenn man auf einen Menschen solch eine Vergleichung anwenden darf. Als der Herr Pfarrer starb, der ihr Religionslehrer gewesen war, ging ihr das so nahe wie weniger: Stunden- und halbe Tage lang saß sie an seinem Grabe; selbst jetzt noch betet sie viel an demselben in ihrer Art. Für mich, glaube ich, ginge sie heute noch durchs Feuer!"

"Da könnte man fast meinen, die Wandlise sei eigentlich etwas ganz Nares!" spöttelte die Apothe-

kerin über den greisen Lehrer, der, lebhaft noch im hohen Alter, seine Verteidigung so warm geführt hatte.

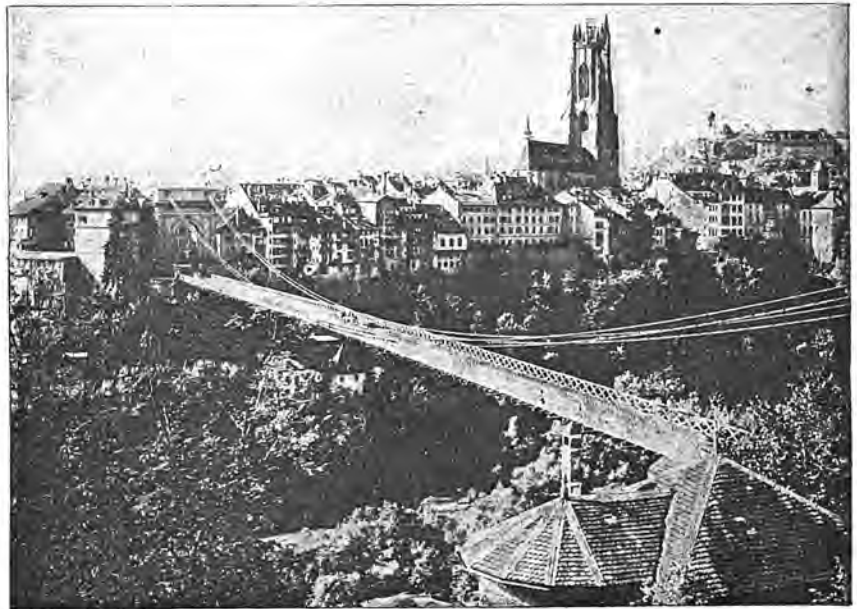
"Etwas Seltenes allerdings, glaube ich, haben wir alle an ihr, und zwar etwas höchst Auszeichnendes."

"Und das wäre?"

"Daß sie, wie ich bestimmt glaube, die Taufgnade, die Taufschulb noch besitzt," sprach sehr ernst der alte Lehrer. "Wollte Gott, wir andern wären auch so daran!"

"Nun, das ist bei einer Blödsinnigen doch erklärlich," meinte eine der Frauen; "wenn man keinen Verstand hat, kann man auch nicht sündigen."

"So ist's nicht gemeint, Frau Apotheker," sagte rasch der Lehrer, "die Lise weiß wohl, was gut und böß ist, wenn sie auch von andern Dingen wenig



Freiburg mit der großen Hängebrücke.

Diese Brücke ist 51 Meter hoch und 246 Meter lang; sie wurde in den Jahren 1832 bis 1835 erbaut. Sechs Kabel (Drahtseile) tragen die schwebende Brücke; jeder der großen Kabel zählt 2258 Drähte. Weil die Brücke den Verkehr mit schwerbeladenen Lastwagen nicht zu tragen vermag, soll sie verstärkt oder durch eine neue feste Brücke ersetzt werden.

versteht und noch weniger sprechen kann. Und deshalb hat sie auch alle Jahre ihre Osterbeicht machen dürfen."

"Aber öfter durfte sie nicht zum Sakrament gehen," fiel jetzt eine der Frauen ihm ins Wort, "und heute hat sich's doch gezeigt, daß sie nicht bei Verstand ist, sonst hätte sie sich nicht vorgebrängt, um die heilige Kommunion zu empfangen. Sicher hat sie vorher gar nicht gebeichtet gehabt. Aber der Herr Kaplan hat sie richtig behandelt."

"Dabei wollen wir's auch bewenden lassen," meinte der Lehrer ruhig und lenkte seine Schritte dem Schulhaus zu. Leise sagte er für sich: "Wollte Gott, eure Herren Söhnlein und Fräulein Töchterchen wären auch so brav und aus allen Kräften eifrig

wie meine arme Lise! Aber wenn es einmal an die Abrechnung kommt wegen der fünf Talente, da kann's euern Kindern böß ergehen. Was hilft ein schönes Talent, wenn es einer gar nicht verwendet und ausbildet, der andere aber nur zu schlechten Zwecken und zur Selbstvergötterung? Die arme Wandlise mit ihrem bißchen Verstand erwirbt sich mehr für die Ewigkeit als manches sogenannte 'Genie' mit seinen Sprüchen und prahlerischen Großtaten. Und auch heute, wenn sie gegen ihre bisherige Ordnung zu den heiligen Sakramenten gehen wollte — wer weiß, welch ein Geist sie dazu trieb, jedenfalls kein Schlimmer."

Die Lise aber kam jetzt langsam und traurig auch aus der Kirche. Sie ging zum Grabstein des alten Pfarrers, der an der Kirchenwand stand, und blieb hier lange; dann schritt sie die Stufen her-



Freiburg. Ansicht aus dem Tal der Saane gegen die Galtenschlucht. Links das Berner Thor, der Kagenturm und der Rote Turm. Ueber der Galtenschlucht die 75 Meter hohe und 151 Meter lange Drahtbrücke. Rechts oben der Turm vom Dürrenbühl und über dem Wasser die hölzerne gedeckte Bernerbrücke, die im Jahre 1275 schon bestanden hat.

unter und machte sich auf den Weg durchs große Dorf hinab. Niemand beachtete sie, und nüchtern ging sie, wie sie gekommen war, wieder heim; Schneeflocken umwirbelten sie, indes sie durch die tief beschneite Winterlandschaft dahinwatete. Was sie auf diesem Gange vor sich hin sprach und klagte, das hat nur der gehört und verstanden, welcher auch das Fallen des Kindes versteht und in das Innerste der Seele sieht und welcher nichts haßt und verachtet von dem, was er geschaffen hat, sondern alles liebt, und vor welchem eine Menschenseele viel mehr wert ist als die ganze Welt.

Es war Mittag; die beiden Geistlichen, der Kaplan und der Vikar, machten zusammen ihren gewohnten kurzen Spaziergang. Eben hatte der Kaplan erzählt, daß er die Blödsinnige heute früh übergangen habe. Der Vikar fragte überrascht: „War-

um?“ — „Weil sie nur einmal im Jahr zu den heiligen Sakramenten kommen soll, und da ist's noch zweifelhaft, ob sie weiß, um was es sich handelt“, war die Antwort.

„Daran zweifle ich nicht,“ sagte der jüngere Geistliche bestimmt, „ich habe sie vor und nach der Beicht beobachtet“ —

„Hat sie denn gebeichtet?“ unterbrach ihn der Kaplan.

„Gewiß!“ erwiderte sein Begleiter — „und ich wollte nur sagen, daß ich mich an ihrer Andacht erbaut habe. Die weiß wohl, was sie will, und wenn sie auch unbeholfen und blöb ist, so ist ihr Gebet vielleicht mehr wert, als das manches andern, mein eigenes nicht abgerechnet. Da heißt es: ‚Aus dem Munde der Unmündigen will ich mir mein Lob bereiten!‘ Ich hätte ihr gewiß die heilige Kommunion gegeben.“

„Es ist nun einmal bisher anders gehalten worden, und ein Grund zu einer Aenderung liegt eigentlich nicht vor,“ meinte der andere Geistliche, „wenn die Person zweifellos zurechnungsfähig wäre, so würde ich ihr ja mit Freuden das Sakrament spenden.“

Die beiden Herren näherten sich dem Orte, da kam ein Mädchen dahergesprungen: „Eine Empfehlung von der Frau Apotheker, und es möchte doch einer der Herren sogleich kommen; der Herr Apotheker hat einen Anfall erlitten.“

„Das Haus liegt am Weg; ich gehe zunächst gerade so, wie ich bin, zu ihm,“ entschied der Vikar.

Bald war er im Krankenzimmer. Der alte Herr, welcher schwer an Asthma litt, saß im Lehnstuhl; sein Gesicht zeigte nicht den freundlichsten

Ausdruck, als er den Geistlichen erblickte. „'s ist noch nicht so schlimm, daß ich Sie brauche!“ rief er halb zornig, halb ängstlich aus. — Wir wollen die Verhandlungen zwischen den beiden nicht länger verfolgen. Nach einer halben Stunde kam der Geistliche traurig aus dem Zimmer; er hatte nichts ausgerichtet: der Kranke, obgleich er vor dem Tode stand, wollte weder vom Sterben, noch viel weniger vom Beichten und von der heiligen Delung etwas wissen. Und er hätte es wahrhaft nötig gehabt! Seit Jahren hatte man den alten Apotheker zwar anstandshalber Sonntags in eine heilige Messe gehen sehen, aber fast nie in die Predigt und nie zu den heiligen Sakramenten. „Ich bin gescheit genug,“ pflegte er sich auszureden, „um mir selbst zu sagen, was ich mir schuldig bin.“ Gescheit genug allerdings wäre er gewesen, um seine Pflichten zu erkennen; gescheit

E Cheglete.

Vom Kaveri Fröhli, Chnächd am Heitersberg.

I mett jekt dänn gern gseh, öb i ned „'s ganz Rees mit-enand über de Huuse rüehre“, seid de Sepp — und häd en feste Schluck gnoh und i d' Händ gspeuzt und nimmt de lang Fäkte vom Hochsigfrack sälig ume, daß er ned flügt. Also allihüpp los — ei Flugzue — mached as er „Vade“ händ — just isch nüd! De Wirt Haneslung mit em Schurz und Chäppli trouet der Sach ned e so ganz und spefeliert scho, de Sepp müeß de Schoppe zahle. Und de Bränzpeter mit em Tirolerhüetli schietet au zum Wirt übere — „'s gid-e!“ De Wirt und de Bränzpeter sind lust gute Chegler, sie sind gar ei Herz und ei Seel a der rote Nasen obe. Sie sind de best Beweis, daß me mit Witß au chönn rot färbe — sie händ nämli nu wiße Wi trunke und glanzhelle Schnaps und jekt händ sie gleich rote Nasen übercho! —



Beim Kegelschieben. Originalzeichnung von Hugo Kaufmann.

Ubergällhe — de Sepp häd's ghaue — 's ganz Rees uf einist bis uf ein — und desäb gwuagglet au no fest und zwirblet und gheit au no um. De Sepp ist zwor

alt — aber er häd e sicher Flug und e festi Hand und — e keni verschnapsete Närke, wo de Tatterich händ! Profit, Sepp, und eue Zipselchappen au!

Wig und Schnig aus Göttis Haberjack.

Die Platte. „Lassen Sie nur meine Glaze in Ruh, die hat auch ihr Gutes. Wenn ich verreise, brauche ich keinen Kamm und keine Haarbürste mitzuschleppen!“ — „Warum lassen Sie sich dann nicht auch die Zähne ausziehen? Dann brauchten Sie auch keine Zahnbürste!“

Der schwerste Frauenberuf. „Telephonistin halte ich doch für den schwersten Frauenberuf!“ „Wegen der damit verbundenen starken Nervenschädigung?“ — „Nein, aber wegen der eiblichen Verpflichtung zur Verschwiegenheit!“

Die Blödsinnige.

Von Konrad KümmeL

Es war im hohen Winter, kurz vor Weihnachten; ein tiefer Schnee lag überall, und auf weniger begangenen Wegen mußte man bis an die Knie in demselben waten; dazu wehte ein eisiger Wind, der täglich kälter zu werden schien. Wer nicht hinaus mußte, um einen nötigen Gang zu machen, der blieb gerne daheim in der Stube beim Ofen oder sonst im schützenden Raume.

Früh war's, der Tag war noch nicht lange erschienen; die Glocken der Kirche riefen zur heiligen Messe; sie tönten aber fast, wie wenn sie die Hälfte des Klanges eingebüßt hätten oder mit einem Schleier umwunden wären, durch das Halbdunkel, welches

Es kam die heilige Kommunion; mehrere Personen nahen sich zum Empfang des heiligsten Sakramentes dem Altare. Unter ihnen war auch eine Frauengestalt, welche äußerst dürftig gekleidet war; dann und wann schauderte sie fröstelnd zusammen. Sie mochte etwa fünfzig Jahre alt sein; ihr Angesicht sah eigentümlich bleich aus, der Blick war stier und blöde; von Zeit zu Zeit flog ein eigenartiges Lächeln über die plumpen Züge. Unsicher und scheu nahte sie sich der Kommunionbank; aber rechts und links von ihr entstand eine merkliche Lücke zwischen den Nachbarinnen, so daß fast noch jemand hätte hineinknien können.

Jetzt wurde das heiligste Sakrament ausgeteilt; der Priester nahte auch ihr; schon wollte er das Brot des Lebens der Daknienden spenden, da blickte er auf sie: ein Zug des Erstaunens und der Ueberraschung überflog sein Gesicht, dann ging er an ihr vorüber — zur Nächsten.

Die Andächtigen kehrten in die Bänke zurück; die Uebergangene aber wartete schwerfällig und langsam dem Ausgang der Kirche zu. Dort lauerte sie sich nieder, ruhig, ohne weiteres Zeichen der Unzufriedenheit oder Unruhe, hob dann die Augen auf zum Altar, welchen sie mit denselben fast zu verschlingen schien, und blieb in dieser Stellung bis nach dem Ende der heiligen Messe. Als die letzten sich entfernt hatten, kniete sie noch immer da: starr, unbeweglich zum Altar hinblickend, ohne die Lippen zu bewegen.

Draußen aber gingen ein paar Frauen zusammen heim. Die schneidende Kälte hinderte sie nicht, eifrig zu plaudern.

„Haben Sie es gesehen, Frau Apotheker,“ sagte die eine, „daß die Wandluse heute wieder einmal recht närrisch getan hat?“

„O ja, ganz gut,“ war die Antwort, „aber zum guten Glück hat der Herr Kaplan sie noch erkannt und ist an ihr vorübergegangen. Was wäre das für eine Kommunion gewesen!“

„Ja, sie ist recht zu bedauern, die Blödsinnige,“ war die Erwiderung, „das ist kein menschliches Leben mehr, das sie führt. Gott Lob und Dank darf man täglich sagen, wenn die eigenen Kinder gesund und bei Verstand sind.“

„Ich möchte nur wissen, wie die Wandluse den Weg hierher findet. Sie hat doch über zwei Stun-



Freiburg. Der St. Niklausturm, das Rathaus, die Häuserreihe der Reichengasse und im Hintergrund der Schönberg mit dem Roten Turm. Der St. Niklausturm ist 76 Meter hoch. Eine Treppe mit 365 Stufen führt zur hohen Turmterrasse hinauf. Wo einst die feste Burg des Herzogs von Zähringen stand, erhebt sich auf hohem Fels das Rathaus. Im Jahre 1522 wurde es eingeweiht. Der schlanke Glockenturm wurde 80 Jahre später erstellt. Hier hat der päpstliche Nuntius den seligen Kanisius bei seiner Ankunft 1580 den Ratsmitgliedern von Freiburg vorgestellt.

noch den Morgen einhüllte. Gleichwohl schien man allenthalben ihre Sprache zu verstehen; denn von überall her kamen die Leute trotz des Wolkentages, um beim heiligen Opfer anwesend zu sein. Es ist ja dies einer der schönsten Vorzüge des Landlebens, daß im Winter Zeit ist zur Ruhe und vor allem zu geistlicher Erholung, zur täglichen Teilnahme am Gottesdienste und zur Erneuerung des Seelenlebens, während der Fabrik- und Handarbeiter in der Stadt jahraus jahrein gleichmäßig an sein Geschäft gefesselt ist.

Die Kirche war ziemlich gefüllt; ein Priester las die heilige Messe, während ein anderer im Beichtstuhl tätig war.

genug war er auch, um diejenigen bitter zu verhöhnern, welche Gott selbst und die unsterbliche Seele ableugneten und dann meinten, damit Himmel, Hölle und Geist aus der Welt geschafft zu haben und straflos auszugehen, wenn sie einfach sagten: Ich glaube nichts! Aber trotzdem er die Grundwahrheiten der göttlichen Weltordnung noch festhielt, so meinte er, daß sei gerade genug, wenigstens für ihn. Das heißt mit andern Worten: der Herr Apotheker meinte, er könne sein eigener Erlöser und Seelsorger sein, ohne Kirche und Gnadenmittel. Und damit war er ebenso auf dem Weg zur Hölle wie die total Ungläubigen. Das machte den Seinigen unbeschreibliche Angst.

Tieftraurig ging der Geistliche heim. Man betete und betete — umsonst! Fünf Tage waren dahingegangen, zum Glück war keine Verschlimmerung in dem Befinden des Apothekers erfolgt, aber leider auch keine Wendung zum Bessern.

Am sechsten Tage in der Frühe, als der Vikar aus der Kirche ging, bemerkte er die arme Wandlise wieder an dem Grabstein des Pfarrers stehen. Der Mesner sagte: „Das ist nun schon das sechste Mal.“

„Was ist das sechste Mal?“ fragte der Geistliche.

„Daß die Blödsinnige diese Woche in aller Frühe zur Kirche kommt und kommunizieren will; aber ich meine, sie fürchtet den Herrn Kaplan, denn sie geht nicht mehr an den Altar, wenn er die heilige Kommunion austheilt; sie wartet auf Euer Hochwürden. Ich wundere mich nur,“ fügte er bei, „daß sie noch nicht erfroren ist bei der Kälte und dem weiten Weg durch den tiefen Schnee. Zwei Stunden hin und zurück, das ist viel — sogar für einen Mann.“

„Das ist eine starke Liebe!“ sprach's in der Seele des Geistlichen; er trat zu der Blödsinnigen, und im gleichen Augenblick fiel ihm der unbußfertige Apotheker ein.

„Wise, geh doch heim, du erfrierst ja sonst noch!“ sagte er teilnahmsvoll zu der Blödsinnigen. Diese wandte sich um, und ein Strahl der Freude überflog ihr Gesicht.

„Friert mich wohl,“ sagte sie.

„Bleib daheim bei der Kälte,“ mahnte der Geistliche, „hast einen so weiten Weg, kannst ja im Sommer wieder zur Kirche kommen.“

Das Weib schüttelte energisch den Kopf.

„Warum willst du nicht daheim bleiben?“

„Ich muß speisen“ (d. h. die heilige Kommunion empfangen), sprach sie und blickte ihn bittend an.

„Opfern ist noch nicht da; warum denn nicht Geduld haben?“

„Ich muß!“ sagte sie mit festem Blicke.

„Du kannst aber nicht. Betest du auch etwas!“

„Waterunser, viel, viel Waterunser, alle Tag!“ versicherte sie eifrig; dabei hob sie den Rosenkranz empor.

„Nun gut, Wise,“ sprach der Geistliche, „jetzt will ich dir etwas sagen: du betest heute so viel und gut du kannst für eines aus der Gemeinde; willst du das tun?“

Die Blödsinnige nickte eifrig; er fuhr fort: „Dann darfst du morgen früh zur heiligen Kommunion kommen und vorher beichten.“

„Hab' keine Sünd', hab' nichts getan!“ versicherte sie treuherzig.

„Nun, ich glaub's; also bet recht, so gut du kannst; dann soll dein Wunsch erfüllt werden.“

Freudig griff das Weib nach der Hand des Geist-



Freiburg. Das Kollegium St. Michael. Am 5. August 1596 wurde das Kollegium eingeweiht. Peter Kanisius hatte damals in der Nottapelle die Festpredigt gehalten. Die Weihe der Kirche fand statt am 15. Dezember 1613. Die runde Kapelle links von der Kirche ist die Grabkapelle des Gründers des Kollegiums, des sel. Peter Kanisius.

lichen, drückte sie und sprach laut, wenn auch unbeholfen: „'Gelt's Gott, Vikar!“ Es kam von Herzen. Damit ging sie, so rasch sie konnte, nach Hause.

Am andern Morgen kam sie, mit einem Päckchen versehen, zur Kirche. Regungslos stand sie da während der heiligen Messe und betete, als ob sie allein in dem Gotteshaus wäre. Dann ging sie zur Kommunionbank und empfing das hochheilige Abendmahl. Der Vikar, der es ihr reichete, meinte nie einen andachts- und glaubensvollern Blick geschaut zu haben als den dieser armen Halbverständigen in dem Augenblick der Vereinigung mit dem Heiland. Er wußte gewiß, daß diese heilige Kommunion gütlich und würdig, ja sehr würdig war.

Die Messe war zu Ende, der Geistliche noch in der Sakristei. Da kam rasch die Frau Apotheker herein: „Herr Vikar, bitte — mein Mann wünscht die heiligen Sakramente zu empfangen; Sie möchten doch gleich kommen!“

„Das Gebet der Unmündigen! — Gott sei tau-

sendmal gelobt!" kam's jubelnd über seine Lippen; und einige Minuten später war er an der Seite des alten sterbenden Herrn, der nun mit wahrem Eifer seine religiösen Pflichten erfüllte und die heiligen Sacramente andachtsvoll empfing.

Als der Geistliche wieder heimkam, lag in seinem Zimmer ein Päckchen; die Dienerin sagte, die blödsinnige Wandlifel habe es voll Freude gebracht zum Danke dafür, daß sie heute den Heiland habe empfangen dürfen. Es war ein paar wollene Strümpfe darin, neu gestrickt, die letzte Arbeit der Blödsinnigen, die bei einiger Nachhilfe diese Kunst verstand.

Am andern Morgen um 10 Uhr läutete es die Scheidung vom Kirchturme. Der Herr Apotheker war gestorben. Unmittelbar daran schloß sich ein zweites Läuten, ebenfalls für ein Verstorbenes. „Wer ist denn noch gestorben?“ fragte der Vikar die Magd, die eben draußen beschäftigt war.

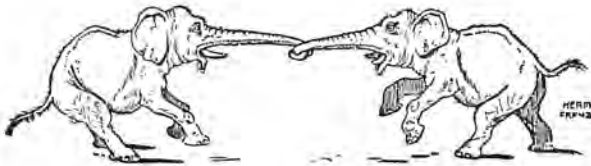
„Wissen sie es nicht? — die verrückte Wandlifel!“ sprach sie, „man hat sie heut' früh tot im Bett gefunden.“

„So hab' ich ihr also gestern die heilige Wegzehrung gespendet, und dazu hat es sie getrieben acht Tage lang, bis ihr Verlangen erfüllt war! O Barmherzigkeit und Weisheit Gottes!“ Das waren die Gedanken, mit welchen der Geistliche diese Nachricht empfing.

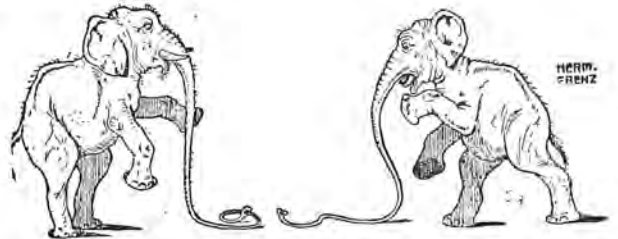
Nach drei Tagen wurden die beiden neben einander begraben: die blödsinnige, arme Wandlifel — und der alte Apotheker, einst die Bierde und der

Stolz der Universität, der geistreichste Mann der ganzen Umgebung; und doch war er nur gerettet worden für ewig durch das Gebet der armen Blödsinnigen! Die Frau Apotheker, welcher der Herr Vikar das Nötige gesagt hatte zur Aufklärung, weinte bei dem Begräbnis der Armen aufrichtige Tränen der Dankbarkeit und Reue über ihre Verachtung gegen dieselbe. — Der liebe Gott aber hat in diesem Ereignis, das wir mit Benützung eines Vorganges aus der Wirklichkeit erzählt haben, gezeigt, was es ist um eine unsterbliche Seele. Und als der Geistliche am Grabe der Wandlifel ausführte, wie die Weltweisheit oft genug Torheit ist vor Gott, und daß die Verstorbene mit ihrem einfältigen Gehorsam, mit ihrer Zufriedenheit, mit ihrer Andacht nach bestem Bewußtsein weiser gewesen und sicherer ihrem Ziele zugewandert sei als so manche, deren Gelehrsamkeit, Beredsamkeit, Klugheit und Berühmtheit die Welt feire und die trotz allem dem blind und blödsinnig seien — in der Hauptsache, nämlich in Beziehung auf ihr ewiges und wahres Ziel: da standen dem alten Lehrer Tränen im Auge, und er nickte mehrfach, bis zum Schluß, wo es hieß: „Möge jedes von uns sich mit gleich freudigem und glaubensvollem Verlangen vorbereiten auf die heilige Kommunion wie dieses arme, verachtete und verspottete Weib, dann braucht keines den Herrn zu fürchten, wenn er als Richter um Mitternacht uns weckt zu ewiger Vergeltung unserer Taten! Amen.“

II Hegleta.



Tu fest isghänkt.



Langs Tafen!

Predigt der Garben.

Von Harns.

Der heiße Erntetag war vorüber; eine laue Sommernacht breitete sich über die schönen Gefilde. Da richtete sich eine Garbe auf und rief über den Acker hin: „Lasset uns dem Herrn ein Erntedankfest halten unter dem stillen Nachthimmel.“ Und alle Garben richteten sich auf, und von ihrem Rauschen erwachten die Lerchen und die Wachteln, die in den Stoppeln umher schlummerten.

Die erste Garbe begann ihre Predigt: „Bringet her dem Herrn Ehre und Preis! Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, Er läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Aller Augen warten auf Ihn, und Er gibt ihnen

Speise zu seiner Zeit.“ Jahrtausende sind über die Erde gegangen, und jedes Jahr hat Ernten gesammelt und Speise bereitet. Immer noch deckt der Herr seinen Tisch, und Millionen werden gesättigt. Seine Güte ist alle Morgen neu. Bringet her dem Herrn Ehre und Preis!

Da stimmte der Chor der Lerchen ein Danklied an. Und eine andere Garbe redete: „An Gottes Segen ist alles gelegen!“ Der Landmann rührt seine tätige Hand, pflügt den Acker und streut Körner in seine Furchen. Aber vom Herrn kommt das Gebethen. Viele kalte Nächte und heiße Sommertage liegen zwischen dem Säen und dem Ernten. Menschenhand kann die Regenwolken nicht herbeiführen,



Predigt der Garben.

noch den Hagel abwehren. Der Herr behütet das Körnlein im Schoße der Erde, behütet die grünende Saat und die reisende Aehre. Fürchtet euch nicht! An Gottes Segen ist alles gelegen.

Nun nahm die dritte Garbe das Wort: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten!“ Mit schwerem Herzen ging ein Sohn aus, zu säen. Ach, der Vater war ihm gestorben, und daheim weinte die verlassene Mutter; denn die harten Gläubiger hatten die Scheuer geräumt. Ein mitleidiger Nachbar ließ ihm den Samen; aber Tränen fielen mit den Körnern in die Furchen. Nun erntet er zehnfältig, denn der Herr hat seine Ernte gesegnet. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten; sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen, kommen wieder mit Freuden und bringen ihre Garben.

Darnach fuhr eine vierte fort zu reden: „Wohlzutun und mitzuteilen vergeßet nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.“ Könnten wir das hineinrufen in die Häuser der Reichen, die ihre Scheuern

jetzt füllen! Könnten wir es dem hartherzigen Manne zurufen, der gestern die armen Aehrenleser von seinem Acker trieb! Wen der Herr gesegnet hat, der soll auch seine milde Hand austun, daß er gleiche dem redlichen Boas, der an der frommen Rut Barmherzigkeit übte. Wohlzutun und mitzuteilen vergeßet nicht!

Und die Wachteln riefen laut hinüber in das Dorf, als wollten sie die schlafenden Herzen aufwecken. Und also endete die fünfte Garbe: „Was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer kärglich säet, der wird auch kärglich ernten, und wer da säet in Segen, der wird auch ernten in Segen. Was wundert ihr euch, daß Unkraut unter dem Weizen steht? Hättet ihr den Samen gesticht, ehe ihr ihn ausgestreut! — Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben ernten; wer aber auf den Geist säet, der wird vom Geiste das ewige Leben ernten!“

Und alle Garben neigten sich und sprachen: Amen! Amen!

Haselnüß und dürre Zwetschgen.

Beseitigtes Hindernis. Herr zu einem Bettler, dem er vor kurzem einen guten Anzug geschenkt hat: „Sie sehen ja schon wieder so lumpig aus! Was haben Sie denn mit dem Anzuge gemacht, den ich Ihnen neulich gegeben habe?“ — Bettler: „Aber, mein bester Herr, in dem Anzug konnt' ich doch unmöglich betteln gehen!“

Beim Heiratsvermittler. „Nun, Fräulein Quengler, da sind Sie schon wieder — gefällt Ihnen der Herr nicht?“ — „Ach, soweit ist er ja ganz nett, aber weil wir beide etwas nach links schiefen, schauen wir immer aneinander vorbei, und da meinte ich, vielleicht hätten Sie einen, der nach rechts schaut.“

Kannitverstan.

Von F. B. Hebel.

Der Mensch hat wohl täglich Gelegenheit, in Emmendingen und Gundelfingen so gut als in Amsterdam, Betrachtungen über den Abestand aller irdischen Dinge anzustellen, wenn er will, und zufrieden zu werden mit seinem Schicksal, wenn auch nicht viel gebratene Tauben für ihn in der Luft herumfliegen. Aber auf dem seltsamsten Umweg kam ein deutscher Handwerksbrüder in Amsterdam durch den Irrtum zur Wahrheit und zu ihrer Erkenntnis. Denn als er in diese große und reiche Handelsstadt voll prächtiger Häuser, wogender Schiffe und geschäftiger Menschen gekommen war, fiel ihm so gleich ein großes und schönes Haus in die Augen, wie er auf seiner ganzen Wanderschaft von Tutzingen bis nach Amsterdam noch keines erlebt hatte. Lange betrachtete er mit Verwunderung dies kostbare Gebäude, die sechs Kamine auf dem Dach, die schönen Gesimse und die hohen Fenster, größer als an des Vaters Haus daheim die Tür. Endlich konnte er sich nicht enthalten, einen Vorübergehenden anzusprechen. „Guter Freund,“ redete er ihn an, „könnt Ihr mir nicht sagen, wie der Herr heißt, dem dieses wunderschöne Haus gehört mit den Fenstern voll Tulipanen, Sternblumen und Levkojen?“ Der Mann aber, der vermutlich etwas

genug zu sehen und zu betrachten, bis endlich ein großes Schiff seine Aufmerksamkeit an sich zog, das vor kurzem aus Ostindien angelangt war und jetzt eben ausgeladen wurde. Schon standen ganze Reihen von Kästen und Ballen auf, und nebeneinander am Ufer. Noch immer wurden mehrere herausgewälzt und Fässer voll Zucker und Kaffee, voll Reis und Pfeffer. Als er aber lange zugehört hatte, fragte er endlich einen, der eben eine Kiste auf der Wiege herausstrug, wie der glückliche Mann heiße, dem das Meer

alle diese Waren an das Land bringe. „Kannitverstan“, war die Antwort. Da dachte er: „Haha! schaut's da heraus? Kein Wunder, wenn das Meer solche Reichtümer an das Land schwemmt, der hat gut solche Häuser in die Welt stellen und solcherlei Lustspannen vor die Fenster in vergoldeten Scherben!“

Jetzt ging er wieder zurück und stellte eine recht traurige Betrachtung bei sich selbst an, was er für ein armer Mensch sei unter soviel reichen Leuten in der Welt. Aber als er eben dachte: „Wenn ich's doch nur auch einmal so gut bekäme, wie dieser Herr Kannitverstan es hat“, kam er um eine Ecke und erblickte einen großen Leichenzug. Vier schwarz verummte Pferde zogen einen ebenfalls schwarz überzogenen Leichenzug lang-

sam und traurig, als ob sie wüßten, daß sie einen Toten in seine Ruhe führten. Ein langer Zug von Freunden und Bekannten des Verstorbenen folgte nach, Paar und Paar, verhüllt in schwarze Mäntel und stumm. In der Ferne läutete ein einsames Glöcklein. Jetzt ergriff unsern Fremdling ein wehmütiges Gefühl, das an seinem guten Menschen vorübergeht, wenn er eine Leiche sieht, und er blieb mit dem Hut in den Händen andächtig stehen bis alles vorüber war. Da machte er sich an den letzten vom Zug, der eben in der Stille ausgerechnet, was er an seiner Baumwolle gewinnen könnte, wenn der Zentner um zehn Gulden aufschlüge, ergriff in sachte am Mantel und bat ihn treuherzig um Erlöse. „Das muß wohl auch ein guter Freund von Euch gewesen sein,“ sagte er, „dem das Glöcklein läutet, daß Ihr so betrübt und nachdenklich mitgeht.“

1521



1921



Der sel. Peter Kanisius als Jugendlehrer. 2

Dreiteiliges Glasgemälde in der Pfarrkirche von Pfaffeney, Kt. Freiburg. Daß die Kanisiusverehrung im Kt. Freiburg groß ist, zeigt sich in den vielen Bildern und Statuen, die in den Kirchen und selbst in den Häusern einen Ehrenplatz einnehmen.

Wichtigeres zu tun hatte und zum Unglück gerade soviel von der deutschen Sprache verstand als der Fragende von der holländischen, nämlich nichts, sagte kurz und schnauzig: „Kannitverstan“, und schnurte vorüber. Dies war ein holländisches Wort oder drei, wenn man's recht betrachtet, und heißt auf deutsch soviel als: ich kann Euch nicht verstehen. Aber der gute Fremdling glaubte, es sei der Name des Mannes, nach dem er gefragt hatte. Das muß ein grundreicher Mann sein, der Herr Kannitverstan, dachte er, und ging weiter.

Soßaus, gaßein kam er endlich an den Meerbusen, der da heißt Het-Cy oder auf deutsch das Ypflon. Da stand Schiff an Schiff und Mastbaum an Mastbaum, und er wußte anfänglich nicht, wie er es mit seinen zwei einzigen Augen durchschauen werde, alle diese Merkwürdigkeiten

„Kannitverstan!“ war die Antwort. Da fielen unserm guten Luttlinger ein paar große Tränen aus den Augen, und es war ihm auf einmal schwer und wieder leicht ums Herz. „Armer Kannitverstan“, rief er aus, „was hast du nun von allem deinem Reichtum? Was ich einst von meiner Armut auch bekomme: ein Totenkleid und ein Leintuch und von allen deinen schönen Blumen vielleicht einen Rosmarin auf die kalte Brust oder eine Raute.“

Mit diesen Gedanken begleitete er die Leiche, als wenn er dazu gehörte, bis ans Grab, sah den vermeinten Herrn Kannitverstan hinabsenken in seine Ruhestätte und ward

von der holländischen Leichenpredigt, von der er kein Wort verstand, mehr gerührt, als von mancher deutschen, auf die er nicht acht gab. Endlich ging er leichtem Herzens mit den andern fort, verzehrte in einer Herberge, wo man Deutsch verstand, mit gutem Appetit ein Stück Bimburger Käse, und wenn es ihm wieder einmal schwer fallen wollte, daß so viele Leute in der Welt so reich seien und er so arm, so dachte er nur an den Herrn Kannitverstan in Amsterdam, an sein großes Haus, an sein reiches Schiff und an sein enges Grab.



Schmeckt das Pfeisichen?

Von Köhler.

Die Tabakspfeife.

Von G. K. Pfeffel.

Gott grüß' Euch, Alter! Schmeckt das Pfeisichen?
Weißt her! Ein Blumentopf
Von rotem Ton, mit goldnen Reifchen?
Was wollt Ihr für den Kopf?"

„O Herr, den Kopf kann ich nicht lassen,
Er kömmt vom bravsten Mann,
Der ihn, Gott weiß es! einem Bassen
Bei Belgrad abgewann.

Da Herr, da gab es reiche Beute.
Es lebe Prinz Eugen!
Wie Grummel sah man unsre Leute
Der Türken Glieder mäh'n!"

„Ein andermal von Euren Taten!
Hier Alter, seid kein Tropf!
Nehmt diesen doppelten Dukaten
Für Euren Pfeifenkopf!"

Ich bin ein armer Kerl und lebe
Von meinem Gnadensold;
Doch Herr, den Pfeifenkopf, den gebe
Ich nicht für alles Gold.

Hört nur: Einst jagten wir Husaren
Den Feind nach Herzenslust,
Da schoß ein Hund von Janitscharen
Den Hauptmann in die Brust.

Ich heb' ihn flugs auf meinen Schimmel —
Er hätt' es auch getan —
Und trag' ihn sanft aus dem Getümmel
Zu einem Edelmann.

Ich pflegte sein. Vor seinem Ende
Reicht' er mir all sein Geld
Und diesen Kopf, drückt' mir die Hände
Und blieb im Tod noch held.

Das Geld mußt du dem Wirte schenken,
Der dreimal Plünderung litt,
So dacht' ich, und zum Ungedenken
Nahm ich die Pfeife mit.

Ich trug auf allen meinen Jügen
Sie wie ein Heiligtum,
Wir mochten weichen oder siegen,
Im Stiefel mit herum.

Vor Prag verlor ich auf der Streife
Das Bein durch einen Schuß;
Da griff ich erst nach meiner Pfeife
Und dann nach meinem Fuß."

„Schön, Vater, Ihr entlockt mir Zähren.
O sagt, wie hieß der Mann?
Damit auch mein Herz ihn verehren
Und ihn beneiden kann!"

„Man hieß ihn nur den tapfern Waltherr;
Dort lag sein Gut am Rhein."
„Das war mein Ahne, lieber Alter,
Und jenes Gut ist mein.

Kommt, Freund, Ihr sollt bei mir nun leben.
Verzesset Eure Not!
Kommt, trinkt mit mir von Walthers Reben
Und eßt von Walthers Brot!"

„Nun, topp! Ihr seid sein wackrer Erbe!
Ich ziehe morgen ein,
Und Euer Dank soll, wenn ich sterbe,
Die Türkenpfeife sein!"

Der Katholikentag

von Konrad Kummel.

Herr Geltmann, der Werkmeister und Bauunternehmer, war nervös.

Als er diesen Morgen auf seinen großen Holz- und Zimmerplatz kam, so hatte er Gelegenheit, einen seiner Arbeiter mit dem Vormeister streiten zu hören.

Die beiden standen hinter einem Bretterhaufen, so daß sie den Herrn nicht bemerkten.

Den Arbeiter kannte Herr Geltmann recht gut; er hieß der Andresl; er war schon seit einigen Jahren in seinem Dienste, und es hatte nie eine Klage über ihn gegeben.

Heute allerdings sah er nicht eben fein und „gehobelt“ aus, vielmehr wie ein Mann, der nicht mehr nüchtern ist. Seine Haare hingen wirr vom Kopfe, und schief saß auf ihnen, tief im Nacken, der zerdrückte Filzhut. Ein langes Battenstück hatte er neben sich gleich einem Stock auf den Boden gestellt und beschrieb mit dem oberen Teil desselben, das er in der Rechten hielt, allerlei Kreise in der Luft, während er mit vergnügt lachendem Gesichte den Vormeister angrinste.

„Schaun's Herr —
— Vorm — Vormeister;
so 'n kleiner Namenstag
— ja — wollt' ich sagen
— Namenstag — das
ist ein Fest, und der Alb
— wollt' ich sagen —
Albert —“

„Ja, daß ihr in der Frühstückspause euch schon betrunken habt, das seh' ich,“ schrie der Vormeister; „Sumpfen seid ihr, und Ihr, Andresl, schämt Euch besonders, von Euch hätt' ich's am wenigsten geglaubt. . .“

„O Herr Obermeister,“ lachte der mit unerschütterlicher Seelenvergnüthheit, „kennst dem Andresl sein Herz noch lange nicht; wirft auch nicht im Zeichen des Wassermannes auf die Welt gekommen sein, oder?“

Damit näherte sich der himmellange Andresl mit rührender Zärtlichkeit dem kleinen, zornigen Vormeister, wie um ihm die Hand zu reichen; „Bruderherz —“

Der wich zurück, immer erregter und wütender werdend, je unoverwüthlicher die Heiterkeit des Betrunkenen war.

„Pack dich, du verlumpter Mensch, du Trunkenbold!“ schrie er.

„Vormeister, Vormeister. . . ich bin nit geboren im Zeichen des Wassermannes“, wiederholte der Andresl lustig, „und nit im Zeichen der Fische; aber du?“ — „Ihr. . . ich mein' alleweil im Zeichen —“

Er machte eine Pause und lachte hell auf über seinen eigenen Gedanken.

„Was wollt Ihr sagen?“ fragte der kleine Vormeister zornbebend.

„Hahaha — 's gibt — auch ein Zeichen des — Stiers!“

Ein Wutschrei entrang sich dem Munde des Vormeisters, und er wollte sich auf den Andresl stürzen — da trat Herr Geltmann vor und machte dem Streit ein Ende, indem er den Andresl sofort heimschickte. Der schaute treuherzig den Herrn an und wollte ihm noch etwas sagen, vielleicht wollte er erzählen, wie ihm der Albert, dessen Namenstag heute ist, in der Vormittagspause zuviel eingesehen habe, und daß er eigentlich nichts weiter verbrochen habe, als daß er das Eingesehene austrank. Aber Herr Geltmann, bei dem es preßierte und der andere Gedanken im Kopfe



Aquarell von V. Sealey.
Freiburg. Die alte Kollegiumsstraße mit dem helmdachigen Gartenhaus, das schon auf dem Stadtplan aus dem Jahre 1606 sichtbar ist.

hatte, fuhr ihn barsch an: „Marsch, hinaus zum Zimmerplatz und heim! ich brauch' keine Faulenzer und Tagdiebe“ — u. zeigte energisch nach dem Ausgang.

Da drehte sich der Andresl um und ging langsam, brummend dem Tore zu. Herr Geltmann ging in sein Arbeitszimmer und begann zu rechnen. Aber bald störte ihn das unaufhörliche Bellen des mächtigen Hundes am Eingang des Werkplatzes. Schließlich machte er mit der Tinte einen gewaltigen Fleck mitten in die Bauzeichnung eines Staatstechnikers. Da war's vorbei mit der Geduld. Er riß die Hundspitze vom Nagel und stürzte hinaus.

Draußen aber — stand der lange Andreßl mit seinem Lattenstück in vorsichtigem Abstand vor dem großen „Sultan“ und klagte diesem sein Leid; wie er sonst gewiß ein guter Mensch sei, und er verzeihe dem schädigen, nichtsnutzigen Knirps von Vormeister von Herzen und auch — allen andern Feinden, auch . . .

Bornbebend schrie Herr Weltmann schon von ferne: „Jetzt ist's am End'; zuerst hat der betrunkene Kerl meinen Vormeister zum Narren, jetzt den Hund . . .“

„Ihnen auch, Herr Weltmann, Ihnen auch!“ erklärte gerührt der Andreßl; er dachte nämlich ans Verzeihen, und nicht ans Fürnarrenhalten.

„Kein Wort mehr!“ donnerte Herr Weltmann. „Hinaus! Gefündigt ist Ihnen, verstanden? gekündigt. Sie betreten meinen Bauplatz nicht mehr. Halten Sie andere Leute zum Narren, verstanden?“

Jetzt bekam der Andreßl auch einen Born; er erklärte, daß er ein freier Mann sei, und der Herr Weltmann brauche nicht mit der Reitpeitsche zu ihm zu kommen. Kein Mensch könne ihm was Schlechtes nachsagen, und Arbeit gebe es in der Welt genug für einen Mann, wie er, der Andreßl, sei; auch gebe es noch größere und schönere Zimmerplätze in der Welt, als der des Herrn Weltmann sei. Er betrete ihn mit keinem Fuße mehr; und schlecht, gottlos und lasterhaft sei es, ihn zu entlassen. Er gehe jetzt wahrscheinlich auch in keine Kirche mehr, „nie mehr, nie mehr . . . mindestens auf vier Wochen lang“, setzte er noch dazu. Dann trollte er sich heim.

Das war das eine, was den Herrn Weltmann nervös machte.

Dazu kam ein zweites.

Als er mittags heimkam, so fand er eine Einladung vor auf den Abend; es hieß darin: Für die in Bälde stattfindende Katholikenversammlung müsse ein Lokalkomitee gebildet werden; sämtliche katholischen Männer, welche einigermaßen über ihre Zeit verfügen können, werden zu einer Vorbesprechung eingeladen; es gelte die Ehre der katholischen Stadtgemeinde und das Gelingen eines großen Werkes.

„Da wirst du wohl Vorstand einer Kommission werden, vielleicht für die Versammlungslokale“, meinte seine Frau.

„Von gar keiner Kommission will ich was wissen“, murrte er, „ich gehe überhaupt nicht zu der Versammlung; sie sollen andere drankriegen. Werde mich doch nicht lächerlich machen!“

„Aber Franz, das ist doch Ehrensache“, erwiderte sie; „es werden sich ja alle katholischen Männer dabei beteiligen.“

„Aber ich nicht“, erwiderte er immer mehr gereizt; „ist doch nur eine gemachte Geschichte. Was wollen denn die Leute? Ist nicht alles in schönster Ordnung bei uns? Sehe gar nicht ein . . . nein, nein!“

Damit schenkte er sich ein Glas ein und trank hastig. Dann schaute er an die Decke des Zimmers hinauf, als wollte er dort oben eine neue Welt entdecken.

Seine Frau schwieg eine Zeitlang, dann begann sie zienlich gleichmütig: „Viele katholische Regierungsmänner und die angesehensten Herren des Landes werden kommen. Du kennst doch mehrere von den Herren?“

„Jawohl“, erwiderte er, „aber nur von der geschäftlichen Seite.“

„Wir werden wohl auch einige Zimmer zur Verfügung stellen müssen.“



Freiburg von Dürrenbühl aus gesehen. Rechts von der Saane zieht sich die enge Schmiedgasse zum Bernertor hinaus. Links sieht das alte Augustinerkloster, wo jetzt das Staatsarchiv versorgt ist.

„Das ist deine Sache; ich — werde über selbige Tage nicht hier sein.“

„Franz, du wirst mich doch nicht so bloßstellen!“ rief sie. „Was soll ich dann mit meinen Gästen anfangen?“

„Nun, meinetwegen kann ich auch hier bleiben; aber daß ich den Kummel mitmache, davon ist keine Rede.“

Frau Weltmann sah ein, daß nichts weiter zu machen sei, und schwieg. Sie hätte verstanden, warum ihr Mann solch eine Abneigung gegen den Katholikentag hatte, wenn sie all die Reden gehört hätte, welche die Stammtischgenossen ihres Mannes seit Wochen gegen solch eine Veranstaltung führten.

Im „Goldenen Entenfuß“ saßen sie allabendlich beisammen.

„Eine Herausforderung der hohen Regierung ist es“, erklärte der Vorsitzende.

„Ein Attentat auf den konfessionellen Frieden“, sprach der zweite.

„Eine Provokation aller Andersdenkenden!“

„Ein Sport der katholischen Junker,“ meinte der vierte; „sie wollen sich dabei beweihräuchern lassen —“

„Und nebenbei ein paar Tage in Saus und Braus miteinander verbringen; der Champagner wird nur so fließen bei diesen Trinkgelagen“, fügte der unterste in der Tafelrunde an, ein Mann, dessen rotblaue Nase so vielsagend war als eine volltönende Rede.

„Und was das Schlimmste ist,“ ergänzte Herr Geltmann: „die Leute werden aufgehetzt und unzufrieden gemacht. Da spricht man den Bauern und Arbeitern alles mögliche vor von ihren Rechten und ihrer Freiheit; die Leute glauben es blind, lassen sich in die törichtesten Ansichten hineinreißen, betrinken sich, machen Rabau und Skandal und glauben, sie haben das Recht dazu. Die Tage werden verbummelt; man wird arbeitscheu, man wird unzufrieden und unbrauchbar fürs Geschäft...“

„Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen!“ rief der Vorsitzende Herr Geltmann zu. „Man sollte solch einen Unsinn verbieten! Sollen in der Wüste Sahara ihre Zusammenkünfte halten oder auf der Lüneburger Heide!“

„Haha!“ lachte der Rotnasige; „man sollte den Schwarzen einen Streich spielen, das Gas absperrern, daß sie abends im Dunkeln sitzen...“

„Die elektrischen Klingeln losmachen —“

„Ein paar hundert Nägel in Bretter schlagen —“

„Sind schon vernagelt genug!“ meinte ein anderer.

„Ein halbbuzend Küllergesellen im Hof nebenan Reifen antreiben lassen um leere Weinfässer: das gab' aus!“

„Bravo, das war das Beste!“ lachte die Runde.

Und Herr Geltmann lachte auch, freilich etwas gezwungen, mit. Denn das, daß er mit diesen kleinen Buhereien einverstanden gewesen wäre, dazu war er doch zu nobel. Aber daß der Katholikentag nicht nötig sei, daß er gefährlich sei, daß er nur ein Sport, eine Liebhaberei und eine gemachte Sache von ein paar ehrgeizigen oder eitlen und unruhigen

Köpfen sei: das war seine felsenfeste Ueberzeugung. Ein Wunder war es nicht; das, was er täglich las, war im gleichen Geiste geschrieben. Was wirklich ein Katholikentag sei, davon hatte er keine Ahnung. Das war nicht immer so gewesen.

Franz Geltmann hatte eine gute, christliche Erziehung genossen und war immer religiös gewesen, bis vor einigen Jahren. Da war es das „Geschäft“ gewesen, die Geschäftsfreunde, Geschäftsrückfichten, Geschäftskreise, welche in seinem Innern das bewirkt hatten, was das Evangelium von den Dornen und Disteln und dem guten Samen sagt. Das sich aller-

dings immer vergrößernde Geschäft hatte ihm kirchenseindliche Zeitungen und solche „Freunde“ ins Haus gebracht; es hatte ihn zuerst bloß ausnahmsweise, dann immer mehr bis zur Gewohnheit dem Sonn- und Festtags-Gottesdienst entfremdet; es hatte ihn an den Stammtisch geführt, Abend für Abend, und seiner Familie entfremdet — kurz, es hatte ihn zu einem andern, sagen wir, modern-heidnischen Menschen gemacht. Freilich fand er sich noch nicht mit derselben Ruhe darein wie seine „Geschäfts“-Freunde. Vielmehr konnte er sich nicht verbergen, daß er kein glücklicher, kein wirklich zufriedener Mann war. Es lag wie eine tiefe, unheimliche Kluft zwischen ihm und seiner frommen Gemahlin und dem ebenso



Freiburg. Das Kollegium St. Michael. Westflügel und Chor der Kirche. Dieser Teil des Kollegiums wurde im Jahre 1613 vollendet.

frommen Töchterlein, der etwa zwanzigjährigen Elisabeth; er wußte wohl, daß die Seinigen, nachdem alles Zureden und Mahnen nichts geholfen, im stillen tief bekümmert und besorgt waren um seine arme Seele. Es gab ihm jedesmal einen Stich durchs Herz und war ihm ein peinliches Gefühl, wenn er einem seiner Geistlichen oder einem gewissenhaften Manne seines Glaubens begegnete. Und wenn er an Sonn- und Festtagen so allein war zu Hause, so war's ihm oft unheimlich still und einsam. Der kommende Katholikentag aber hatte sein Inneres in Aufruhr gebracht: schon sein Name klang wie ein Grollen des Donners der Ewigkeit von ferne, wie eine sich nahende furchtbare, unentrinnbare Wahrheit, wie ein mahnendes, tiefstes Glocken-

Durch ein dunkles, enges Gäßchen schlenderte er langsam, planlos dem Vereins- und Sturmhause entgegen.

Horch!

Feierlich, langsam, fromm klang ein gewaltiger Chor von Stimmen durch die Regen- und Sturmnacht.

— „Herr, wir preisen deine Stärke,
Vor dir neigt die Erde sich
Und bewundert deine Werke“ —

so sangen sie da drinnen in dem Vereins- und Sturmhause. Und es mußten viele, Ungezählte sein! denn gegen die eiserne Wucht dieses Gesanges vermochte weder der heulende, saufende Sturm, noch der laut plätschernde Regen aufzukommen.

Geltmann trat näher.

Da erblickte er ein eigentümliches Schauspiel.

Unter den mächtigen Fenstern des Saales, durch welche der Lichtglanz reich herausströmte, stand auf dem Platze vor dem Vereins- und Sturmhause eine Frauengestalt, neben ihr ein Knabe von etwa zehn Jahren. Es waren arme Menschen; denn die Frau war dürrig von einem Kopf- und Schultertuch über dem ärmlichen Kleid umhüllt, der Knabe aber trug nichts als dünne Kleidung ohne weiteren Schutz. Aber die beiden standen, statuenähnlich, vor den Saalfenstern, starrten durch dieselben hinein mit offenen, großen, glänzenden Augen, hielten sich umschlungen und lauschten dem Tedeum, welches da drinnen erklang aus tausend Männerkehlen. Und Regen und Schnee überschütteten sie mit ihrem eistgen Raß, und der Sturm heulte und zerzauste ihnen Haare und Kleider. Und sie schienen es nicht zu spüren. Mit gefalteten Händen stand das Weib da, ohne sich zu regen, an sie schmiegte sich der Knabe, lauschend, schauend, wie sie...

Herrn Geltmann schauerte es. Aber nicht vor Kälte, denn sein Pelzmantel schützte ihn genugsam. Er schauerte, wie vor etwas Ueberwältigendem, Unbegreiflichem.

„Friedel,“ sprach jetzt das Weib — Herr Geltmann hörte es ganz wohl, denn er war immer näher gekommen, — „Friedel, vergiß mir diesen Tag nicht und danke Gott, daß du das hören und sehen darfst...“

„Ja, Mutterle,“ sagte der Bub, „das vergiß ich nie. So schön singen sie nicht einmal in der Kirche.“

„Schau, da drinnen sind alle die großen und hohen Herren, Bischöfe und geistliche Herren, vornehme Leute und reiche Leute. Die sind den ganzen Tag in der Versammlung gewesen, und jetzt, wo es Abend ist, freuen sie sich, daß alles so gut gegangen

ist, und geben dem lieben Gott die Ehre. Das ist recht, das ist schön...“

„Mutterle, singen die Bischöfe und die hohen Herren auch?“ fragte der Friedel.

„Warum denn nicht? Sind ja Christen wie wir. Sie stehen alle aufrecht und singen mit.“

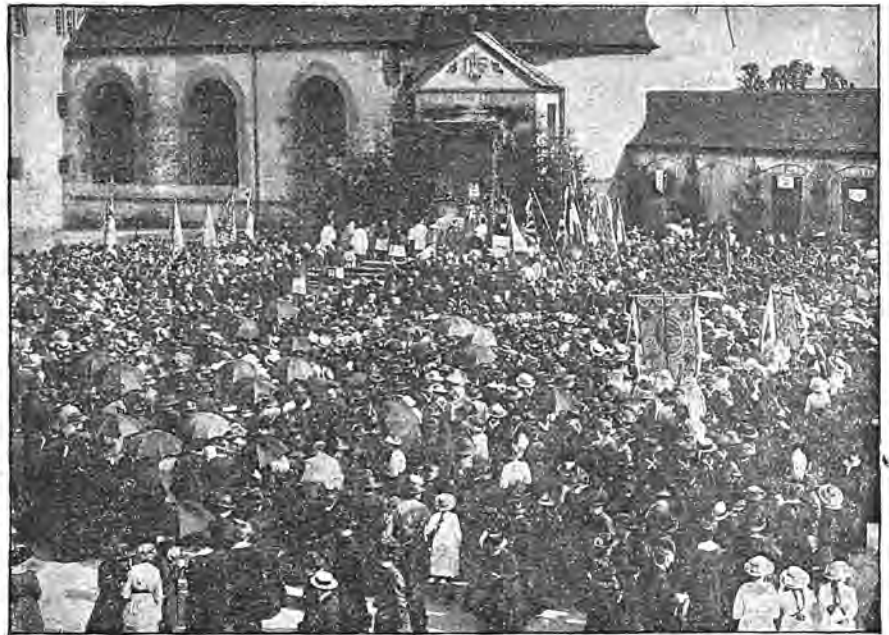
„Mutterle, heb mich ein bißchen hinauf, daß ich's auch sehe!“ bat der Knabe.

Und das Weib nahm den Knaben an den beiden Armen und hob ihn hoch hinauf, daß er zu den Fenstern hineinsehen konnte.

„O Mutterle, ich sehe es: im ganzen Saal steht alles wie in der Kirche.“

„Auf dich hoffen wir allein,
Daß uns nicht verloren sein!“

Klang's mit eherner Kraft drinnen und hallte machtvoll durch die Nacht hinaus



Erinnerung an die große Kanisiusfeier im Jahre 1915 in Freiburg.
Das Bild zeigt die Volksmenge im Hofe des Kollegiums St. Michael beim Festgottesdienst.

„Siehst du, was das für Herren sind“, sprach die Mutter. „Nimm dir ein Beispiel daran, und werd' auch so; bel' und sei brav, Friedel, und gehe gern in Kirche und Schule und folge gern und lerne brav Katechismus. Das haben diese Herren alles getan; o das sind fromme, gute Herren!“

„Ja, Mutterle,“ sagte der Friedel; „mir träumt's gewiß davon. Und ich will auch so ein rechter, braver Mann werden...“

Geltmann trat jetzt vor und näherte sich der armen Frau.

Diese zog eine Ledertasche unter dem Tuch hervor und sagte mit gefälliger Stimme bescheiden: „Möchten Sie vielleicht ein Andenken kaufen? Die Festschrift? Eine Festdenkmünze? Eine Festkarte?“

„Meinetwegen“, antwortete er und gab eine Mark her. „Brauchen nicht herauszugeben“, fügte er an.

„Vergelt's Gott vieltausendmal!“ kam's dankbar und warm über die Lippen der armen Verkäuferin, und Friedel sprach auch sein „Vergelt's Gott“ nach.

Dann aber fügte die Frau an: „Bester Herr, Sie wollen gewiß noch in den Saal hinein; das geht schwer. Probieren Sie es einmal da drinnen durchs Büfett, da wird's noch am ehesten gehen.“

„Komme schon noch bald genug“, erwiderte er, „aber Ihr tütet auch gut daran, ins Haus zu gehen; hier nimmt einen ja der Sturm schier mit.“

„O, ich bin nicht wehleidig. Und dann verdiene ich auch etwas; hab's wohl nötig. Nicht mit Betteln, — das hab' ich noch nie getan. Aber heute ist eine Ernte für uns arme Leute. Schier jeder, der da hineingeht, kauft mir etwas ab.“

„Wird ein großer Profit sein“, meinte Herr Geltmann.

„Jawohl, bester Herr. Der Katholikentag bringt uns armen Leuten auch einen Gewinn. Von jeder Festschrift und von jeder Denkmünze hab' ich meinen Profit; ich wollte nur, es ginge alle Tage so. . .“

Sie seufzte.

„Geht's nicht alle Tage so?“ fragte Geltmann.

„Nein, wahrhaftig nicht, wenn der Mann uns Geschäft kommt.“

„Ist er verunglückt?“

„Berunglückt? Ja und nein. Arm und Fuß gebrochen hat er nicht, aber sonst ist ihm was passiert. Sein Herr hat ihn davongejagt!“

„Wird's halt verdient haben.“

„Nun ja — das war sein Unglück. Mein Andres!“

— Herr Geltmann spitzte die Ohren, als er diesen ihm bekannten Namen hörte —

„Ist kein Trinker, es kommt im ganzen Jahr kaum einmal vor, daß er zuviel bekommt. Aber da ist er nun grade hinzugekommen, — aber eigentlich sind seine Kameraden schuld, die haben es offen gesagt, die haben ihm Schnaps ins Bier geschüttet, weil grad ein Namenstag war, und dann ist's ihm in den Kopf gestiegen, und er hat halt Dummheiten gemacht, wohl am End' auch Grobheiten, und so hat ihn sein Herr davongejagt — mit der Reitpeitsche, sagte er mir; das ist doch nicht christlich.“

„Nein, das ist nicht christlich“, bekannte Herr Geltmann offen.

„Und der Andres! ist doch gar nicht böse und streitsüchtig, wenn er zuviel getrunken hat. Sehen Sie, Herr, daran kennt man die Mannsbilder am besten: wenn einer zuviel getrunken hat und er wird händelsüchtig, das ist kein gutes Zeichen, aber wenn einer lacht und ihn die ganze Welt freut und er alles hergeben will: das ist kein schlechter Mann; der hat ein gutes, braves Herz. Und so ist mein Andres! auch. Aber andere Leute wissen das nicht.“

„Seit wann ist denn der Andres! außer Stellung?“ fragte Herr Geltmann, trotzdem er es selbst recht genau schon wußte.

„Seit acht Tagen“, war die Antwort.

„Es war arg — im Winter, wo man so viel braucht. Aber unser Herrgott verläßt einen nicht. Der Andres! hat sich arg geschämt über sein Unglück und hat gesagt: Das ist das letztemal, daß ich zuviel getrunken hab', und ich kenne ihn: er hält sein Wort. Dann haben wir gebetet, unser Herrgott soll uns doch helfen. Und da hat man gerade Leute für den Katholikentag gebraucht zum Schaffen in dem Festsaal, dann zu Ordnern und Wegweisern. Und da hat der Andres! alle Tag seither sein Verdienst gehabt, Gott Lob und Dank. Und dazu hab' ich gestern und heut auch was eingenommen. . . Die fremden Leute sind so gut und geben uns armen Leuten auch etwas zu verdienen. Wieviele Zehnerle haben sie mir geschenkt; und keiner hat ein hartes Wort gesagt. Es ist gerade, wie wenn Christtag wäre, wo alle Menschen gut miteinander sind — wie Brüder, grad wie Brüder. Unser Herrgott ist doch gut und hilft immer wieder. Und deshalb hat's mich so gefreut, wie sie da drinnen das „Großer Gott“ gesungen haben. . . O, das ist ein Fest, das erleb' ich vielleicht nie mehr!“

Herr Geltmann war tatsächlich den Besuchern des Katholikentags neidig um dies Lob der armen Frau. Es dämmerte immer mehr in seinem Innern. . . Er sah ein, daß er sich hatte fürchterlich selbst betrogen und betrügen lassen über den Katholikentag.



Der hl. Michael, der tapfere Gottesstreiter mit Schwert und Wage.

Un den untern Ecken stehen in kleinen Figuren die seligste Jungfrau Maria und der Apostel Petrus. Dies merkwürdige Gemälde stammt aus dem Jahre 1595. Wozu es gedient hat, besagt uns ebenfalls die lateinische Inschrift. Es war nämlich dies Bild im Zimmer des sel. Kanisius aufgestellt und diente ihm als Altarbild, wenn der Selige in seiner Stube die hl. Messe las. Noch jetzt befindet sich dies altehrwürdige Gemälde im gleichen Zimmer im Kollegium zu Freiburg, nämlich im Kanisius-Sterbezimmer. Man betet gern vor diesem Bild, sich erinnernd, daß Kanisius hier so oft auch für uns gebetet hat.

läuten aus der Kindheit. Das Gewissen war erwacht, sprach laut und immer lauter, und vergeblich waren die Versuche des armen Herrn Seltmann, dasselbe zum Schweigen zu bringen durch die ungeheuerlichen Vorstellungen über den Katholikentag, mit denen er sich selbst belog. Und daher kam denn auch seine „Nervosität“ und Reizbarkeit, sein Menschenhaß und sein Grollen mit sich und der ganzen Welt. —

Der große Tag war gekommen.

Herr Seltmann saß zwischen zwei Feuern in seinem eigenen Hause. Von dem Erker seines Arbeitszimmers konnte er hinüberschauen zur alten, ehrwürdigen Kirche, deren Portal reich geziert war; wendete er sich um, so lag auf der andern Seite die große Versammlungshalle, von welcher die Flaggen im Sturme flatterten. Dann und wann tönte, dem fernen Dorner gleich, aus der Halle der Applaus herüber, welchen der Redner fand. Und wenn er das Fenster, das nach der Kirche zu ging, geöffnet hätte, so hätte er von dorthin den sanften und gleichmäßigen Klang von Frauenstimmen vernommen. Sie beteten den heiligen Rosenkranz, die Frauen und Jungfrauen der Stadt, für die Männer und ihre Sache, derweil diese drüben zu Tausenden in der Riesenhalle den Rednern lauschten und sich im Glauben stärkten. Bis in den letzten Winkel hinein war die große Kirche gefüllt vom betenden Frauengeschlechte. Keine wollte zurückbleiben; die Frau und die Tochter Seltmanns knieten mitten unter ihnen, und mit ihrem Gebete mischten sich die Tränen der Sorge um den lieben Vater.

Der saß also zwischen zwei Feuern.

Und er hielt es nicht mehr aus in dem totenstillen Zimmer.

Auf den Werkplatz konnte er heute nicht gehen, da nirgends gearbeitet wurde. In den „Goldenen Entenfuß“ konnte er auch nicht; man hatte sagen lassen, daß nach der Versammlung dort sich alles mit den fremden Gästen füllen werde, wie in den übrigen Gasthäusern und also der Stammtisch nicht frei sei.

Er zog den warmen Pelzrock an und ging.

„Wollen 'mal den Kummel bei der großen Halle ansehen“, murmelte er. „Werden wohl alle betrunken sein; na, ich fürchte mich nicht!“

Und er nahm einen kräftigen Stock zur Hand.

Draußen auf der Straße um die Versammlungshalle war alles voll von Männern; sie warteten jetzt schon, bis die drinnen herauskamen und sie an ihre Stellen rücken könnten.

Herr Seltmann schnitt ein höchst energisches Gesicht und wagte sich in die Masse hinein. Niemand

behelligte ihn, niemand trat ihm in den Weg, kein fragender, frecher Blick, kein böses Wort — wohin er ging. Die Männer standen ruhig beisammen, plauderten halblaut, machten jedem Daherschreitenden Platz, wie es eben ging. Es waren Männer aus allen Teilen des Landes da, Männer, die sich nie gesehen hatten und vielleicht nie mehr sehen würden in dieser Welt, und sie verkehrten miteinander wie Brüder und Freunde. Ein fast heiliger Ernst schien alle zu erfüllen, ein großer, gewaltiger Gedanke und eine Sorge schien sie alle zusammenzuhalten.

Herr Seltmann begann sich fast zu schämen wegen der miserablen Meinung, die er über diese Männer gehabt und ausgesprochen hatte. Und so mancher war darunter, der war bei Gott nicht reich und hatte nicht Ueberfluß: das sah man den abgearbeiteten, durchfurchten Gesichtern an, den oft wenig schüzen-



Freiburg. Der kleine St. Johannesplatz mit dem trutzigen Roten Turm. Dieses Bild stammt aus dem Jahre 1897 und prangt im festlichen Schmuck der damaligen Kanisiusfeier.

den Kleidern — und doch begannen die Flocken zu fallen und ein scharfer Westwind ging durch Mark und Bein. Junge Männer waren da, — die hätten sich gewiß um ihr Geld, das sie für die Reise brauchten, leichter und bequemer daheim ins Wirtshaus setzen und sich Essen und Trinken schmecken lassen können. Greise waren da, gebrechlich und gebückt unter der Last der Jahre, — sie hatten gewiß kein Vergnügen gehabt bei dieser Reise durch Winter und Sturm. . . . Da und dort langte einer in die Tasche, holte seinen Mundvorrat heraus und dazu ein Fläschchen und gab's seinem Nachbar weiter, und: „Vergelt's Gott tausendmal, das tut gut in der Kälte“, sprach dieser und gab's zurück. Herr Seltmann kam es vor, als sollte er sagen: „Kommt ein paar Duzend mit mir; ich will für Essen und Trinken sorgen!“

Am Eingang zur Halle standen einige Beamte. „Wollen Sie einen Augenblick hineinschauen?“

fragte einer, welcher zugleich die Aufsicht über die Halle hatte. „Es ist wirklich eine Wertwürdigkeit, soich eine Menschenmasse! Ich führe Sie zuoberst hinauf, da übersehen Sie alles.“

Herr Geltmann konnte nicht widerstehen.

Durch die Masse der auf den Treppen harrenden Leute wanden die beiden sich hinauf; dann ging's weiter und weiter hinauf. Jetzt hinein in einen niedern Raum und dann an eine nach innen gehende Fensteröffnung.

„Hier!“ sagte der Begleiter und deutete hinab durch die Fensteröffnung.

Da drunten in der Tiefe des Riesensaales standen sie, Mann an Mann, durch die ganze breite Länge bis an die Wände gedrängt. Man sah nur Köpfe, ein Meer von Köpfen . . .

„Wie im Apfelmaler“, lachte der Begleiter Geltmanns.

Und die Galerien waren gleichfalls dicht mit stehenden Männern besetzt. Alles lauschte lautlos dem Redner, der ganz vorn auf der Tribüne stand; bis zu dieser Höhe herauf vernahm man nur noch einen schwachen, dünnen Klang seiner Stimme; ein einzelnes Wort war nicht zu unterscheiden.

Totenstill lauschte das Meer von Menschen da unten diesem einzigen; alle sahen und hörten nur ihn.

Ein unsäglich tiefer Ernst, eine ehrfurchtgebietende Weihe lag auf diesem Bilde.

Jetzt erklang's wie Donner von da unten herauf: der Redner hatte ein Wort, einen Gedanken ausgesprochen, der längst in aller Herzen gebrannt hatte; die Halle erbehte leise unter dem Dröhnen des Beifalls der Tausende und Tausende von Männerstimmen.

„Das muß man ihnen lassen“, sagte der Begleiter Geltmanns, „musterhaft ist's, musterhaft; keine Unordnung, wie ein Mann stehen sie zusammen: ein Herz und eine Seele, alle Achtung! Jetzt ist's die vierte Stunde für die meisten, daß sie da unten stehen, unverrückt, geduldig; keinen reut's, keiner weicht. Das ist nicht gemacht.“

Und Herr Geltmann schämte sich — bitterlich.

Er kam sich unsäglich klein, knabenhaft und gering vor gegenüber diesen Männern, welche Winter, Strapazen, Entbehrungen und Kosten nicht gescheut hatten, um ihres Glaubens willen hierherzukommen. Und er hatte sich durch miserable Witze und bubenhafte Verunglimpfungen dieser Männer blenden und betören lassen! Er hatte ihnen dasselbe unterstellt . . .

Der Anblick der Rieserversammlung und ihre geschlossene, ihre weisevolle Einmütigkeit — fast hätte er gesagt, es sei eine heilige Einhelligkeit aller gewesen — war für ihn die niederschmetterndste Widerlegung. Und es war noch mehr: eine Predigt, wie er sie nie eindringlicher erhalten hatte, die Predigt des Beispiels von vielen Tausenden katholischer Männer.

Herr Geltmann war vor sich selber moralisch gerichtet, schier vernichtet.

Schweigend stand er hier oben, lange, lange; er war ein Ausgestoßener, ein Flüchtling, ein Verräter, sagte er sich, gegenüber diesem Heere von Glaubensgenossen . . .

Und schweigend stieg er wieder hinunter die Stufen und Treppen. Wie er hinauskam zu dem Gebäude, wie er durch die immer noch harrenden Massen der Männer sich durchwand, das wußte er nicht mehr; er wandelte wie im Traume heimwärts. Und einige Stunden später fand er sich draußen, in der Nacht des frühen Abends, draußen vor der Stadt, an dem Strome, der im Nebel seine Fluten dampfbrausend dahinführte.

Das Vereinshaus der Katholiken lag ziemlich abseits von den Hauptstraßen und dem Verkehr der Stadt; die hellerleuchteten Fenster des großen Saales schimmerten friedlich hinaus in die sturm- und regengepeitschte Nacht.

Herr Geltmann stand auf seinem abendlichen Gange mit einemmal in der Nähe des Hauses; er glaubte sogar hin und wieder ein Stück Gesang zu vernehmen, der aus dem Saale kam.

„Da sitzen jetzt die Geistlichen und ihre guten Freunde und amüsieren sich!“ sagte er vor sich hin — aber es war ihm gar nicht so ernst mit dieser Phrase; es war ihm, als hätte ein Fremder dieselbe eingesagt.



Freiburg. Das Gemeindehaus (Maison de Ville) steht zunächst beim Rathaus. Der Triumphbogen erinnert an die Kanisiusfeier vom Jahre 1897. Der Schweiz. Pius-Verein hat ihn zu Ehren des Seligen erstellen lassen.

„Da, macht Euch noch einen warmen Wein heut abend, wenn Ihr heimkommt,“ sprach er jetzt und gab der armen Frau einen Taler, „sonst kriegt Ihr die schönste Lungenentzündung. Und auch der Andresl soll mittrinken —“

„Vergelt's Gott tausend- — hunderttausendmal, bester Herr!“ schluchzte die Frau vor Freuden. „O lieber Gott, ich will gewiß dich nie vergessen, und Ihnen wollen wir einen Rosenkranz beten, gleich morgen abend. . . Gute Nacht, gute Nacht, o, Gott soll's Ihnen lohnen und vergelten!“ — So klang's dem Herrn Geltmann noch nach, während er um die Ecke des Vereinshauses bog.

Da — am andern Ausgang standen mehrere Männer unter dem Tore; sie suchten Schutz gegen das Unwetter.

Einer ragte um Kopfeslänge daraus hervor. „Das ist mein Andresl“, sagte sich Herr Geltmann. Und er war es. Ein halbtellergroßes Messingzeichen trug er auf der Brust, hinter ihm lehnte an der Wand eine Stange mit Inschrift.

Herr Geltmann ging auf ihn zu.

„Andresl,“ sprach er, „weil Katholikentag ist, so kannst wieder morgen früh auf den Holzplatz kommen; wir wollen's ver-

gessen; hast ja doch immer fleißig geschafft und bist mir zum Nutzen gewesen!“

„Vergelt's Gott, Herr,“ erwiderte der Andresl, „ja, ich komme, und Sie sollen zufrieden mit mir sein!“

Einige Stunden später sitzt der Andresl mit seinem Weib und dem Friedel zusammen, und sie trinken, aber sparsam, fast tropfenweise, den warmen Wein,

den sie verdient haben in dem Schnee- und Regensturm. Und sie kommen nicht aus der Freude hinaus. Denn Arbeit — sichere Arbeit für den armen Mann, das ist seine Rettung, das ist sein Leben. Und wenn sie auch nicht knien und beten — das was sie unter sich sprechen und voll Freude sich sagen: das ist im Grunde und Endziel nichts anderes als ein indirektes Lobgebet auf Gottes Barmherzigkeit und Güte.

Und auch Herr Geltmann sitzt daheim mit Frau und Tochter, und was da gesprochen wird, das atmet süße, fromme Hoffnung gleich dem linden Frühlingswinde: Hoffnung, daß der Katholikentag mit seinem Strom von Glauben, Begeisterung und Liebe auch an ihm nicht wirkungslos vorübergegangen ist, und daß er auferweckt worden ist, um zu hören und zu schauen, was die Zeichen der Zeit verkünden.



Der sel. Peter Kanisius.

Nach dem Gemälde vom bekannten Freiburger Maler Joseph Reichlen. Das Bild befindet sich im Kollegium St. Michael in Freiburg, in der Ignatius- oder Kongregationskapelle.

Der Witz und seine Wirkung.



Vor dem Witz.



Nach dem Witz.

Ein Bauernjunge überbringt dem Herrn Lehrer einen Weggen als Geschenk. Dieser dankt bestens und

sagt dabei u. a.: „Das wär jeh gwüß nid nötig gsi.“ — Darauf der Bub: „Jo, d'Muetter häd's au gseid!“

Bim Uhredokter.

Vom Xaveri Fröhli, Chnächdt am Heitersberg.

's ist nümme g ange — 's alt Wälberzyt. 's ist halt doch au uf de Johre. Scho im Urgroßvater sälig häd's 's letscht Stündli gschlagen und scho bi der böse Urgroßschwiegermuetter händ die große Stunden au

gar ned wellen ume! Drum ist halt da Husrotmöbel e gar grüesli lieb

Adänke; me mag ned ässen am Tisch, wänn de Plamper ned ushaut und z'Nacht verwaschet men: all Stund, wänn's nümme tigtaget a der Stube wand usse. Me hädallerlei probiert bis me zum Uhredokter ist: d' Buebe händ ere mit 's Vaters Kaufstücken amen echli „Bei gmacht“, bis sie wieder a all Wänd ue usghawe häd, und d'Tante häd ame z'Nacht ihre alte Finke näbet 's Gewicht aghänkt u. vorgepannet, damit 's ämel au z'Nacht e chli Käben im Hus seig und men au ghöri schloh. Der Metti häd

de Plamper gsalbet — 's häd em ein aggeh, d e miteß me schmierz, wänn d e laufe, so dräy's die Rädli eins um's ander und Zeiger müß, ob wohl oder übel, uf em Zifferblatt ume de Zahlle noch laufe go d' Stunde zeige. 's häd alls nüd gnutzt — nid emol, wo sie mit de Hühner-

fä — Salotöl tegstriche händ, bis d'Rädli Fäde zoge händ. — 's ist dann au gange wie bi de Lüre, zerscht dokteret sie e chli vo Hand sälber, dann laufed sie no zum ene Quacksalber und erst, wänn de ganz Lib zunderobst ist, do schümmed die Narre erst zum rächt Dofter!

Gusen Uhredokter lueget da Möbel mit eme tüfe

Rännerblick a und ziehd am Chetteli vo Hand und gib's Urteil ab: „En Huse Dräck und Schmieri drinn — zwar sind d'Vechslu esang echli usgloffe und d'Zäh griffet nümme eso ganz inenand wie ib der Frau de Chafelzah

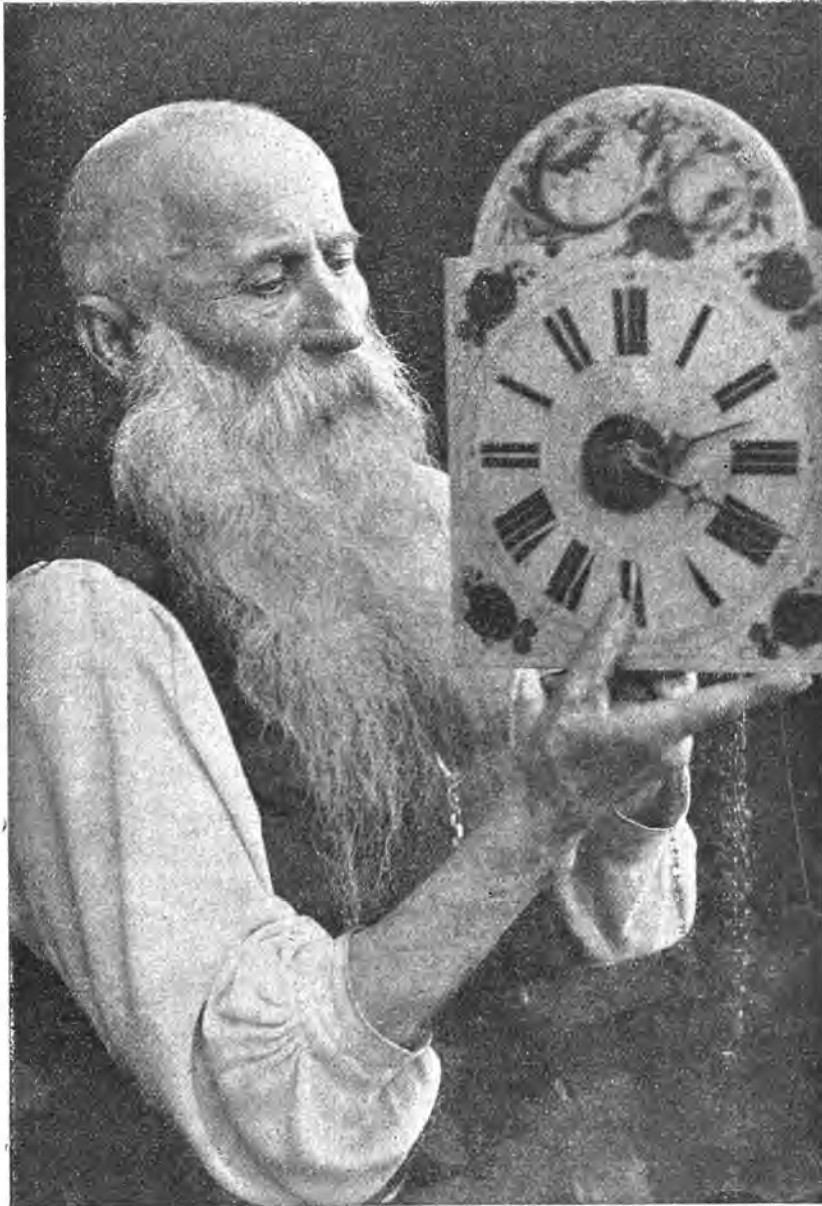
und der under — aber 's mueß nomol goh — suber pugt ist wie neu — und 's gohd halt nüd über e schön Wälberzyt der alte Stube.“

Rufe dann, e Gottsname, tüend da Möbel usenand und macheds gly — die Lüt planged au grüesli uf ihres Zyt — me weißt nüd und ist nüd ohne Uhr i der Stube.

Uhrmacher gänd acht, daß 's eueschön Bart nid id Speichen ie nimmt oder am Vechsle ufwidlet! Und ihr guet Vüt, wänn ihr eue Uhr wieder händ — so bruched au all Stund für de lieb Gott — aber ned für de Strolchehal-

lunggetüffel, won i der Höll unden a sim Zifferblatt all Zahlen ussträlet und de groß und de chli Zeiger ewegg toh hädu. 's Schlagwerch abgstellt, daß se Stund meh umegöng, nu no 's ebig Zigtagl und no öppis — daß i's ned vergisse: wänn ihr eue Uhr ufziehnd am Morge früeh, so ziehd au eues Seelezyt uf und ma-

ched die guet Meinig, daß eue Zeiger de ganz Tag in Himmel uezetget zum Herrgott — bis i de lieb Gott bim große Zahltag gnau Stundezahl und Tagloh usrächnet und barzahlt — und zwar au no für die Arbeitslosezyt und die Kranke Lübesnächdt dopplet!



Photographie von Stauff, St. Georgen.

Teufel Fuz.

„Zum Tilgin“ heißt ein Berggut unter der Daucheralpe im Löttsental. In dem engen Bergstübchen war einmal ein lustiger Abendstz, es ist wohl nicht der erste und auch nicht der letzte gewesen. Das Tanzbein Teufel Fuz hatte die Tänzer und Tänzerinnen aus allen Bergstübchen in großem Umkreis auf den langen Winterabend eingeladen. Auch einen Spielmann hatte er von weit her bestellt, der die Gesellschaft überraschen und mit Witz und Kunst unterhalten sollte.

Schon sind die jungen Leute beisammen, plaudern und lachen in jugendlichem Leichtsinne, im Genuß der köstlichen Freiheit. Nur der Teufel Fuz vermag nicht recht zu scherzen, ihn drückt nicht etwa die Verantwortung für die Einladungen zum Abendstz, worüber er sich leichtem Sinnes hinwegsetzt, aber die Verantwortung für das Verweilen des versprochenen Spielmanns. Bei jedem Geräusch an der

Hütte meint er diesen zu hören, aber es ist nur Täuschung; der Spielmann läßt noch länger auf sich warten. Endlich ruft Teufel Fuz halb im Ernst, halb im Zorn: „Kommt der Spielmann

heute nicht, so mag uns der Teufel spielen.“

Allgemeines Gelächter über die Verlegenheit von Teufel Fuz ist der Lohn für dessen getreue Sorge. Bald scheint die Sehnsucht nach dem Spielmann erfüllt zu werden. An der Schwelle des Häuschens popplet (klopft) jemand den Schnee von den Schuhen. Das muß der Spielmann sein. Er ist's: Ein großer, schwarzer Mann mit feurigen Augen, gebogener Nase, stolzem Schritt und fein geschwungener Geige.

Rasch sind die Stühle aufeinandergestellt, die Paare haben sich gefunden, das Spiel beginnt und führt die Tanzenden in engem Kreise durch die heiße Stube. Teufel Fuz freut sich über die gelungene Einladung und die Ehre, die sie ihm bringen wird. Im Vorüberfahren klopft er dem Spielmann auf die Knie und ruft laut: „Du spielst heute wie ein Teufel.“

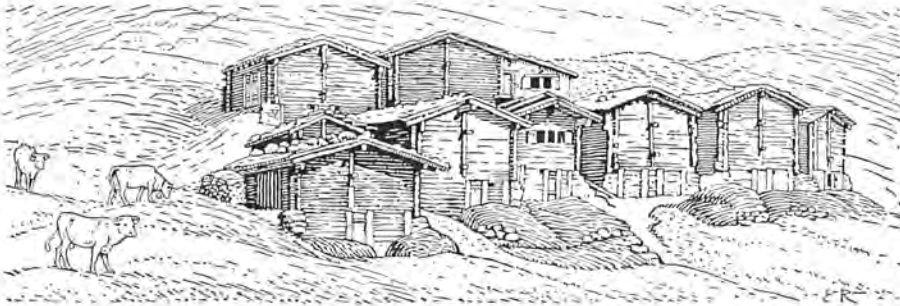
Oh weh! Er schüttelt die Hand wie ein verbranntes Kind, er hat auf einen harten Geißfuß geschlagen. Blinkschnell ist ihm die Lage klar, und es reut ihn die verwegene Einladung. Im Schritt hält er den Reigen an und ruft: „Alle hinaus. Ich will der letzte sein. Der lebendige Teufel spielt uns zum Tanze.“ Mit Sayreden sehen alle die gepalmenen Bocksfüße, der Tanzboden scheint ihnen heiß

wie die Hölleplatte, und sie fliehen hinaus in die kalte, finstere Nacht, von Angst und Frost geschüttelt. Teufel Fuz hat Wort gehalten. Er ist der letzte fortgegangen aus der unheimlichen Gesellschaft des schwarzen Spielmanns, der ihm noch mit geballter Faust zornig nachgerufen:

„Blib nur stolz,
Hirter vom Holz.
Uff d'r Brigin
g'kehr dich wieder,
Deich aus Tilgin.“

Damals wurde in Kippel das Jüngste Gericht gespielt, wobei der Rote Voz, ein Fremder, Knecht beim reichen Talmeyer, den Teufel Fuz darstellen sollte. Schon nannten ihn darum die Hirter in allen Bergstübchen bei diesem lieblichen Namen. Teufel Fuz war ein Hauptspieler und hatte seine Rolle gelernt und eingeübt beim Schein der Stall-

laterne. Es grauste ihm dabei jedesmal vor sich selbst in der höllischen Gesellschaft, denn er war noch zu gut für einen Teufel. Das hatte der Teufel im Abendstz zum Tilgin gesehen und



Zeichnung von E. Reichler.

sollte er nochmals erfahren.

Eines Abends, als der Rote Voz „Auf dem Holz“ (Berggut) zum Stalle kam, saß der leibhaftige Teufel über der Stalltüre auf dem Laubklofen nach außen. Der Böse war heute freundlicher als vormalen im Abendstz und machte vergnügtere Miene. Voz ging seiner Arbeit nach und kümmerte sich nicht um den geschwänzten Teufel. Am folgenden Abend saß der Böse auf dem Laubklofen nach innen in der Scheune und machte ein noch harmloseres Gesicht. Am dritten Abend wagte sich der Gast aus der Unterwelt sogar auf die Heubletschun (Heustock), so daß er den Hirter beim Heufassen mit dem glühenden Atem berühren mußte.

Das war zu viel für den furchtlosesten Menschen. Am andern Tage ging Voz zum Prior in Kippel, der das Spiel ausgegeben und eingeübt hatte und sagte: „Ich gebe meine Rolle zurück, denn der böse Feind plagt mich jeden Abend.“ „Tue das nicht“, sagte der Prior. „Du bist ein vorzüglicher Spieler und kannst durch dein Spiel vielen Seelen nützen. Der böse Feind möchte dich aus Eigennutz vom Spielen abhalten, um Gutes zu verhüten. Vergiß nie morgens und abends Weihwasser zu nehmen und beim Englischen Gruß das Knie zu beugen, hüte dich, jemand durch Spott und Bosheit zu betrüben.“

Mit dem folgenden Sonntag kam der erste Spieltag. Am großen Dorfplatz in Kippel gegen das Pfasthaus hin ist die „Brigin“ aufgeschlagen. Es ist dies eine Bretterbühne, zu welcher einige Stufen hinaufführen. Der Schauplatz ist eine offene Waldgegend mit Naturbäumen und einer Kapelle der Gottesmutter zwischen zwei Gräberreihen. Zur Zeit des Nachmittagsgottesdienstes versammelt sich die ganze Talschaft zwischen den Wänden, auf den breiten Lauben und an den engen Fenstern der Nachbarhäuser. Alle warten gespannt auf das Spiel vom Jüngsten Gericht, das einmal ernst werden und allem Spiel der Menschen ein Ende machen wird.

Nicht lange lassen die Spieler auf sich warten. Schon hört man beim alten Gemeindehaus die Trommler und Pfeifer. Dort hat sich der Zug aufgestellt: Voran die Musikanten, dann ein Herold, die Engel, Christus der Herr, die Gottesmutter, die Propheten und Apostel, die großen Heiligen des Alten und des Neuen Bundes, die Priester und die auserwählten Seelen. In der Mitte kommt der Tod, dann folgen Generale, Offiziere und Soldaten, Lebemensch mit ihrer Dienerschaft, die Seelen der Verdammten, der Antichrist und die höllische Rotte, getrieben vom Teufel Fuz mit einer langen Peitsche, die letzte, aber nicht die schlechteste Nummer.

Lautlos staunt die Menge auf die Vertreter dreier Welten, die unter den Klängen der Musik auf die Bühne emporsteigen, sich im Halbkreis aufstellen, gegen die Zuschauer verneigen und auf zwei Seiten hinter den Bäumen verschwinden. Gespannt folgen alle dem mit Trost und Schrecken, Verzweiflung und Hoffnung wechselnden Spiel. Wie atmen alle auf bei der Rettung des stolzen Jünglings durch die Fürbitte der Gottesmutter, wie graust den beherztesten beim Erscheinen des Antichrist im Kate der Teufel. Mit Schrecken sehen die Zuschauer die wachsende Macht des Fürsten aus Babylon, der auszieht, die ganze Welt zu unterwerfen. Zuerst fallen ihm zum Opfer die Reichen und Stolzen, welche der Teufel Fuz in Empfang nimmt, um sie mit seinen Gefellen in der Hölle zu rösten.

Den Guten gönnt der Antichrist keinen Platz mehr unter den Menschen, von Land zu Land müssen sie fliehen und fallen wie Enoch und Elias unter dem Beile der Henker. Als Herr der Welt läßt sich der Antichrist göttliche Ehren erweisen und will vor seinen Anbetern in den Himmel fahren. Zurückgeschleudert auf die Erde aus den Wolken, wird er mit seinem Anhang eine Beute der Unterwelt und am Höllentor vom Torwart Teufel Fuz empfangen.

Der Sieg muß Gottes bleiben. Mit Schmetternden Bosaunen laden die Engel alle ins Tal Josaphat

zum Weltgerichte. Christus der Herr läßt hier die Böcke von den Schafen scheiden, die Engel und Gerechten läßt er seine Güte und Barmherzigkeit preisen, die Teufel und Verdammten seine Heiligkeit und Gerechtigkeit bekennen. Die Behaltene hören das trostvolle Urteil:

„Ihr Auserwählte allesamt
Kommt her ins himmlisch Vaterland.“

Die Verlorenen dagegen fliehen, vom Teufel Fuz getrieben, vor dem Angesichte Gottes nach dem Urteil:

„Führ sie ab den Augen mein,
billig leiden sie die Pein.“

Wie vor einer tieferschütternden Predigt gehen alle Zuschauer heim, sie sind einige Stunden vor dem Gerichte, im Himmel und in der Hölle gewesen. Im Ernst sagen sie zueinander: Das Spel wirkt mehr als eine Mission. Dem Teufel Fuz möchte ich nie in die Hände fallen, der spielt wie ein Teufel.“ Mehr als einer hat dieses Lob dem Meisterspieler

ins Gesicht gesagt, und dem hat es nicht Verdruß gemacht, der Held des Tages zu heißen. Den Hut auf die Seite gerückt, wie stolze Gefellen zu tun pflegen, ist er am Abend mit dem Tuitel am Rücken aufs Holz gegangen, um von der Aufregung ehrenvoll auszuruhen.

Nicht so schnell sollte er zur Ruhe kommen. Wie Log vor den Stall tritt, hockt der Teufel schon auf dem Laubklofen nach außen, sobald er die Scheunentüre



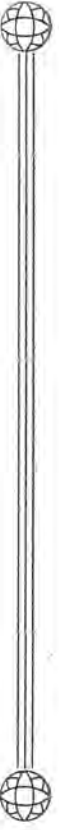
Zeichnung von G. Reichlen.

öffnet, sitzt dieser nach innen, im nächsten Augenblick hat der Böse schon den Platz auf der Heubletschun eingenommen. Log ist so an die Gesellschaft der Teufel gewöhnt, daß ihm die Gesellschaft des lebendigen Gott-set-bei-uns nicht mehr fremd vorkommt. Er ist sogar fast froh, daß dieser selbst anfängt zu reden, um ihn zu loben, wie keine andere Zunge es vermocht hätte. Zulezt muß der Teufel sich selbst preisen: „Ich habe dir den Schweif gerollt, die Geißel rasend geschwungen und das Feuer aus den Augen geblasen. Mir hast du Erfolg und Ehren zu verdanken. Was willst du mir dafür versprechen, daß ich dir am nächsten Spieltag noch fleißiger helfe?“ Der Menschenteufel Log braucht keine Antwort zu geben, der wahrhaftige Teufel hat sie schon auf der Zunge: „Du mußt mir drei Sachen versprechen: Bis zum nächsten Spieltag darfst du kein Weihwasser nehmen und keine Kniebeugung machen, und am Spieltag abends mußt du mir als Teufel Fuz auf der Heubletschun den frommen Narren bliquen (erschrecken), der im Stalle neben dir hirtet (das Vieh verpflegt).“

„Das wird nicht so böse sein, und ich habe Zeit, mich zu betehren“, denkt der Teufel Fuz, und er hätte dem Bösen gleich die Hand gegeben, hätte



K. B.



Zweibein saß auf Dreibein und aß Einbein,
 Da nahm Vierbein Zweibein Einbein;
 Da nahm Zweibein Dreibein und schmiß Vierbein,
 Daß Vierbein Einbein fallen ließ.

Die Bremer Stadtmusikanten.

Von B. Grimm.

Es hatte ein Mann einen Esel, der schon lange Jahre die Säcke unverdrossen zur Mühle getragen hatte, dessen Kräfte aber nun zu Ende gingen, so daß er zur Arbeit immer untauglicher ward. Da dachte der Herr daran, ihn aus dem Futter zu schaffen; aber der Esel merkte, daß kein guter Wind wehte, lief fort und machte sich auf den Weg nach Bremen; dort, so meinte er, könnte er ja Stadtmusikant werden. Als er ein Weilchen fortgegangen war, fand er einen Jagdhund auf dem Wege liegen, der jappte wie einer, der sich müde gelaufen hat. „Nun, was jappst du so, Packan?“ fragte der Esel. „Ach,“ sagte der Hund, „weil ich alt bin und jeden Tag schwächer werde und auf der Jagd nicht mehr fort kann, hat mich mein Herr wollen totschlagen, da hab ich Reißaus genommen; aber womit soll ich nun mein Brot verdienen?“ „Weißt du was,“ sprach der Esel, „ich gehe nach Bremen und werde dort Stadtmusikant; geh mit und laß dich auch bei der Musik annehmen. Ich spiele die Laute und du schlägst die Pauken.“ Der Hund war's zufrieden, und sie gingen weiter. Es dauerte nicht lange, so

saß da eine Kage an dem Weg und machte ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter. „Nun, was ist dir in die Quere gekommen, alter Bartpufer?“ sprach der Esel. „Wer kann da lustig sein, wenn's einem an den Kragen geht,“ antwortete die Kage, „weil ich nun zu Jahren komme, meine Zähne stumpf werden und ich lieber hinter dem Ofen sitze und spinne, als nach den Mäusen herumjage, hat mich meine Frau ersäufen wollen; ich habe mich zwar noch fortgemacht, aber nun ist guter Rat teuer: wo soll ich hin?“ „Geh mit uns nach Bremen, du verstehst dich doch auf die Nachtmusik, da kannst du ein Stadtmusikant werden.“ Die Kage hielt das für gut und ging mit. Darauf kamen die drei Landesflüchtigen an einem Hof vorbei, da saß auf dem Tor der Haushahn und schrie aus Leibeskräften. „Du schreist einem durch Mark und Bein,“ sprach der Esel, „was hast du vor?“ „Da hab' ich gut Wetter prophezeit,“ sprach der Hahn, „weil unserer lieben Frauen Tag ist, wo sie dem Christkindlein die Hemdchen gewaschen hat und sie trocknen will; aber weil morgen zum Sonntag Gäste kommen, so

hat die Hausfrau doch kein Erbarmen und hat der Köchin gesagt, sie wollte mich morgen in der Suppe essen, und soll ich mir heut' abend den Kopf abschneiden lassen. Nun schrei ich aus vollem Hals, so lang ich noch kann.“ „Ei was, du Rotkoppf,“ sagte der Esel, „zieh lieber mit uns fort nach Bremen, etwas Besseres als den Tod findest du überall; du hast eine gute Stimme, und wenn wir zusammen musizieren, so muß es eine Art haben.“ Der Hahn ließ sich den Vorschlag gefallen, und sie gingen alle vier zusammen fort.

Sie konnten aber die Stadt Bremen in einem Tag nicht erreichen und kamen abends in einen Wald, wo sie übernachten wollten. Der Esel und der Hund legten sich unter einen großen Baum, die Katze und der Hahn machten sich in die Nester, der Hahn aber flog bis in die Spitze, wo es am sichersten für ihn war. Ehe er einschlief, sah er sich noch einmal nach allen vier Winden um, da dachte ihn, er sähe in der Ferne ein Fünkchen krennen, und rief seinen Gesellen zu, es müßte nicht gar weit ein Haus sein, denn es scheine ein Licht. Da sprach der Esel: „So müssen wir uns aufmachen und noch hingehen, denn hier ist die Herberge schlecht.“ Der Hund meinte, ein paar Knochen und etwas

Fleisch dran täten ihm auch gut. Nun machten sie sich auf den Weg nach der Gegend, wo das Licht war, und sahen es bald heller schimmern, und es ward immer größer, bis sie vor ein hellerleuchtetes Räuberhaus kamen. Der Esel, als der größte, näherte sich dem Fenster und schaute hinein. „Was siehst du, Grauschimmel?“ fragte der Hahn. „Was ich sehe?“ antwortete der Esel, „einen gedeckten Tisch mit schönem Essen und Trinken, und Räuber sitzen daran und lassen's sich wohl sein.“ „Das wäre was für uns“, sprach der Hahn. „Ja, ja, ach, wären wir da!“ sagte der Esel. Da ratschlagten die Tiere, was sie anfangen müßten, um die Räuber hinauszujagen, und fanden endlich ein Mittel. Der Esel mußte sich mit den Vorderfüßen auf das Fenster stellen, der Hund auf des Esels Rücken springen,

die Katze auf den Hund klettern, und endlich flog der Hahn hinauf und setzte sich der Katze auf den Kopf. Wie das geschehen war, fingen sie auf ein Zeichen insgesamt an, ihre Musik zu machen: der Esel schrie, der Hund bellte, die Katze miaute und der Hahn krächte; dann stürzten sie durch das Fenster in die Stube hinein, daß die Scheiben klirrend niederfielen. Die Räuber fuhren bei dem entsetzlichen Geschrei in die Höhe, meinten nicht anders, als ein Gespenst läme herein, und flohen in größter Furcht in den Wald hinaus. Nun setzten sich die vier Gefellen an den Tisch, nahmen mit dem vorlieb, was übrig geblieben war, und aßen, als wenn sie vier Wochen hungern sollten.

Wie die vier Spielleute fertig waren, löschten sie das Licht aus und suchten sich eine Schlafstätte, jeder nach seiner Natur und Bequemlichkeit. Der Esel legte sich auf den Mist, der Hund hinter die Türe, die Katze auf den Herd in die warme Asche, und der Hahn setzte sich auf den Hahnenbalken; und weil sie müde waren von ihrem langen Weg, schliefen sie auch bald ein. Als Mitternacht vorbei war, und die Räuber von weitem sahen, daß kein Licht mehr im Haus brannte, auch alles ruhig schien, sprach der Hauptmann: „Wir

hätten uns doch nicht sollen ins Bockshorn jagen lassen“, und hieß einen hingehen und das Haus untersuchen. Der Abgesandte fand alles still, ging in die Küche, wollte ein Licht anzünden, und weil er die glühenden, feurigen Augen der Katze für lebendige Kohlen ansah, hielt er ein Schwefelhölzchen daran, daß es Feuer fangen sollte. Aber die Katze verstand keinen Spaß, sprang ihm ins Gesicht, spie und fragte. Da erschrak er gewaltig, lief und wollte zur Hintertüre hinaus, aber der Hund, der da lag, sprang auf und biß ihm ins Bein; und als er über den Hof an dem Mistle vorbeirannte, gab ihm der Esel noch einen tüchtigen Schlag mit dem Hinterfuß; der Hahn aber, der vom Lärmen aus dem Schlaf geweckt und munter geworden war, rief vom Balken herab: „Kikeriki!“ Da lief der Räuber, was



Die Bremer Stadtmusikanten.

er konnte, zu seinem Hauptmann zurück und sprach: „Ach, in dem Haus sitzt eine gräßliche Hexe, die hat mich angehaucht und mit ihren langen Fingern mir das Gesicht zerkratzt; und vor der Tür steht ein Mann mit einem Messer, der hat mich ins Bein gestochen; und auf dem Hof liegt ein schwarzes Ungetüm, das hat mit einer Holzkeule auf mich los-

geschlagen; und oben auf dem Dache, da sitzt der Richter, der rief: ‚Bringt mir den Schelm her.‘ Da machte ich, daß ich fortkam.“ Von nun an getrauten sich die Räuber nicht weiter in das Haus, den vier Bremer Musikanten gefiel's aber so wohl darin, daß sie nicht wieder heraus wollten. Und der das zuletzt erzählt hat, dem ist der Mund noch warm.

Jere Gott! Da ist nümme ghüür!

Vom Xaveri Fröhli, Chnächt am Heitersberg.

D'Hühnermutter häd scho lang Füürobig garet und alle Bibeles sind schön iggange und schlüüfed dr Gluggeri under d'Fäkten undere. Aber wies gohd i der Wält — 's ged allwil dere, wo nie chönned tue wie d'Vüt — bim Mänschevolch grad wie bim Hühnervolch. Do hocked no drei dere chline Rätshbüsene näbet us und händ uf dem müetterlich Füürobig gar gar ned glosed und strolched no umenand bis i d'Nacht ie —

d'Schnabelbäsi, de Rätshgüggel und de chli Rätshocker ohne Schwanz. Sie händ do e chli gfilesortet und d'Wält verbesseret und händ scho druff umegredt, daß sie welid en Hühnerrot iesühre spöter, wie d'Häfelischüeler z'Berlin de Schüeler-Rot. Und wo sie do eso am Vertischgeriere gsi sind und am Lamidiere gege die elsterlich Gwalt und die rächtmäsig Obrigkeit — do bigost chrablet öppis oben abe — sie hättid vor Schrädde schier agfange legge! Da gohd euse drei Filosofen über de Horizont use. D'Schnabelbäsi, wo 's grech Wort gführet häd, speert vor Schrädde 's Hühnermuul uf — und de Rätshgüggel häd schier de Schlag troffe und s'Rätshockerli ist uf's Hinder gfallene vor Schlächtigkeit. „'s chund e Tier!“

Oben am Gädli häd's e Seil agknüpft und gläderet mit Händen und Füessen obenabe — und häd doch fen Hospel zum Uf- und Abwickle! Wa isch au? Isch en Buchthüsler, wo'n usem Bettzüg und Vintuech en Strid gmacht häd und si ussen abe lohd? Ober isch öppen en Student, wo z'nacht über d'Muur use-schlicht und i's Wirtshus tüübelet? Röcher und nöcher chunds — euse drei Gehrte früred und schwiqed uf ein Tätzch! Und de

göhrlig Nachtgeist spuehlet und spinnt und hasplet ab und zwirnet vorewegg und seiltänzeret aben und abe. Berscht händ sie d'Chöpf zämmegstredt und gseid: „Mer wänd zämme ha uf Läben und Tod und — wänn's a Chrage gohd!“ Aber wo'n eso mängt Bei und Verm obenabe chräzmed, pflüeds und brüeleds um Hülz — und mit Woldampf rännt d'Gluggeri derher und gsehd die arme, bleiche Fürchputze dostoh vor dem Speischt us de Lüfte. Allhüpp und marsch — gumped ste uf und frist da Schräddestier mit Buß und Stiel! —

Im Heigoh ged's zerscht e Kapitel über 's Folge und Ned-Heigoh zur Zyt — „wämme doch scho stebemel Füürobig garet häd!“ — „Und wa's ander abelangt wäg



der Spinn — so frißt me halt eifach, wan in Weg Hund" — so luted de Bricht und 's Mende vom Hühnermuetterspröch am leere Spinneseade zue — „ihr dumme Hühndli!“

Aber jetzt Gspäß apartil! Da Hühner- und Spinnegeschichtli ist öppis für d'Mänsche — groß und chli. I han emol e Muetter gönnt, ste höd grüskt gwätteret, daß d'Chind ned folged — „'s seig nimm wie früehner — do heig men anderst müesse folge!“ Und am gleichen Obig häd ste im Bueb en große Tornister kauft — „er chönn dann ame zöbig im Herbst noch dr Schuel schön dermit de Lüten a d'Äpfel, daß men au e chli öppis heig im Winter!“ O Muetter! meinst du, d'Chind halted dann ase groß no 's viert Gebot — wänn's d'Mutter scho ase chli gheißt, 's siebet goh über-

träte?! Eso dumm sind d'Chind hüttigstags au nimm und danked: „müend mer 's siebet ned halte — so pfisib mir au ufs viert ue — ste chömmed vom gliche Herrgott!“ — Gsehst, d'Hühnermuetter mit der Schnabelhäse und em Rätzchgüggel und em Rätzhocker ist doch au im Heigoh e dumm Babi gsi — und — und — und — leider Gott — ned 's einzig uf dr Wält!“ —

Jetzt muescht nimm froge, worum as uf der Wält efang gohd, wies gohd — daß die Große die Chlinen uffräßed und — die Chline die no Chlinere — und daß die ganz Chline wenigstens no froh sind, daß de Herrgott ämel au no d'Hörböpfel wachse loh häd, daß ste ämel au no i öpperem chönnid d'Gut über de Chopf abezieh!

Die fidele Kohlmeise.

So eine wohlgesetzte Predigt am Sonntag tut einem doch gut! Sie frischet uns das Gemüt wieder auf, wie ein forscher Tau nach einem heißen Sommertag die lampigen Kräuter des Feldes. Aber auch die Woche durch kannst du so eine Gemütsauflockerung gratis haben, wenn du nach getaner Arbeit unter die Gartenbäume oder an die Hecke stehst und mit naturfreundigen Augen die Wunder und Gesetze deiner Umgebung betrachtest. Hier atmet alles Freude. Da herrscht schaffensfrohe Tätigkeit, gepaart mit vorbildlicher Ruhe und Sicherheit. Darum laß mich heute ausplaudern, was ich in Kohlmeischens Tagebuchblättern Schönes und Erbauendes gefunden habe.

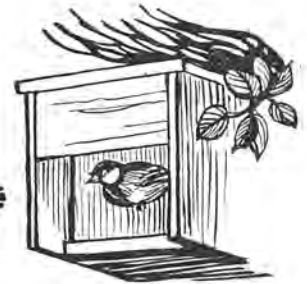
Der Rinderstar ist anfangs November nach Norditaliens Fluren gezogen. Die Amsel orgelt ihr Lied nicht mehr. Und mit dem Martinisommer ist auch der letzte Seufzer aus Kottelschens Kehle verklungen. Es ist Winter, die Schlafenszeit für Baum und Strauch und für das ungezählte Heer der Insekten. Wo aber sind die Winterquartiere all der kleinen Tierchen, die im Sommer zu Millionen fliegen,

summen, bohren nagen und mit ihrer Farbenpracht schimmern? — Schau nur dem

Klettermeisterkohlmeise zu. Sie verrät dir die Schlafkammern der



Heut ist großes Probefliegen. Die Kohlmeisenkinder wagen den ersten Flug. Gut Glück! Kommt alle recht bald und wohlbehalten wieder nach Haus.

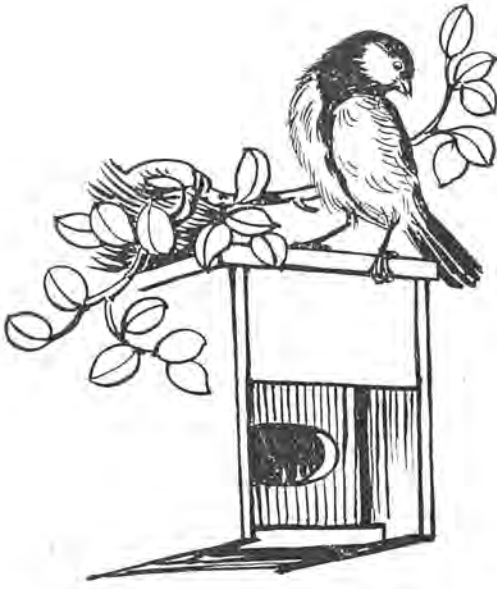


Gliederfüßler. Im Laube des Hages raschelt sie und verzehrt dort die Puppe eines Schmetterlings. In den Ritzen der Apfelbaumrinde findet sie die Eier der behaarten Blutlaus, die im nächsten Sommer dem Baum den Saft literweise abgezapft hätte. Sie durchsucht jeden Zweig und jede Ritze der Bäume und Sträucher, immer auf Wanderschaft, nie müde, nie rastend. Wie sie dabei schnäbelt und hämmert und äugelt: ein lebendiger „Tod den Insekten!“ So geht's vom Morgengrauen, bis die Schatten der Winternacht sich auf die Gegend niederfalten. Die Kohlmeise arbeitet eben auch ums tägliche Brot, das im Winter zumeist in Insekten und deren Eiern besteht. Und diese sind meistens nicht größer als Mohnsamen.

Was verdient nun so eine Kohlmeise in einem Winter durch ihr Tagewerk? — In einem Tage braucht sie, um satt zu werden, über 50 Insekten und Insekteneier. Das macht im Winterhalbjahr zu 180 Tagen 9000 Schädlinge weniger, ganze 9 Bataillone! Ich traf nun auf meinen Winterspaziergängen eine Viertelstunde weit bis zehn Kohlmeisen. Diese töten also in einem Winter auf der



Es' hat getröpfelt und geregnet, das Fräcklein ist naß. Jetzt müssen die Meisen blürsten und putzen, denn hübsch sauber und fein muß so ein Meislein sein.



Ein Stübchen ist gefunden! Ein sauberer Nistkasten am Baumstamm, den fleißigen Kohlmeisen zur Wohnung. Hier ist gut sein!

niemals nur der leiseste Gedanke, wenn es als Lohn vom Herrgott bloß die Kost und das Köcklein bekommt und auch zur rauhen Jahreszeit draußen auf einem Ast schlafen muß. Die Natur hat in ihm eben den Lebensgrundsatz verkörpert: Allweil fidel, aber fleißig und treu in Erfüllung der Pflichten, ein Spiegel für die sorgenbeladenen Arbeitsmenschen.

Nun kommt erst der Sommer. Im Kohlmeisenherzen ist die Sorge für eine rassenechte Nachkommenschaft tief eingepägt. Schon im Februar singt das Männchen fleißig und bald gründet es eine Familie. In einem hohlen Baum oder in einem Nistkästchen wird zu Anfang Mai die Wiege für die zahlreiche Brut ausgeschlagen. In vierzehn Tagen schon sind die acht bis zwölf Jungen ausgebrütet. Jetzt sind die alten Kohlmeisen Muster treubeforgter Eltern.

Schon um fünf Uhr kündigt die Morgendämmerung die steigende Sonne. Da hat es für die Kohlmeisen schon Tagwacht geblasen. Die Jungen wollen jeden Augenblick Futter haben. So bringen denn die Alten alle drei bis vier Minuten so ein nacktes Käupchen, aus dem es einen Schmetterling gegeben hätte. Ein hungriges Schnäbelchen, das vorn am Nestloch wartet, wird gestopft. Ein zweites Sperrmaul hängt sich



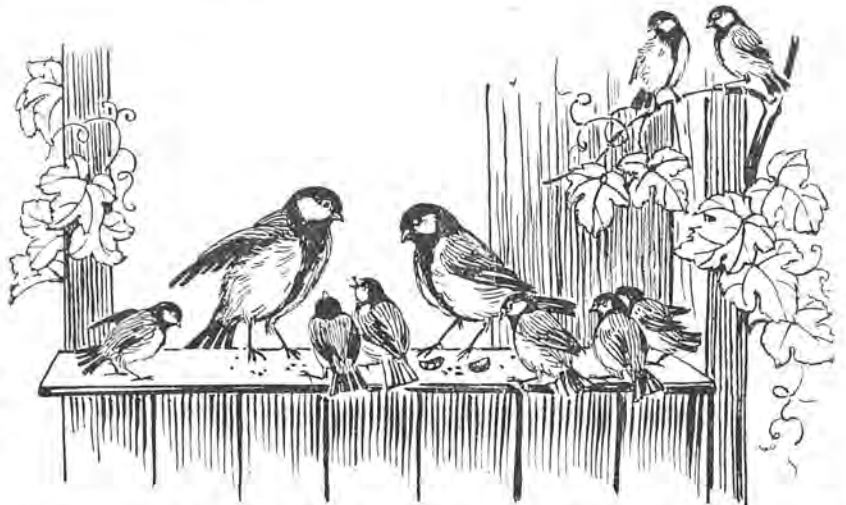
vor und erhält die nächste Ladung. So müssen die Alten im Tag über 200 Raupen auffinden. Dadurch sind 200 Schmetterlinge weniger, deren Nachkommen als Raupen den Landmann um die Früchte seines Schweißes gebracht hätten. Gegen Abend sind denn die alten Kohlmeisen oft so müde, daß sie den Flug zum Nestchen nur mühsam machen können, und dem Männchen vergeht für einige Zeit alles Singen und Spotten.

Viel erbaulicher aber ist die Art, wie unser Vögelein seine Arbeit tut und wie es daherkommt. Immer ist es sauber und gepuht in grauem Köcklein und schwarzem Häubchen, aus dem die Backen silberweiß schimmern, was ihm auch den Beinamen Spiegelmeise eintrug. Die Brust ziert ein schwefelgelbes Hemd mit schwarzer Krawatte. Aus diesem netten Kleidchen schaut ein schelmisches Gesicht, dessen Schnäbelein stets zwitschert, schwätzt oder spottet. „Pfiff druf! pfiff druf!“ hänselt's den mißgünstigen Bismund, wenn er ihm mit Schnee und Eis die Nahrung zudeckt. Schaut aber wieder die lachende Sonne vom Himmelsbogen nieder, so rufen die muntern Meisen einander zu: „Zit isch da! Zit isch da!“ Das Singen aber ist für das quecksilbrige Ding kein Zeitverlust. Das entwischt dem Schnäbel nur so zwischen zwei Bissen drinn. Daher ist das Spiegelmeisklein heiter und fidel wie ein gesunder Küherhub. Von Choldern und Streifen kommt ihm



Polizei- und Henfersarbeit der Kohlmeisen. Auf dem Kabis werden die Raupen ausespioniert und zum Tode verurteilt. Die Bande der Schmetterlinge flattert mit bösem Gewissen davon.

Die Jungen werden in drei bis vier Wochen großgezogen und dann kommt eine zweite Brut, so daß unter günstigen Umständen ein Kohlmeisenpaar über 20 Nachkommen in einem Sommer haben kann. Welches Resultat an vertilgten Insekten würde das für das Sommerhalbjahr geben, wenn wir die Arbeit der Jungen auf das Konto der Alten schreiben! Verständige Menschen zeigen sich daher den Meisen auch dankbar. Nistkasten mit kleinem Einflugloch von drei Zentimeter Höhe und dreieinhalb Zentimeter Breite werden unten an einem Ast befestigt. In strengen Wintern retten Apfel- und Baumnußkerne, Abfallweizen, Speck und Abgangfleisch den hungernden Vögeln das Leben. Zudem sollen sich groß und klein zur Pflicht machen, die nützlichen Singvögel vor ihren Feinden zu schützen und Gefangenen wieder die Freiheit zu geben, damit sie



Die Kohlmeisen haben oft auch Nahrungsvorgen. Legt, besonders im Winter, ihnen etwas auf's Futterbrettchen. Müsse haben sie gern zum Frühstück.

draußen in Wald und Garten ihre große Aufgabe erfüllen können.

L. Thürler.

Das Guggelied.

(Altes Hochzeitslied, das vor 50 Jahren im Sensebezirk gesungen wurde.)

Der Guggler ufem dürre,
Schösseli, Rösseli, Biribiribaum,
Der Guggler ufem dürren Ast.

Er brüetet sine Junge,
Schösseli, Rösseli, Biribiribaum,
Er brüetet sine Jungen us.

Da chunt e Räge u netzine,
Schösseli, Rösseli, Biribiribaum,
Da chunt e Räge u netzine fast.

Da chunt e heitre Sunne,
Schösseli, Rösseli, Biribiribaum,
Da chunt e heitre Sunneschin.

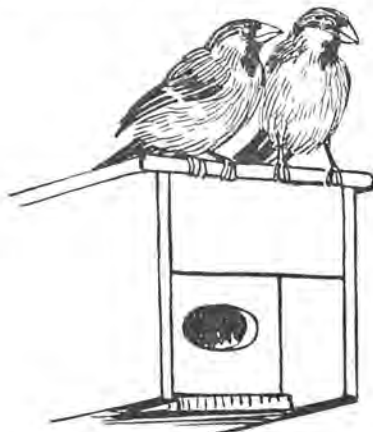
Das macht der Guggler hübsche,
Schösseli, Rösseli, Biribiribaum,
Das macht der Guggler hübsch und fein.

Der Guggler flüht vors Goldschmeds,
Schösseli, Rösseli, Biribiribaum,
Der Guggler flüht vors Goldschmeds Hus.

J ha mim Liebste e Meie,
Schösseli, Rösseli, Biribiribaum,
J ha mim Liebste e Meie bstellt.

Der Goldschmed luegt zum Fenster,
Schösseli, Rösseli, Biribiribaum,
Der Goldschmed luegt zum Fenster us.

Du chast na de cho reihe,
Schösseli, Rösseli, Biribiribaum, [z'Nacht.
Du chast na de cho reihe am Samstag



Knacknüss für Haselmäus.

Grob. Sommerfrischlerin: „Ach, hören Sie 'mal, das war heute morgen ein schreckliches Getrüll und Gemecker!“

Bauer: „Wegen Ihnen kann ich mein Vieh nicht in der Musikschule im Gesang ausbilden lassen!“

Modern. Frau, zum neu eintretenden Mädchen: „Also da haben Sie Braten bei der Großrätin zu Mittag gehabt. Und was gab es abends?“

Mädchen: „Das weiß ich nicht, da war ich nicht mehr dort!“

Auch eine Schmeichelei. Bauer, zum andern: „Wegen dem, daß ich dir vorhin so gründlich mei' Meinung gesagt hab', wirst mich doch net verklagen wollen, alter Dörs?“

Der andre Bauer: „Jawohl, verklagt wirst jetzt kommst mit deinen Schmeicheleien schon zu spät!“

Holla! Zigeunervoll ist da, die frechen Späzen wollen den Nistkasten besetzen. Heir und Frau Kohmeise scheien entriüft über solch unerhörte Frechheit, jetzt kommt fort mit dem Pack! Macht Platz

Die neu Eva.

Vom Kaveri Fröhli, Chnäch am Seitersberg.

Gang mer ewegg! 's ist eine wa die ander! Und i ha's jo scho dozetmol gseid: Die ärgste Lüt uf dr ganze Wält sind 's Mannevolch und 's Wibervolch.

Jo, d'Eva im Paredies häd en schöne Brägel agricht; 's wär doch au im Adam und sine Buebe wohl gft, wänn sie Gott gfolget und im Adam 's Gloria ned vertüflet hätt. Aber ebe, wänn's dr Geißz'wohl ist, so scharret sie. Jo — und dänn erst no de

Wunderfih und 's Schneugge — und „d'Auge göhnd uf“ und „de wirst öppis — ned nu Frau Gmeindrot — nei bigoppliger und schön wie de Herrgott.“ O du dummi Gretz — gäll de Tüfel lachet: „Sie bißt a — i mein — 's nimmt sie ie am Fätte.“ 's witer weischt jo — und 's Hallungge-gsicht vom Tüfel hast dr vorstelle und a de Folge vo der Erbsünd händ alle z'häue — du und ich! — Rüechr nu ten Stei uf d'Eva — sie

häd gnueg müesse hüeze — und der Adam au: 930 Johr lang händ sie enand müesse ha zur Bueß! — Säg nu nie: „Wänn ich d'Eva gft wär!“ . . . Weischt, wänn du d'Eva gft wärist, so wär's präzis und exakt eso g'gange — oder no e Numere zwo dümmer!

Gschau ste — die neu Eva uf em Bildli! D'Muetter

häd-eren esang en Sack voll ggeh abem Christkindli-baum abe — i mein: 's tied jekt — und erst no de Babel uf der Arm. Aber ebe lueg, i mein bi-

goppliger, de Leibhaftig Hörndlima ist im Babel under d'Zipfelchappen undere geschlossen und seit: „Gäll, Marielie, du nätt Chind, du heft en schöne Babel und Aepfel im Sack! Aber lueg det oben am Bäuml! ist no de schöner! Nimm-e, 's gseh'd's jo niemer! D'Muetter ist jo i dr Chuchi uf — und sie häd's jo ned zält!“ Und gseh'sch sie — d'Ev'? Und wo's ned g'langet häd mit ihre mänschliche Beinen und Händlene, so holt sie 's Stühl und langet ue und zwor no über 's unschuldig Schöfli übere! Wart, du böß Marielie! Lueg, de Tüfel lügt und wird nimm emol rot im Gesicht! Wa seid de Strolch? 's gseh'd's niemer!“ Marieli — Marieli — häst du ten Schutz-ängel meh! und de lieb Gott gseh'd's au! — Lueg ewegg, spring furt!

Jo, jo — d'Eva!

Wie häd's au im alte Gedichtli gheiß:

„Jeder Adam mueß eine Eva han, damit sie schuld sei, für das, was er Dumb's' getan!“



Wize und Schütze.

Aus der Schule. Eine Lehrerin fragt in der Schule: „Wer kann mir einen sichtbaren Gegenstand sagen?“ — Frizchen, der die Hand aufstreckt, wird gefragt. Er antwortet: „Meine Hosen!“ — Die Lehrerin fragt ihn nun: „Kannst du mir auch einen unsichtbaren Gegenstand sagen?“ — „Ihre Hosen“, war die prompte Antwort des Abschwitzens.

3 dr höhere Klaf. In Appenzell besteigt ein wohlhabendes Bäuerlein den Zug mit einem Billett zweiter Klasse und steigt dann aber mit dem großen Haufen in die dritte Klasse. Bei der Billettkontrolle: Kondukteur: „Ihr hättet 's Nächt inere höhere Klaf.“ — Bäuerlein: „Jäho.“ — Bei der Abfahrt auf der nächsten Station sitzt der Bauer hoch oben in der Bremshütte eines Güterwagens. Beim nächsten Halt: Kondukteur: „Was zum Tüfel mached Ihr

bei obe? Wänd er ächt mache, daß d'er abe chömed!“ — Bäuerlein: „Ge, Du heft doch selber gseid, i heb 's Nächt inere höhere Klaf, ich ha will's Gott nümme höher use!“

Uebertrumpft. Zwei Buben zanken sich. Im Laufe des Streites sagt der eine: „Dein Vater versteht nichts. Er ist Schuhmacher und läuft in alten Schuhen herum!“ — „Immer noch gescheiter als dein Vater“, trumpft ihn der andere ab. „Der ist Zahnarzt, und dein jüngster Bruder hat erst einen Zahn im Mund!“

Das Zeugnis. Ein Schlächtergeselle war entlassen worden, weil er häufig seinem Meister Knochen gestohlen und auf seine Rechnung verkauft hatte. Um dem Entlassenen nicht durch ein schlechtes Zeugnis das Fortkommen zu erschweren, schrieb er: „War treu und ehrlich bis auf die Knochen!“

Zum fünfzigsten Todestage P. Rohs.

17. Mai 1872—1922.

Es gibt Männer, deren tiefgehender Einfluß auf weite Volkstheile jahrzehntelang fortwirkt und deren Andenken auf die künftigen Geschlechter übergeht.

Ein solcher war der Volksmissionär P. Peter Roh, der vor 50 Jahren — am 17. Mai 1872 — das Zeitliche segnete. Der Volkskalender müßte seiner gedenken, wenn er auch nicht ein Sohn der Schweizerberge wäre.

Peter Roh, der Sohn eines wohlhabenden Bauers, wurde im sonnigen Bergdorfe Aven, das zur großen Gemeinde Gundis und zum Kirchspiel St. Severin im Wallis gehört, am Vorabend von Mariä Himmelfahrt 1811 geboren. Sein kindlich frommes Gemüt betrachtete dies als eine höhere Fügung und schloß sich innig an die sel. Jungfrau an. Die Liebe zu Maria begleitete ihn durchs Leben. Noch kurz vor seinem Tode äußerte er sich einmal: „Jetzt bin ich schon über 60 Jahre alt, und doch brauche ich noch täglich eine Mutter, ohne sie könnte ich gar nicht leben.“ Sein Wahlspruch, der in seinem Notizbüchlein stand, lautete: „Liebe Maria und rufe sie an bis ans Ende, und du wirst selig werden.“ Bei den Missionen hielt er mit Vorliebe die Marienpredigt, und hörte oder sang er ein Marienlied, war sein seelenvolles Auge, das dann mit innigem Ausdruck am Muttergottesbilde hing, als halb mit Tränen der Rührung gefüllt.

Noch war Peter Roh nicht 13 Jahre alt, als er, ein munterer, unbändiger Knabe, von seinem Vater einem Oberwalliser Dorfpfarrer zur Vorbereitung auf den Eintritt ins Jesuitenkollegium von Brig anvertraut wurde. Hier wurde er in die Anfangsgründe der deutschen und lateinischen Sprache eingeführt; denn Rohs Muttersprache war die französische. „Wie ärgerte ich mich,“ so erzählte er selbst, „als ich soviel Deutsch wußte, um in einem Wörterbuche meinen Namen zu suchen, und fand, daß ich einen so abschaulichen Namen habe.“

Von seinem Lehrer, von dem es ihm schwer fiel, sich zu trennen, und dem er stets dankbar blieb, kam Peter Roh ans Brigier Kollegium. Hier machte er die besten Fortschritte, und schnappte selbst den geborenen Deutschen in deutschen Arbeiten zu deren Vergern die ersten Noten und Preise weg. Was ihm aber bei seinem lebhaften Wesen und übersprudelnden Mutterwitz nicht behagte, war die strenge Schul- und Hausordnung. Schon wollte er das Studieren aufstecken. Da verstand sich sein Vater dazu, Peter nach Sitten zu schicken, wo die Jesuiten ein Gymnasium, aber kein Pensionat leiteten. Hier war nun Peter außer der Schule Herr über sich selbst.

Als gesuchter Gesellschafter pflegte er in der Zwischenzeit mit einigen auserwählten Mitschülern spazieren zu gehen. Einst gesellte sich ein sonst fernstehender Schulgenosse zu ihnen. Kaum hatte dieser es versucht, die Feiterkeit durch ein unanständiges Lied würzen zu wollen, lag er auch schon, unter nicht mißverständlichen Kraftausdrücken, von einem kräftigen Rippenstoß Peters getroffen, im Straßengraben. „Und,“ sagte P. Roh einmal scherzend, „am ganzen Leib hab' ich schon Rheumatismus gehabt; nur an dem Arm, der jenen in den Straßengraben beförderte, noch nie.“

Gegen Ende der Schulzeit fielen ihm die Monita secreta, die bekannte Schmä- und Lügenschrift gegen die Jesuiten, in die Hände. Er las — und je weiter er las, desto mehr empörte sich sein ehrliches Gemüt. Wohl war er wegen seiner losen Studentensprüche oft von den Jesuiten bestraft worden; „allein, was darin geschrieben steht, das ist zu viel“, so rief er aus. „Ein Orden, gegen den man mit den Waffen der Lüge und Verleumdung kämpft, muß notwendig gut sein.“ Das war für Peter Roh der Anlaß zum Eintritt bei den Jesuiten.

Als er sich bei einem seiner Lehrer zur Aufnahme stellte, meinte dieser, Peter wolle ihn zum Besten halten. Peter mußte sein ehrliches Gesicht aufsetzen und den Ernst seines Entschlusses beteuern, um Glauben zu finden.

Am 15. Sept. 1829 trat Roh, im Alter von 18 Jahren, zu Stäffis am See ins Noviziat der Gesellschaft Jesu ein. Zwei Jahre verbrachte er in dieser vortrefflichen Schule des Ordenslebens. Dann kehrte er zur weitem wissenschaftlichen Ausbildung nach Brig zurück. Hier erkannte der berühmte P. Deharbe die hervorragenden rednerischen Anlagen Rohs und lenkte sie ins richtige Geleise. 1833—1841 brachte Roh in Freiburg zu, wo er sich dem Studium der Philosophie und Theologie widmete und als trefflicher Lehrer bewährte. Am 19. Sept. 1840 empfing er die hl. Priesterweihe. Das Jahr 1841—42 führte ihn nach Lyon ins dritte Probejahr. Es ist dies ein zweites Noviziat, dazu bestimmt, nach dem langen Studiengang den ersten Eifer wieder zu entflammen und für die künftige apostolische Arbeit eine dauerhafte Grundlage zu schaffen. Im dritten Probejahr geht der Jesuit zum zweitenmal im Leben während eines vollen Monats durch die Geistes- und geistlichen Uebungen seines Ordensstifters.

P. Roh wirkte zunächst in Freiburg als Professor der hl. Glaubenslehre (1842—45). Hier fesselte er seine Schüler durch die tiefgründige Behandlung



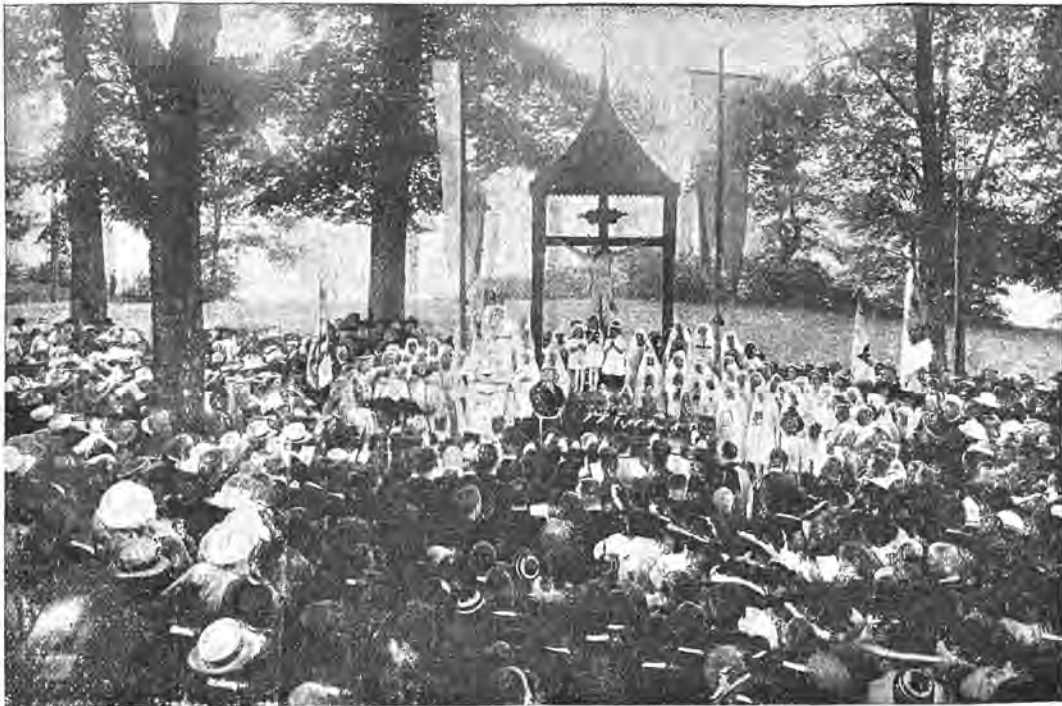
P. Roh S. J.

seines Gegenstandes, aber ebenso sehr durch seinen natürlichen, frischen, lebensvollen, nicht selten drastischen Vortrag, Wärme der Begeisterung und Tiefe der Ueberzeugung, — Eigenschaften, die den gediegenen Gottesgelehrten zugleich zu einem hervorragenden Verkünder des Wortes Gottes machten. So kam es, daß er schon als Leiter der Männerkongregation von Freiburg seine Sobalen mächtig hinriß. 1844 mußte er zum ersten Male zu Carouge bei Genf bei einer Mission mithelfen. Die Radikalen knirschten vor Wut über die wuchtigen Hiebe, die er ihnen versetzte, während andere die Augen öffneten und sich belehrten.

Nach der Berufung der Jesuiten nach Luzern (1845) wurde P. Roh als Professor der Glaubens-

Norditalien. Von hier fand er seinen Weg nach Linz, Innsbruck, Gries zu den freundlichen Benediktinern und endlich nach Elsaß, wo er in der Seelsorge aushalf und in 13 Monaten nicht weniger als 182 Predigten hielt. 1849 lehrte er in Löwen (Belgien) wieder Dogmatik.

Endlich im August 1850 wurde P. Roh als Missionär nach Deutschland berufen. „Gottlob, daß ich flott geworden bin,“ rief er aus; „jetzt komme ich in mein Element!“ In der Tat fand er nun für volle 20 Jahre einen Wirkungskreis, wie er wohl seine kühnsten Hoffnungen überstieg. Auf Missionen, in Vorträgen und Priesterexerzitien erschallte sein Wort in allen Gauen Deutschlands und noch über dessen Grenzen hinaus. Es gibt kaum eine bedeu-



Schweizerischer Katholikentag in Freiburg. Prozession nach Bürgelst. Französische Predigt von Kapuzinerpater Anton Marie beim großen Kreuzifix zunächst beim Bürgelstort.

lehre und Prediger dahin beordert. Augen- und Ohrenzeugen berichten, wie er auch hier durch seine Predigten „die Feinde der Kirche gleichsam zermalmt, daß sie in den Bühnen knirschten“. Als Feldpater im Sonderbundskriege teilte er Tag und Nacht alle Strapazen der Soldaten und bewährte sich vor dem Treffen bei Siflon gelegentlich sogar als „vortrefflicher Feldloch“.

Am 15. August 1847 hatte P. Roh seine feierliche Profess abgelegt und drei Monate später erfolgte die gewalttätige Vertreibung der Jesuiten durch die Radikalen aus der heimatlichen Schweiz. Es ist hier nicht der Ort, diesen rohen Gewaltakt und die traurige Flucht der guten Väter der Gesellschaft Jesu zu beschreiben. P. Roh entfloß unter unsäglichen Mühen, Gefahren und Entbehrungen durchs Urnerland über die Furka und über die Bergpässe nach

tendere Stadt Deutschlands, wo er nicht als Missionär auftrat. Aber auch beim lieben Landvolke arbeitete er oft und gern. Was aber den Redner macht, fand er vorzüglich in großen Städten vor einer zahlreichen Volksmenge; da fand er Anregung, Begeisterung. Die Worte und Gedanken schienen ihm auf der Zunge zu wachsen; der Inhalt war reich und überfließend, der Ausdruck genau, fertig und oft originell, der Vortrag lebendig und überzeugend, der Gesamteindruck überwältigend, so daß die Zuhörer kaum zu Atem kommen konnten. Wie bei einem Gefechte die verschiedenen Waffengattungen, so tummelten sich bei seinen Reden Ideen, Beweise, anschauliche Vergleiche, Kraftworte, originelle Erwiderungen, unerwartete Widerlegungen in buntem Wechsel durcheinander und bewältigten die Geister.

Eine der glänzendsten Missionen, deren auch P. Roh zeit lebens eingedenk blieb, war die von Augsburg im Juli 1853. Seine Mitarbeiter waren die Missionäre Roder, Pottgeißer, Allet (geb. 1820 in Leut, Wallis, † 1889 in Feldkirch) und von Waldburg-Zeil. Als P. Roh nach der Predigt über die Sünde von der Kanzel herabkam, umarmte ihn der Bischof vor lauter Freude. Ein Zuhörer berichtete: „Wer P. Roh hört, muß seinen Verstand gefangen geben, er ist unwiderstehlich!“ Wie sehr P. Roh die Zuhörer in seiner Gewalt hatte, zeigt dieser Zug. Er hatte über den Ablass gepredigt und, sich auf das Urteil der Zuhörer berufend, in Form einer rednerischen Frage ausgerufen: „Wann hat man

waren umlagert von morgens früh bis abends spät. Einmal hörte man jemand sagen: „In P. Rohs Predigten gehe ich nicht mehr!“ „Warum?“ „Dann müßte ich ja ein anderer Mensch werden?“

Bei diesen außerordentlichen Erfolgen blieb P. Roh stets der demütige, gehorsame Ordensmann, zu allen, auch den kleinsten Diensten stets bereit. Ein ständiges Kreuz, daß er immer mit sich schleppen mußte und ihn oft dem Gelächter und dem Spotte aussetzte, war seine starke Beleidigung. Manchmal half ihm sein Witz aus der Verlegenheit. Einst sammelte sich eine gaffende Menge auf einem Bahnhof um ihn an und bewunderten ihn ob der genannten Eigenschaft. Eine Weile ließ er sich's gefallen. Dann



Propst Verro von St. Niklaus in Freiburg.



Der sel. Peter Kanisius.

Zwei alte Gemälde, die wohl zu Lebzeiten dieser Männer gemalt worden sind und als teure Andenken in der Familie René de Bumaui in Freiburg aufbewahrt werden.

euch je einen Ablass um Geld verkauft?“ „Niemals!“ rief unwillkürlich die Volksmenge wie aus einem Munde. Er hatte eine Antwort weder verlangt noch erwartet. Jemand drückte den Eindruck der Predigten P. Rohs mit den Worten aus: „Wenn ich P. Roh höre, so frohlockt mein Herz, einer Kirche anzugehören, deren Wahrheiten so sonnenklar bewiesen werden können!“ Ein Mann aus dem Volke meinte: „Wie ist es möglich, daß dieser Prediger mich so hoch heben kann, so schwierige Wahrheiten einzusehen!“ Ein Mitglied einer Königsfamilie äußerte sich: „P. Roh ist so klar, er läßt einem auch nicht ein Bläschen, wohin man sich verstecken könnte!“

So versteht man es auch, wie bei den Missionen die Kirchen sich überall füllten, alle wollten den berühmten P. Roh hören. Nicht selten hatte er vor 15—20.000 Zuhörern zu sprechen. Und auf diesen ersten Teil folgte stets der zweite: Die Beichtstühle

rief er: „Wer sich an meinem Anblick ergötzt, soll auch dafür zahlen!“ Dann hielt er den Hut zum Einsammeln hin. Alles lachte und ging auseinander.

P. Roh war ein Mann des lebendigen Wortes und schwer zu bewegen die Feder zu ergreifen. Deshalb hat er nur wenige, kleinere Schriften hinterlassen. Die wenigen Predigtentwürfe, die von ihm gedruckt wurden, sind Stenogramme oder Aufzeichnungen seiner Zuhörer.

P. Roh bewahrte seiner Heimat stets die rührendste Anhänglichkeit, und sein großes Leid war es, daß die Schweiz seinen Orden ausgewiesen hatte. Ebenso groß war seine letzte Freude, die er auf Erden kostete: die treffliche Haltung seiner wackern Landsleute bei der Bundesrevision. Er jubelte besonders über seinen Heimatkanton Wallis, der bei der Volksabstimmung soviel katholischen Sinn und gediegenes Sachverständnis bekundet habe.

Eine Sorge hatte unser Vater, besonders in seinen letzten Lebenstagen, wo er an Gicht zu leiden hatte, er möchte durch Krankheit beschwerlich fallen. Auch fürchtete er, er wäre zum Leiden zu feig. Deshalb bat er oft den lb. Gott, er möchte ihn durch einen „guten“ Schlag zu sich nehmen. Er wurde erhört und vielleicht eher als er gedacht hatte. Es war am 17. Mai 1872, — er hatte noch die hl. Messe gelesen, — als er sich unwohl fühlte. Er war aber noch heiter und wohlgenut und zog sich dann in sein Zimmer zurück. Gegen 9 Uhr vormittags klopfte er dem im Nachbarzimmer wohnenden Vater. Als bald traten der Krankenwärter und der Obere ins Zimmer. P. Roh saß im Lehnstuhl, zeigte

auf Stirne und Mund und kispelte: „Schlag, Schlag“, zugleich zum Himmel weisend. Er umfaßte das Kreuz, küßte es unter Tränen und empfing die Losprechung und die hl. Delung. Etwas später, etwa um halb 11 Uhr, hauchte er ruhig, gleichsam einschlummernd, seine edle Seele aus.

So starb der größte Kanzelredner seiner Zeit — ja vielleicht lange vor und nach ihm — in deutschen Landen. Sein Andenken lebt lebendig fort. Zu seinem 50. Todestage sei hier der bescheidene Wunsch ausgesprochen: Möge der gefeierte Missionär bald auch einen verständnisvollen Darsteller seines reichen Lebens finden. Dann wird P. Roh auch in den künftigen Geschlechtern als Missionär fortwirken. E.

Kardinal Matthäus Schinner.

Auf den 1. Oktober 1922 fällt der vierhundertjährige Todestag des Kardinals Matth. Schinner. Es ist wohl am Platze, dieses großen Wallisers und Eidgenossen in kurzen Worten zu gedenken.

Droben im trauten Sommer-tale, in Mühlebach, steht noch heute das schlichte, sonnengeschwärzte Holzhäuschen, in welchem er als Sohn des Peter zirka 1465 geboren wurde. Sein Onkel, Niklaus, Pfarrer von Ernen, leitete den ersten wissenschaftlichen Unterricht des talentvollen Knaben, den dieser an der Landesschule in Sitten und an auswärtigen Universitäten, wie Como, vollendete. Den 21. April 1489 empfing Matthäus in Rom die hl. Priesterweihe. Seine Wirksamkeit begann er als Rektor in Ernen. 1496 wurde er Pfarrer daselbst und Domherr von Sitten und 1497 Dekan von Valeria. Als sein Oheim Niklaus auf das Bistum Sitten Verzicht leistete, wurde Matthäus den 20. September 1499 vom Papste zu seinem Nachfolger ernannt. Der neue Bischof entfaltete bald eine weitgehende und fruchtbare Tätigkeit im Walliserlande. Bis in die entlegensten Täler dehnte er seine Visitationsreisen aus und überall erließ er eingehende Vorschriften, um allfällige Mißbräuche zu beseitigen und das religiöse Leben des Volkes zu heben. Besonders drang er auf die Heilighaltung des Sonntags und die würdige Feier des Gottesdienstes. Allenthalben in der Diözese beförderte er den Bau von Kirchen und Kapellen, so z. B. in Ardon, Vagnes, Sitten, Salgesch, Leuterbad, Aron, Ernen usw., und wenn die Not es erheischte, die Gründung von Seelsorgestellen.

Aber Schinner war nicht nur ein eifriger Bischof, sondern er nahm auch an den weltlichen Angelegenheiten des Wallis, der Eidgenossenschaft, ja des damaligen Europas einen tätigen und vielfach füh-

renden Anteil. Dem deutschen Reiche und dem hl. Stuhle treu ergeben, wirkte er mit Feuereifer und unbeugsamer Fähigkeit für den Plan des Papstes Julius II., Italien von französischer Fremdherrschaft zu befreien und unter päpstlicher Vorherrschaft zu einigen. Durch sein diplomatisches Geschick und seine hinreißende Beredsamkeit wußte er 1510 die Eidgenossen für ein Bündnis mit dem hl. Stuhle zu gewinnen. Wiederholt zogen nun die Schweizer über die Alpen und 1512 vertrieben sie in raschem Siegeslauf die Franzosen aus Italien. Der Papst verlieh ihnen den Ehrentitel: „Beschützer der Freiheit der Kirche.“ Schinner selbst war bereits 1511 zum Kardinal erhoben worden und stund als päpstlicher Legat an der Spitze der siegreichen Truppen. Bei Marignano erlitten die Schweizer (1515) eine schwere Niederlage. Doch Schinner ließ sich von der Verfolgung seiner großen Ziele nicht abbringen: Heinrich VIII. von England, den er 1515 persönlich aufsuchte, sollte ihm die Mittel liefern, Kaiser Maximilian ein neues



Kardinal Matthäus Schinner.

Heer aufzubringen, um Mailand wiederum den Franzosen abzunehmen. Nach verschiedenen vergeblichen Anläufen gelang dies seiner zähen Ausdauer endlich in der Schlacht von Bicocca (1521).

Während seiner langen Abwesenheit von der Heimat hatte Jöry uf der Flüe, ein französischer Parteigänger, es dahin gebracht, daß die eigenen Untertanen im Walliserlande von ihrem Landesfürsten abjelen und ihn 1517 mit Schimpf und Schande aus dem Lande verjagten. Als Verbannter und seiner reichen Einkünfte beraubt, hielt sich der Kardinal in der Folge zum Teil in Zürich und Konstanz, zum Teil im Gefolge des Kaisers Karl V. auf. Ende 1521 eilte er zur Papstwahl nach Rom und erlag am 1. Oktober 1522 der dort herrschenden Pest.

Kardinal Matthäus Schinner war ein Mann von hervorragender Bildung und Gelehrsamkeit. Ausgiebig beförderte er das Schulwesen beim gemeinen Volke und das wissenschaftliche Streben weitester Freundeskreise. Er war ein eifriger Bischof

und großer Kirchenfürst. Sein ganzes tatenreiches Leben hat er in den Dienst Roms und der Kirche gestellt, für ihre Größe und Ehre hat er mannhaft gestritten und gelitten. Mit Fug und Recht wird er als einer der größten Eidgenossen aller Zeiten bezeichnet



Ernen, Wallis, Heimatdorf Schinners, mit der Pfarrkirche, worin Schinner getauft wurde.

Witz und Scherz aus Göttils Grümpelchammer.

Beim Arzt. — Das „Rippenquietschen.“ — Vor Angst schlotternd und stotternd, bittet mich ein Jüngling, ihn ganz genau zu untersuchen; er habe seit zwei Tagen „Rippenquietschen“. „Was — Rippenquietschen?!“ Noch nie hatte ich davon gehört oder gelesen. Meine Frage hatte recht zweifelnd geklungen. „Ja, Rippenquietschen, hören Sie doch!“ Er atmet tief. Tatsächlich, ein leiser, pfeifend-quietschender Ton auf der Brust. „Ziehen Sie sich aus!“ Es geschieht. „Atmen Sie jetzt tief!“ Das Quietschen ist weg. „Atmen Sie noch einmal!“ Kein Quietschen. „Anziehen und dann atmen!“ Das Quietschen ist wieder da. „Rock und Weste ausziehen und tief atmen!“ Es quietscht und entbeckt ist auch die Quelle dieser sonderbaren Musik. Um — Hosenträger ist die eine Metallschnalle entzwei, beim Heben der Brust schleifen die zerbrochenen Teile aneinander und verursachen das Geräusch. „Quietsch“ vergnügt zieht der „Kranke“ ab; hatte er doch geglaubt, jenes Quietschen bedeute für ihn das — mit Recht so unbeliebte — „Pfeifen aus dem letzten Loch“.

Der schlagfertige kleine Amerikaner. Vater: „Was, mit diesem Zeugnis wagst du zu kommen? Als Präsident Harding in deinem Alter war, war er stets der erste in der Schule!“ Junge: „Ja, und in deinem Alter war er Präsident!“

Kurze Auskunft eines gemütlichen Wiener Kutschers. Fremder: „Warum hint, Ihr Pferd hinten?“ — Kutscher: „Weil eahm vorne nix fehlt!“

Leichter gesagt als gemacht. „Sagen Sie, Herr Wärter, der große Elefant ist wohl recht böse?“ — „I bewahre, Fräulein, den können Sie um 'n Finger wickeln.“

Der listige Jude. Ein Hufschmied hielt einem Juden ein glühendes Hufeisen unter die Nase. Ein Mann, der dabei steht, lacht ihn ob seines Schreckens aus. Der Jude aber sagte: „Ich bin nicht so furchtsam, wie Sie glauben, denn wenn Sie mir einen Franken geben, so lecke ich noch daran.“ Jener gab ihm einen Franken und der Jude leckte daran (am Franken) und ging schmunzelnd davon.

Nicht verlegen. Ein Landsturmmann wird telegraphisch aufgeboten. Er rückt in etwas betrunkenem Zustande ein. Der Hauptmann schimpft, es sei eine Schande, in solchem Zustand einzurücken. „Ja“, jagt der Landsturmmann, „i ha de Chäzer scho gha, bevor 's Telegramm isch cho.“

Nach der Hochzeitsreise. Tochter (von der Hochzeitsreise erzählend): „Als ich mit Fritz den Berg hinaufritt, wäre ich beinahe noch verunglückt: der Esel wurde plötzlich eigensinnig —.“ — Mutter: „Was, auf der Hochzeitsreise schon?“

Hansjoggis Weltreise in Holzschuhen.

Es ist halt doch öppis Schön's, wenn eim Kathri am Morge früh 's Kafi rüftet, wem mer will uf d'Reis. Sones Kafi und sone Kathri, ja die gänd Gurasch! Chamer's öpe gloubä! So waimer also wieder lospfluse in alli Herrgotts-Länder, oder wo eim 's Billett grad öppe hiefüert. Der Hansjoggi ist zwar lei glährte Herr, aber gfreut häd'jen doch, als im lekten Jahr der Heilige Vater in Rom dem

wädere Freiburger Volk in einem Briefli en spezielles Bünis usgstellt hät. Mit dem watmer üst Reis asoh. Es ghört sich, daß auch der Kalender dervo Notiz nimmt, wenn der Heilig Vater, Papst Benedikt XV., vo Rom us lot schriebe: „Seine Heiligkeit schägt dieses Studienzentrum, die Freiburger katholische Universität, hoch ein und weiß, welche Bewunderung das Freiburger Volk, das nichts unterläßt, damit seine Universität den Ansprüchen der Zeit genüge, verdient. Seine Heiligkeit wünscht nicht nur, daß die Entwicklung der Universität keine Minderung erleide, sondern daß sie zunehme.“ Da wär's bigost nüd recht, wenn der Kalendermann nicht auch das Seinige beitragen wollte, damit dieses vom Freiburger Volk mit so viel Opferfinn getragene, großartige und vom Hl. Vater so warm begrüßte Werk immer tiefer im Herzen des Volkes Wurzel fasse.

Das ist noch viel wichtiger, als was sonst der Hansjoggi auf seiner Reise Wichtiges aufgabeln könnte. — Ja, so allerlei hat er schon im Sack, aber e bissle Geduld mit dem Ausstramen; denn mit dem — Sack steht's ein bisschen mißlich! Und einen D'Annunzio kann der Hansjoggi nicht brauchen zum Auspacken. Der D'Annunzio erhielt fürs Auspacken bekanntlich keine gute Note, obwohl er es verstanden hatte, seinen italienischen Stammesgenossen einen Schimpf über den andern zuzustrecken, nachdem sie ihm sein humanisches Aben-

teuer kurz abgebunden haben und der Dichterhäuptling von Fiume mit seinen freiwilligen Kriegstrompetern nach und nach seine Koffer packen mußte. So grad furchtbar freundschaftlich sah's zwar überhaupt nicht aus in der Welt. In Belgien, das kaum dem Kriege, der großen gemeinsamen Gefahr, zugrunde zu gehen, entronnen, rupften die Flamen und Wallonen einander die Haarbüschel,

so daß die alte katholische Partei auseinanderfiel und Papst und Bischöfe selbst dem Volke und seinen Unterführern den Wegweiser aufstecken mußten. Der Papst tat das, wobei er bat, dem flämischen Volke auch Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Wir erfahren es ja tagtäglich auch in der Schweiz drin, daß wir nur deswegen gut miteinander lutschieren, weil bei uns keine Sprache und keine Sitte vergewaltigt wird, noch hoffentlich je werden darf; und dieses schweizer Muster wird eben auch anderwärts empfohlen. — Einen rührenden Zug des abgelauenen Jahres bildet die päpstliche Kinderhilfe für die armen notleidenden Kleinen in Deutschland, Oesterreich, Polen usw. Millionen und Millionen hat der Hl. Vater aus den ihm zugegangenen Gaben ausgeteilt, und zwar ausgeteilt auf eine Art und Weise, daß jedermann sicher sein kann, daß die Gaben auch gerecht



Dante Alighieri.

Der große Dichtersfürst, dem am letztverfloffenen 14. September zu Ravenna von Kirche und Staat höchste Ehren erwiesen wurden, um seinen 700jährigen Todestag an seinem Grabe zu feiern. Der Sänger der unsterblichen „Göttlichen Komödie“ ist von den Päpsten wiederholt als größter katholischer Dichter der Welt vorgeführt worden.

verwendet und ihrem richtigen Zwecke zugeführt wurden, nicht wie das amerikanische Rote Kreuz es in Kleinstaaten sich erlaubt hat, die auch von Katholiken zusammengesteuerten Geldmittel für Propagandapropaganda, für den Abfall der armen Hungernden vom katholischen Glauben, zu verwenden. Wenn wir unser Geld anderswohin geben, sind wir eben nie sicher, daß nicht Mißbrauch vorkommen kann. Darum soll uns das ein Merkmal sein! Auch in Polen wurde versucht, amerikanische Hilfsgeber für

solche Abfall-Werbetätigkeit zu verwenden. Je größer die Not, umso willfähriger glaubte man die Bedrängten, ihren Glauben an den Nagel zu hängen und dem ersten besten Heilsarmisten nachspringen zu wollen. Und wo noch nicht überreiches Glend war, da wußte man solches zu schaffen. Wie hat nur der böse Zankapfel Oberschlesien zwischen Polen und Deutschland nun bereits ein volles Jahr das Leben vergiftet! Streit und Zwist zwischen hoch und niedrig, geistlich und weltlich, sodaß der Papst einen eigenen Kommissär ins ober-schlesische Abstim-mungsgebiet schicken mußte. Und die Affäre ist be-kanntlich noch nicht ab-gebunden. England und Frankreich liegen sich dar-ob „freundschaftlich“ in den Haaren.

Da möchte der Hans-joggi lieber seine lange Nase für sich behalten, als allzutief in diese Suppe stecken. Der Dampf zieht nicht gerade gar wohl-tuend durc die Lüfte. Da war der Hansjoggi schon lieber ein bißchen beschei-dener Zuschauer, als am 12. Dezember 1920 Seine Exzellenz der apostolische Nuntius in Bern, Mgr. Maglione zum erstenmal nach Freiburg kam und im altehrwürdigen St.

Niklausenmünster da-selbst in hochfeierlicher Weise pontifizierte, nach-dem er am Vorabend der Regierung des Kantons Freiburg seine offizielle Visite und damit den An-fang seiner Staatsbesuche bei kantonalen Behörden gemacht hatte. Da hatte also der Volksstalerder zum erstenmal den Ver-treter des Heiligen Vaters in Rom in nächster Nähe (einen Stupf an den Bild-lima, ein Klischee zu rü-ften). In Paris war ge-

rade ein paar Tage vorher der neue Erzbischof, Kar-dinal Dubois, als Nachfolger des verstorbenen, im Kriege so viel genannten Kardinals Amette, Erz-bischof von Paris, eingezogen. In Freiburg i. Br. war dem verstorbenen Erzbischof Dr. Nörber der neue Nachfolger Dr. Fritz gefolgt. So lenkten Trauer und Freudenfeiern in regem Wechsel die Aufmerk-samkeit bald auf diesen, bald auf jenen Fleck der weiten Erde. Immer und immer wieder aber wandten sich die Augen nach der grünen Insel, nach Irland, wo nun seit so langen Wochen schon ein bruder-

mörderischer Kampf wütete und noch kein Ende ab-zusehen war. Greuelstaten von beiden Seiten, den englischen Regierungstruppen, wie auch von seiten der Sinnseiner. Beachten muß man freilich dabei, daß die englische Regierung feierlich das Selbst-bestimmungsrecht der Nationen verkündet hat und nun, da das irische Volk dieses Recht auch für sich in Anspruch nehmen will, dieselbe Regierung rein gar nichts davon wissen will. Es scheint nun aber doch, daß die englische Regierung den Kopf in eine schlimme Schlinge gesteckt hat. Denn auch Regie-rungen können einen Grundsatz proklamieren, wo

er ihnen paßt, können aber seine Wirkung nicht einfach wieder abdrehen, wo er ihnen nicht mehr paßt. Grundsätze sind nicht bloß stärker als der eine und andere Privat-mann, sondern sie sind sogar kräftiger als Re-gierungen. Und es scheint, daß die Suppe für das britische Reich recht heiß werden kann. Aegypten hat das schöne Wort des Selbstbestimmungsrech-tes auch gehört, und In-dien nicht minder. Und beide sind so wenig wie Irland davon überzeugt, daß dieses schöne, glän-zende Wort bloß Geltung haben solle für die Völker und Stämme der alten

österreich-ungarischen Monarchie und nicht auch für sie. Der Grundsatz war das Sprengpulver für die österreich-unga-rische Monarchie, und er wird es auch für das große britische Reich sein. Der lathol. Monarchie als Todespfeil zugebracht, springt er nun wieder auf den Schützen zurück. Aller Frevel rächt sich in der Geschichte, und heute reitet die Geschichte schnell.



„Nie wieder Krieg“. Kundgebung in Berlin. Straßenbild. Sie haben das Kriegsführen satt und sehnen sich nach wahren, echtem Frieden, der ihnen wieder Arbeit, Verdienst und Brot sichert, das heute unter diesen drückenden Verhältnissen für Tausende und Abertausende in Frage gestellt ist.

Die Engländer glaubten ihre Kolonien zu sichern, als sie die deutschen katholischen Missionäre gegen göttliches und menschliches Recht von ihren Wirkungs-stätten mit roher Hand und hartem Herzen ver-trieben haben. Aber wahrlich, Gott läßt seiner nicht spotten. Schon jetzt kommen Stimmen aus Indien, die zu melden wissen, daß die Revolution in dorten nicht marschiert, sondern springt, und in wenigen Jahren nicht nur keine Deutschen, sondern auch keine Engländer mehr in Indien sein werden. Wenn man liest, wie der Engländer es auf durch-

triebene Weise verstanden hat, Indien auszusaugen und sich für die glänzenden Geschenke, die er dem einen und andern indischen Großen macht, doppelt und zehnfach zu bezahlen weiß durch Auswucherung der Gesamtbevölkerung, dann braucht man sich nicht zu fragen, wenn der Krug auch da nur solange zum Brunnen geht, bis er auch einmal bricht. Freilich, und das muß man zugeben, wo der Engländer herrschte, war ein gewisses Maß von Ordnung und Sicherheit vorhanden, ob das unter einem rein indischen, rein ägyptischen Regime auch bleiben wird, ist eine andere Frage. Die Entwicklungen und Verwicklungen lassen sich noch gar nicht ausmalen, wenn das britische Reich eines Tages auseinanderfallen wird. Die Dominions, wie Kanada, Australien usw. haben sich bereits Schritt für Schritt immer mehr selbständig gemacht und wagen auch immer mehr ein eigenes Urteil. Das konnte man beobachten, als Erzbischof Mannix aus Australien von Amerika aus Irland besuchen wollte und von England daran gehindert wurde. In Australien wurde er begeistert empfangen und krümmte ihm die Regierung kein Haar, trotzdem London diesen unerschrockenen Kirchenfürsten, der für die Rechte Irlands eintrat, lieber ins Pfefferland wünschte.

Der Tausendjassa, da stupft aber so ein verfl. . . Nagel schlecht, ganz schlecht in Hansjoggis Verse, ach Fürse soll's heißen! Nid e wunder, er ist mit sim Fueß grad über Tschechoslowakei gstolpert. Was wätt nüd au dervor sie! Ja, da könnte wahrlich noch manch einer drüber stolpern, das scheint' ein e ghogrige Welt zu sein. Sogar der Heil. Vater mußte das in einer feierlichen Ansprache im Dezember 1920 konstatieren. Unbotmäßige Elemente in allen Reihen, revoluzze Köpfe und Fäuste, die Stöck spalten sollten, statt bei der famosen freimaurerischen Sozi-Regierung noch Späc und Schmär derzue zu bekommen. Allein diese famose Regierung, die nur ans Ruder kam, weil die Pariser Großfreimaurerei ihr dazu verhalf,

hat halt eben dieser Bundeshilfe versprochen, wacker am Kulturkampfsiekl zu ziehen, um Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit erdlich einmal wenigstens in der neugebadeenen Tschechoslowakei zu verwirklichen, nachdem es nicht einmal die große französische Revolution zustande gebracht hatte. Die Regierungsmänner hatten ja erklärt, mit Habsburg seien sie nun fertig geworden, mit Wien hätten sie abgerechnet, nun werden sie auch noch mit Rom abrechnen. Bald fertig! Die kleinen Gernegroße, die den mächtigen Kaisern des Mittelalters, ach gehen wir nicht soweit zurück, die auch nicht dem großen Korjen Napoleon auch nur die Stiefelwische

hätten schmieren können, die wollen mit Rom abrechnen! 's wär zum Lachen, wenn der Wahnwiz nicht doch eine Reihe katholischer Institutionen in Böhmen, Mähren und in der Slowakei um ihre Existenz bringen und der Kirche schweren Schaden zufügen würde, freilich ohne, daß deswegen die Kirche etwa zu atmen aufhören würde. Sie kann in ihren Rechten da und dort vergewaltigt, sie kann bestohlen und beraubt werden, Priester und Volk können von ihr abfallen, es sind immer nur Teile, die schon vorher abgedorrt sind und die nun vollends vom Sturme weggefegt werden. Der Baum steht und treibt immer wieder neue Zweige an Stelle der alten. So zeigt sich's auch bereits in der Tschechoslowakei. Mit blinder Wut wurde gegen alles Katholische losgezogen. Katholiken u. vor allem katholische Priester wurden aufs roheste mißhandelt — es kamen Szenen vor, würdigen den ersten Christentums unter den alten Heiden, mit Lügen und



† Peter, König von Serbien.

Der alte Serbenpeter ist nicht mehr. Er selber hoffte durch die Schaffung Groß-Serbiens froh zu werden. Aber kaum war Jugoslawien ins Leben getreten, so trat er in den Hintergrund, um seinem Sohne Alexander Platz zu machen. Kronen bringen nicht immer eitel Glück. Peter war lange Genfer Gast.]

Verleumdungen, mit Schmeicheleien und Drohungen und allerhand Gewalttaten, wie z. B. der sozialistischen Gewerkschaften, wurde zum Austritt und zum Abfall von der Kirche aufgefordert. Tausende folgten. Noch mehr aber, die große Mehrheit ist treu geblieben. Und nachdem sich die ersten Stürme gelegt, da zeigte es sich, daß die Spreu vom Weizen

gestoben. Die Getreuen regen sich, sammeln sich, halten Tagungen, veranstalten Niesenwallfahrten, wie z. B. die Niesenwallfahrt nach Belehrad, wo ihrer Hunderttausend zusammentamen, sie fangen an zu protestieren, organisieren Abwehr und gehen zur Offensive über, um die gefährdeten katholischen Rechte zu schützen und den Kirchenfeinden den Ofen zu heizen, das alles im Verlaufe dieses letzten Jahres. Und heute sehen wir bereits, daß dieselbe Regierung, die mit Rom abrechnen wollte, da und dort bereits Konzessionen an die Katholiken machen muß. Es ist der erst langsame Abbau, der Anfang vom Rückzug. Nur so, katholisches Volk, die unerschrockene Verteidigung der heiligsten Rechte hat Gott noch immer mit dem Siege gekrönt. Es ist ein erhebendes Bild, das wir mitschauen dürfen und das unserer modernen Welt die Sieghaftigkeit der katholischen Ideale neu beweist. Daß wir es doch sehen wollten! Wir wären auch in unserem Schweizerländchen nicht so oft so kleine, so kleinliche und kleinmütige Seelen! — In Deutschland ist so manche Hoffnung nach den Tagen der Konferenz von Spa und den furchtbaren Bedingungen, die der Frieden auferlegt hat, zusammengebrochen. Not und Elend ist gestiegen, die Teuerung ist rapid gewachsen. Der Hang zu Genüß-



Die Schweizer Journalisten in Ungarn. In der Mitte im malerischen Mantel Herr Fischer, Redaktor der „Neuen Zürcher Nachrichten“. Hinter ihm Herr Pauchard, Redaktor der „Freiburger Nachrichten“. Die Herren von der Feder wollten sich mal selber von den Dingen in Ungarn überzeugen, und fanden, daß Ungarn tatsächlich ernstlich am Wiederaufbau arbeitet.

sucht und zu Vergnügungen ist gewachsen, wir erinneren uns, wie die Zeitungen voll waren von Berichten über Gelage und Tänzerien, als wollte die deutsche Welt dem Abgrunde zutanzeln. Es war die eine Seite des Bildes. Auf der andern gewahren wir zähe, unverdroffene Kräfte am Wiederaufbau. Die Jesuitenpatres lassen sich in München, Köln usw. nieder, gründen ihre zwei Provinzen. In Baden und Württemberg ziehen neue Klosterfamilien ein als neue Stützpunkte der geistigen Erneuerung. Anmeldungen für die Missionsberufe werden so zahlreich wie noch nie, die Priesterseminarien füllen sich wieder da und dort. Inmitten der tiefsten politischen Erniedrigung setzen bereits die Hebel an, sich neu wieder hinaufzurichten, es sind die geistigen, die dem Volke sicherer dienen, wie alle Banken- und Börsenmanöver. Minister kommen und gehen. Simons ist abgelöst worden. Wüste Parteikämpfe lassen die giftigen Gase, an denen der deutsche Volkskörper krankt, an die Oberfläche steigen, es ist ein Gährungsprozeß, der viel Unsauberes ausstoßen hat. Aber die Guten vertrauen darauf, daß das Volk in seinem Kerne gesund und darum auch diese schweren Krisen wieder überwinden wird. Mit Macht stemmt es sich gegen die geplante Unterdrückung der konfessionellen Schule. Die Bischöfe haben dagegen in wirksamster Weise sich ausgesprochen und ihr Ruf ist zum Sammelruf der überzeugungstreuen Katholiken geworden. Von überall her tönt es den Politikern in die Ohren, am Bestande der konfessionellen Schule lassen wir nicht rütteln. Und wo die Behörden es doch durchzwingen wollen, wie dies im Sachsenlande z. B. vorkam, da entziehen die Eltern ihre Kinder sofort der Schule, behalten sie daheim und lassen die ungläubigen Lehrer den Bänken dozieren, bis Gewähr geboten



Millerand, der jetzige Präsident der französischen Republik. Er setzte es durch, daß die diplomatischen Beziehungen Frankreichs mit dem Hl. Stuhle wieder aufgenommen wurden und Mgr. Cerretti als erster Nuntius in Paris einzog.

wird, daß die Elternrechte respektiert werden. Solcher Fälle von Schulstreiks gab es im abgelaufenen Jahre eine Menge in Deutschland. Ein Beweis, daß die Eltern erwacht sind und sich wieder bewußt werden, daß der Staat nicht das Recht hat, die Kinder zu beschlagnahmen, Elternrecht geht vor Staatsrecht in diesen Fragen der Kindererziehung und Kinderschulung. — Auch in Jugoslawien hatten sich die Katholiken, die katholischen Kroaten und Slowenen, der ernstesten Bedrängnisse durch die schismatischen Serben zu erwehren, die mit allen Mitteln und auf jegliche Weise die katholischen Schulen zu erdröckeln suchten. Wertwürdig, daß in den verschiedensten Staaten, sobald freimaurerische Machthaber an der Regierung sind, sogleich mit dem Schulkampf begonnen wird, während das Volk Brot und Arbeit verlangt! Es wird also doch nicht so ohne sein, wenn behauptet wird, die Logenfäden laufen in der Hand



Gibbons, Kardinal und Erzbischof von Baltimore. Der greise amerikanische Kardinal ist gestorben, zu dem die ganze Welt voll Verehrung emporgeblickt hatte. Er war der letzte überlebende Konzilsvater vom Vatikanum.

weise anfänglich auch mit ganz radikalen Mustern. Hätten die katholischen Eltern sich nicht gewehrt, wär's eben dabei geblieben und hätte die katholikenfeindliche Schule sich festgesetzt. Ditto auch im Elsaß, wo die Pariser Regierung auf Antrieb der Freimaurerei nichts Giltigeres zu tun hatte, als ihre ungläubigen Apostel aus den staatlichen Lehrerseminarien ins Elsaß zu schicken, die aber unliebame Bekanntschaft machten. In Novara und der ganzen Provinz erhob sich im Dezember ein Kreuzsturm, der bis in den Januar hinein andauerte, angefaßt von den sozialistischen Vereinen, mit dem Zwecke, aus allen Schullokalen die Kreuzbilder hinauszuschaffen. Tatsächlich wurde das auch ausgeführt, allein die Katholiken waren auch hier nicht auf den Kopf gefallen. Sie setzten sich zur Wehre und erzwangen, daß die nicht selten sozialistischen Ge-

meinderäte der Ortschaften auf Befehl des königlichen Kommissärs die Schulkreuze wieder an Ort und Stelle bringen mußten. So ist es recht, solche Lektionen werden aber diesen Hegaposteln nur dann verschafft, wenn unsere Leute sich energisch zur Wehre setzen. In Wien wollten Juden, die in Spitälern leitende Stellungen errungen hatten, ebenfalls mit den Kreuzbildern abfahren, allein auch hier ging nicht alles nach ihrem Wunsche. Not und Elend wurde hier von amerikanischen Sekten in ausgiebiger Weise benützt, um dem Protestantismus neue Anhänger zuzuführen. Schwache Elemente gibt es überall; allein solche sind auch keine kräftige, keine zuverlässige Stütze für den Protestantismus. Not und Elend war freilich in Wien auf niegesehene Höhe gestiegen, sodaß der Papst sich veranlaßt sah, in einem amtlichen Schritt bei den Regierungen darauf aufmerksam zu machen und dieselben zu sofortiger umfassender Hilfeleistung aufzurufen. Das alte herrliche Wien, innert kürzester Frist so entsetzlich heruntergekommen! Wer hätte das beim großen internationalen eucharistischen Kongreß in Wien sich gedacht? Heute auf der einen Seite das bitterste Elend, und auf der andern ein Schlemmerleben der Schieber und Bucherer, wie es kaum einen größeren Gegensatz geben könnte, hart nebeneinander. Man kann's begreifen, daß es da schwer hält, den Zorn gegen das hebräische Unwesen, das sich da mit voller Breite ausdehnt, zurückzuhalten. Wien hat leider keinen Vueger mehr, ein Vueger muß wieder her!



Benzler, der frühere Bischof von Metz, der nur auf höheres Drängen die Stille des Benediktinerklosters mit der Tätigkeit als Bischof von Metz vertauscht hatte, mußte infolge des Uebergangs von Elsaß-Lothringen an Frankreich auf den Bischofsstuhl resignieren und schied, von Klerus und Volk lebhaft betrauert. Einige Jahre hernach starb er und fand Ruhe in der stillen Gruft von Maria-Laach.

Brüssel, Spaa, Paris, London! Eine sonderbare Route, wenn man sie fahren müßte beim heutigen Kurs. Das unterlegene deutsche Volk mußte sie gehen; es sind die Meilensteine seiner langen Straße von Millionen und Milliarden Schulden, die ihm von den Siegermächten aufgebürdet wurden und die es alle und noch mehr dazu mit Pfennig und Mark in Goldwährung bezahlen soll. Und bei jeder Station hieß es einfach einsteigen; wie die Lasten abgeladen werden, dafür müssen nun die Führer des Volkes zu Hause sorgen. Die Zahlung der ersten Goldmilliarde wurde wirklich geleistet, ein Beweis deutscher Energie und Kraft inmitten des größten Zusammenbruches. Wieviel Sorge an dieser Zahlung hängen mag? das wird nicht gesagt, und wie viel sie erst noch bringt, das weiß niemand. Die Schaffensfreudigkeit hat sich da und dort wieder

erholt, und nun schlägt ein neuer katastrophaler Kurssturz des deutschen Geldes mit einem Male Tausende von Hoffnungen wieder zusammen und bereits heißt es, daß die zweite und dritte Milliarde auf nächstes Frühjahr nicht mehr aufzubringen sei. Im Innern wühlen mit gesteigerter Heftigkeit Parteidämpfe, wie noch kaum erlebt. Schon die letzten Wahlen zeigten, daß alle Zwischengruppierungen immer mehr zerrieben werden und ein Heerlager rechts einem solchen links gegenübersteht, beide gerüstet bis an die Zähne, nicht sowohl zum Kampf nach außen als gegen die eigenen Landesbürger. Zu den Februarwahlen hatten preußische Bischöfe in eindringlichen Aufrufen zur reger Beteiligung aufgefordert, da das Schicksal der konfessionellen Volksschule auf dem Spiele steht. Das ist der Fluch, daß die Not der Zeit von den Elementen des Umsturzes, die den Thron umgeworfen haben, auch be-

nützt wird, um den Altar zusammenschlagen. So haben sich die Katholiken, die allein den Wiederaufbau durchführen könnten, nicht bloß der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, sondern der noch weit gefährlicheren Anschläge auf ihre heiligsten Rechte zu erwehren. Weiß Gott, wie's in Deutschland aussteht, wenn der Kalendermann nächstes Jahr sein Rundreisli antritt! Dieses ein-



Kardinal Ferrari war Erzbischof von Mailand, der großzügige Organisator der Katholiken in der Lombardei und Gründer der neuen katholischen Universität in Mailand; zugleich ein wahrhafter sozialer Apostel der Jünglinge und Arbeiter. Er starb wie ein Heiliger. Sein Nachfolger ist Kardinal Ratti geworden.

stige gewaltige, imponierende, heilige, römische Kaiserreich deutscher Nation ist heute ein Chaos sondergleichen, seit der Krebs der Glaubensspaltung es zerfressen hat. Ein fortwährendes und stets wachsendes Fieber, das schließlich den Körper verzehrt.

Haben wir acht, daß es unserer kleinen Schweiz nicht auch so ergeht. Die Heze gegen jede katholische Schulforderung — wie brannte ein liberales Luzerner Blatt hellauf, als der Hr. Pfarrer von Willisau ganz sachte den religiösen Geist in der Volksschule forderte! Die Streichung des Religionsunterrichtes bezw. der Rote desselben im Schulzeugnis in St. Gallen, wo ein Jude und zugleich Logenbruder die Leitung des Stadtschulwesens in den Händen hat, die sich immer wiederholenden Beteuerungen, am staatlichen Schulmonopol werde wie am Lugapfel festgehalten, die sehr sonderbare bundesrätliche Antwort an die Regierung des Kantons Luzern, als sei

der Hl. Stuhl, als sei die katholische Kirche eine ausländische Macht — wir Katholiken wären demnach „Staatsfremde“ und weiß Gott was, das sind Zeugnisse für eine seltsame geistige Verfassung vieler Köpfe. Und doch sind's kaum zwei oder drei Jahre her, seit man über die Katholiken herzlich froh war, als die Freiburger Truppen z. B. Bern vor dem Umsturz und Terror schützen mußten. Man lernt offenbar nichts aus der Geschichte. — Das zeigt sich auch in dem neuen tschechoslowakischen Staate. Er will das Land mit Katholikenfeindschaft füttern, auf den Grundlagen der religiösen Verhezung sich konsolidieren und darum der tschechischen Abfallsete in gleicher Weise unter die Arme greifen, wie einzelne schweizerische Kantonsregierungen dies seinerzeit gegenüber dem Altkatholizismus getan haben. Verführung der katholischen Rechte auf der ganzen Linie, Schutz für die Abgefallenen und Beförderung derselben auf alle Weise. Beschlagnahme von Kirchen und katholischen Schulen, Raub an sonstigem Kirchengute, all das ist an der Tagesordnung, so daß man es wahrhaftig den Kommunisten u. Bolschewisten nicht verargen kann, wenn sie solche staatliche Räuberbeispiele sich zu Herzen nehmen und nach gleichen Grundsätzen handeln; denn wenn das Eigentum, das oft jahrtausend-



Erberger, Reichsfinanzminister. Einem entsetzlichen Verbrechen ist der bekannte deutsche Politiker und Zentrumsmann zum Opfer gefallen. Eine nimmermüde, tatenfreudige Persönlichkeit, die sich vom einfachen Lehrer durchgearbeitet hat bis zum Ministerposten. Er unterzeichnete den Waffenstillstand, nachdem seine Friedensresolution im Jahre 1917 leider umsonst verhallt war. Nun ist er das Opfer wilder Parteileidenschaft geworden.

alte der Kirche, nicht heilig und unverletzlich ist, dann ist es auch dasjenige der heutigen Willen- und Fabrikherren ebenfalls nicht. Der Staat raubt die Kirche aus, und der Sozialismus den Privatbesitz. — Wie im Trüben gefischt werden soll, zeigt der schismatische, serbische Bischof Dossitej von Nisch, der Expansions-Ausdehnungspolitik für den serbischen Staat unter dem Deckmantel der serbischen, schismatischen Orthodogie zu betreiben sucht und zur Erreichung seiner Ziele sogar zu erwirken mußte, daß die schismatische, serbische Orthodogie den Johannes Fuß, den bekannten Keger, der in Böhmen soviel Unheil angestiftet, als „Heiligen“ zu erklären bereit ist. Auch punkto Verheiratung und Wiederverheiratung usw. geht diese den tsche-

chischen Abgefallenen sehr weit entgegen, durchlöchert ihre eigenen Grundsätze. Derweise wird ihr der Anschluß der tschechischen Sette selber zum Krebs, der sie langsam, aber sicher zerfriszt. Zu den inneren Schwierigkeiten in Serbien, bezw. dem neuen Jugoslawien tritt neben die reformerisch gesinnte schismatische Geistlichkeit nun auch die Thronschwierigkeit. Der alte Peter ist der Weg alles Sterblichen gegangen. Nachgeweint hat ihm nicht mancher. Die graußige Bluttat an den Obrenowitsch, dem früheren Herrscherhause in Belgrad, schlich ihm nach wie ein Schatten, selbst nachdem die Loge dem Serbentum zum politischen Aufstieg im neuen jugoslawischen Staate verholfen hatte durch Vostrennung alter Kulturländer von ihrem natürlichen Kulturzentrum und Anfesselung an das halbbarbarische Serbentum. Und kaum hatte der Peter, der lange Jahre ständiger Gast Genfs gewesen, ohne daß sich jemand



Dr. Wirth.

Der heutige deutsche Reichskanzler, ebenfalls ein Zentrumsmann, der in schwierigster Zeit das Staatssteuer zu führen hat. Bedenkliche Schwierigkeiten mit Bayern scheint er bereits erfolgreich überwunden zu haben. Er gilt auch bei der Entente als aufrichtig friedensbestrebt, willens, die durch das Reich eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen.

Der Mord Gareis, der Mord an Erzberger, dem auch in der Schweiz bekannten deutschen Politiker, sind dunkle Flecken in der neuesten deutschen Geschichte. Ein furchtbares Ende für die reichbewegte Laufbahn dieses ehemaligen Reichsministers, der die schwere Aufgabe der Unterzeichnung des Waffenstillstandes auf sich genommen hatte. Die Ausschachtung seiner Ermordung zu großpolitischen Treiberen zeigt, wie explosivreif die Situation geworden ist. — Da ist ein Lichtblick die trostreiche, glänzende Feier, die dem hochwürdigsten, greisen Bischof Dr. Michael Felix Forum in Trier zu seinem 40. Jahrestag der Besteigung des Bischofsstuhls des hl. Eucharius von Trier unter Beteiligung des Kardinals von Köln und vieler Bischöfe sowie der Spitzen

um seine politischen Treiberen gekümmert hätte, die Augen geschlossen, als die Thronfolge in den Strudel der Prätendentschaft gerissen wurde und heute noch nicht gerettet ist. Macht auf Blut und Gewalt wird nicht alt. Dieses alte Wort wird sich auch an Serbien richtig erweisen, gerade wie das auch Bismard, der eiserne Kanzler bestätigten müßte, wenn er heute wiederkommen und sein Wert in seinen Todeszuckungen sehen könnte. —

der staatlichen Behörden bereitet worden ist. Das katholische Volk steht treu zu seinen Oberhirten und das ist in finsterner Nacht doch ein Moment der Hoffnung, daß nicht gar alles drunter und drüber gehen kann. Man sollte meinen, die staatlichen Lenker müßten zu sich kommen und angesichts des elenden Zusammenbruches aller staatlichen Autorität doch fragen, wieso denn die Kirche sich trotz aller Verfolgungen, brutaler wie auch heimtückischer, die Autorität zu wahren gewußt hat? Ob nicht bei der Kirche angefragt werden muß nach den Mitteln, um die Völker wieder hotmäßig zu machen? So rasch wird es mit der Erziehung zur staatlichen Untermwürfigkeit nicht gehen, der Staat hat allzulange selber mitgeholfen zur Entwöhnung von aller Zucht und Sitte, hat extra noch Hochschulen gebaut dafür, damit doch ja durch alle Kanäle das Gift der modernen Verfeuchung geleitet werde. Gott sei dank,

ermannen sich die Katholiken, endlich neben die ungläubigen Hochschulen auch katholische Universitäten zu stellen. Lange schon ist unser Freiburg dank dem Weitblick und der unerschütterlichen Energie unseres großen Staatsmannes und Erziehungsdirektors Georges Python vorbildlich vorangegangen, hat gewaltige Opfer auf sich genommen und dem Schweizerlande den Juwel der katholischen, internationalen Universität geschaffen, die nun schon Tausenden



1 Wilson 2 Harding.

und Albertausenden katholische Wissenschaft vermittelt und Ströme gefunden, geistigen Denkens und Forschens in alle Länder geleitet hat. Dankbar wollen wir dessen eingedenk sein. Gut ab und ein Vater unser für glücklichen Weiterbestand und erfolgreiche Weiterentwicklung dieses herrlichen Institutes. Es ist ja gerade in den Tagen des Schweizer. katholischen Volksvereins-Kongresses und der Kanisiusfestlichkeiten warm und begeistert gefeiert worden. Das gehört speziell in unsern Volkskalender hinein. Ueber die herrlichen und unergeßlichen Tage selber wird wohl ein anderer Federfuchser einen Rückblick, bereiteter

der alte und der neue Präsident der Vereinigten Staaten Amerikas. Harding trat nicht gerade ein leichtes Erbe an, nachdem Wilson mit ziemlich entblättertem Lorbeer ab der Bühne getreten. Harding winkte dem Völkerbunde ab und schloß mit Deutschland Frieden. Freilich gehört auch Harding einer Anzahl amerikanischer Logen an. In seinem Kabinett sitzen fast lauter Multimillionäre.

und schneidiger als so ein Hansjoggi in Holzschuhen es je zustande brächte, „Lieferrn“!

Also bei aller Weltreiserei wollen wir das Gute

in der Nähe nicht übersehen und auch im neuen Kalenderjahre warm am Herzen behalten. Das walte Gott!



Jubiläum der Sektion „Moleson“ des Schweizerischen Alpenklubs.

Fünzig Jahre sind verfloßen seit der Gründung der freiburgischen Sektion des Schweizerischen Alpenklubs. Zur Feier ihres 50jährigen Bestandes veranstaltete die Sektion Moleson ein prächtiges Fest. Der erste Festtag begann Samstag, den 27. Juli mit einer Requiemmesse für die verstorbenen Mitglieder. Nachmittags war im Stadttheater Festversammlung. Abends fand in der Turnhalle das offizielle Bankett statt. Der Sonntag war einem Ausflug auf den Schweinsberg gewidmet. Hr. Chorherr Schönenberger hielt eine schwungvolle Festrede. Nachdem er der neuen Fahne die kirchliche Weihe erteilt, schloß er seine mit Beifall aufgenommene Rede mit den Worten: „Gott segne unsern lieben Kanton Freiburg, seine Regierung und sein Volk, unsere liebe Schweiz und ihre Kinder, den Schweiz. Alpenklub mit seiner Sektion Moleson.“ Mit der



Jubiläum der Sektion „Moleson“ des Schweizerischen Alpenklubs.

Nationalhymne wurde die kirchliche Weihe beschlossen. Beim Chalet Blüemlisalp, wo im Freien Tische und Bänke aufgeschlagen waren, herrschte bei einfachem Aelpler-Mittagstisch die fröhlichste Feststimmung. Außer mehreren andern Rednern hielt auch Bundesrat Musy eine begeisterte Ansprache. Frohgemut, wie man hingefahren und im vollen Bewußtsein, einen herrlichen und gemütlichen Tag verlebt zu haben, kehrten die Mitglieder des Schweizerischen Alpenklubs nach Hause zurück.



Freiburg im Festschmuck bei der Kanisiusfeier.
Die Hängebrückstraße mit dem St. Nikolausturm im Hintergrund.

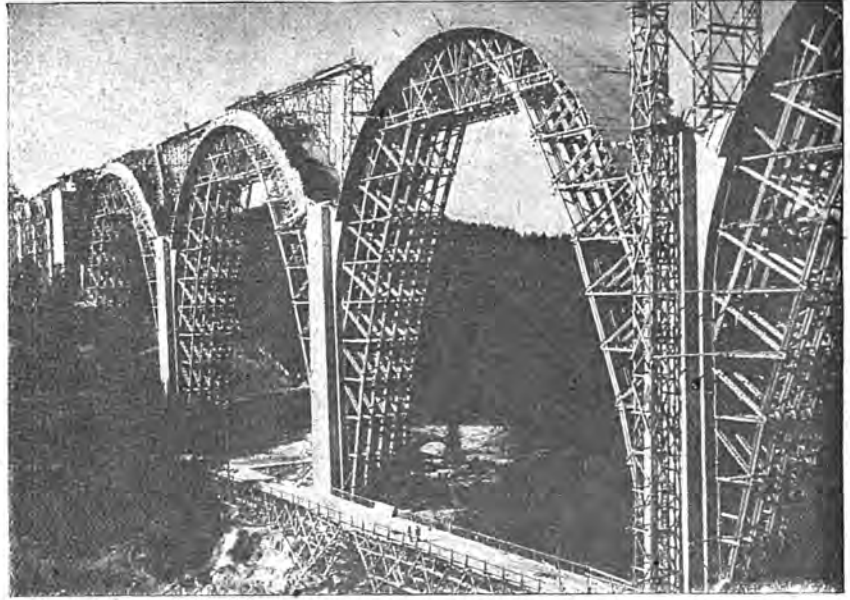
Witze und Scherze.

Ermaahnung. Einbrecher, zu seinem Sohne: „Ed, lern' a Handwerk, wenn mal 's Stehlen gar nimmer gehn sollt', weißt von was du leben kannst!“

Die pffiffige Grete. „Großmutter, nicht wahr, deine Brille vergrößert doch?“ — „Ja, mein Kind, die Brille vergrößert, damit ich besser sehen kann.“ — „Ach, Großmutter, da nimm die Brille doch lieber ab, wenn du mir ein Stück Kuchen abschneidest.“

Perollesbrücke.

Die Perollesbrücke wird die Perollesebene mit der Ebene von Mertenlach verbinden. Der gewaltige Bau, 555 Meter lang und 74 Meter hoch, soll im Oktober nächsten Jahres fertiggestellt werden. Der mittlere, größte Pfeiler mißt in der Höhe 74 Meter; er wird vom 76 Meter hohen St. Nikolausturm um 2 Meter überholt Gerade im richtigen Augenblick wurde der Bau der Brücke in Angriff genommen. Hunderte fanden dort Arbeit und Verdienst, während die Arbeitslosigkeit anderwärts mächtig überhandnahm. Der obere Sausebezirk, Saane und Greyerzerbezirk erhalten durch diese Brücke eine angenehme Verbindung mit der Stadt.



Die im Bau begriffene Perollesbrücke, welche eine neue Sehenswürdigkeit der Stadt Freiburg sein wird.

Hochw. Herr Prälat Johann Bapt. Jaccoud,

Doktor der Philosophie und Theologie, Päpstlicher Geheimkämmerer, Rektor des Kollegiums St. Michael und Professor an der Universität in Freiburg.

Am 4. Juni 1920 konnte Hochw. Herr Prälat Johann Bapt. Jaccoud in voller geistiger und körperlicher Frische sein goldenes Priesterjubiläum begehen.



Hochw. Herr Dr. Joh. Bapt. Jaccoud,
Rektor des Kollegiums St. Michael in Freiburg.

Mit dem hochverehrten Jubilaren feierten in Dankbarkeit und Hochachtung auch Professoren und Schüler des Kollegiums. Und alle jene, die während den 33 Jahren, in denen Herr Jaccoud als Rektor des Kollegiums waltete, den Segen dieser blühenden Anstalt genossen und die nun schon jahrelang fern dem Kollegium im Leben draußen stehen, alle jene haben sich an diesem Tage im Geiste mit Professoren und Schülern um den verdienten Rektor geschart, um ihm, dem Leiter und Führer, zu seinem Jubeltage ihre Glück- und Segenswünsche darzubringen.

Rektor Jaccoud wurde geboren am 27. Juni 1847 in Gaugeres im Vivisbachbezirk, wo er einen schönen Landsitz besitzt. Er studierte in St. Maurice im Wallis, in Freiburg und dann beinahe 6 Jahre am Germanikum in Rom, wo er in der Philosophie und Theologie das Dokorexamen mit außerordentlichem Erfolge bestand. Am 4. Juni 1871 wurde er in Rom zum Priester geweiht. Kurze Zeit wirkte Herr Jaccoud als Vikar in Affens (Kt. Waadt), dann wurde er Pfarrer von Siviriez (Kt. Freiburg). Im Jahre 1878 wurde ihm der Lehrstuhl für Philosophie am Lyzeum in Freiburg übertragen. Gleichzeitig redigierte Herr Jaccoud auch die Zeitschrift „La revue de la Suisse catholique“ und hat vielfach auch die Zeitungen mit tiefdurchdachten Artikeln bedient. 1888 wurde Herr Jaccoud zum Rektor des Kollegiums ernannt, welches verantwortungsvolles Amt er bis zum heutigen Tage mit zielsicherer Planmäßigkeit, mit Energie und Mustergültigkeit inne hat. Anlässlich des 300. Todestages des seligen Peter Kanisius hat Rektor Jaccoud als Leiter der blühenden Lehranstalt,

die der Selige gegründet, zum guten Gelingen des Jubiläumfestes viel beigetragen. Als gebührende Anerkennung für seine vielseitigen Verdienste wurde er vom Heiligen Vater mit der Würde eines päpstlichen Geheimkammerers ausgezeichnet. Unter der kundigen und fachmännischen Leitung unseres verehrten Jubilaren wurde im Kollegiumshof das Kanisiusdenkmal errichtet. Ueberzeugt von dem uner-

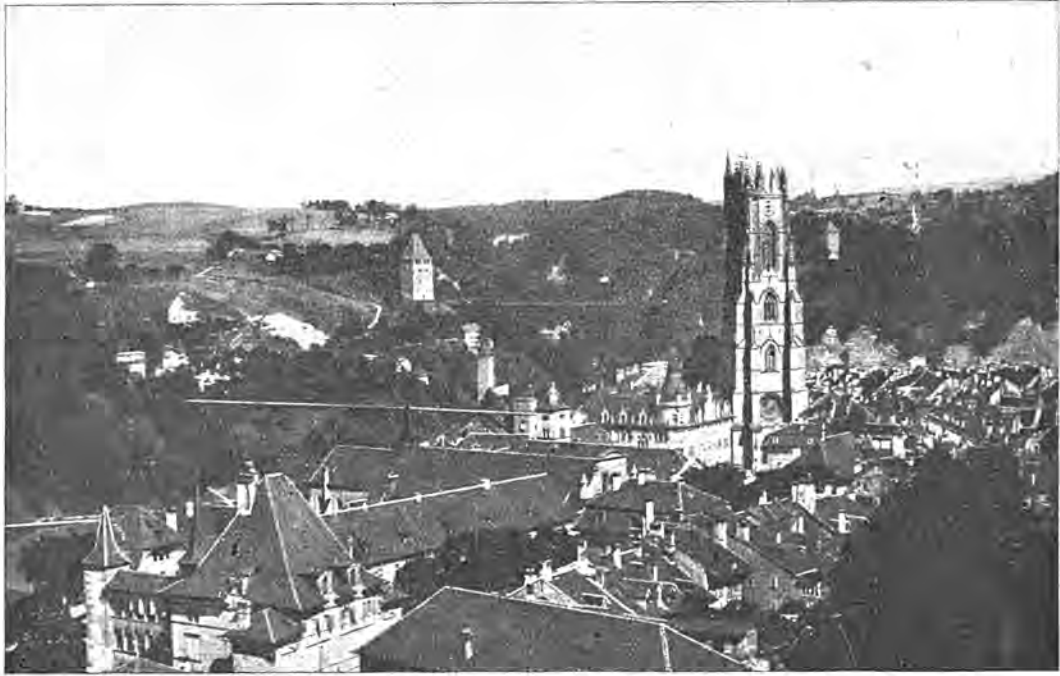
meßlichen Segen einer katholischen Hochschule zählte Herr Jaccoud von Anfang an unter die größten Gönner der Universität Freiburg.

Dem ehrwürdigen und vielverdienten Jubelgreise leuchte ein glücklicher Lebensabend und möge es ihm auch noch vergönnt sein, das diamantene Priesterjubiläum in voller Frische zu feiern.

Kanisius-Nachrichten aus Freiburg.

Wollen wir auch nur in aller Kürze und schnell ganz obenhin von der Flugmaschine aus alle Festlichkeiten schildern, die mit freudigem Pulschlag die

recht, dieser frommen Pflicht der Dankbarkeit nachzukommen. Denn, wenn zu einer Zeit, die für die Religion so gefährlich war, wo der Eifer der Neue-



Gesamtansicht von Freiburg. Blick in die Galtenschlucht. / Wallfahrtsort Bürgeln.

Stadt Freiburg belebten, so gab es gewiß einen ganzen Kanisiuskalender voll. Wir haben uns deshalb vorgenommen, den lieben Lesern mehr durch die Bilder, als durch lange Artikel vom Jubeljahr des seligen Kanisius zu berichten. Manche Freunde des Seligen werden diesen Kalender als ein Festanden aufbewahren, und sie werden beim spätern Durchblättern gewiß gerne wieder diese Bilder anschauen, die eindringlicher zu uns reden, als das geschriebene Wort. Doch wollen wir nicht nur ein Bilderbuch bieten, sondern dem Berichterstatter auch einige Zeilen gönnen und besonders auch einige kräftige Merksätze über Kanisius hieher setzen. Vor allem gilt das Wort des obersten Hirten.

Breve Seiner Heiligkeit des Papstes Benedikt XV. auf den 400sten Geburtstag des seligen Peter Kanisius.

Darin schreibt der Hl. Vater: „Gewiß habt Ihr

rungen das helle Gold der katholischen Lehre getrübt und den Glanz der christlichen Sitten verdunkelt hatte, gewisse Gegenden der Schweiz den katholischen Glauben bewahrt haben, so ist das, nach Gott, dem rührigen Eifer und der Weisheit dieses heiligmäßigen Mannes zuzuschreiben.“ Nach diesem Lobe spricht der Hl. Vater zwei Wünsche aus: „Wir möchten nämlich, daß man das Beispiel des seligen Peter derart darstelle, daß alle Gläubigen den unschätzbaren Wert jener göttlichen Gabe des Glaubens würdigen, für die der Selige mit so großer Kraft und Ausdauer gekämpft hat. Wir wünschten auch, die Priester möchten daraus lernen, mit welchen Waffen der Frömmigkeit und Wissenschaft sie die Wahrheiten der Religion verteidigen sollen.“

Ein schönes, väterliches Schreiben haben die Bischöfe der Schweiz an ihre Gläubigen gerichtet; es ist der

Brief an die Schweizerischen Bischöfe an die Gläubigen ihrer Diözesen bei Gelegenheit der Gedächtnisfeier des 400sten Geburtsjahres des sel. Peter Kanisius.

Wir finden darin in aller Kürze das Leben des seligen Gottesmannes geschildert, das wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen.

„Petrus Kanisius wurde geboren zu Nymwegen in Holland am 8. Mai 1521, am Tage der Erscheinung des Erzengels Michael, zu dem er denn auch stets eine besondere Andacht bewahrte. Seine Eltern

waren reiche und angesehene Leute, vor allem aber waren sie treue Kinder der heiligen Kirche, die auch vor allem darauf bedacht waren, dem jungen Knaben eine gute religiöse Erziehung zu geben. Mit herrlichen Geistesgaben ausgestattet, machte der junge Kanisius rasche Fortschritte und wurde nach glänzenden Studien im Alter von 23 Jahren in die Gesellschaft Jesu aufgenommen.

Von diesem Augenblicke an entfaltete er eine geradezu großartige Tätigkeit und unternahm mit Erfolg die verschiedensten Werke. Seine Reisen, die er immer nur im Gehorsam gegen seine Obern unternahm, führten ihn durch halb Europa. Wir sehen ihn — und zwar zu wiederholten Malen — bald in Köln, bald in Trient, in Rom, in Messina, in Ingolstadt, in Wien, in Augsburg, in Prag, in Regensburg, in Würzburg, in Innsbruck. Hier spornt er durch seine Predigten den Eifer der Priester und der Laien an, dort gründet er Kollegien oder flößt einer alten Universität einen neuen, frischen Geist ein; bald hat er wichtige diplomatische Sendungen zu erfüllen, in andern, durch die Religionskriege entzweiten Gegenden muß er den Frieden wieder herstellen, Fürsten und Bischöfe an ihre Pflichten ermahnen. Und trotz dieser mannigfaltigen, aufreibenden Arbeiten fand er noch Zeit, große und gelehrte Bücher zu schreiben, um das,

was er gepredigt hatte, mit neuen Beweisen zu belegen.

Die 17 letzten Jahre seines Lebens, von 1580 bis 1597, verbrachte der Selige zu Freiburg in der Schweiz. Die Lage dieser Stadt war damals besonders kritisch. Allerdings waren die Freiburger dem Glauben ihrer Väter treu geblieben,

sie waren jedoch von andersgläubigen und mächtigen Nachbarn rings umgeben und deren Einfluß stark ausgeübt, und weil sie zu allem dem noch keine höheren Schulen hatten und gezwungen waren, ihre Söhne zur Ausbildung ins Ausland zu schicken, so war die Gefahr um so größer. Kanisius unternahm daher sogleich das notwendigste Werk und gründete das Kollegium Sancti Michael, das sich im Laufe der Zeit immer mehr entwickelte und aus dem später naturgemäß die Universität hervorging. Zugleich aber predigte der Selige das Wort Gottes, besonders in der St. Niklauskirche und in Bürgeln, er unterrichtete die Kinder in der Religion und gründete auch die Marianischen Kongregationen, die zur Förderung der wahren Frömmigkeit so sehr beitragen.“

Die hochwürdigsten Bischöfe empfehlen besonders zwei Tugenden des Seligen zur Nachahmung: Die Treue und die Nächstenliebe. Der Brief schließt mit den Wünschen:

„Und wir alle, in einem Gedanken vereinigt, wir wollen dann den Seligen um seine Hilfe bitten. Er, der so viel gearbeitet hat, damit Gott der Herr besser gekannt und mehr geliebt werde, er wird sicher fortfahren für uns einzustehen, auf daß der Christ-

liche Geist in uns und unserem Lande sich erhalte und ausbreite. Vor allem aber und über alles ahmen wir das heiligmässige Leben des Seligen nach und trachten wir darnach, daß in unsern Familien jene starken Tugenden erblühen, die er selber geübt hat und deren Triebkraft die große Gottesliebe war, die in seinem Herzen glühte!“

Der Geburtstag des sel. Kanisius.

Der 400ste Geburtstag gestaltete sich im Bistum Lausanne und Genf zu einem glanzvollen Festtag.



Ein altes Bildnis des sel. Peter Kanisius, das die Nachkommen der familie Jakob Kanis in Nymwegen aufbewahrt haben.



Nymwegen in Holland die Geburtsstadt des sel. Peter Kanisius.

In fünf Kirchen der Stadt Freiburg wurde ein Tribunal mit Kanisiuspredigten abgehalten. Am 8. Mai selbst fanden drei Pontifikalamter statt, im Kollegium, in St. Niklaus und in Liebfrauen. Zahlreich waren die Gläubigen zum Tische des Herrn geeilt und großartig war die Festprozession, die nach-



Das Kanisiuskolleg in Nymwegen, Holland.

mittags durch die Stadt zog zum Grabe des Seligen. Prälat Ludwig Ems hat vor dem Kanisiusdenkmal im Kollegium die deutsche Festpredigt gehalten. In allen Kirchen des Bistums wurde an diesem Tage, es war ja ein Sonntag, das Leben des seligen Kanisius geschildert. Das war schön! Auf allen Kanzeln des ganzen Bistums stund an diesem Tage ein Prediger, der Kanisius' Lob verkündete. So wirkt Kanisius heute noch. Alle erbauen sich an seinem Beispiel. Diese Einmütigkeit beweist uns wiederum recht lebhaft die katholische Lehre der Gemeinschaft der Heiligen.

Der Kanisius-Katholikentag.

Die Katholiken haben sich wieder nach einem Katholikentag gesehnt. Kanisius machte die Einladung. Die Katholiken der ganzen Schweiz haben mit einem gewaltigen Aufmarsch geantwortet. Freiburg hat freudig seinen schönsten Festschmuck angezogen und freundlich alle lieben Gäste willkommen geheissen. Samstag, den 23. Juli, fanden im Saale der Charmettes und im Vereinsthaus in der Lenda Begrüßungsabende statt. Die Freude des Wiedersehens an einem katholischen Feste schlug hohe Wellen.

Staatsrat Perrier und Chorberr Schwaller sprachen im Namen der Feststadt und des Empfangskomitees. Jubelnde Begeisterung erfüllte alle Herzen. Im Saal der Lenda ging's nicht minder feierlich zu. Unter dem Szepter des Gesellenpräses, Chorberr Schönenberger, hatte sich auch da eine stattliche Versammlung gebildet. Wie wäre es anders möglich gewesen, da ja zwei glanzvolle Redner sich allda hören ließen: Dr. Beck und Pater Klaudius Hirt.

Am Morgen des Katholikentages erstrahlte herrlich die Sonne über der Feststadt, die nun in ihrem zauberhaften Schmucke sich zeigte. Wohl selten hat Freiburg sich also frisch und prächtig geziert wie auf diese hohe Feier. Um 4 Uhr langten die ersten Gäste an. Sie begaben sich in die Kirchen, es sollte ja ein Kanisiusgebetsstag sein, wie unser hochw. Bischof den Tag so gerne bezeichnete. Als um 6 Uhr dann die „Union instrumentale“ mit klingendem Spiel, durch die ganze Stadt wandernd, die Tagewacht blies, da gingen alle Tore auf — auch die Herzenstore öffneten sich freudig. Von allen Seiten strömte das Volk herbei. Auf dem Bahnhof langten die langen Züge an. 10,930 Personen stiegen am Bahnhof Freiburg aus. Auf allen Straßen rasselten Automobile und vollbeladene Lastwagen, die meist mit Tannengrün und bunten Wipfeln geschmückt waren. Dazwischen drängten sich kleine und große Wagen, Motorräder und Belos; es waren vor der Drahtbrücke und auf der Schützenmatte ganze Wagenburgen, wo Hunderte der verschiedensten Fuhrwerke Ausstellung gefunden hatten. Auch unverdroffene Fußgänger zogen scharenweise auf den staubigen Straßen der Feststadt zu. Die Menge wuchs bis zu 30,000 Personen an. Es war ein ganzes Land, ein glückliches Volk, das sich versammelt hatte, um seinen Glauben laut zu bekennen und einem großen Glaubenshelden öffentlich Lob und Dank zu sagen.

Auf dem Kollegiumsplatz hielt Prälat Meyenberg die Festpredigt. Man dachte an den Ausspruch: Wenn ihr schweigt, dann werden die Steine reden. Ja, hätte man über Kanisius schweigen wollen, die



Das Brevier des sel. Peter Kanisius; ein Geschenk einer Prinzessin von Augsburg 1596. Das Widmungsblatt ist bei der Plünderung der Kapelle von Nonan durch die helvetischen Truppen verloren gegangen. Oberst von Reynold ist Besitzer dieses teuren Kanisiusandenkens.

Steine, das große Kollegiumsgebäude hätte Kanisius' Ehre und Andenken verkündigt; denn es ist sein Werk und sein Geist lebt heute noch da. Selbst von diesem Gedanken erfaßt, hat der berühmte Prediger ein glänzendes Wort über das Liebeswerk des seligen Kanisius gesprochen.

Um 10 Uhr begann im großen Studentenhof des Kollegiums das Pontifikalamt, gefeiert vom päpstlichen Nuntius, Erzbischof Dr. Maglione. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich eingefunden. Mächtig erscholl der Chor der Cäcilianer unter der kundigen Leitung des Hrn. Musikdirektor Bovet. Es war ein erhebender, farbenprächtiger Anblick. Gewiß hat auch der Selige im Himmel sich gefreut und ist aufs neue als mächtiger Fürbitter vor Gottes Thron gestanden.

Den Glanzpunkt des Festes bildete die Kanisiusprozession. Eindrucksvoll war der Aufmarsch der Katholiken aller Kantone. Die Walliser haben sich durch ihre große Zahl besonders bemerkbar gemacht; sie halten stets treu zu Kanisius. Freiburg war nach seinen sieben Bezirken geordnet. Die Pfarrherren und die Behörden schritten jeweils an der Spitze ihrer Gemeinde. Mehr als eine Stunde dauerte der Vorbeimarsch des gewaltigen Zuges. Die Hochschule von Freiburg brachte die farbenprächtigsten Bilder mit ihren zahlreichen Vereinsbannern. Sieben Prälaten und Bischöfe nahmen in vollem Ornate mit Mitra und Stab an der Prozession teil: Propst Segesser von Luzern, Propst Esseiva von Freiburg, Erzbischof Jaquet aus Rom, S. G. Marietan, Abt von St. Moriz und Bischof von Bethlehern, S. G. Georg Schmid v. Grunee, Bischof von Thur; S. G. Marius Besson, Bischof von Lausanne und Genf und Erzbischof Ludwig Maglione, päpstlicher Nuntius bei der Eidgenossenschaft.

Die prachtvolle Prozession glich einem Triumphzuge. Wie oft war Kanisius einst in aller Demut diese Wege durch die Stadt Freiburg gegangen, wo heute Tausende in Verehrung ihm gehuldigt haben.

Hierauf fanden die beiden Volksversammlungen statt in den beiden Höfen des Kollegiums. Bei den Franzosen sprachen die Herren: Marcel Bonderweid, Präsident des Staatsrates, Bundesrat Musy, Universitätsprofessor Peter Vebly und der Hochw. Bischof Dr. Marius Besson. Bei den Deutschen traten nachfolgende Redner auf: Pestalozzi-Pfyffer, Bundesrat Motta, Prof. Gisler, Dr. Bedt, Nationalrat Scherrer, und S. G. Maglione, der päpstliche Nuntius, der in funkelnder italienischer Sprache seinen Gruß überbrachte. Leider ist dem Berichtsteller hier nur die trockene Aufzählung vergönnt, aber die gesprochenen Worte sollten wiederholt werden und lebendige Taten werden. Es waren unsere besten Redner, die goldene Saaten ausstreuten. Diese Körner mögen gedeihen und zu segneten hundertfältigen Früchten heranreifen. Großartig ist der Anblick eines wogenden Kornfeldes. Es lebe die katholische Tat!

Um 5 Uhr läuteten die Glocken von Liebfrauen. Es war das Zeichen zur Bürgelnwallfahrt. Mit ihren Fahnen zogen die Kongreganisten aus. Viele Pfarreien mit ihren Pfarrherren haben auf diesen Zeitpunkt gewartet. Die Frauen gingen diesmal auch mit. Es gab einen mächtigen Zug durch die Neustadt den Loretohögel hinauf. Viele Tausende bestürmten den Himmel mit lautem Gebet. Droben in Bürgeln ertönten die Stimmen der Prediger, der päpstliche Nuntius erteilte den Segen. Es war im goldenen Abendschein ein herrliches Schauspiel, das durch seine gläubige Frömmigkeit die Herzen rührte und durch seine Poesie ein unvergeßliches Bild darbot. Am Abend war Beleuchtung der Stadt. Freiburg schien ein märchenhaft leuchtender Traum. Lichtergespenst in allen Straßen, an allen Häusern, auf allen Brücken, auf allen Türmen und sprühender Lichterregen in der Luft. Die Lorettokapelle glühte wie ein Kirchlein aus Feuer, die Kollegiumstürme sandten Strahlen hoch herab und der Riesfenster auf dem St. Niklausturm leuchtete mild wie eines



Kanisius, Rosenkranz. Er war im Besitz des letzten Paters von Altentrif, Hieronymus Ruffieux († 1876), dessen Verwandte ihn 1909 im bischöflichen Hause abgaben



Das Leintuch des sel. Peter Kanisius in einer kleinen Truhe. In dies Tuch wurden die Ueberreste des Seligen gelegt, als dieselben 1625 von St. Niklaus bis ins Kollegium getragen wurden. Das Leintuch ist im Besitz des Herrn Georg von Gottrau.

Marienkinderes Vertrauen zur Gottesmutter und fiart wie der Glaubensmut eines Märtyrers. Die Menge, von heller Festfreude ergriffen, brach öfter in jubelnde Rufe aus, besonders vor dem bischöflichen Haus, wo die Landwehrmusik dem päpstlichen Nuntius ein klingendes Konzert gab.

Der Katholikentag beschloß seine Arbeit erst am Montag. Beim Festessen im Saal des Staatsbangebäudes gaben mehrere Redner über das gute Gelingen der Kanisiusfeier freudigen Ausdruck. Hier spendete Herr Hans von Matt Freiburg und seiner Universität hohes Lob und Bischof Besson sprach das Schluß- und Dankewort, das ausklang wie ein Gebet aus einem glücklich bewegten Herzen.

Der Herz-Jesu-Kongreß für Priester.

Am 26. Juli waren 350 Priester in Freiburg versammelt zum Herz-Jesu-Kongreß. Kanisius hatte sie auch gerufen und Kanisius sprach wie einst im Leben heute aus gar vielen Reden aufmunternd zu seinen Freunden und Mitbrüdern; es war also zugleich eine Priester-Kanisiusfeier. Vom feierlichen Gottesdienst, von den Versammlungen und Reden will ich nichts sagen, aber die eindrucksvolle Wallfahrt nach Bürgeln verdient Erwähnung. In Reih und Glied zogen die Priester, laut den Rosenkranz betend, langsam über die beiden Hängebrücken und kehrten dann, immer laut betend, den gleichen Weg wieder zurück; es bot dieser lange schwarze Zug von Priestern und ihre Wittwallfahrt einen sonderbar ernsten und eindrucksvollen Anblick. Auch abends konnte man sich der Rührung nicht enthalten, als alle Priester und mit ihnen sechs Bischöfe in der Kollegienkirche knieten und sich und ihre Pfarreien und das ganze katholische Schweizervolk dem Herzen Jesu weihten und die Fürbitte des sel. Peter Kanisius anriefen. Ja, es ist in diesen Kanisius-tagen in Freiburg viel gebetet worden.

Die Pilgerfahrt der Holländer.

Wegen dem schlechten Stand des Geldkurses war es natürlich nicht möglich, Pilgerzüge aus dem Ausland zu veranstalten, die Holländer aber, aufgemuntert durch ihren Bischof Diepen, haben die weite Reise nicht gescheut. Sie wollten sehen, wie ihr Landsmann in Freiburg geehrt werde und sie hofften auf seine Fürbitte besondere Gnaden zu erbeten. Herr Professor van Langen Wendels hat sie in holländischer Sprache begrüßt und ihnen mit beredten Worten die Kanisiusfeier geschildert und ihnen gesagt, wie das Freiburgervolk und alle Schweizerkatholiken den Seligen so sehr liebten. Vor Rührung haben die Holländer öfter feuchte Augen gehabt. Sie besuchten dann auch alle Orte, die an ihren se-

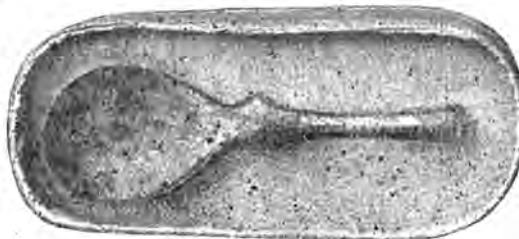
ligen Landsmann erinnern und sie haben auch der Kanisiusdruckerei, die den Namen des Seligen trägt und nach Kräften sein Wirken fortsetzt, einen Besuch gemacht. Sogar beim hochw. Bischof wurden die Holländer Pilger empfangen und empfingen dort in liebenswürdigster Weise Grüße und Segen.



Die Lausannestraße in Freiburg in ihrer reichen Tierde bei Anfaß des Katholikentages und der Kanisiusfeier.

Die Pilgerfahrt im Automobil.

Schon am Katholikentag schnaubten viele Automobile und Lastwagen daher, aber der Jünglingsverein von Root im Kt. Luzern hat eine besondere Fahrt gewagt. Die Luzerner Kongregantisten hatten eine gemeinsame Wallfahrt geplant, welche nicht ausgeführt werden konnte. Die Rooter ließen sich nicht abwendig machen und mit ihrem Herrn Pfarrer an der Spitze sind sie zu Kanisius gepilgert. Auf hohem Sitz bei herrlichstem Wetter durchfuhren sie das fluß- und hügelreiche Land; es war eine frohe Fahrt, aber auch eine ernste Pilgerfahrt. Sie hatten ein ganzes Wallfahrerprogramm zu erfüllen: Messe mit Frühpredigt und Generalkommunion, Gottesdienst mit Kanisiuspredigt, Prozession nach Bürgeln mit Marienpredigt. Die Rooter Pilger haben ihre



Der Schlüssel des sel. Peter Kanisius, jetzt im Besitz von Frau Alfons von Voccard in Freiburg.

Sache gut gemacht und sind wohlbehalten auf ihrem Pilgerwagen wieder heimgezogen.

Kanisiusfeier der Jungfrauenkongregationen.

Gewiß war's billig und recht, daß die Kongregationen sich im Jubeljahr voranstellten; denn kaum war Kanisius nach Freiburg gekommen, so hat er diese frommen Marienvereine gegründet und allen Mitgliedern einen solchen Eifer eingepflanzt, daß die Glaubensstreue von Freiburg vielfach den Kongreganisten zu danken ist.

Die beiden Kongregationen der Liebfrauenkirche und der St. Morizpfarre haben an alle schweizerischen Schwestersektionen Einladungen geschickt und das Fest am 3. und 4. September veranstaltet. Es nahm den besten Verlauf. Vorzügliche Vorträge gaben den Versammlungen die rechte Würze und gebetet wurde viel. Pfarrer Düggelin von Olten und Professor Zuber von Heiligkreuz haben so viele anregende Gedanken gebracht, die gewiß in vielen Kongregationen als herrliche Saat aufgehen werden. Die Lichterprozession am Samstag und die Bürgelnprozession mit den fliegenden Fahnen über die Hängebrücken boten besonders schöne Bilder. Ueberhaupt passen die religiösen Festlichkeiten so gut in die altherwürdige Stadt Freiburg; es gehört zusammen: Freiburgs enge und steile Gassen und der weite Ausblick ins Thal und die ragenden Berge, und eine betende Prozession mit bunten, flatternden Fahnen, und die vielen Türme der Kirchen mit ihren vielstimmigen Glocken und in den Straßen Vitaneien, Bittgesänge, Musikklang und Jubellieder.

Der Besuch der Walliser Pilger.

Bei 900 Pilger aus dem Wallis waren am 3. September nach Einsiedeln gezogen. Sie haben damit auch einen Wunsch des seligen Kanisius ausgeführt, denn der Selige hat einst den Schweizern warm empfohlen, sie sollten Einsiedeln als ihr Nationalheiligtum betrachten und betend dorthin ziehen zur mächtigen Gottesmutter. Auf ihrer Rückreise brachten sie auch dem seligen Kanisius ihre Huldigung

dar. Sie bewahren dem Seligen ein dankbares Andenken, denn von Freiburg aus hatte er einst in der harten Prüfungszeit der Reformation die Gläubigen im Wallis aufgemuntert und im Glauben bestärkt. Das haben die Walliser nie vergessen und in ihrem herrlichen, sonnigen Lande allzeit treu den katholischen Glauben und katholische Sitten und Bräuche bewahrt. Wie die braunen Dörfer mit ihren weißen Kapellen und wie die brausenden Flüsse, die Gottes Lob singen, und die Hochwachen der Berge

zum Walliser Lande gehören, so gehört auch dazu der alte, heilige, katholische Glaube.

Die Kanisiusbilger aus dem Jura.

Die katholischen Jurassier haben stets einen Zug nach Freiburg. Ihre Anliegen empfehlen sie gern dem seligen Kanisius und der Gottesmutter von Bürgeln. Vom 7.—10. September sind bei 100 Jurassier hieher gekommen, um teils am Grabe des seligen Kanisius, teils in der Kirche von Bürgeln ihre Andacht und Gebete zu verrichten. Sie haben diese Tage als eine wahre Missionszeit benützt. Auch Kranke haben sie mitgebracht, die in Bürgeln, ähnlich wie in Lourdes, den Krankenseggen empfangen haben. Während jede franke Person einzeln mit dem Ciborium den hl. Segen empfing, betete die Menge unter Tränen bittend: O Herr, mache mich sehend, o Herr, gib mir wieder das Gehör, o Herr, mache, daß ich wieder gehen könne, o

Herr, sag nur ein Wort und ich werde gesund sein. Solche Gebete weckten mächtig die Gefühle katholischer Ueberzeugung. Mit dem Vorsatze, nächstes Jahr wieder zu kommen, sind die Jurassier Pilger glücklich auf ihre blauen Berge zurückgekehrt.

Die Kanisiuswallfahrt der Kinder.

Wie ein lange zurückgehaltenes Wasser mächtig daher braust, wenn die hemmenden Schranken fallen, so strömten die Kindercharen am 19. September der Stadt zu, nachdem sie so lange auf diesen Tag mit Sehnsucht gewartet hatten. Das war die schönste Kanisiusfeier. Mit den fröhlichen Kindern kamen die Pfarrherren, die sich an diesem Tage als Hirten



Die Reichengasse in Freiburg im Festschmuck der Kanisiusfeier. Zunächst rechts das Marienheim, Kanisiuswerk.

besonders glücklich fühlten, aber die wackern Lehrer und Lehrerinnen haben es als eine große Ehrenpflicht betrachtet, laut betend mit den Kindern durch die Straßen der Stadt zu ziehen. Das Orgelkonzert, der Besuch der Kanistuskapellen und die Prozession nach Bürgeln hat den Kindern wohlgefallen. Die Mahnungen werden sie nicht vergessen, die in grüner Matte draußen Herr Schulinspektor Schuwey ihnen mitgegeben hat. Hier auch haben unter der Leitung des Präsidenten der Cäcilienvereine die 3500 Kinderstimmen in Gottes Loblied mächtig zusammen geklungen. Kanistus war ein Kinderfreund; er ist es noch heute und soll es immer sein.

Der hl. Franz und der sel. Kanistus.

Das 700jährige Bestehen des Drittordens wurde am 22. September in Freiburg gefeiert. Vorzügliche Redner priesen in mehreren Predigten in deutscher und französischer Sprache die Vorzüge des Drittordens. Die zahlreich herbeigeeilten frommen Väter haben auch beim seligen Kanistus ihre Andacht verrichtet und vom Himmel herab werden beide, der hl. Franz und der selige Kanistus, mit Wohlgefallen herniedergeschaut haben.

Der Verein des Mädchenklubes.

Seit 25 Jahren besteht diese Vereinigung. Sie hat am 19. und 20. Oktober in Freiburg ihr 25jähriges Jubiläum gefeiert.

In der Kollegienkirche hat Bischof Dr. Marius Besson eine kraftvolle Predigt gehalten. Die Andacht schloß mit einem Gebete am Grabe des sel. Kanistus.

* * *

Nun sind die Kanistusfestlichkeiten vorüber. Sie waren stärkend und glanzvoll wie Sommertage im Sonnengold. Der Kanton Freiburg und Wallis und die ganze katholische Schweiz hat ihr Vertrauen auf den Seligen gesetzt. Die Jugend, die Jünglinge, die Jungfrauen, die Männer, die Behörden, selbst unsere katholischen Bundesräte Motta und Müsy und die hochwürdigsten schweizerischen Bischöfe zugleich mit dem päpstlichen Nuntius haben dem Seligen für seinen Schutz gedankt und seine Fürbitte angerufen. — Seliger Kanistus, mächtiger Fürbitter am Throne Gottes, dir sei empfohlen das Volk der Stadt und Landschaft Freiburg, unsere Freunde im Tal der Rhone und das ganze katholische Schweizervolk.

Seine Gnaden, der hochw. Herr Justin Gumy, Bischof von Port Viktoria (Seychellen-Inseln).

Mit freudigem Beifall wurde in der ganzen Schweiz und ganz besonders in der engern Heimat, in Freiburg, die Kunde von der Erhebung unseres Mitbürgers, hochw. Herr P. Justin Gumy auf den bischöflichen Stuhl von Port Viktoria, der Hauptstadt der Seychellen-Inseln, aufgenommen. Bischof Gumy, Bürger von Aori-ob-Matran, wurde geboren am 12. November 1869. Seine Studien machte er in St. Moritz, trat 1887 in Luzern in den Kapuzinerorden und feierte 5 Jahre später seine erste hl. Messe. Seinen ersten Wirkungskreis fand P. Justin im Hospiz zu Landeron und im Kloster in Boll. Die Tüchtigkeit und die trefflichen Charaktereigenschaften bestimmten die Ordensobern, P. Justin mit dem verantwortungsvollen Amt eines Lektors zu betrauen, das er von 1896 bis 1903 in Freiburg versah. Nebenbei besuchte er gleichzeitig die Vorlesungen an der Universität, wo er sich bereits die ersten Grade erworben hatte. 1903 sollte sein Herzenswunsch erfüllt werden. P. Justin durfte als Missionär nach den fernen Seychellen-Inseln ver-



Seine Gnaden, Dr. Justin Gumy von Freiburg, Missionsbischof.

reisen. Während zehn Jahren entfaltete er hier als selbstloser Ordensmann und als opferwilliger und eifriger Missionär eine fruchtbringende und gesegnete Missionsarbeit. Gesundheitsrückichten nötigten 1913 P. Justin zur Rückkehr in die Schweiz. Im Kapuzinerkloster in Freiburg verbrachte er sechs Jahre, wo er als Vikar und Guardian, als Prediger und Exerzitienmeister eine gewaltige Arbeit bewältigte. Am 26. Januar 1920 trat P. Justin zum zweitenmal die Reise an nach den Seychellen-Inseln. Im Konfistorium vom 10. März 1921 ernannte der Heilige Vater unsern Mitbürger in den fernen Missionen zum Bischof von Port Viktoria. Am 18. Sept. dieses Jahres hat er in der Institutskirche in Ingenbohl vom Kardinal van Rossum die Bischofsweihe empfangen. Dem hochwürdigsten Herrn Bischof Justin Gumy, der alle Eigenschaften zu einem glücklichen Episkopate in hervorragender Weise besitzt, wünschen wir eine lange, gesegnete und glückliche bischöfliche Wirksamkeit.



Hr. Eduard Meichtry, Jnden.

Ein Achtziger aus dem Wallis.

Hochw. Herr Eduard Meichtry, Pfarrer von Jnden, war geboren am 4. November 1840 in Salgesch, wirkte 1858/62 als Lehrer und lehrte 1863 als Korporal aus dem Militärdienste heim. Dem Drange, dem höchsten Kriegsherrn zu dienen, Folge leistend, bezog er im Herbst 1863 das Kollegium

von Brig. 1871 trat er ins Priesterseminar in Sitten, wo er vier Jahre später zum Priester geweiht wurde. Am Mauritiusfest, den 22. September, konnte der Neupriester in Leuf sein Erstlingsopfer feiern. Nach einjähriger Wirksamkeit als Kaplan in Simpeln bezog er in Novemberschnee 1876 die Pfarrei Oberwald. Ende Mai 1881 kam er als Seelsorger in das arbeitsreiche Gremiolis, wo er während 25 Jahren als eifriger und umsichtiger Arbeiter im Weinberge des Herrn eine selbstlose, segensreiche Priestertätigkeit entfaltete. Nahezu 70 Jahre alt übernahm er im Juli 1909 die leichte Pfarrei Jnden, wo er noch rüstig seines Amtes waltet. Dem würdigen Achtziger möge der lb. Gott das goldene Priesterjubiläum und einen glücklichen Lebensabend bescheiden!

Die obersten Behörden der Eidgenossenschaft.

Mitglieder des Nationalrates:

Zürich, Baumberger, Bertschinger, Bopp, Enderli, Forster, Frank, Frey, Greulich, Hardmeier, Hoppeler, Kägi, Kläti, Meyer, Nobs, Obinga, Platten, Rellstab, Ringger, Schäubli, Schenkel, Stoll, Strütkli, Sulzer, Tobler, Wunderli. — Bern, Baumann, Bucher, Bühler, Burren, Choquard, Freiburghaus, Gnägi, Goetschel, Graf, Grimm, Brospierre, Haborn, Huggler, Jakob, Jenny, Jost, König, Lüscher, Lohner, Michel, Minger, Moekli, Reinhard, Rothpletz, Ryser, Schneberger, Schüpbach, Siegenthaler, Spichtigler, Stähli, Tschumi, Weber. — Luzern, Balmer, Häfliger, Knüsel, Moser, Müller, Greiner, Walther, Zimmerli. — Uri, Gamma. — Schwyz, Bürgi-Gretener, Schwander, Steiner. — Obwalden, Ring. — Nidwalden, von Matt. — Glarus, Blumer, Jenny. — Zug, Naville. — Freiburg, Boshung, Caillet, Genoud, Grand, Morard, Perrier, Torche. — Solothurn, Affolter, von Urz, Hartmann, Obrecht, Schmid, Stuber. — Basel-Stadt, Belmont, Gelpke, Hauser, Miescher, Schär, Schneider, B'raggen. — Basel-Land, Brodtbeck, Seiler, Söhler, Tanner. — Schaffhausen, Hub, Waldoogel. — Appenzell A.-Rh., Eichenhut-Schäfer, Eugster-Büsti, Hofstetter. — Appenzell J.-Rh., Steuble. — St. Gallen, Duft, Forrer, Gabathuler, Brunnenfelder, Hosenstein, Huber, Keel, Mächler, Scherrer, Scherrer-Füllmann, Schirmer, Steiner, Weber, Büblin, Zurburg Geiser. — Graubünden, Bossi, Casliich, Dedual, Meng, Bonmoos, Walser. — Argau, Abt, Baumann, Eggspühler, Hilfler, Hunziker, Jäger, Keller, Koller, Müri, Schmid, Wyss, Bichkofle. — Thurgau, Eigenmann, Fejr, Hoffmann, Hopppli, Meili, v. Streng, Ullmann. — Tessin, Antognini, Balestra, Borella, Carevascini Cattori, Donini, Garbani-Merini, Pajzzi. — Vaud, Bersier, Boffet, de Cèrenville, Chamorel, Gaudard, Grobet, Jaton, Maillefer, Mayor, de Neuron, Naine, Perrin, Biguet, Pittet, Roissy, Viret. — Wallis, Couchepin, Coquery, Petrig, Rittel, und, Seiler, Troillet. — Neuchâtel, Berger, Bonhôte, Calame, de Dardel, Cymann, Graber, Mosimann. — Genf, Gottret, Mannolet, Nicole, Nicolet, de Rabours, Rochaix, Stoeffel, Willemin. Präsident: Garbani-Merini; Vizepräsident: Kläti.

Mitglieder des Ständerates.

Zürich, Usteri, Bettstein. — Bern, Moser, Charmillot. — Luzern, Wintler, Sigrist. — Uri, Wilhelm Huber. — Schwyz, Ochsner, Häber. — Obwalden, Wirz. — Nidwalden, Wyss. — Glarus, Mercier, Huer. — Zug, Hildebrand, Andermatt. — Freiburg, Mo tenach, Cassoy. — Solothurn, von Urz, Schöfer. — Basel-Stadt, Scherer. — Basel-Land, Schneider. — Schaffhausen, Ullmann, B. Li. — Appenzell A.-Rh., Baumann. — Appenzell J.-Rh., Rusch. — St. Gallen, Geel, Meßner. — Graubünden, Brügger, Laefer. — Argau, Keller, Koller. — Thurgau, Bögli, Meili. — Tessin, Bertoni, Bolla. — Vaud, Simon, Dind. — Wallis, Ribordy, Voretan. — Neuchâtel, Béguin, de Neuron. — Genf, Rutty, Sigg. Präsident: Dr. Baumann; Vizepräsident: Dr. Häber.

Mitglieder des Bundesrates:

Geburt	Debutement
1871	Motta, Giuseppe, von Airolo. Politisches.
1857	Guard Ernest, v. Corcelles f. Bayerne. Inneres.
1868	Häberlin, Heinrich, von Frauenfeld. Justiz und Polizei.
1872	Scheurer, Karl, von Erlach. Militär.
1876	Musy, Jean-Marie, von Albeuve. Finanz und Zoll.
1868	Schultheß, Edm., von Brugg. Volkswirtschaft.
1865	Haab Robert, von Wädenswil. Post und Eisenbahn.

Präsident: Schultheß; Vizepräsident: Haab.
Kanzler: Steiger, Adolf, von Bern.

Mitglieder des Bundesgerichtes:

Geburt	
1857	Soldati, Agostino, von Reggio (Tessin).
1848	Perrier, Emile, von Châtel-St. Denis.
1866	Rambert, P., von Châtelard-Montreux.
1869	Jäger, Karl, von Bâffers (St. Gallen).
1862	Honegger, Heinrich, von Zürich.
1862	Ursprung Albert, von Uelen (Argau).
1865	Merz, Viktor, von Sägendorf und Thun.
1868	Ostertag, Fritz, von Basel.
1811	Schmid, Franz, von Altdorf (Uri).
1856	Affolter Albert, von Verlasingen und Solothurn.
1860	Stoob, Alfred, von Bern.
1868	Wiß, Theodor, von Zürich.
1871	Kirchhofer, Emil, von Schaffhausen.
1858	Roffel, Birg le, von Tramelon-Dessus (Bern).
1867	Hauser, Viktor, von Horgen (Zürich).
1863	Oser, Hugo, von Schönenbuch (Basel-Land).
1861	Müri, Hans, von Schinznach (Argau).
1867	Thélin, Henri, von Broye-Orjulaz (Vaadt).
1869	Couchepin, Arthur, von Marigny (Wallis).
1874	Deschenaux Eugène, von Romont.
1861	Braggen, Karl, von Altdorf.
1887	Streibel, Jos. Jaf., von Muri (Argau).
1872	Fazy, Robert, von Genf.
1873	Robert Leon, von Chau-de-Fonds.

Präsident: Ostertag; Vizepräsident: F. Schmid.

Staatsräte des Kantons Freiburg:

Geburtsjahr	Eintritt in den Staatsrat:
Georg Python	1856 1886
Emil Savoy	1877 1913
Marcel Bonderweid	1866 1914
Ernst Perrier	1881 1916
Viktor Buchs	1856 1919
Roman Chatton	1878 1919
Bernhard Weck	1890 1919

Regierungsräte von Wallis.

Geburtsjahr	Eintritt in den Staatsrat:
Burgener Joseph, von Vifp,	1872 1905
Kuatschen Joseph, von Sitten,	1819 1906
Troillet Maurice, von Vagnes,	1880 1913
Delacoste Edmond, v. Monthey,	1834 1916
de Chastonay Joseph, v. Siders,	1880 1920



Nachrufe über Verstorbene des Jahres



Hochw. Herr Pierre Bourban,
regul. Chorherr und Prior von St. Moritz (Wallis).

Prior Bourban ist geboren am 18. April 1854 in Mendaz, Wallis, trat nach vollendeten Gymnasialstudien 1872 als Novize in die Abtei St. Moritz ein. Am 10. September 1876 legte er die Profess ab und feierte am 7. Mai des folgenden Jahres sein erstes H. Messopfer. Der talentierte junge Chorherr hatte



Anlagen und Vorliebe für Geschichte und Altertums-
kunde und war wie kein zweiter befähigt, sich mit
der glorieichen Vergangenheit des berühmten Stiftes
zu befassen. Als Geschichtskenner und -forscher hat
er sich durch Forschungen, Ausgrabungen, Publika-
tionen unsterblichen Ruhm erworben. Im Turme
der Abteikirche legte er das archäologische Museum
an, das eine überaus wertvolle Sammlung von
Altertumsgegenständen und uralten Inschriften ent-
hält. Neben seiner Betätigung als G. Lehrer war
er auch ein hervorragender Förderer von Werken
christlicher Nächstenliebe, so als Leiter des Waisen-
hauses von Verolize, dann auch als Gründer der
Klinik St. Amé. Um die altersgraue Abtei hat H. P.
Bourban gleichfalls unerkennbare Verdienste: so
als Stiftsprior, eine Würde, die er zweimal, von
1909 bis 1912 und 1915 bis zu seinem Tode be-
kleidete. 1919 wurde ihm das Amt eines Kapitels-
vikars anvertraut. Schon seit Jahren nagte ein
heimtückisches Herzweiden am Leber des H. P. Prior
Bourban das ihm am Mauritiusfeste den 22. Sep-
tember 1920, den plötzlichen Tod brachte. Das An-
denken dieses großen Gelehrten, des verdienten Grün-

ders und unermüdeten Förderers christlicher Liebes-
werke, dieses liebenswürdigen Ordensmannes wird
fortleben.

H. P. Seminarregens Dr. Hieronym. Zimmermann.

Unter großer Beteiligung, worunter nicht weniger
als 92 geistliche Mitbrüder und zahlreiche Vertreter
der Behörden, wurde H. P. Seminarregens Dr. H.
Zimmermann am 16. Juni 1921 auf dem Stadt-
friedhofe von Sitten beigesetzt. In der Blüte seiner
Jahre, — er war erst 40 Jahre alt, — wo der mit
reichem Talent begabte, tüchtige und eifrige Priester
noch so vieles hätte wirken können, hat ihn der un-
erbittliche Todesengel hinweggerafft. Es war eine
unheilbare Krankheit, die seit zwei Jahren zutage ge-
treten war und von der er umsonst Besserung hoffte.

H. P. Dr. Zimmermann war
ein Sohn des Apothekers und Re-
gierungsstatthalters Kav. Zim-
mermann in Sitten. Den tief-
religiösen Sinn der Familie be-
weisen die vier Söhne, die sich
dem Priesterstande (einer ist Pro-
fessor in Brig und zwei Bene-
diktiner), und eine Tochter, die sich
dem Ordensstande gewidmet ha-
ben. Unser Hieronymus zeichnete sich unter seinen
Mitschülern durch treffliche Studienerfolge aus. 1902
hatte er sich in Paris das Zeugnis eines Licencié
ès lettres, und nach vierjährigem Theologiestudium
in Innsbruck, 1907 in Rom den Doktorhut der
Theologie erworben. Eine rasche Auffassungskraft,
ein überaus glückliches Gedächtnis, eine glückliche
Mitteilungsgabe und gefällige Umgangsformen ka-
men ihm für seine Wirksamkeit sehr zu statten. Dar-
neben sprach er, neben seiner französischen Mutter-
sprache, geläufig Deutsch.



Seine Primiz hatte er bereits am 22. April 1906
in Sitten gefeiert. Im folgenden Jahre wurde ihm
am dortigen Kollegium die vierte Lateinklasse, sowie
die französische, lateinische und griechische Literatur
im Lyzeum übertragen. Zugleich war er Numonker
am Kollegium und hatte damit die Kanzel für die
Studien zu besorgen. H. P. Zimmermann bewäl-
tigte diese Arbeiten mit der ihm eigenen Leichtigkeit
und fand noch Zeit, sich andern Werken: dem Ver-
einwesen, der Presse etc. zu widmen.

1914 folgte er dem Rufe als Regens des Prie-
sterseminars und Professor der Dogmatik. Das
hinderte ihn nicht, am Kollegium noch einige Fächer
beizubehalten und die Leitung der Marianischen
Jünglingskongregation der Pfarrei und der General-
direktion der Ehrenwache zu übernehmen.

H. P. Dr. Zimmermann ist mitten in seiner viel-
seitigen Tätigkeit, buchstäblich auf der Datsche ge-
fallen. In den Tagen der Krankheit zeigte er das

Bild des gottergebenen Dulders. Mit ihm ist ein allgemein hochgeschätzter, gebildeter, seeleneifriger und frommer Priester nach dem Herzen Jesu von uns geschieden. R. I. P. X.

Hr. Pfarrer Robert Studer.

Am 4. Juni 1921 wurde er zur letzten Ruhe gebettet, der herzensgute Pfarrer Studer. 1864 im sonnigen Visperterminen geboren, holte er sich von 1878 an das Rüstzeug zu seinem künftigen Beruf in Brig, Einsiedeln und im Priesterseminar von Sitten. Am 15. Juli 1888 feierte er in seiner Heimat, unter Teilnahme der tiefgläubigen, freudig erregten Bevölkerung, sein erstes hl. Messopfer. Seine priesterliche Tätigkeit entfaltete er mit unermüdblichem Eifer als Pfarrer von Erismatt (1889/96), Kaplan von Visp (1896/1900) und Pfarrer von Unterbäch (1900/21). Wohlbesorgt für die Herde des Gotteshauses, wie für das Heil der Seelen, vorab der Jugend, hat er sich im Herzen der ihm Anvertrauten ein dauerndes Andenken gesichert. In seinen Leidens-tagen — ein Herzübel untergrub in den letzten Jahren seine scheinbar unverwundliche Gesundheit — gab er das Beispiel musterhafter Geduld und wahrhaft priesterlicher Ergebung. 28 Geistliche, voran der Diözesanbischof, begleiteten seine Ueberreste auf den heimatischen Gottesacker von Visperterminen. Der stets frohe, leutselige Pfarrer Robert Studer ruhe in Gottes Frieden! X.



Hr. Notar Raphael Allet.

Am 24. Januar 1921 wurde in Leuf Hr. Notar Raphael Allet unter Begleitung einer schönen Priesterzahl zu Grabe getragen, nachdem ihm 14 Tage vorher sein Schwager, Hr. Alexander Ben-Ruffinen, im Tode vorausgegangen war. Ein heimtückisches Halsleiden hat den erst 61jährigen dahingerafft. Herr Allet ertrug seine Krankheit, deren Ausgang ihm unzweifelhaft war, mit christlicher Ergebung und erbaulicher Geduld. Er war nur darum besorgt, seiner lieben Familie unnötigen Kummer zu ersparen und seine Schmerzen möglichst wenig merken zu lassen. Kraft und Trost holte er sich dabei in der häufigen hl. Kommunion.



Hr. R. Allet gehörte einer alten Leufersfamilie an, die der Kirche mehrere Geistliche geschenkt hat. Der vor sechs Jahren in Rom als Generalkonsultor der Redemptoristen verstorbene P. Othmar Allet war sein Bruder, während eine Schwester und eine Tochter im Institut der Angenbohrer Schwestern den Schleier genommen

haben. Auch war unser Raphael der Nefte des f. B. weitbekannten Jesuitenmissionärs P. Franz Allet, der 1864 bei der Seligsprechungsfeier des sel. Petrus Kanisius zu Freiburg das deutsche Tribunal und die deutsche Festpredigt gehalten hat.

Hr. Raphael Allet, der vieljährige, treue Mitarbeiter beim Kirchenchor Leuf und beim Cäcilienverein, möge ruhen in Gottes Frieden! X.

Ratsherr Ferdinand Summermatter

war geb. am 16. März 1874 und starb am 4. Mai 1921 im Kreispiital von Brig, wo er sich einer Operation unterziehen mußte. Er hinterließ eine treue Gattin mit 11 größtenteils unerzogenen Kindern, denen er nicht nur lieber und guter Vater, sondern auch Ernährer war. Dank seiner Tüchtigkeit und gesellschaftlichen Veranlagung war Ferdinand ein gesuchter Führer, der in der Touristenwelt einen bedeutenden Namen hatte; besonders geschätzt war er bei den englischen Alpinisten, die er nicht nur auf die Schweizerberge führte, sondern oft sogar auf diejenigen von Tirol, Chamonix und Dauphiné. Beim Ausbruch des Weltkrieges war er im Tirol und mußte schleunigst heim, um die Grenzbesetzung mitzumachen. — Gott gebe dem lieben Freunde die ewige Ruhe! A.



Herr Redaktor Elias Crausaz, Freiburg.

Crausaz war geboren am 27. Oktober 1882 in Villeneuve, St. Freiburg. Er studierte in Remund, Freiburg und Einsiedeln. Im Oktober 1904 trat er in die Redaktion der „Liberté“ und des „Ami du Peuple“ ein. Als Redaktor hat Herr Crausaz während diesen 16 Jahren eine volle Lebensarbeit geleistet. In den letzten Jahren ist er auch als Politiker hervorgetreten. Der kathol. Arbeiterbewegung widmete er seine besondere Aufmerksamkeit. 1912 wurde er in den Großen Rat, 1919 in den Gemeinderat der Stadt Freiburg gewählt. Der unermüdbliche Arbeiter und überzeugungsstarke Katholik genießt nun in Gott die ewige, unvergängliche Ruhe.



Herr Alt-Staatsrat A. Theraulaz, Freiburg.

Im hohen Alter von 81 Jahren verschied am 1. Februar 1921 in Freiburg Herr Alt-Staatsrat

A. Theraulaz. Geboren am 27. Dezember 1847 in Versailles, führten Studienzwecke den jungen Mann nach Freiburg, wo er sich dann niederließ. Am 9. Mai 1874 wählte der Große Rat ihn in die Regierung. 1887 hielt Theraulaz seinen Einzug in den Großen Rat. Zwölf Jahre später trat er in die eidgenössischen Räte. Mit dem Ausbruch

des Weltkrieges hat sich Theraulaz von seiner politischen Tätigkeit zurückgezogen. Ein unbestrittenes Verdienst hat der Verstorbene um die Gründung der internationalen Universität in Freiburg. R. I. P.



Generaldirektorin Fräulein Katharina Zurkinden.

Am 18. November 1920 starb in der Paulusbruderei im Pérolles in Freiburg nach langen und schmerzvollen Leiden Fräulein Katharina Zurkinden,



Generaldirektorin des Werkes vom hl. Paulus. Als Chorherr Schorderet anfangs der 70er Jahre eine Vereinigung von frommen Jungfrauen gründete, die ihr Leben ganz in den Dienst der kath. Presse stellen sollten, erkannte Fräulein Zurkinden als eine der ersten die überaus wichtige Bedeutung dieser Grün-

zung. Opferwillig folgte sie dem Rufe des feurigen Presseapostels. Bis zu ihrem Tode hat sie ihre ganze Kraft und ihren Geist diesem bedeutungsvollen Werke geweiht. „Die opferfreudige Seele ruhe in Gott!“

Herr Alex. Zen-Ruffinen, Leuk, Wallis.

Alex. Zen-Ruffinen, der langjährige Betriebsbeamte und Gemeinderat, war eine allgemein beliebte Persönlichkeit, ein tief religiöser Mann, der nicht nur am Sonntag dem Hauptgottesdienst, sondern auch werktags der hl. Messe beiwohnte. Mit vorbildlicher Andacht empfing er öfters die hl. Sakramente und fehlte nie bei der Anbetungsstunde in der Nacht auf jeden ersten Monatsfreitag. Mit seinem religiösen Wesen verband der Verstorbene nicht nur ein stets frohes und heiteres Gemüt und eine ausgesprochene Freigebigkeit gegen Arme und Bedürftige, sondern auch eine vorbildliche Grundsätzlichkeit und Charakterfestigkeit. Er starb 62 Jahre alt am 7. Januar 1921.



Hr. P. Leo Hayoz, Franziskaner, Freiburg.

Im hiesigen Franziskanerkloster hat der Todesengel am 28. Juli Ernte gehalten. P. Leo wurde das Opfer eines schweren Herzleidens. Er wurde geboren in Ammertswil bei Bünnewil am 15. März 1857. Nachdem er in Einsiedeln und Freiburg seine Gymnasialstudien vollendet, trat er am 14. Oktober 1878 in den Franziskanerorden ein, legte im folgenden Jahre Profess ab und empfing am 24. Oktober 1882 die Priesterweihe. Als Pater bekleidete er im Kloster das Amt eines Präses 1895 und eines Guardians in Freiburg von 1896—1899. Mit Ausnahme eines 10jährigen Aufenthaltes in Deutschland weilte P. Leo immer im hiesigen Franziskanerkloster, wo er bis zu seinem Tode das Amt eines Organisten versah. Mehrere Jahre war er Präses des Cäcilienvereins vom Sensesbezirk. „Sein Andenken bleibt in Segen!“



Herr Georg Späth, Zivilstandsbeamter, Freiburg.

Herr Späth wurde geboren am 5. Mai 1858 in Tafers. Familienverhältnisse nötigten den talentierten Jüngling, seine Studien, denen er an der Stiftsschule in Einsiedeln bereits mehrere Jahre oblag, aufzugeben. Allein dem aufgeweckten Vadersohn war die Backstube bald zu eng. Er betätigte sich in der Folge erst an der Lotterie zur Do-



tierung der Universität, dann wurde er als Amtsschreiber nach Lafers berufen; später wurde ihm der ehrenvolle Posten eines Zivilstandsbeamten in Freiburg übertragen. Pflichtreu und gewissenhaft versah Herr Späth all diese Aemter. Als frommer und braver Mann war er in der Kirche keine seltene Erscheinung. Auch am religiösen Vereinsleben beteiligte er sich vorbildlich. In letzter Zeit, als er spürte, daß seine Kräfte abnahmen, machte er allabendlich einen Gang in die Kirche, um sich vom hl. Joseph eine glückliche Sterbestunde zu ersuchen. Sein Gebet wurde erhört. Fromm und erbaulich, wie er gelebt, ist er am 28. Dezember 1920 gestorben. Der Friede des Herrn sei mit ihm!

Herr Eduard Wassmer, Kaufmann in Freiburg.

Am 9. März starb in Freiburg nach langen Leiden Herr Eduard Wassmer. Am 20. April 1857 in Derendingen, Kt. Solothurn, geboren, wollte sich der talentierte Jüngling, seinen Veranlagungen folgend, dem Kaufmannsstande widmen. Nachdem er in einer solothurnischen Eisenhandlung die Lehre gemacht, kam er als Handelsgehilfe nach La Chaux-de-Fonds und dann nach Freiburg, wo er 1890 ein eigenes Geschäft gründete. Am gesellschaftlichen und politischen Leben Freiburgs nahm Herr Wassmer regen Anteil. Religiöse und berufliche Vereine haben in ihm ein eifriges Mitglied verloren. Um die Gründung des Salesianums wie um die Entstehung der Gesellschaft des Institutes St. Joseph in der Gugglerstr. hat der Verstorbene große Verdienste. Friede seiner Seele!



Herr Johann Jungo von Galmis.

Johann Jungo, im Volksmund der Galmishans geheissen, starb am 12. April 1921. Eine Halsoperation brachte dem sonst kräftigen Manne in wenig Stunden einen allzufrühen Tod. Meisterlich verstand sich der Verstorbene auf die Bewirtschaftung seines ausgedehnten Bauerngutes. Nebenbei fand er noch Zeit, während 25 Jahren die schwere Bürde eines Armevaters mannhaft zu tragen. Auch war er Wachtmeister des Feuerwehrcorps von Bundtels. Dem Vinzenzverein gehörte er als eifriges Mitglied an. Der freundliche und dienstfertige Mann mit praktischem Blick, der seiner Familie ein liebender Vater war, ruht nun aus von den Mühen der irdischen Pilgerfahrt und erfreut sich in der beglückenden Anschauung Gottes des ewigen, unvergänglichen Lohnes.



Leo Neuhaus, Polizist, Freiburg.

Am 11. März wurde in Giffers der erst 32jährige Leo Neuhaus, Polizist, zur letzten Ruhe bestattet. Er war der älteste Sohn der kinderreichen Familie Neuhaus bei der Grotte in Giffers. Vor Jahren kam er in die ewige Stadt Rom, wo er dem Papste seine Dienste anbot. Wieder in die Heimat zurückgekehrt, trat er dann in den Landjägerdienst. Sein bescheidenes, leutseliges Wesen erwarb dem Verstorbenen viele aufrichtige Freunde, die um dem Heimgegangenen trauern und an seinem Grabe ein ewiges Wiedersehen erhoffen.



Herr Alt-Vorstand und Amtsrichter Joseph Jendly, Düdingen.

In Düdingen, seinem Heimatorte, starb am 5. Oktober 1921 in seinem 68. Lebensjahre Herr Alt-Vorstand und Amtsrichter Joseph Jendly. Aus mittellosen Verhältnissen hervorgegangen, hatte sich der Verstorbene durch Berufstreue und einfache Lebens-



weise zu Ansehen und Vermögen emporgearbeitet. Vom Gramper hat er sich zum Stationsvorstand von Schmitten durchgerungen. Mit diesem Posten war damals zugleich auch das Amt eines Pfsthalters verbunden. Herr Jendly hat jahrelang diese Riesearbeit geleistet. Vor Jahren kehrte er wieder nach Düdingen zurück. Dasselbst wurde er in den Verwaltungsrat der Spar- und Leihkasse gewählt. Er war auch Mitglied der Volks- und Regionalschulkommission. Besondere Verdienste hatte der Dahin-

geschiedene auch um die Anlegung der Wasserversorgung von Dübingen. Herr Zendly war ein edel denkender, beliebter Mann, der nur Freunde zählte, die am Tage seiner Beerdigung zahlreich an seinem Grabe beteten.

Ludwig Schmutz, Organist, Dübingen.

Ludwig Schmutz wurde am 1. Januar 1875 in Bress vers Moréaz geboren. In Heitenried und Ueberstorf besuchte er die Primarschule; in Dübingen die Regionalschule. Nachdem er 2 1/2 Jahre das Lehrerseminar in Zug besucht hatte, fand er als Lehrer



Anstellung an der Primarschule in Gurmels. Seinem Musikertalente folgend, übernahm er dann die Stelle eines Organisten in Rechthalten und die eines Musiklehrers am Institut Gauglera, bis er zum Organisten nach Dübingen berufen wurde. In der Folge übertrug man ihm auch die

Leitung des Gesanges an sämtlichen Primarschulen und an der Regionalschule; er leitete auch das Orchester und den Töchterchor. Seit zwei Jahren führte er das Zivilstandsamt. Organist Schmutz war ein geborner Musiker von Gottes Gnaden. Mit seiner klanglichen, weichen Stimme möge er im Verein mit den Engelschören seinem himmlischen Schöpfer in alle Ewigkeit Lob und Preis singen.

Frau Elise Brühlhart-Zbinden in Freiburg

starb am 20. Juli 1921 im 68. Lebensalter. Sie war eine treubeforgte Gattin und brave Mutter. Neben ihren Hausgeschäften versah sie während 17



Jahren im kath. Frauenverein von Freiburg das Amt einer Kassierin und seit mehreren Jahren war sie Präsidentin der Sektion von St. Johann. Für Arme und Waisen, Kirchen, Klöster und Missionen hatte sie stets eine offene Hand. Der himmlische Vergelter wird ihr mit ewigem Lohne vergolten haben!

S kaum zehn Wochen nach dem Tode von Frau Brühlhart hatte am 2. Oktober 1921 ein Schlaganfall das Leben ihres in der Blüte der Jahre stehenden Priestersohnes

Hochw. Herrn Dr. Kanisius Brühlhart, Pfarrer in Poliez-Pittet, Kt. Waadt,

jäh beendet. Er war geboren 1880 in Freiburg, studierte in St. Moritz, trat in den Trappistenorden ein. In Rom studierte er Philosophie und Theologie und lehrte als Doktor der Philosophie in sein Kloster Delenberg im Elsaß zurück. 1908 feierte er in Freiburg seine Primiz. Nachdem das Kloster wäh-

rend des Weltkrieges zertrümmert worden war, lehrte P. Kanisius in seine Vaterstadt zurück und übernahm die Stelle des Kaplans in St. Wolfgang bei Dübingen. Da der Wiederaufbau der Abtei sich immer mehr zu verzögern schien, trat P. Kanisius in den Weltklerus über. In Neuenburg wirkte er als Vikar, bis ihn der hochw. Bischof vor mehr als einem Jahre als Pfarrer nach dem waadtländischen Poliez-Pittet rief, wo ihn der Herrgott nach kurzer, aber überaus segensreicher Wirksamkeit in das ewige Jenseits rief.



Herr Stephan Joseph Pauchard, Böisingen.

Am 3. Februar dieses Jahres wurde in Böisingen im Alter von 88 Jahren Herr Joseph Stephan Pauchard zu Grabe getragen. „Bete und arbeite“

war die Devise des leutseligen und allgemein beliebten Papa Pauchard. Im Verein mit seiner tüchtigen Gattin hat er eine zahlreiche Kinderschar großgezogen. Ueberglücklich war der brave Vater, als er einen seiner Söhne, Herrn Redaktor Joseph Pauchard, zum ersten Mal als Priester am Altare sah. Auch im Tode war es sein größter Trost, das arbeitsreiche, opfervolle Leben in den Armen seines Priestersohnes zu beschließen. Der gute Mann ruhe im Frieden!



Schwester Paulina Schätzle, Freiburg.

Am Vorabend vor dem Fest des sel. Peter Kanisius, am 21. Dezember 1920, hatte der Todesengel im Marienheim Einker gehalten. Nach langem, schmerzvollem Leiden starb gottergeben Paulina Schätzle. Von den 56 Lebensjahren hatte sie 19 im Dienste des Kanisiuswerkes zugebracht. Durch ihre

völlige Hingabe und ihre Fähigkeiten war sie die geeignetste Person zur treubeforgten Verwaltung. Wie ihre gesunden Tage, so hat sie auch ihre schwere Krankheit für das Kanisiuswerk zum Opfer gebracht. Sie wollte ein Kanisiusopfer werden, das der liebe Gott gewiß wohlgefällig angenommen und mit himmlischem Lohn reichlich vergolten hat. Sie hatte noch die Freude erlebt, das Kanisiuswerk vom hochw. Bischof als Diözesanwerk anerkannt zu sehen und dann stund sie kurze Zeit nachher am Sterbebett des großen Presseapostels, des Prälaten Kleiser. Ein Jahr später starb auch sie, die treue Kanisiuschwester. Möge die große Lücke, die der Tod gerissen, ausgefüllt werden, indem sich recht viele tüchtige Töchter diesem verdienstvollen Apostolat der Presse widmen.



Schnitze und Witze.

Der Erste. Bei Gelegenheit einer Viehau- stellung war von den preiswürdigen Stücken die Rede. Ein reicher Gutsbesitzer und Bierbrauer, der seit Jahren immer die schönsten Mastochsen gezogen hatte, sagte zu einem der Preisrichter: „Von Pferden versteh ich nicht viel, aber wenn von Ochsen die Rede ist, da bin ich der Erste.“

Verschiedene Auffassung. Tante: „Aber Hänschen, was marschierst du immer mit deinem Gewehr vor mir auf und ab?“ — Hänschen: „Weil Papa gestern gesagt hat: die Tante kann uns ge- stohlen werden. Das will ich verhüten.“

Schlosserspruch: Ein biederer Schlossermeister hat folgendes sinnreiche Sprüchlein an sein Haus malen lassen:

„Wenn an jedes böse Maul —
Ein Schloß gehentt müßt werden;
Dann wär die edle Schlosserei —
Die erste Kunst auf Erden.“

Die leere Schachtel: A.: „Warum ist denn die Verlobung des Professors zurückgegangen?“ — B.: „Nur wegen seiner schrecklichen Zerstreutheit. Will er da seiner Braut eine Schachtel mit einem Rosenstrauß senden, vergißt aber schließlich den Strauß hineinzulegen und schießt bloß die leere Schachtel mit der Inschrift: Ganz Dein Ebenbild!“

Riesig. Ein Prediger las aus der biblischen Erzählung von der Erschaffung des Menschen vor: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, ich will

ihm eine Gehilfin machen,“ er schlug nun unvor- sichtigerweise mehrere Blätter um und kam in die Erzählung Noes und las weiter: „300 Ellen lang soll sie sein, 30 Ellen breit und 30 Ellen hoch. Be- streiche sie innen und außen mit Pech. . .“

Der schlimme Zufall. Sepp: „Warum bist du so lang am Schatte gsi?“ — Hans: „Eh! Wil i e Strid gsthle ha!“ — Sepp: „Wäge n'e ma Strid? Das glaub i n'i nit.“ — Hans: „Ehwohl! Es ischt halt a däm Strid grad zufällig am andere Klend e Chue dra g'hanget.“

Heiratsfähig. Die Rüschegger haben die Ge- wohnheit, im Frühjahr mit einem von Rechen und Gabeln beladenen Karren das Unterland hausterend zu durchwandern. Gewöhnlich muß die Frau fest mit am Karren ziehen; drum fragt der Freier nicht lang nach „hübsch und reich“, sondern er fragt: „Zieht ste?“

Ein Gemütsmensch. Als der Eisenbahnzug in die Station einläuft, erscheint an einem Kupee Fenster ein dicker Herr und ruft aufgeregt: „Hier ist eine Dame in Ohnmacht gefallen, hat niemand einen Schlud Kognal zur Hand?“ — Ein Tourist reicht ihm seine Feldflasche. Der Dicke tut einen tüchtigen Schlud daraus. Dann gibt er sie mit verbindlichem Lächeln dem erstaunten Eigentümer wieder und sagt, sich den Schnurrbart wischend: „Danke vielmals, das tut gut, mir wird nämlich jedesmal schlecht, wenn ich ein ohnmächtiges Weib sehe!“

**Zur Ausführung von
Mauer- und Zement-Arbeiten
sowie von Bauten in
armiertem Beton
empfeht sich
Ant. Brusa, Bauunternehmer
Düdingen**
Telephon No. 2 Telephon No. 2

Buchdruckerei und Buchbinderei

Broschüren, Dissertationen, Werke,
Drucksachen für Handel und Gewerbe
J. SCHILLS ERBEN
Burgerstr. **LUZERN** Sentimatt
Verlobungs-, Vermählungs-, Visiten-,
Geschäfts- und Gratulations-Karten

Perforier- und Numerier-Anstalt

Vergoldung, Versilberung von
Kelchen und Kirchengefäßen

J. Sartoretti & Söhne, Sitten

Spezialhaus für Kirchen-Arbeiten, Er-
neuerung von Altären, Statuen u. dergl.
Renovation u. Dekoration von Kirchen
in allen Stilarten. Im Wallis über 30
Kirchen u. Kapellen restauriert, u. a.
in Sitten, Leuk, Steg, Siders usw.
::: Beste Referenzen :::

Gicht, Rheumatismus

Gicht, Herzensschuß, Gelenkentzündung und
Nervenschwäche, auch in Fällen, wo alle
andern Kurmittel versagten, hat mein
„Rheumatin“ überraschend gründliche
Heilung gebracht, oft mit 2—3maliger Anwendung.

J. M. Hübscher, Spezialarzt, Herisau 12,

Bahnhofstrasse Bahnhofstrasse

Behandlung auch brieflich. K 4997 B

Bruchbänder, Leibbinden, Krampfadernstrümpfe, Bandagen aller Art, Schuheinlagen für Fussgebrehen

kaufen Sie am besten in Spezialgeschäften. Dort sind Sie sicher, durch Fachpersonal aufs beste bedient zu werden, bezahlen reelle Preise und werden nicht übervorteilt.

Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns und vergleichen Sie unsere Waren und Preise mit denen der herumziehenden Händler,

die sich nach der Lieferung meistens jeder Verantwortung entziehen und sich um den geschädigten Käufer nicht mehr kümmern. Sie werden unser ständiger Kunde bleiben und stets mit unseren Lieferungen zufrieden sein.

Wir führen tadellose Ware, unsere Preise sind reell und wir garantieren für gutes Passen.

Eigene orthopädische Werkstätte.

Bedienung durch geschulte Fachleute.

Sanitätsgeschäft Hausmann, St. Gallen, Markt-
gasse 11 **- Zürich,** Urania-
strasse 11

BOI



ELCHINA das Stärkungsmittel gehört in jede Familie!

Dieses hochwirksame Chinapräparat ist der Kräfte-
spender für Magen, Darm, Herz, Blut und Nerven.

Elchina beseitigt nervöse Zustände, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, mangel-
hafte Verdauung. Es kräftigt die Nerven, verbessert den Schlaf, erhöht die Aus-
dauer, Energie, Leistungsfähigkeit und Arbeitsfreude und verhindert in gewissem Sinne
das Altern. Nach überstandener Krankheit stellt es die verlorene Körperkraft wieder her,

bei chronischen Leiden verhindert es den Kräfteverlust, es beseitigt Uebermüdung, Abgespanntsein, De-
pressionen und ist für alte Leute das Lebenselixier par excellence. Originalflasche Fr. 3.75, Doppelflasche Fr. 6.25.
In den Apotheken.

Hauptdepots: Hecht-Apotheke, St. Gallen ∴ ∴ Urania-Apotheke, Zürich.

Chemische Düngefabrik Freiburg

Landwirte!!

Braucht die guten

Freiburger Dünger

— Spezialität: —

Knochendünger

Universaldünger Nr. 8

10000 Bücher

umsonst

über die

Pfarrer Heumannsche Heilmethode!

Es wird wohl kaum mehr einen Leser geben, der nicht schon von der Pfarrer Heumannschen Heilmethode etwas gehört hätte. Viele Tausende von leidenden Personen fanden schon Hilfe, was durch nahezu 80 000 (Achtzigtausend) notariell beglaubigte Dank- und Anerkennungschriften erwiesen ist. Das spricht sich natürlich herum. — Nun sollen alle Leser, welche die Pfarrer Heumannsche Heilmethode noch nicht kennen, ganz umsonst und portofrei das



Werken „Pfarrer Heumanns Heilmethode“ erhalten. 10 000 Bücher sind für die Leser dieses Kalenders bereitgestellt. Man teile der Löwen-Apotheke Ernst Zahn, Lenzburg Nr. 511 (Aargau) einfach seine Adresse mit. Postkarte genügt. Kein Leser, ob krank oder gesund, versäume, sich das Buch schicken zu lassen. Eine größere Ausgabe (400 Seiten, 200 Abbildungen) wird gegen Einsendung von Fr. 1.—, ev. unter Nachnahme versandt.

Genauere Adresse: Löwen-Apotheke Ernst Zahn, Lenzburg Nr. 511 (Aargau)

Erkennung von Krankheiten durch Urin-Untersuchungen:

In dem Laboratorium vorgenannter Apotheke werden wissenschaftliche Urin-Untersuchungen ausgeführt.

Märkte-Verzeichnis für das Jahr 1922.

Erklärung der Abkürzungen. F = Jahrmarkt, W = Waren-, B = Vieh-, Pf = Pferde-, Klv = Kleinvieh-, Fl = Fleischmarkt.

- Aarau** W 18. Jän., W B 15. Horn., B 15. März, W B 19. April, W B 17. Mai, B 21. Brachm., W B 19. Heum., W B 16. Aug., B 20. Herbstm., W B 18. Weinm., W B 15. Winterm., W B 20. Christm., W Klv 30. Christm.
- Aarberg** W B Pf Klv 11. Jän., W B 8. Horn., W B Pf Klv 8. März, 12. April, 10. Mai, 14. Brachmonat, 12. Heumonat, 9. August, 13. Herbstmonat, 11. Weinmonat, 8. Wintermonat, 13. Christmonat. — W Klv 25. Jän., 22. Horn., 29. März, 26. April, 31. Mai, 28. Brachmonat, 26. Heumonat, 30. August, 27. Herbstmonat, 25. Weinmonat, 29. Winterm., 27. Christmonat.
- Acquarossa** W Klv 3. Weinm.
- Adelshoden (Bern)** W Klv 11. Herbstm., W Klv 5. Weinm.
- Aeschi (Bern)** W B Klv 10. Jän., B Pf 6. Winterm., W Klv 7. Wintermonat.
- Affoltern a. A.** W B Klv 16. Jän., 20. Horn., 27. März, 24. April, 15. Mai, 19. Brachm., 17. Heum., 21. Aug., 18. Herbstm., 16. Weinm., 20. Winterm., 18. Christmonat.
- Aigle** W B Klv Pf 21. Jän., 18. Horn., 11. März, 15. April, 20. Mai, 3. Brachm., 30. Herbstm., 14. und 28. Weinmonat, 18. Winterm., 16. Christm.
- Alrolo** W B Klv 15. April, 5. u. 29. Mai, 10. Brachm., 18. u. 27. Herbstm., 9. u. 20. Weinmonat, 6. Wintermonat.
- Albeuve (Freiburg)** B 25. Herbstm.
- Altendorf (Uri)** W 25. Jän., 8. März, 26. April, 17. Mai, 23. Herbstm., 11. Weinmonat, 8. u. 29. Winterm., 20. Christm. — W 26. Jän., 9. März, 27. April, 18. Mai, 12. Weinm., 9. u. 30. Winterm., 21. Christm.
- Alt-St. Johann (St. G.)** W Klv 21. März, 30. Herbstm., 19. Weinm., 14. Winterm.
- Altstätten (St. Gallen)** F 9. Horn., 23. März, 4. Mai, 21. August, 7. Christm. — W B jeden Donnerstag.
- Avaneu-Bad (Gsb.)** W B 8. Brachm., 2. Weinm.
- Amriswil (Thurgau)** W B 4. u. 18. Jän., 1. u. 15. Horn., 1. u. 15. März, 5. u. 19. April, 3. u. 17. Mai, 7. u. 21. Brachm., 5. u. 19. Heum., 2. u. 16. Aug., 6. u. 20. Herbstm., 4. u. 18. Weinm., 2. u. 15. Winterm., 6. u. 20. Christm.
- Amsteg (Uri)** W B 25. Herbstm.
- Andeer (Gsb.)** W B 20. Herbstm., 24. Weinmonat.
- Andelfingen (Zrch.)** W Klv 11. Jän., 8. Horn., 8. März, 12. April, 10. Mai, 14. Brachm., 12. Heum., 9. Aug., 13. Herbstmonat, 11. Weinm., 8. Winterm., 13. Christmonat.
- Andermatt** W B 14. Brachm., 15. Herbstm.
- Appenzell** W B 11. u. 25. Jän., 8. u. 22. Horn., 8. u. 22. März, 5. u. 19. April, 3. u. 17. u. 31. Mai, 14. u. 28. Brachm., 12. u. 26. Heum., 9. u. 23. Aug., 6. u. 25. Herbstm., 4., 18. u. 25. Weinm., 8. u. 22. Winterm., 6. u. 27. Christm.
- Aquila** B 27. Mai, 10. Weinm.
- Arbon (Thurg.)** W 24. März, 13. Winterm.
- Ardez** W B 19. Weinm., 3. Winterm.
- Arth** W B 23. Weinm.
- Aubonne (Waadt)** W B Klv 21. März, 16. Mai, 12. Herbstm., 7. Winterm., 5. Christm. — W Klv 7. Horn., 4. April, 4. Heum., 1. August.
- Baden (Aarg.)** W B 2. Mai, 7. Winterm. — B 3. Jän., 7. Horn., 7. März, 4. April, 6. Brachm., 4. Heum., 1. Aug., 5. Herbstmonat, 3. Weinm., 5. Christm.
- Baar** B Klv 25. April, W B 13. Winterm.
- Bagnes (Wallis)** W B Klv 20. Mai, 1. Brachm., 28. Herbstm., 25. Weinm.
- Balerna** W B Klv Pf 26. April, 13. Brachmonat, 2. Herbstm. — B 12. Jän., 9. Horn., 9. März, 13. April, 11. Mai, 8. Brachm., 13. Heum., 10. Aug., 14. Herbstm., 12. Weinm., 9. Winterm., 14. Christm.
- Balsthal** W B Klv 27. Horn., 15. Mai, 6. Winterm.
- Basel (Messe)** 27. Weinmonat bis 10. Wintermonat. — W 16. März, 8. Brachmonat, 21. Herbstm., 21. Christm.
- Bassecourt (B. F.)** W B Klv 9. Mai. — W B Pf Klv 29. August.
- Bassersdorf** W Klv 8. Horn., 17. Weinm.
- Bauma** W B 7. April, 6. Weinm.
- Bayards (Neuenburg)** W B 1. Mai, 18. Herbstmonat.
- Bellinzona** W B Pf Klv 1. Horn., 6. Herbstmonat. — B 11. u. 25. Jän., 8. u. 22. Horn., 8. u. 22. März, 5. u. 19. April, 3. u. 17. u. 31. Mai, 13. u. 27. Brachm., 12. u. 26. Heum., 9. u. 23. Aug., 6. u. 20. Herbstm., 4., 18. u. 31. Weinm., 15. u. 29. Winterm., 13. u. 27. Christm.
- Begnins (Waadt)** W B Klv 15. Mai, 13. Winterm. — B Klv 21. August.
- Bern**, Messe: 24. April bis 6. Mai, 27. Wintermonat bis 9. Christm. — W B Klv 3. u. 17. Jän., 7. u. 28. Horn., 7. März, 5. Herbstm., 3. u. 24. Weinm., 28. Winterm. — W B Klv 21. Horn., 21. März, 18. April, 2. u. 16. Mai, 6. u. 20. Brachm., 4. u. 18. Heum., 1. u. 15. August, 19. Herbstm., 17. Weinm., 7. u. 21. Winterm., 5. u. 19. Christm.
- Berned (St. Gallen)** W B Klv 7. Wintermonat, 5. Christmonat.
- Bex (Waadt)** W B Klv 16. Horn., 13. April, 18. Mai, 21. Herbstm., 26. Weinmonat, 16. Wintermonat.
- Biasca** W B Pf Klv 5. Mai, 4. Weinm., 13. Winterm. — B 9. Jän., 13. Horn., 13. März, 10. April, 8. Mai, 12. Brachmonat, 9. Weinm., 11. Christm.
- Biel** W B 12. Jän., 2. Horn., 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Brachm., 6. Heum., 3. Aug., 14. Herbstm., 12. Weinm., 9. Winterm., 28. Christm. — Klv jeden Donnerstag.
- Bischofszell** W B 23. Horn., 22. Mai, 20. Heum., 16. Winterm.
- Bodio** W B Klv 20. Brachm.
- Boltingen** W B Klv 10. Jän., 30. Herbstm., 24. Weinm.
- Les Bois (Rudisholz)** W B Pf Klv 3. April, 28. August.
- Bonaduz** W B 5. Mai, 4. Weinm., 6. Wintermonat.
- Bottmingen (Baselstb.)** 6. u. 20. Jän., 3. u. 17. Horn., 3. u. 17. März, 7. u. 21. April, 5. u. 19. Mai, 2. u. 16. Brachmonat, 7. u. 21. Heum., 4. u. 18. Aug., 1. u. 15. Herbstm., 6. u. 20. Weinm., 3. u. 17. Winterm., 1. u. 15. Christm.
- Boudrevilliers** W B Klv 26. Mai.
- Bremgarten** W B 20. Horn., 17. April, 5. Brachm., 21. August, 6. Winterm., 18. Christm. — B 9. Jän., 13. März, 8. Mai, 10. Heumonat, 11. Herbstm., 2. Weinm.
- Brig** W B 9. u. 23. März, 13. u. 27. April, 1. Brachm., 3., 16. u. 19. Weinmonat, 16. Wintermonat.
- Brienzi** W Klv 26. April, 4. Weinm. — W B Klv 8. Winterm.
- Brent-Montreux** W Klv 8. Winterm.
- Bevaig (Neuenb.)** W B 16. März, 22. Mai, Breuleurg (Bern) W B 28. März, 16. Mai, 25. Herbstmonat.
- La Brévine** W B Klv 28. Brachm., 20. Herbstm.
- Brugg** W B 14. Horn., 9. Mai, 13. Brachmonat, 8. August, 14. Winterm., 12. Christm. — B 10. Jän., 14. März, 11. April, 11. Heum., 12. Herbstm., 10. Weinmonat.
- Brunnen** W 10. Weinm., 7. Winterm.
- Buchs (St. G.)** W B 8. Mai, 9. Weinm., 27. Winterm.
- Bullet** B Klv 13. Herbstm.
- Boll** W B Klv 12. Jän., 9. Horn., 2. März, 6. April, 11. Mai, 8. Brachm., 27. Heum., 31. Aug., 25.—28. Herbstm., 18. Weinm., 9. Winterm., 7. Christm., Klv jeden Donnerstag.
- Bülach (Zrch.)** W B Klv 28. Horn., 30. Mai, 31. Weinm. — B 4. Jän., 1. Horn., 5. April, 3. Mai, 7. Brachm., 5. Heum., 2. Aug., 6. Herbstm., 4. Weinmonat, 6. Christm.
- Büren a. A. (Bern)** W B Klv 18. Jän., 15. Horn., 15. März, 19. April, 17. Mai,

19. Heum., 20. Herbstm., 18. Weinm., 15. Winterm., 20. Christm.
 Burgdorf (Bern) W B Klv 2. März, 18. Mai, 13. Heum., 12. Weinm., 9. Wintermonat, 28. Christm. — Pf Klv 17. August. — W B Klv 5. Jän., 2. Horn., 6. April, 4. Mai, 1. Brachm., 6. Heum., 3. Aug., 7. Herbstm., 5. Weinm., 2. Winterm., 7. Christmonat. — W Klv jeden Donnerstag.
 Cabbio W 20. April, 31. Aug., 26. Weinm. Carouge W B Klv 12. Mai, 2. Winterm. Caslano W Klv 20. März, 31. Heum. Cavigno W Klv 2. u. 16. Weinm. Cazis (Grb.) W B 26. Weinm. Cham W B 29. Wintermonat. Chandon W B Pf Klv 10. Mai. — W B Pf 4. Herbstmonat. — W B Pf Klv 19. Wintermonat.
 Champagne W 19. Mai.
 Champéry W B Klv 16. Herbstmonat. La Chaux-de-Fonds W Pf Klv 5. April, 3. Mai, 6. Herbstm., 4. Weinm. — W 13. Christmonat bis 3. Jänner.
 Chevenez W Pf 13. März, 8. Mai, 14. August, 9. Weinm.
 Chur W B 18. Jän., 4. u. 22. Horn., 6. u. 15. März, 5. u. 19. April, 2. u. 17. Mai, 2. Brachm., 22. Herbstm., 9. u. 10. Weinmonat (kanton. Weidzuchtvielm., 27. Weinm., 17. u. 28. Winterm., 12. u. 29. Christm.
 Cernier W B Klv 17. April, 9. Weinm. Cevio W Klv 5. Herbstm., 3. u. 31. Weinm. Claro W Klv 17. April, 16. Weinm. Colla W Klv 15. April, 15. Herbstm. Combremont-le-Grand W B Pf Klv 17. Mai, 25. Weinm.
 Coffrane (Neuenburg) W B 24. April. Coffonay (Waadt) W B Klv Pf 9. Horn., 9. März, 13. April, 11. Mai, 8. Brachm., 13. Heum., 10. August, 14. Herbstm., 5. Weinm., 9. Winterm., 26. Christm. — W Klv 26. Mai.
 La Côte-aug-Fées (Neuenb.) W B 25. Herbstm.
 Couvet (Neuenb.) W B 31. Mai, 10. Wintermonat. — W 3. April, 2. Weinm. Cully (Waadt) W B 1. Christmonat.
 Dagmersellen (Luz.) W B 16. Jän., 10. April, 11. Herbstm., 30. Weinm. — Klv 5. Jän., 2. Horn., 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Brachm., 6. Heum., 3. Aug., 7. Herbstm., 5. Weinm., 2. Winterm., 7. Christm.
 Dangio W 6. Christmonat.
 Davos W B 27. Mai, 7. Heum., 13. Herbstmonat, 13. Weinm., 2. Winterm.
 Degersheim W B 4. Herbstm.
 Delsberg (Bern) W B Pf Klv 17. Jän., 21. Horn., 21. März, 18. April, 16. Mai, 20. Brachm., 18. Heum., 22. August, 19. Herbstm., 17. Weinm., 21. Winterm., 19. Christmonat.
 Dientigen (Bern) W 31. August.
 Dielsdorf (Zürich) W Klv 25. Jän., 22. Horn., 22. März, 26. April, 24. Mai, 28. Brachm., 26. Heum., 23. Aug., 27. Herbstm., 25. Weinm., 22. Winterm., 27. Christm.
 Dieffe (Bern) W B Klv 30. Weinm. Diegenhofen W B 13. Horn. — W B Klv 20. Winterm.
 Dífentis W B 16. Jän., 8. Mai, 1. u. 25. Herbstm., 13. Winterm.

Dombresson W B Klv 15. Mai.
 Dongio W B 9. Mai, 7. Winterm. — W 1. April, 7. Weinm.
 Ebnet-Kappel W Klv 28. Herbstm. Echallens W B Pf Klv 2. Horn., 23. März, 27. April, 31. Mai, 17. Heum., 17. Aug., 28. Herbstm., 26. Weinm., 23. Wintermonat, 21. Christm.
 Eggwil (Bern) W 20. April, 28. Herbstm. Egglisau (Zürich) W B Klv 7. Horn., 25. April, 21. Winterm. — W Klv 16. Jän., 20. Horn., 20. März, 10. April, 15. Mai, 19. Brachm., 17. Heum., 21. Aug., 18. Herbstm., 16. Weinm., 18. Christm.
 Einsiedeln 6. Horn., 20. März, 24. April, 26. Heum., 4. Christm. — W B Pf 28. Aug., 2. Weinm., 6. Winterm.
 Enns (Graubünden) W B 20. Weinm. Entlebuch W B Klv 3. Mai, 16. Herbstm., 25. Weinm. — Klv 23. Jän., 27. Horn., 27. März, 24. April, 22. Mai, 26. Brachmonat, 24. Heum., 28. Aug., 25. Herbstmonat, 23. Weinm., 27. Winterm., 26. Christmonat.
 Erlenbach (Bern) W B Klv 14. März, 9. Mai, 14. Winterm., Großer Zuchtvielm., 7. Herbstm., 5. Weinm. — W Klv 8. Herbstm., 6. Weinm.
 Ermensee (Luz.) W B 1. Mai, 17. Weinm. Ernen (Wall.) W B 23. Mai, 2. Weinm. Eschenbach (St. G.) W B 17. Weinm. Escholzmatt W B 20. Horn., 8. Mai, 16. Weinm. — Klv 16. Jän., 20. März, 17. April, 15. Mai, 19. Brachm., 17. Heum., 21. August, 18. Herbstm., 20. Winterm., 18. Christm.
 Ettiswil (Luz.) W Klv 31. Jän., 21. Horn.
 Faudo W B Klv 16. Jän., 20. Horn., 13. März, 10. April, 16. Mai, 19. Brachm., 3. u. 21. Weinm., 8. Winterm., 1. Christmonat. — W Klv 19. Herbstm.
 Fenin W B 27. Horn., 5. Brachm.
 La Ferrière W B 20. März, 4. Weinm. Fetan W B 20. Weinmonat.
 Fideris W B 21. April.
 Fiesfo W B Klv 3. April, 12. Brachm. Fischingen W B 12. April, 9. Weinm. Flawil W B 15. Mai, 9. Weinm., 11. Christm. — W 9. Jän., 13. Horn., 13. März, 10. April, 12. Brachm., 10. Heum., 14. August, 11. Herbstm., 13. Winterm.
 Flims W B 16. Weinm.
 Flums W B 30. Mai, 8. Winterm., 19. Christm.
 Fontaines W 18. März, 18. Herbstm. Frauenfeld W B 2. u. 16. Jän., 6. u. 20. Horn., 6. u. 20. März, 3. u. 24. April, 1. u. 15. Mai, 12. u. 19. Brachm., 3. u. 17. Heum., 7. u. 21. August, 4. u. 18. Herbstm., 2. u. 16. Weinm., 6. u. 20. Winterm., 4. u. 18. Christmonat.
 Freiburg W B Pf Klv 9. Jän., 13. Horn., 13. März, 3. April, 1. Mai, 12. Brachmonat, 10. Heum., 7. Aug., 4. Herbstmonat, 9. Weinm., 13. Winterm., 4. Christm. — W Klv 21. Jän., 25. Horn., 25. März, 15. April, 13. Mai, 24. Brachmonat, 22. Heum., 19. August, 16. Herbstm., 21. Weinm., 25. Winterm., 16. Christm. — Kalbermarkt von Mitte Wintermonat bis anfangs Mai jeden Mittwoch.
 Fried W B 27. Horn., 8. Mai, 14. Aug., 13. Winterm. — W 9. Jän., 13. März,

10. April, 12. Brachm., 10. Heum., 11. Herbstm., 9. Weinm., 11. Christm.
 Frutigen W B 31. März, 3. Mai, 13. Herbstm., 24. Weinm. — W Klv 4. Mai, 14. Herbstm., 25. Weinm. — W B Klv 24. Winterm.
 Gais (Appenzell) W B Klv 2. Weinm. — W Klv 2. Jän., 6. Horn., 6. März, 3. April, 1. Mai, 6. Winterm., 4. Christm.
 Gelterkinden (Baselland) W 1. Horn., 1. März, 5. April, 10. Mai, 12. Heum., 13. Herbstm., 11. Weinm., 1. Winterm.
 Gersau W 29. Mai, 6. Winterm.
 Gimel (Waadt) W B 1. Mai, 2. Weinm., 6. Winterm. — W 10. April, 28. Aug.
 Giornico W B 1. Brachm., 9. Winterm.
 Giswil W 26. Weinm.
 Giubiasco W B Pf Klv 20. März, 10. Mai, 28. Herbstm., 24. Weinm. — W Klv 2. Jän., 6. Horn., 6. März, 3. April, 1. Mai, 5. Brachm., 3. Heum., 7. Aug., 4. Herbstm., 2. Weinm., 6. Winterm., 4. Christmonat.
 Glis (Baslis) W B 24. Mai.
 Glovelier W B 24. April.
 Gordola W B Klv 15. Winterm. — W 11. u. 25. Jän., 8. u. 22. Horn., 8. u. 22. März, 5. u. 19. April, 3. u. 17. u. 31. Mai, 13. u. 27. Brachm., 12. u. 26. Heum., 9. u. 23. Aug., 6. u. 20. Herbstmonat, 4. u. 18. u. 31. Weinm., 15. u. 29. Winterm., 13. u. 27. Christm.
 Gonten W 1. Mai. — W B 4. Herbstm.
 Gorgier (Neuenb.) W 2. Horn., 2. März, 6. April, 4. Mai, 7. Herbstm., 5. Weinmonat, 2. Winterm.
 Goshau (St. Gallen) W B 4. Christm. — W 2. Jan., 6. Horn., 6. März, 3. April, 1. Mai, 12. Brachm., 3. Heum., 7. Aug., 4. Herbstm., 2. Weinm., 6. Winterm.
 Grabs W B Pf Klv 1. April, 22. Mai, 19. Herbstm., 21. Weinm.
 Gränichen (Aargau) W 15. April, 13. Okt.
 Grandson W B 1. März, 19. April, 31. Mai, 27. Herbstm., 25. Weinm., 29. Winterm., 20. Christm.
 Grindelwald W B 9. Weinm.
 Grono (Grb.) W B 6. Brachm., 23. Herbstmonat, 24. Weinmonat.
 Großhöchstetten W B Klv 15. März, 17. Mai, 25. Weinm., 6. Christm.
 Grünen i. E. 7. Jän., 4. Horn., 4. März, 1. April, 6. Mai, 3. Brachm., 1. Heum., 5. Aug., 2. Herbstm., 7. Weinmonat, 4. Winterm., 2. Christm.
 Grüşch (Grb.) W B 3. Horn., 4. März, 4. April, 3. Mai, 30. Weinm., 5. Christm.
 Gsteig b. Saanen W B 29. Herbstm.
 Gründlischwand (Bern) W B Klv 18. Weinmonat.
 Guggisberg (Bern) W B Klv 7. Herbstm.
 Heiden (Appenz.) W B Klv 13. Weinm.
 Herisau W B Klv 3. Horn., 28. April, 16. Weinm., 17. Winterm., 15. Christm. W B Klv jeden Freitag.
 Herzogenbuchsee W B Klv 5. April, 5. Heum., 13. Herbstm., 8. Winterm.
 Hitzkirch W B Klv 28. Horn., 30. Weinm., 11. Christm.
 Hochdorf W B 4. Mai, 5. Weinm., 21. Wintermonat.
 Sorgen (Grb.) W 7. August.
 Hundwil (Appenz.) W B 23. Weinm.
 Huttwil (Bern) W B Pf Klv 8. März, 3. Mai, 7. Brachm., 30. Aug., 11. Weinm., 6. Christm. — W Klv 27. Christm.

Jann W B Kfo 8. Mai, 18. Herbstm. — W Kfo 31. Heum.

Jenaz W B 29. Herbstm., 4. Christm.

Jlanz W B 17. Jän., 7. u. 21. Horn., 21. März, 18. April, 9. Mai, 6. Brachm., 27. Heum., 27. Herbstm., 7. u. 23. Weinmonat, 14. u. 27. Winterm., 11. u. 28. Christmonat.

Innerthal W B Kfo 11. Herbstm.

Ins (Vinet) W B Pf Kfo 18. Jän., 22. März, 24. Mai, 23. Aug., 18. Weinm., 22. Winterm.

Interlaken W B 25. Jän., 1. März, 19. Christm. — W B Pf 22. Herbstm., 11. Weinm., 3. Winterm. — W B 3. Mai, 22. Wintermonat.

Kaiserstuhl (Aarg.) W B 29. Mai, 13. Winterm., 6. u. 21. Christmonat.

Kaltbrunn (St. Gall.) W B Kfo 9. Horn., 25. April. — W B Pf Kfo 5. Weinm.

Kastels St. Dionys (Freib.) W B Kfo 16. Jän., 27. Horn., 20. März, 17. April, 8. Mai, 19. Brachm., 17. Heum., 21. Aug., 11. Herbstm., 16. Weinm., 20. Winterm., 18. Christm.

Kerns (Obw.) W B 6. Christm.

Kersers W B Kfo 26. Jän., 23. Horn., 30. März, 27. April, 26. Mai, 29. Brachm., 27. Heum., 31. August, 28. Herbstm., 26. Weinm., 30. Winterm., 28. Christm.

Kirchberg (St. Gall.) W B 19. April, 4. Weinmonat.

Klosters (Graub.) W B 14. Herbstmonat, 14. Weinmonat.

Kreuzlingen W B 6. Jän., 3. Horn., 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Brachm., 7. Heumonat, 4. August, 1. Herbstm., 6. Weinmonat, 3. Winterm., 1. Christm.

Kublis (Grb.) 2. W B 2. Horn., 3. April, 29. Mai, 16. Weinm., 8. Winterm.

Laaz (Grb.) W B 30. Weinm.

Lachen (Schw.) W B 27. Herbstm. — W B 10. Weinm., 7. Winterm., 5. und 19. Christmonat.

Lajoug (Bern) W B Pf Kfo 13. Brachm., 9. Weinmonat.

Lanberon (Neuenb.) W B Kfo 16. Jän., 20. Horn., 20. März, 10. April, 1. Mai, 19. Brachm., 17. Heum., 21. Aug., 18. Herbstm., 16. Weinm., 20. Winterm., 18. Christmonat.

Langenthal W B Kfo 24. Jän., 28. Horn., 28. März, 25. April, 16. Mai, 20. Brachmonat, 18. Heum., 15. Aug., 19. Herbstmonat, 17. Weinm., 21. Winterm., 26. Christmonat.

Langnau i. C. W B Pf Kfo 22. Horn., 26. April, 19. Heum., 20. Herbstm., 1. Winterm., 13. Christm. — W Kfo 6. Jän., 3. Horn., 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Brachm., 7. Heum., 4. August, 1. Herbstm., 6. Weinm., 3. Winterm., 1. Christmonat.

Lauenen (Bern) W B Pf Kfo 30. Herbstm.

Laufen W B Kfo 3. Jän., 7. Horn., 7. März, 4. April, 2. Mai, 6. Brachm., 4. Heum., 1. Aug., 5. Herbstm., 3. Weinm., 7. Winterm., 5. Christm.

Laupen (Bern) W B Kfo 9. März, 18. Mai, 20. Herbstm., 2. Wintermonat, 27. Christmonat.

Laufanne W B Kfo 8. März, 10. Mai, 12. Heum., 13. Herbstm., 11. Weinm., 8. Winterm. — W Kfo 11. Jän., 8. Horn.,

12. April, 14. Brachm., 9. August, 13. Christmonat.

La Sarraz (Aaadt) W B Kfo 28. März, 25. April, 23. Mai, 10. Weinm., 14. Wintermonat.

Lavin (Grb.) W B 3. Weinmonat.

Lenzburg W B 2. März, 3. Mai, 28. Herbstm., 14. Christm. — W 12. Jän., 2. Horn., 6. April, 1. Brachm., 20. Heumonat, 31. August, 26. Weinmonat, 16. Wintermonat.

Leuggern W B 20. März, 19. Herbstm., 28. Winterm. — W B Kfo 23. Mai. — W Kfo 17. Jän., 18. Heumonat.

Leuf-Stadt W B 1. April, 1. Mai, 1. Brachm., 29. Herbstm., 13. u. 28. Weinm.

Lichtensteig W B Kfo 6. Horn., 24. April, 12. Brachm., 9. Weinm., 6. Winterm., 11. Christmonat. — W B Kfo jeden Montag.

Liethal W B 8. März, 31. Mai, 9. Aug., 18. Weinm. B — 11. Jän., 8. Horn., 12. April, 5. Heum., 6. Christm.

Linthal W B 5. u. 19. Weinmonat.

Signières (Neuenb.) W B 13. Horn., 23. März, 22. Mai, 7. August, 19. Weinm.

Le Yocle W B Pf Kfo 10. Jän., 14. Horn., 14. März, 11. April, 9. Mai, 13. Brachmonat, 11. Heum., 8. Aug., 10. Weinmonat, 14. Winterm., 12. Christm.

Locarno W B Kfo 12. u. 26. Jän., 9. u. 23. Horn., 9. u. 23. März, 6. u. 20. April, 4. u. 18. Mai, 1. u. 14. u. 28. Brachm., 13. u. 27. Heum., 10. u. 24. Aug., 7. u. 21. Herbstm., 5. u. 19. Weinm., 2. u. 16. u. 30. Winterm., 14. u. 28. Christm.

Lothallo W B 18. Weinm.

Löttschen W B 11. Weinm.

Lucens (Aaadt) W B Kfo 8. Winterm.

Ludiano W B Kfo 11. April, 22. Christm.

Lugano W B Pf Kfo 1. Herbstm., 1.—16., Weinm., 29.—31. Weinm., 28.—30. Winterm.

Luzern, Messe: 15. bis 26. Mai, 9. bis 20. Weinm. — Großer B. 18. April 9. Mai, 5. Herbstm., 3. Weinm., 21. Wintermonat. Wochenm jeden Dienstag.

Lyß (Bern) W B 27. Horn., 27. März, 24. April, 22. Mai, 26. Brachm., 25. Herbstm., 23. Weinm., 27. Winterm. — Kfo 23. Jän., 24. Heum., 28. August, 26. Christmonat.

Magadino W B Kfo 17. April, 16. Weinm.

Magliasco W B 20. Horn.

Maglio di Colla W B Kfo 15. April, 15. Herbstmonat.

Maiensfeld W B 15. Horn., 22. April, 23. Herbstm., 9. Winterm.

Malvaglia W B Kfo 17. Jän., 14. März, 19. Herbstm., 21. Winterm. — W Kfo 2. Jän., 6. Horn., 1. März, 3. April, 1. Mai, 5. Brachm., 3. Heum., 7. Aug., 4. Herbstm., 2. Weinm., 6. Winterm., 4. Christmonat.

Malleray (Bern) W B Pf Kfo 27. März, 25. Herbstm.

Malters W B Pf 21. August. — W Kfo 2. Wintermonat.

Marbach W B Kfo 23. Mai, 13. Herbstm.

Martinach-Burg W B Kfo 9. Jän., 20. Horn., 3. April, 8. Mai, 12. Brachm., 16. Weinmonat 4. Christmonat.

Martinach-Stadt W B Pf Kfo 27. März, 24. April, 25. Herbstm., 13. Winterm.

Meiringen W B 11. April, 16. Mai, 20. Herbstm., 13. Weinm., 25. Weinm., 20.

Wintermonat. — W Kfo 5. Jän., 2. Horn., 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Brachmonat, 5. Weinm., 2. Winterm., 7. Christmonat.

Mellingen W B 20. März, 29. Mai, 16. Weinm., 27. Winterm. — W 25. Jän., 22. Horn., 26. April, 28. Brachm., 26. Heumonat, 30. Aug., 27. Herbstm., 27. Christmonat.

Messen (Soloth) W B Kfo 27. März, 26. Brachm., 30. Weinm.

Misog W B 12. August, 18. Herbstm., 8. Weinmonat.

Monthey W B Pf Kfo 1. Horn., 1. März, 19. April, 17. Mai, 7. Brachm., 13. Herbstm., 11. u. 25. Weinm., 15. Wintermonat, 30. Christm.

Montfaucon (Falkenberg) W B Pf Kfo 27. März, 17. Mai, 26. Brachm., 11. Herbstmonat.

Morges W B Pf Kfo 1. Horn., 15. März, 24. Mai, 20. Herbstm., 15. Winterm., 27. Christmonat.

Mürel W B 1. Mai, 16. Weinmonat.

Muggio W B Kfo 5. Jän., 2. Horn., 2. März, 6. April, 4. Mai, 7. Herbstm., 5. Weinm., 2. Winterm., 7. Christm.

Münster (Bern) W B Kfo 13. April, 11. Mai, 10. Aug., 5. Weinm., 2. Winterm.

Münster (Luzern) W B Kfo 23. Horn., 15. Mai, 24. Heum., 25. Herbstm., 23. Weinm., 23. Winterm., 18. Christm.

Münster (Graub.) W B 16. Weinm.

Münster (Wall.) W B 10. u. 17. Weinm.

Muotathal (Schw.) Kfo 8. Aug., 5. u. 21. Herbstmonat.

Muri (Aarg.) W B 27. Horn., 3. Mai, 11. Winterm. — W 2. Jän., 6. März, 10. April, 12. Brachm., 3. Heum., 14. Aug., 8. Herbstmonat, 9. Weinmonat, 4. Christmonat.

Murten (Freib.) W B Kfo 4. Jän., 1. Horn., 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Brachm., 5. Heum., 2. Aug., 6. Herbstm., 4. Weinm., 8. Winterm., 6. Christm.

Montreux 12. Mai, 27. Weinm., 8. Wintermonat.

Naters W B 9. u. 29. Winterm.

Näfels W B 12. Herbstm.

Neugehen W B 2. Herbstm.

Neunkirch (Schaffhaus.) 2. Jän., 6. Horn., 6. März, 3. April, 1. Mai, 3. u. 31. Heum., 4. Herbstm., 2. Weinm., 6. Wintermonat, 4. Christm.

Neital W B 21. Herbstm.

Neuveville (Bern) W B Kfo 29. März, 31. Mai, 30. August, 29. Wintermonat, 27. Christm.

Niederbipp (Bern) W B 5. April, 25. Weinmonat.

Niederuzwil W B Kfo 1. Mai, 16. Weinm.

Nods (Bern) W B Kfo 12. Mai, 9. Weinmonat.

Noirmont (Bern) W B Pf Kfo 5. Brachm., 7. August, 6. Winterm.

Nyon W B Kfo 2. März, 4. Mai, 6. Heum., 5. Weinm., 2. Winterm. — W Kfo 5. Jän., 2. Horn., 6. April, 1. Brachmonat, 3. Aug., 7. Herbstm., 7. Christm.

Oberägeri W B 8. Mai, 16. Weinm.

Oberendingen W B 2. Jän., 27. Horn., 24. April, 26. Brachm., 28. August, 30. Weinmonat.

Oberiberg W B 11. Herbstm.

Oberriet (St. G.) W B Pf Kfo 19. April, 17. Mai, 27. Herbstm., 8. Wintermonat.

Oberstammheim W B Klv 30. Weinm. —
 W Klv 30. Jän., 27. Horn., 27. März,
 24. April, 29. Mai, 26. Brachm., 31.
 Heum., 28. August, 25. Herbstm., 27.
 Wintermonat.

Oensingen W B Klv 23. Jän., 27. Horn.,
 20. März, 24. April, 29. Mai, 17. Heu-
 monat, 28. August, 18. Herbstm., 30.
 Weinm., 27. Winterm.

Oltwoone W Klv 22. Brachm., 22. Herbstm.
 Olon (Waadt) W B Pf Klv 13. Jän., 17.
 Horn., 17. März, 19. Mai, 13. Weinm.,
 17. Winterm., 15. Christm.

Olten W B 30. Jän., 6. März, 3. April,
 1. Mai, 5. Brachm., 3. Heum., 7. Aug.,
 4. Herbstm., 23. Weinm., 20. Winterm.,
 18. Christm. — Klv jeden Donnerstag.

Orbe (Waadt) W B 13. Horn., 3. April,
 15. Mai, 10. Heum., 4. Herbstm., 9.
 Weinm., 20. Winterm., 18. Christm.

Ormont-Ober (Waadt) W B 8. Mai, 4.
 u. 19. Herbstm., 7. u. 16. Weinm., 7.
 Winterm.

Orsières W B Klv 16. Mai, 3. Brachm.,
 13. Weinm.

Ossingen W 23. Wintermonat.

Osgna W B Klv 6. Mai, 19. Weinm.

Peccia W Klv 18. Herbstm., 2. Weinm.
 Peiden (Grb.) W B 6. Weinm.

Peterlingen W B Pf Klv 19. Jän., 16.
 Horn., 16. März, 20. April, 18. Mai,
 22. Brachm., 20. Heum., 17. Aug., 21.
 Herbstm., 19. Weinm., 16. Winterm.,
 21. Christm.

Pfäffikon (Zsch.) W B Klv 7. Horn., 2.
 Mai, 7. Winterm.

Plaffien (Freiburg) W Klv 19. April,
 17. Mai, 13. Herbstm., 18. Weinm.

Pollegio W B Klv 16. Mai, 23. Weinm.,
 18. Christm.

Ponte-Tresa W B 20. Mai, 11. Winterm.
 Ponte (Graubünd.) W B 7. Brachm., 12.
 Herbst., 20. Weinm.

Poschiavo (Graub.) W B 11. Horn., 3.
 Brachm., 25. Herbstm., 23. Weinm.

Ponts-de-Martel (Neuenb.) W B 16. Mai,
 5. Herbstm., 30. Weinm.

Pruntrut W B Pf Klv 16. Jän., 20. Horn.,
 20. März, 17. April, 15. Mai, 19.
 Brachm., 17. Heum., 21. August, 18.
 Herbstm., 16. Weinm., 20. Winterm.,
 18. Christm.

Provence (Waadt) W B 17. April, 22.
 Mai, 18. Herbstm.

Quarten (St. Gallen) 26. Weinmonat.

Magaz (St. Gall.) W B 6. Horn., 20.
 März, 24. April, 16. Herbstm., 23.
 Weinm., 6. Winterm., 4. Christmonat.

Romjen W Klv 2. Horn., 27. April, 27.
 Heum., 2. Winterm. Klv 2. u. 30. März,
 1. u. 29. Brachm., 31. Aug., 28. Herbst-
 monat, 30. Winterm., 28. Christm.

Rapperswil (St. G.) W B 7. Brachm., 16.
 August. B jeden Mittwoch.

Rances (Waadt) W Klv 3. Winterm.

Reichenbach W B Klv 21. März, 12.
 Christm. — B 19. Herbstm., 17. Wein-
 monat. — W Klv 20. Herbstm., 18.
 Weinmonat.

Reiden W B Klv 28. Horn., 15. Mai, 27.
 Herbstm., 13. Winterm.

Reigoldswil W B 6. März, 15. Mai, 2.
 Weinmonat.

Reinach (Murgau) W B 6. April, 6. Heu-
 monat, 12. Weinm., 7. Christm. — B

19. Jän., 16. Horn., 2. Winterm. —
 Klv jeden Donnerstag.

Rheined W B Klv 31. Heum., 6. Winterm.
 Richterswil (Zsch.) W B 10. Weinm.

Richensee W B Klv 17. März, 5. Brach-
 monat, 10. August, 14. Herbstm.

Riggisberg (Bern) W B 27. Weinm. —
 B Pf 10. März, 29. Herbstm. — B 28.
 April, 26. Mai, 1. Herbstm., 24. Win-
 termonat.

Ra Rodhe (Zurflüh) W B Klv 24. April,
 9. Weinm.

Roggenburg (Bern) W B 5. Brachm.
 Rolle W Klv 17. Winterm.

Remund W B Pf Klv 10. Jän., 7. Horn.,
 7. März, 18. April, 9. Mai, 13. Brach-
 monat, 18. Heum., 22. Aug., 5. Herbstm.,
 10. Weinm., 14. Winterm., 5. Christm.
 Klv jeden Dienstag

Rorschach W B 1. Brachm., 2. Winterm.
 Rosenthurm W B 18. Herbstm., 31. Okt.

Roveredo W B 13. Jän., 10. Horn., 10.
 März, 13. April, 23. Mai, 29. Heum.,
 9. Herbstm., 6. Weinm., 10. Winterm.,
 9. Christm.

Rougemont W 17. Jän. — W B 2. Weinm.

Rouvenaz-Montreux W B 12. Mai.

Rue (Zsch.) W B Klv 18. Jän., 15. Horn.,
 15. März, 12. April, 17. Mai, 21. Brach-
 monat, 19. Heum., 9. Aug., 13. Herbst-
 monat, 18. Weinm., 15. Winterm., 20.
 Christmonat.

Ruswil W B 1. Mai, 2. Weinm.

Ryffennatt (Bern) W B Klv 7. Herbstm.

Saanen (Bern) W B Klv 8. Horn., 3.
 April, 1. Mai, 5. Herbstm., 3. u. 24.
 Weinm., 8. Wintermonat.

Saas-Grund (Wallis) W B Klv 9.
 Herbstmonat

Salez (St. G.) W B Pf 27. Mai, 29. Herbstm.

Samaden W B 25. April, 18. Herbstm.

Sargans W B 28. Horn., 4. April, 2. Mai,
 3. u. 17. Weinm., 9. u. 23. Winterm.,
 30. Christm.

Sarnen W 9. Horn., 20. April, 5. Weinm.,
 W B 10. Mai, 18. Weinm., 16. Winterm.

Sattel W B 17. Weinm.

Savagnier (Neuenburg) W 31. Heum.

Savagnino (Grb.) W B 28. Jän., 10.
 Weinmonat.

St. Antonien W B 14. Brachm.

St. Aubin (Neuenb.) W B 27. März, 12.
 Brachm., 6. Winterm.

St. Bernardino W B 17. August.

St. Blaise (Neuenb.) W B Klv 6. März,
 8. Mai, 11. Herbstm.

St. Cergues (Waadt) W B 21. Herbstm.

Ste-Croix (Waadt) W B 17. Mai, 20.
 Herbstm., 18. Weinm.

St. Gallen, Messe: 17. April bis 25. Mai,
 18.—25. Weinmonat. — B 4. Horn., 2.
 Christm. — W B Pf Klv jed. Samstag.

St. Jmierz (Fern) W B Klv 19. Mai, 20.
 Weinmonat.

Saingneléquier (St. Leodegar) W B Pf
 Klv 2. Jän., 6. Horn., 6. März, 4.
 April, 1. Mai, 6. Brachm., 3. Heum.,
 1. August, 5. Herbstm., 2. Weinm., 7.
 Winterm., 4. Christm.

St. Moritz (Grb.) W B 6. Brachm.

St. Moritz (Wallis) W B Klv 26. Mai,
 10. Weinm.

St. Niklaus (Wallis) W B Klv 21.
 Herbstmonat.

St. Peter (Grb.) W B 1. Winterm.

St. Stephan (Bern) Klv 22. August.

St. Triphon (Waadt) W B Pf Klv 17.
 Horn.

St. Urzanne (Bern) W B 13. Horn., 10.
 April, 8. Mai.

Schaffhausen W B Klv 7. März, 6. Brach-
 monat, 29. Aug., 14. Winterm. — B
 Klv 3. u. 17. Jän., 7. u. 21. Horn., 21.
 März, 4. u. 18. April, 2. u. 16. Mai,
 20. Brachm., 4. u. 18. Heum., 1. u. 15.
 August, 5. u. 19. Herbstm., 3. u. 17.
 Weinm., 7. u. 21. Winterm., 5. u. 19.
 Christm. — Ferkel jeden Dienstag.

Schiers W B 3. Jän., 30. Herbstm., 21.
 Wintermonat.

Schindellegi W B 30. Weinm.

Schleitheim W B 6. März, 3. Heum., 30.
 Weinm. — Klv 16. Jän., 20. Horn.,
 20. März, 10. April, 15. Mai, 19. Brach-
 monat, 17. Heum., 14. Aug., 18. Herbst-
 monat, 16. Weinm., 20. Wintermonat,
 18. Christmonat.

Schöftland (Murg) W B Klv 1. Mai, 25.
 Weinm. — B Klv 3. März 8. Herbstm.

Schönengrund (App.) W B 27. Herbstm.

Schüpfen (Bern) W B Klv 20. März,
 23. Weinm.

Schüpfheim (Luz.) W B Pf Klv 13. März,
 10. August. — W B Klv 20. April, 5.
 Weinm., 14. Winterm. — Klv 2. Jän.,
 6. Horn., 6. März, 3. April, 8. Mai,
 5. Brachm., 3. Heum., 7. Aug., 4. Herbst-
 monat, 2. Weinm., 6. Wintermonat,
 4. Christmonat.

Schuls W B 24. April, 23. Mai, 15.
 Herbstm., 2. Weinm., 18. Winterm.

Schwanden (Glarus) W 20. März, 7. u.
 21. August, 4., 11. u. 25. Herbstm., 2.,
 9. u. 16. Weinmonat.

Schwarzenburg (Bern) W B Pf Klv 16.
 Horn., 23. März, 11. Mai, 24. August,
 21. Herbstm., 19. Weinm., 23. Winter-
 monat, 21. Christm.

Schwarzenegg (Bern) W B Pf Klv 30.
 Mai, 5. Weinm.

Schwellbrunn W B 2. Weinm.

Schwyz W B 30. Jän., 13. März, 1.
 Mai, 9. Weinmonat, 13. Winterm., 4.
 Christm. — B 10. April, 4. u. 23. Herbst-
 monat — B u. Viehausstellung am
 25. Herbstmonat.

La Sagne (Neuenburg) W B Pf Klv 4.
 April, 25. Herbstm.

Seengen (Murg) W B 21. März, 7. Win-
 termonat — B 17. Jän., 18. April,
 16. Mai, 15. August, 19. Herbstm.

Sembrander (Wall) W B Klv 1. Mai,
 21. Herbstm.

Sempach W B Klv 13. März, 28. Weinm.

Sentier, Le Chervit (Waadt) W B 19.
 Mai, 6. u. 16. Weinm.

Seon (Murg.) W 24. März, 24. Mai, 6.
 Herbstm., 10. Winterm.

Spey (Waadt) W B 20. Jän., 25. März,
 25. April, 9. Mai, 17. Weinmonat,
 25. Wintermonat

Stessa W 6. März, 13. Winterm.

Sevelen (St. Gall.) W B Klv 18. März,
 23. Herbstmonat, 22. Wintermonat.

Siders W B 27. Horn., 20. März, 24.
 April, 22. Mai, 2. u. 16. Weinm., 27.
 u. 28. Wintermonat.

Sidwald (St. G.) W B Klv 12. Jän.,
 18. Mai, 26. Weinm., 16. Winterm. —
 B Klv 23. Horn., 16. März, 20. April,
 8. Brachm., 20. Heum., 17. August,
 21. Herbstm., 7. Christm.

Siebenen (Schwyz) W B Pf Klo 25. Herbstmonat. — B Klo 9. Weinm., 4. u. 27. Wintermonat.

Signau (Bern) W B Klo 16. März, 4. Mai, 19. Weinm., 16. Winterm. — Klo 19. Jän., 16. Horn., 13. April, 15. Brachmonat, 13. Heum., 17. Aug., 14. Herbstmonat, 21. Christmonat.

Simplon (Wallis) W B 28. Herbstm.

Sissach (Baselland) W B 22. März, 26. Heum., 15. Winterm. — B 4. Jän., 15. Horn., 26. April, 17. Mai, 28. Brachm., 23. Aug., 27. Herbstm., 25. Weinm.

Sitten W B 25. Horn., 25. März, 6., 13. u. 27. Mai, 3. Brachm., 7., 14. u. 21. Weinm., 4., 11. u. 18. Wintermonat.

Soglio W B 23. Weinmonat.

Solduno W 11. u. 25. Jän., 8. u. 22. Horn., 8. u. 22. März, 5. u. 19. April, 3., 17. u. 31. Mai, 13. u. 27. Brachm., 12. u. 26. Heum., 9. u. 23. Aug., 6. u. 20. Herbstmonat, 4., 18. u. 31. Weinm., 15. u. 29. Wintermonat, 13. u. 27. Christmonat.

Solothurn W B Pf Klo 9. Jän., 13. Horn., 13. März, 10. April, 8. Mai, 12. Brachmonat, 10. Heum., 14. August, 11. Herbstm., 9. Weinm., 13. Winterm., 11. Christm. — Klo jeden Samstag.

Somvig (Grob.) W B 20. Horn., 21. Weinm.

Speicher (Appenzell) W B 25. Herbstm.

Spiez W B 9. Weinm.

Stäfa (Grob.) W B 23. Winterm.

Stäfs (Freiburg) W B Klo 11. Jän., 8. Horn., 8. März, 12. April, 10. Mai, 14. Brachm., 12. Heum., 9. August, 6. Herbstm., 11. Weinm., 8. Winterm., 13. Christmonat.

Stalden (Wall.) W B Klo 19. April, 15. Mai, 30. Herbstm., 15. Weinmonat.

Stans (Nidw.) W B 19. April, 15. Wintermonat. — B 12. Weinm.

Stein a. Rh W B 26. April, 25. Weinm. Im Herbstmonat und Weinmonat jeden Mittwoch großer Obstmarkt.

Sten (Appenzell) W B 26. Herbstm.

Steinen (Schwyz) W Klo 25. Herbstm

Sumiswald (Bern) W B Pf Klo 10. März, 26. Mai, 29. Herbstm., 3. Winterm. — W 30. Christmonat.

Sursee (Luz.) W B 9. Jän., 6. Horn., 6. März, 24. April, 29. Mai, 26. Brachmonat, 20. Heum., 23. Aug., 16. Weinmonat, 6. Winterm., 6. Christm.

Tavannes (Bern) W B Klo 26. April, 14. Herbstm.

Teufen (Appenzell) W B Klo 30. Weinmonat, 27. Winterm. — W Klo 30. Jän., 27. Horn., 27. März, 24. April, 29. Mai, 26. Brachm., 31. Heum., 28. August, 18. Christmonat.

Thun W B 18. Jän., 15. Horn., 8. März, 5. April, 10. Mai, 30. Aug., 27. Herbstmonat 1. Weinm., 8. Wintermonat, 20. Christm. — B jeden Samstag.

Thuis (Graub.) W B 10. Jän., 14. Horn., 14. März, 11. April, 16. Mai, 10. Brachm., 21. Herbstm., 3. Weinm., 4. u. 23. Winterm., 7. u. 22. Christm.

Tiefenlatal (Grob.) W B 9. Jän., 19. Horn., 13. März, 10. April, 15. Mai, 19. Herbstmonat, 11. Weinm., 3. u. 22. Wintermonat, 21. Christm.

Tingen (Grob.) W B 26. Mai.

Ober-Tramlingen (Bern) W B Pf Klo 11. Jän., 15. Horn., 15. März, 5. April, 3. Mai, 23. August, 20. Herbstm., 11. Weinm., 8. Winterm., 13. Christm.

Travers (Neuenburg) W B 20. April, 15. Brachm., 1. Winterm.

Trins (Grob.) W B 31. Weinm.

Troistorrens (Wallis) W B 2. Mai, 7. Christm.

Truns (Grob.) W B 20. März, 1. Brachmonat, 5. Weinm., 9. Christm.

Turbenthal (Grob.) W B 27. März, 30. Weinm. — B 30. Jän., 27. Horn., 24. April, 29. Mai, 26. Brachm., 31. Heumonat, 28. August, 25. Herbstm., 27. Winterm., 18. Christmonat.

Turtmann (Wallis) W B 14. August.

Unterägeri (Zug) W B Klo 4. Herbstm.

Unterbach (Wallis) W B 31. Mai, 26. Herbstmonat.

Untertergen (St. Gallen) W B Klo 26. Weinmonat.

Unterballau W Klo 2. Jän., 6. Horn., 6. März, 3. April, 1. Mai, 12. Brachm., 3. Heum., 7. Aug., 4. Herbstm., 2. Weinmonat, 6. Winterm., 4. Christm.

Unteriberg W B 23. Weinm.

Untersulm (Aargau) W B 10. März, 12. Mai, 14. Heum., 27. Weinm. — B 27. Jän., 8. Herbstmonat.

Unterseen (Bern) W Klo 13. u. 25. Jän., 3. Horn., 1. März, 7. April, 3. Mai, 2. Brachm., 7. Heum., 4. August, 1. u. 22. Herbstm., 11. Weinm., 3. u. 22. Wintermonat, 1. u. 19. Christm.

Urnäsch (Appenzell) W B Klo 1. Mai, 14. August, 5. Weinmonat.

Uster (Zürich) W B 30. Winterm. — B 26. Jän., 23. Horn., 30. März, 27. April, 25. Mai, 29. Brachm., 27. Heum., 31. August, 28. Herbstm., 26. Weinm., 28. Christmonat.

Uznach W B 21. Jän., 20. Mai, 25. Wintermonat. — B Klo jeden Samstag.

Valangin (Neuenb.) W B Klo 31. März, 26. Mai, 29. Herbstm.

Val-d'Aïles (Wallis) W B 18. August, 24. Herbstm., 19. Weinm.

Valtorbe (Waadt) W B 13. Mai, 21. Wintermonat.

Ves Verrières (Neuenb.) W B 18. Mai, 21. Brachm., 19. Herbstm., 10. Weinm.

Versam (Graub.) W B 21. Winterm

Vicosoprano (Grob.) W B 27. Herbstm.

Villa (Graub.) W B 26. Herbstm.

Wilmmergen (Aarg.) W B Klo 2. Mai, 5. Christmonat.

Wip (Wallis) W B Klo 7. Jän., 1. Mai, 21. Herbstm., 13. Winterm.

Wisson (Wallis) W B Klo 28. Herbstm.

Wivis (Waadt) W B 3. Jän., 28. März, 25. April, 25. Heum., 31. Weinm., 24. Winterm. — B 28. Horn., 30. Mai, 27. Heum., 29. August, 26. Herbstm., 26. Christmonat.

Wördenthal (Schw.) W B Klo 18. Herbstm.

alchwil Zug W B 9. Weinm.

Wald (Grob.) W B 14. März, 31. Weinmonat. — B 10. Jän., 14. Horn., 11. April, 9. Mai, 13. Brachm., 11. Heumonat, 8. August, 12. Herbstm., 10. Weinm., 14. Winterm., 12. Christm.

Wald (Appenzell) W B Klo 26. Herbstm.

Walzenhausen (Appenzell) W B Klo 23. Weinmonat.

Wassen (Uri) W B 13. Brachm.

Wattenwil (Bern) W B 26. April. — B 4. Weinm.

Wattwil (St. Gallen) W B 1. März, 3. Mai, 4. Weinm., 6. Christm.

Weesen (St. Gallen) W B 1. Mai, 21. Christm. — Klo jeden Mittwoch.

Weinfelden (Thurg.) W B 10. Mai, 8. Winterm., 13. Christm. — B 11. u. 25. Jän., 8. u. 22. Horn., 8. u. 29. März, 12. u. 26. April, 31. Mai, 14. u. 28. Brachm., 12. u. 26. Heum., 9. u. 30. August, 13. u. 27. Herbstm., 11. u. 25. Weinm., 29. Winterm., 27. Christm.

Wilchingen (Schaffh.) W B Klo 20. Wintermonat. — B 16. Jän., 20. Horn., 20. März, 15. Mai, 19. Brachm., 17. Heum., 21. August, 18. Herbstm., 16. Weinm., 18. Christmonat.

Wil (St. G.) W B Klo 7. Horn., 2. Mai, 13. Brachm., 22. Aug., 3. Weinm., 21. Winterm. — B B jeden Dienstag.

Wildhaus (St. G.) W Klo 16. Mai. — B B Klo 13. Herbstm., 7. Winterm.

Willisau (Zugern) W B Klo 26. Jän., 27. Horn., 30. März, 27. April, 29. Mai, 3. u. 27. Heum., 31. Aug., 28. Herbstm., 23. Weinm., 30. Winterm., 18. Christmonat. — Klo jeden Montag.

Wimmis (Bern) W B 18. April, 3. Weinm.

Winterthur W B Pf Klo 4. Mai, 2. Wintermonat, 21. Christm. — B Pf Klo 5. u. 19. Jän., 2. u. 16. Horn., 2. u. 16. März, 6. u. 20. April, 18. Mai, 1. u. 15. Brachm., 6. u. 20. Heumonat, 3. u. 17. August, 7. u. 21. Herbstm., 5. u. 19. Weinm., 16. Winterm., 7. Christm.

Wolfenschießen (Nidw.) W 7. Weinm.

Wohlen (Aarg.) W B 22. Mai, 16. Wintermonat. — B 13. Horn., 28. August.

Yverdon (Waadt) W B 7. Horn., 14. März, 4. April, 9. Mai, 6. Brachm., 11. Heum., 15. August, 19. Herbstm., 10. Weinm., 21. Winterm., 26. Christm.

Zell (Luz.) W B Klo 26. Weinm.

Zernez (Graub.) W B 16. Herbstm.

Zermatt (Wallis) 22. Herbstm.

Zillis (Graub.) W B 7. Brachm.

Zizers (Grob.) W B 4. Jän., 18. März, 17. Weinm., 6. Christm.

Zofingen (Aarg.) W B 12. Jän., 9. Horn., 9. März, 20. April, 11. Mai, 8. Brachmonat, 13. Heum., 10. Aug., 14. Herbstmonat, 12. Weinm., 9. Winterm., 21. Christmonat.

Zug W 28. Horn., 17. April, 5. Brachmonat, 2. Weinm., 5. Christm. — B jeden Donnerstag.

Zurzach (Aargau) W B 13. März, 12. Brachmonat, 10. Heum., 4. Herbstm., Ledermarkt am 5. Brachm., 6. Wintermonat. — B 15. Brachmonat.

Zweilütschinen W B Klo 18. Weinm.

Zweisimmen W B Klo 9. Horn., 2. März, 4. April, 2. Mai, 6. Herbstm., 4. Weinmonat, 10. Winterm., 14. Christm.

Direkter Verkauf an Private!

3-5 Jahre schriftliche Garantie.
Umtausch bei Nichtgefallen.

Schöne Auswahl in
Damen-Armbanduhren



Schöne Auswahl in
Herren-Armbanduhren

1a Anker-Rem. MYR 8 Rub. Silber 800/000 mit Goldrand



1a Cyl.-Rem., 10 Rubis 1a Cyl.-Rem. 10 Rub., Silber-
Silber 800/000 mit Goldrand Niel-Tula mit Goldeinlage



Grosse Auswahl in Bijouteriewaren
Regulateuren und Weckern

Verlangen Sie den reich illustrierten,
900 Abbildungen enthaltenden

Prachtkatalog

gratis und franko

P. 87 A.

UHRENFABRIK „MYR“

Heinrich Maire, La Chaux-de-Fonds, No. 25



*Juhu, ist das en Freudetag,
De Hansli lustig juchze mag!
Die Vieri sind hüt ganz ellei
Und er de Vater, juh', juhei!*

*'s Margritli muess jetz 's Müetti sy
Hät d'Suppe kochet, jupeidi,
Und eusen Hansli, heirassa,
Dä tuet na Maggi's Würze dra,
Juhu, juhei, juhe!*

O. F. 10652 Z.



Pilosít
erzeugt
neue Haare

Hergestellt auf wissen-
schaftlicher Grundlage

Benützen Sie es re-
gelmässig und Sie
werden über den Er-
folg überrascht sein.

Präpariert mit und
ohne Fettgehalt

Grosse Flasche Fr. 7.-
Kleine Flasche Fr. 4.-



Fabrikanten: **Uhu A-G Basel**

Verlangen Sie überall Pilosít und lassen Sie sich nichts
anderes aufdrängen, es gibt kein Haarwasser, das so gut
ist wie Pilosít. Wo Sie Pilosít nicht erhalten, schreiben Sie
direkt an die Fabrikanten.

Rheumatismen

wie Gliedersucht, Gliederreissen, Gliedersteifheit, chronische fieberlose Gelenkrheumatismen, Hexenschuss, Rücken- und Kreuzschmerzen, steifer Hals, rheumatische Nervenschmerzen (Neuralgien), Hüftweh (Ischias), Zahn- u. Gesichtsschmerzen lindert und heilt rasch die bekannte Einreibung

Rheumatol.

Auch vortrefflich bei andern Erkältungskrankheiten, wie Brustkatarrh, Husten, Heiserkeit u. Vorbeugungsmittel gegen Influenza. Zeugnisse liegen zur Einsicht auf beim Zentraldepot Otto Bieder A.-G., Luzern. Per Flasche mit bekannter Schutzmarke zu Fr. 2.50 in allen Apotheken d. Schweiz.

Schweizerisches katholisches Volksblatt.

Vorzügliches
Insertionsorgan
Erscheint wö-
chentlich jeweils
am Samstag
8900 Auflage



Größtes
und verbreitetstes
katholisches
Frauen- und
Familienblatt
der Schweiz

Wochenschrift für das katholische Volk

Verlag J. K. Söhnders Erben, St. Gallen O.

Probenummern jederzeit. Neueintretende Abonnenten er-
halten das Blatt jeweils 1 Monat vor Quartalwechsel gratis.
Abonnementspreise: 1 Jahr Fr. 6.70. 1/2 Jahr Fr. 3.35.

KARL MEYER, Notar
in Düringen

Besorgung aller Notariats-Geschäfte
Hypothekaranleihen :: Vermittlung
von Kauf und Verkauf von Land-
gütern :: Inkasso :: Güter-Verwaltung

Ist jeden Samstag und Markttag in Freiburg im
Gasthof zu den „Metzger“ zu treffen :-:



Beste
Schuh-Crème. A

Magenleiden.

An diesem Leiden so viele Menschen, aber die meisten glauben, wenn man nicht Magenkrampf oder andere starke Schmerzen auf dem Magen verspüre, so habe man keine Magenleiden.

Verdauungsstörung oder chronischer Magenkatarrh bezeichnet man gewöhnlich als Magenleiden und die meisten Menschen sind heutzutage damit belastet. Die vorkommenden Beschwerden äußern sich verschiedenartig. Nach dem Essen werden die meisten voll gegen die Brust hin, es liegt ihnen schwer auf dem Magen, bekommen Kopfschmerz über den Augen, Schwindel, manche glauben, sie könnten einen Schlag bekommen, sind überdrüssig, sehr schnell böse und aufgeregte, so daß sie Herzklopfen bekommen. In der Regel ist wenig Appetit vorhanden, hat man aber nur wenig genossen, so bringt man nichts mehr hinunter. Auch gibt es solche, welche alle zwei Stunden Hunger haben und doch nehmen ihre Kräfte ab. Auch kommt öfters Erbrechen vor.

Gewöhnlich ist harter Stuhlgang, auch Abweichen vorhanden, saures Ausstoßen oder Magenbrennen, manchmal Rücken- und Unterleibsschmerzen und gewöhnlich kalte Füße. Viele glauben irrtümlich, sie seien Lungenleidend, indem ihnen das vorhandene Magengas das Atmen erschwert. Alle Leidenden haben gelbe Gesichtsfarbe.

Durch diese Verdauungsstörungen werden die genossenen Speisen unverdaut fortbefördert, gehen nicht in das Blut über, hiedurch entsteht Blutarmut und Bleichsucht und die vielen Schläge, welche den Tod herbeiführen oder sonst ein frühes Ableben.

Wer mir gesagte Beschwerden genau angibt und die Mittel nach Vorschrift gebraucht, dem **garantiere Heilung**, Preis pro Dosis fr. 6.75. **D. Schüepf**, Spezialist für Magenbeschwerden u. Bleichsucht, **Heiden**, Kt. Appenzell.

**Zement, Kalk, Gips, Ziegel,
Drainierrohre, Back- und
Zementsteine, Steingut- und
Zement-Röhren, Einmach-
töpfe von 5 Liter an, Brun-
nen- und Schweinetröge,
feuerfeste Produkte, sani-
- - täre Artikel etc. etc. - -**

gros detail

Ernst Michel

Teleph. 4.42 **Freiburg** Teleph. 4.42

Nur Tivoli 3

Postcheck 11a 69

Traurig, traurig aber wahr,

daß es heutzutage eine auffallend große Menge solcher Menschen gibt, deren Blut und Körperäfte infiziert sind und welche durch jugendlichen Leichtsinne, frühzeitige Verirrungen und schlechte Gewohnheiten sowohl ihr Nervensystem als auch ihre geistigen Kräfte zugrunde gerichtet haben. Es wäre die höchste Zeit, daß diese schrecklichen Zustände ein Ende nähmen. Doch es genügt nicht, sich mit einem Leiden an den erkrankten zu wenden; die Wahl des Patienten muß daher auf einen solchen Arzt fallen, der als gewissenhafter, tüchtiger und erfahrener Spezialist nicht nur gute Ratschläge erteilen kann, sondern auch in stande ist, schon vorhandene Krankheiten gründlich zu heilen. Nur so ist es möglich, die geheimen Krankheiten zu bannen.

Zur Erreichung dieses edlen Zieles ist vor allem der durch seine vielen Erfolge bekannte **homöopathische Arzt A. Hollrieder, Riethäusle bei St. Gallen**, geeignet. Ohne jede Berufsstörung wendet A. Hollrieder mit gründlichem und sicherem Erfolg seine Spezialmethode auch bei den schwersten und veralteten Erkrankungen an, als da sind: Schwächezustände, Nerven- und Rückenmarksleiden, Blasen- und Harnröhrenkrankheiten, Brüche, die Folgen von Zugsünden, Nervenschwäche, beginnende Geistesstörungen, Hämorrhoiden, Blut- und Hautkrankheiten, verdorbene Körperäfte, alle Krankheiten der Unterleibsorgane, Lungen- und Knochentuberkulose, Krebs, wie auch alle Frauenleiden. Die Entfernung bildet kein Hindernis für die Behandlung. Wenn irgend jemand am persönlichen Erscheinen verhindert sein sollte, wird demselben unter Beachtung der strengsten Geheimhaltung bereitwillig eine eingehende briefliche Auskunft darüber erteilt, wie er zu Hause sicher, ohne Berufsstörung kuriert werden kann. Schreiben Sie heute an

A. Hollrieder, homöopath. Arzt, Riethäusle.
Magnetisches Heilverfahren.

Sprechstunden: von 8-11, 1-5, abends 8-9 Uhr,
Sonntags 8-4 Uhr.

Telephon 2963

Telephon 2963

Konsumgenossenschaft „KONKORDIA“ Didingen Schuhwaren, Spezereien und Haushaltsartikel aller Art.
Billige Preise. Sorgfältige Bedienung. Mitglieder haben das Anrecht auf Rückvergütung. **DER VERWALTUNGSRAT.**

BAUMSCHULE

PH. MÜLLER, Löwenberg b. MURTEN

Obstbäume: Apfel-, Birnen-, Pflaumen-, Nussbäume, usw.

Hôtel-Pension du Zateau

Morat

*Fritures de poisson à toute heure. Cuisine soignée.
Vin de premier choix. Jardin ombragé. Terrasse fermée.*

Buch- und Anzeigen-druckerei I Schills Erben empfiehlt sich zur Anfertigung von den einfachsten bis zu den

F. Wolhauser
 Advokat und Notar
 Oberamtgasse Nr. 189 FREIBURG
 Vertretung vor allen Gerichten und
 Verwaltungsbehörden :: Teleph. 1.17

Buchdruckerei und Papeterie **Peter Pfefferle, Sitten**
 Anfertigung von Druckerarbeiten aller Art, prompt und billig.
 Sämtliche Papeterie-Artikel: Füllfederhalter, Lederwaren.
 Kautschukstempel

Kolonial-Waren

Gros Kaffeerösterei Detail
 Grosse Auswahl in Kaffee, roh und
 gebrannt, Spirituosen, offen u. in Flaschen
 Konserven, Fettwaren, Zigarren und Tabak
Eigenmann, Chatton & Cie., Freiburg Linden-
 Nachfolger von Arnold Kaeser strasse

Rasche und gründliche Heilung von Beinleiden, rheumatischen u. Gelenkleiden.

Offene Beine (auch die grössten eitrigen Krampfader-Geschwüre), **Bein-Flechten, Rheumatismen, Ischias, Venen-Entzündung** und **Trombosen** (schmerzhafte Schwellung der Beine, Reissen und Zucken in den Beinen, auch nachts, heftige Schmerzen beim Stehen), kurieren Sie zu Hause **ohne Berufsstörung** nur durch meinen **SPEZIAL-DAUERVERBAND**, der sich mir in über 20jähriger Praxis als das einzige sichere Verfahren zur **gründlichen Heilung** dieser Leiden bestens bewährt hat. Mit diesem Verbande, **den Sie sich leicht zu Hause selbst anlegen können**, sind Sie imstande, auch wenn die **Geschwüre, Trombosen, Venen-Entzündung**, etc. noch so schmerzhaft sind, **sofort ohne Schmerzen** wieder Ihrer Arbeit nachzugehen. Da zur Heilung meistens 1 bis 2 Verbände genügen, **für Ischias stets ein einziger Verband**, so ist meine Behandlung nicht nur die **bequemste** für Sie, sondern auch die **billigste**. — Ein Verband Fr. 15.—, zwei Verbände miteinander bezogen Fr. 25.—. Grosser Verband für Ischias, Gicht oder Venen-Entzündung auch über dem Knie Fr. 20.—

Bitte bei Geschwüren anzugeben, wo und wie gross dieselben sind, ebenso bei **Hexenschuss, Ischias, Gicht etc.**, wo die Schmerzen sitzen. (Die Verbände sind gesetzlich geschützt und nur durch mich erhältlich.) P 148 A

Nicht vergessen! — Wissenschaft und langjährige Erfahrung haben längst mit absoluter Sicherheit bewiesen, dass Beingeschwüre, Trombosen etc., das Leben verkürzen, ihre Heilung aber das Leben bedeutend verlängert.

Dr. K. SCHAUB, Spezialarzt
 für Beinleiden, rheumatische und Gelenkleiden
 (Privatklinik) **ETTINGEN bei Basel** (früher in Zürich)
 Sprechstunde nur Montags von 9—12 und 2—4 Uhr. Telephon 27 nur vormittags.

Dr. E. Lang, Zahnarzt
 Postfiliale Hirschengraben 33b **Luzern** Telephon-
 Nummer 1174

Jeden Mittwoch und
 Freitag in Schöpfheim.

Sprechstunden:
 8—12 Uhr und 1—3 Uhr

Haarketten und Zöpfe
 beziehen Sie, sowie Anfertigung derselben aus ausgefallenen
 Haaren besorgt Ihnen am besten
G. Philippe, Coiffeur, Freiburg, Lausannegasse 9
 (gegenüber dem Pariserladen)
 Grosse Auswahl in **Toilettenartikeln**. Vorzügliche
Mittel gegen Ergrauen und Ausfallen der Haare.
 Reparaturen von Haarspangen und Haarschmuck aller
 Art, bei billiger Berechnung. Reelle Bedienung
 Versand nach auswärts.



Mechanische Schreinerei und Möbelfabrik Peter Brügger, Freiburg



Altbewährtes Geschäft, gegründet 1878.

Grosse Auswahl in Möbeln jeder Art und Preislage	Sonder-Anfertigungen von Aussteuern nach eigenen oder gegebenen Entwürfen.	Beständiges Lager in Särgen aus Zink, Eichen und Tannen.
---	--	---

Ausführung sämtlicher Bauschreiner=Arbeiten bei billigster Berechnung

MÖBEL-MAGAZINE UND AUSSTELLUNGS-RÄUME STALDEN 7 UND ZÄHRINGERSTRASSE

Werkstätten: Lendastrasse. Bureau, Telephon 2.27, Stalden 7.

➡ Verlangen Sie kostenlos unsern prachtvollen Katalog ➡

Sparkasse des Sensebezirks

Amthaus Tafers I. Stock

Telephon 1913 Postdeck IIa 97

Staatlich anerkanntes Geldinstitut für den Sensebezirk. Garantiert durch einen grossen Reservefonds und die Gemeinden des Bezirkes, empfiehlt sich zur Besorgung aller Kassageschäfte:

ANNAHME VON GELDERN
auf Sparheft, Konto-Korrent und Kassascheine. Zu den günstigsten Bedingungen.



*Zürstenwaren aller Art
Haushaltungsartikel
Grosses Spielwarensortiment
Croquet-Spiele - Toilettenartikel
Haarschmuck - Parfümerie
Schreibmaterialien
Lederwaren - Luxusartikel
Schöne Auswahl in Geschenkartikeln
Fischerei-Artikel und Christbaumschmuck
empfiehlt*

Wwe. Mayer-Brender

Freiburg, Lausannegasse 78

Filiale: Steinere Brücke 155, Hajar Fribourgeois
Versand nach auswärts Telephon 740



Alfons Perler

Bauunternehmer

in Wünnwil

empfeht sich für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten.

Lager in Baumaterialien

wie Kalk, Zement, Backsteine, Zementsteine, Zement-u. Drainieröhren, Ziegeln, Hourdis, rohe dürre Bretter.

Mässige Preise

Telephon No. 21.1

Gasthof zum Schlüssel UEBERSTORF

Restauration zu jeder Tageszeit
Reelle Weine

40 Minuten von der Station Flamatt
Täglich zweimal Post-Verbindung
Schöner Ausflugsort, mässige Preise

Es empfiehlt sich F. Boschung-Wäber.

Drogerie G. Lapp, Freiburg Apotheke

b. St. Nikolaustum

empfeht seine vielbewährten, erprobten Spezialitäten wie

b. St. Nikolaustum

Blutreinigungsmittel:

Alpenkräutertee, Franziskanerpulver, Fischtran

Gegen Blutschwäche:

Eisenbitter, Eisenpulver, Eisenpillen, Bleichsuchtpulver

Stärkungsmittel:

China-Wein, China-Extrakt, Kola- und Coca-Wein, Magenpulver, Tonischer Wein, Emulsion, Sirop magistral

Gliedersuchtmittel:

Rheumafug-Tabletten, poröses Pflaster m. Johanniterkreuz

Medizin- und Toilette-Seifen

Lilionesecrème

gegen Sommersprossen und Hautausschläge

Hustenmittel:

Coqueline gegen Keuchhusten, unübertroffen für Kinder, Faydapastillen, Hustentabletten, „Sirop pulmotonique“ für hartnäckigen Husten und Lungenkatarrh

Viehpulver — Strengelpulver

Putztränke, Milchtränke, Erregungspulver

Grosse Auswahl in sämtlichen Gummiwaren

Gummistrümpfe für Krampfadern, Bruchbänder, Leibbinden, Schläuche für Gas-, Wasser- und Dampfleitungen

Farbwaren * Putzmittel * Labpulver

Pinself, Hirschleder, Schwämme, Korke

Sämtliche in- und ausländische Spezialitäten

Prompter Versand gegen Nachnahme

Teleph. 3.45

Mech. Bauschreinerei Canisius Brügger, Freiburg

Werkstätten: Schmiedgasse 206

Bureau u. Wohnung: Schönberg 3

empfeht sich für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten

Prompte Bedienung :: Mässige Preise

† Gerettet †

Tausende von Menschenleben durch Vorbeugung und rasche Heilung von Infektionskrankheiten. Diphtherie, Croup, Genickstarre, spanische Grippe und Lungenentzündung, Keuchhusten, Rachen- und Kehlkopfkatarrh, Fieber und Entzündungen, Blinddarmentzündungen verschwinden in drei Tagen vollständig ohne Operation und Rückfall. Eine Masse amtlich beglaubigter Atteste, Ehrendiplom, Ehrenkreuz und goldene Medaillen liegen zur Einsicht auf. Flechten, hartnäckige Wunden, offene Beine, Frauenleiden.

J. M. Hübscher, Spezialarzt, Herisau 12,
Bahnhofstrasse

Sprechstunden: Wochentags von 9—4 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr. Verlangen Sie bitte Gratisprospekte. Prompter Versand.
Telephon 126. K 4996 B

Baumaterialien

Telephon 2.76

Postcheck Ila 101

Ziegel :-: Zacksteine

Drainierrohren - Hourdis

Röhren

in Steingut und Zement

Glasziegel

Schiefer - Eternit

Hupperware

Dachpappe

Dachlatten, Scheieli

Schindeln

Schweineträge und

Einmachtöpfe

in

Steingut



Paul Mayer, A.=G., Freiburg
Boulevard de Pérolles 1



Gips,
Kalk,
Zement

aus ersten schweiz.
Fabriken

Huppererde
Platten aller Art

*in Zement, Ton
Steinzeug und Fayence*

Schüttsteine in Steinzeug

Sanitäre Artikel



Stallbodenplatten



Zement-Brunnenträge
Zalken und Zetoneisen

— Gros und détail —



Sonntag



Katholische Familienschrift
für die Schweiz.

Jährlich 52 Nummern, reich illustriert, 1000 Bilder.

Alle Abonnenten sind gegen Unfall (und mit Sterbeversicherung) versichert.

Ausgabe A (12 fr.)	Sterbegeld fr. 100 und Unfallversicherung für	1000 Fr.
------------------------------	---	-----------------

Ausgabe B (16 fr.)	Abonnet und Ehefrau zusammen versichert für ein Taggeld von je fr. 1.50. für Teilinvalidität von fr. 40—2000, für tödl. Unfall oder Ganzinvalidität zus.	4000 Fr.
------------------------------	--	-----------------

Ausgabe C (22 fr.)	Abonnet und Ehefrau zusammen versichert. Taggeld je fr. 1.50, Teilinvalidität fr. 40—3000, tödlicher Unfall und Ganzinvalidität zusammen	6000 Fr.
------------------------------	--	-----------------

Sterbegeldversicherung 100 fr. für den Mann, 50 fr. für die Ehefrau kostet in Klasse B und C jährlich **nur 1 fr. mehr.**

Die Versicherung hat übernommen die „Allianz“, Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Direktion für die Schweiz in Zürich, Bahnhofstr. 69, welche Gesellschaft die Entschädigungsbeträge jeweils in promptester Weise ausbezahlt.

Diese Familienschrift gehört in jedes Haus. Man verlange Probenummern. Bestellungen sind zu adressieren an: „Sonntag“, Familienschrift, **Freiburg.**

Spar- und Leihkasse-Düdingen

Wir empfehlen uns für:

Gewährung von **Konto-Korrent-Kredit**

Diskonto solider **Wechsel** mit wenigstens zwei Unterschriften.

Beforgung von **Informationen**, sowie für Annahme von Geldern auf

Sparhefte, in

Konto-Korrent, oder gegen

Obligationen, auf den Namen od. Inhaber lautend, mit Jahres- od. Halbjahres-Coupons.

Verzinsung je nach Uebereinkunft. Von den Spar- und Konto-Korrent-Einlagen trägt **ohne Abzug** für den Einleger die Kasse die Staatssteuer.

Telephon 13. Postcheck- und Giro-Konto Nr. IIa 4.

Die Verwaltung.

Werte Missionsfreunde!

Bitte zu lesen!

Wer von euch hat nicht schon gehört, dass so viele Leute in besondern Anliegen und Nöten, oder auch zum Danke für empfangene Gnaden und Wohltaten, oder nach wiedererlangter Gesundheit, gern ein Heidenkind loskaufen und taufen lassen und so **25 Fr. spenden** und opfern, oder sie spenden auch als Antoniusbrot ein Almosen zu Ehren des hl. Antonius für die Mission und Heidenkinder. Wie viele haben schon auf diese Art und Weise Gnaden und Hilfe erlangt, weil ein besonderer Segen auf dem Almosen ruht, welches für die Heidenmissionäre und Heidenkinder gespendet wird. Was kann es Schöneres, Gott Wohlgefälligeres geben, als mitzuhelfen, dass aus armen Heidenkindern — Gotteskinder gemacht werden.

Mache auch du es einmal so, lieber Leser; kaufe ein **Heidenkind los**, oder spende ein Almosen als **Antoniusbrot** für die armen Heiden- und Waisenkinder. Es heisst ja, wer Almosen gibt, leiht dem Herrn auf Zinsen, und wer reichlich sät, wird reichlich ernten. Die gütige Vorsehung wird es dir reichlich belohnen und dir geistige Freude und Trost zuteil werden lassen.

Gaben zum Loskauf und Taufe von Heidenkindern und Almosen als Antoniusbrot sende man zur Weiterbeförderung in die Missionen an **Maria-Hilf, Steyler Missionäre in Steinhausen, Kt. Zug.**

Junge Leute, welche sich gerne dem Missionsberuf widmen wollen, mögen sich ebenfalls an die Adresse Maria-Hilf, Steinhausen, Kt. Zug, wenden.

Gesundheit u. Kraft

erlangen und bewahren Sie durch
eine Blutreinigungs- und
Abführkur mit

Model's Sarsaparill

JH. 31651 D.

In Flaschen zu

Fr. 5.-, 7.50 und 12.-

zu haben in den Apotheken oder direkt durch
die Pharmacie Centrale,

Madlener-Gavin - Genf

Rue du Mont-Blanc 9

WEINHANDLUNG BOSSY IN FREIBURG

134 Hochzeitergasse - Rue des Epouses, 134

1863 gegründet, eine der ältesten im Kanton, wo beständig 200,000 Liter echte
Land- und Fremdwine auf Lager gehalten werden, nebst Kellereien im

Waadtland und Wallis.

Zwei neue zeitgemäße Gebetbuch-Serien für Jugend und Erwachsene von P. Ambros Zürcher O. S. B.

Gottesdienst und Gottesmessen

Lehr- und Andachtsbücher für die Jugend und das katholische Volk zur Einführung in das Verständnis der katholischen Liturgie und in das katholische Leben. Mit vielen, teils mehrfarbigen, teils schwarzen Vollbildern und Kopfleisten von Kunstmaler Wilhelm Sommer.

I. Bändchen: **Messbüchlein der Jugend.** Mit farbigem Titelbild und 18 farbigen Vollbildern von Kunstmaler W. Sommer. 128 S. Format VII n. 73:124 mm. — In Einbänden zu Fr. 1.90 und höher. Dasselbe mit Anhang von Beicht- und Kommunionandacht. In Einbänden zu Fr. 2.50 und höher.

... Die drei verschiedenen Messandachten mit den prächtigen Bildern und ihren Erklärungen, gehören zum Besten, was je der Jugend zum andächtigen Besuch des hl. Messopfers geboten wurde. . .

II. Bändchen: **Messbuch der Jugend.** Mit mehrfarbigem Titelbild, 18 Messbildern und 9 andern Vollbildern von Kunstmaler Wilhelm Sommer. 576 S. Format VII n. 73:124 mm. In Einbänden von Fr. 4.60 und höher.

Wie das „Messbüchlein“ von beschränktem Umfang den Kleinern dient, so befriedigt das inhaltreiche „Messbuch“ die weiteren Bedürfnisse der Jugend. Ein in jeder Beziehung ausgezeichnetes Messbuch, das sich der Liturgie anschließt und so deren Verständnis und die wahre Andacht zu fördern geeignet ist.

III. Bändchen: **Messbuch fürs Volk.** Mit farbigem Titelbild und 32 Vollbildern im Text von Kunstmaler Wilhelm Sommer nebst Kreuzwegbildern von Prof. M. von Feuerstein. 768 S. Format VII n. 73:124 mm. — In Einbänden zu Fr. 5.60 und höher.

Dieses umfang- wie gehaltreiche Messbuch ist eine vorzügliche Einführung in das volle Verständnis der Liturgie und eine praktische Anleitung zum Beten und Feiern mit der hl. Kirche.



P. Ambros Zürcher O. S. B.

IV. Bändchen: **Ich beichte bald.** Ein geistlicher Führer zum würdigen Empfang des Bußsakramentes. Mit mehrfarbigem Titelbild, 3 Vollbildern und weitem Buchschmuck 232 S. Format VII n. 73:124 mm. — Broschiert Fr. 1.65; kartoniert Fr. 2.50; Leinwandband Fr. 4.—.

Eine gründliche, für Kinder sehr leicht faßliche Belehrung über all das, was zum Verständnisse der Beicht und zum guten Beichten gehört, aber auch alle guten Vorläge festigt und ein braves Christenleben lehrt und kräftigt. Wort, Beispiel und Gebet ergänzen einander in trefflicher Art. Mariengrüße aus Einsiedeln.

V. Bändchen: **Ich kommuni- ziere bald.** Ein geistlicher Führer zur ersten Kommunion. Mit 5 ganzseitigen Bildern und Original-Buchschmuck von Kunstmaler Andreas Unterberger 6.—11. Tausend. 224 Seiten. Hochformatig 16°. Broschiert Fr. 1.65; kartoniert Fr. 2.50; Leinwandband Fr. 4.—.

VI. Bändchen: **Der gute Mi- nistrant.** Ein Lehr- und Gebetbüchlein für Ministranten. 12. Auflage. Mit 3 Original-Chromobildern und Original-Buchschmuck von A. Unterberger, sowie 16 ganzseitigen Messbildern. Format VI. 68:114 mm. — In Einbänden zu Fr. 2.20 und höher.

VII. Bändchen: **Der gute Sakristan.** Unterrichts- und Gebetbuch für katholische Sakristane. Mit mehrfarbigem Titelbild, 18 Vollbildern und Kreuzwegbildern von M. von Feuerstein. 650 Seiten. Format VII n. 73:124 mm.

Gute Menschen

Standesbücher zur Heranbildung guter Menschen. Kreuzwegbildern von Professor M. von Feuerstein. Format VII n. 73:124 mm.

I. Band: **Gute Kinder.** Ein Missionsbüchlein für die Schuljugend. 4. Auflage. 384 Seiten. In Einbänden zu Fr. 2.80 und höher.

II. Band: **Gute Söhne** Ein Missions- und Gebetbuch mit Standeslehren für die katholische Jugendmannschaft. 4. Auflage. 452 Seiten. In Einbänden zu Fr. 4.— und höher.

III. Band: **Gute Töchter.** Ein Missions- und Gebetbuch mit Standeslehren für Jungfrauen. 5. Auflage. 456 Seiten. In Einbänden zu Fr. 4.— und höher.

IV. Band: **Gute Männer.** Ein Missions- und Gebetbuch mit Standeslehren für unsere Männer. 4. Auflage. 408 Seiten. In Einbänden zu Fr. 4.— und höher.

V. Band: **Gute Frauen.** Ein Missions- und Gebetbuch mit Standeslehren für Frauen und Mütter. 4. Auflage. 472 S. In Einbänden zu Fr. 4.— und höher.

VI. Band: **Gute alte Leute.** Ein Missions- und Gebetbuch für ältere Leute. 504 Seiten. — In Einbänden zu Fr. 4.40 und höher.

Der bekannte Einsiedler Missionsprediger... weiß nicht nur am richtigen Ort das richtige Wort zu finden, weiß nicht nur seine Sprache abzutönen, daß sie Einlaß findet, sondern er entfaltet auch eine Einfachheit und Klarheit in dem, was er voll Anschaulichkeit und Herrlichkeit vorbringt, daß er, wo es immer ist, die Seele im Bannkreis der Zweisprache mit Gott förmlich fesselt. Aus allem aber spricht der alte Praktiker, der weiß, was und wie er es erreichen muß und erreichen kann, um die Seele zu Gott hinzuführen. (S. 8965 B) Neue Zürcher Nachrichten.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen, sowie von der
Verlagsanstalt Benziger & Co. H.-G., Einsiedeln
Waldshut - Köln a. Rh. - Strassburg i. Els.



English spoken

Si parla italiana

Au Départ.

Johann Huber-Perrig

4 Remundgasse Freiburg Remundgasse 4
Sattlerei- und Reiseartikel-Geschäft.

Grosse Auswahl in:

Hand- u. Reisekoffern, allen Arten Ledertaschen, Damentaschen, Maroquinerie, Sportartikel, Fussbälle, Tennisbälle, Raketten, Ski, Schlitten, Wadenbinden, Rucksäcke, Pickel usw.

Wasserdichte Militärwesten. Billige Arbeiterhandschuhe.

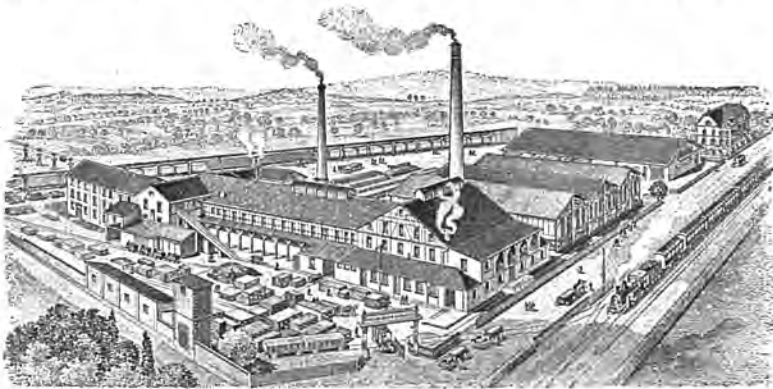
Grosse Auswahl in Sport- und Kinderwagen vom billigsten bis zum feinsten Artikel.

Reparaturen! Gute Ware! Grosser Preisabschlag auf sämtliche Artikel!

Grosse Auswahl in Herren-, Damen- u. Kindergamaschen in Stoff und Leder!

Jahresproduktion 5 Millionen - Elektrischer Betrieb - Sommer und Winter

Freiburger Ziegelei in Düdingen, A.-G.



Drainierrohren von 5—25 cm Lichtweite, Backsteine, Loch- und Hohlsteine, Biberschwänze und Falzziegel in roter Naturfarbe und altfarbig. Spezialität: Armierte Backstein-Decken.

Lager in Kalk, Zement, Gips, feuerfesten Waren und Baumaterialien jeder Art.

Telegramm-Adresse: Ziegelei Düdingen. - Telephon No. 17. - Postcheck- und Girokonto II a 397.

Joseph Andrey, Zahnarzt

Bahnhofplatz Freiburg Bahnhofplatz

Moderne Arbeiten. Künstliche Gebisse.
Kronen- und Brücken-Arbeiten.

Empfiehlt sich der deutschen Bevölkerung

TELEPHON Nr. 2.67

SPRECHSTUNDEN: 9—12 Uhr und 2—5 Uhr alle Tage,
ausgenommen am Samstag nachmittag und am Sonntag.

Wir haben immer die schönste Auswahl, die besten Qualitäten, die vorteilhaftesten Preise. Bei Bedarf wenden Sie sich an uns. Wir versenden gegen Nachnahme. Verlangen Sie unsern neuen

Katalog

Moderne Schuh-Co. A.-G.

J. MARTY, Geschäftsführer

Remundgasse 26 Freiburg Remundgasse 26

Oeffentl. Danksagung.

Sechs lange Wochen lag ich an Gelenk-Rheumatismus, konnte weder Arme noch Beine bewegen, trotz aller ärztlichen Behandlung. Durch den homöopathischen Arzt, Herrn A. Hollrieder, Riethäusle 1, bin ich in einer Woche gänzlich hergestellt worden, so dass ich meine Arbeit wieder aufnehmen konnte.

Franz Malat, Maler, St. Gallen, Linsebühlstr. 49

Sprechstunden des Arztes A. Hollrieder, Riethäusle: Morgens 8 bis 10, nachm. 2 bis 9 Uhr. Telephon 2963. — Fernwohnende auch briefliche Behandlung.

Hotel zur „Krone“

Altrenommiertes Haus
Murten

Pension von 5 Tagen an: 8--10 Fr.

Ermässigte Preise für Familien
Stets lebende Fische. Seebäder

Säle für Gesellschaften

Auto-Garage

Telephon 40

Eigentümer: Fr. Vollmar.

Kanisius-Verlag Freiburg

Reichengasse 58 (Schweiz) Hängebrückstr. 80

Reichhalt. Auswahl in Statuen

Herz Jesu: Kunstvolle und feine Ausführung, koloriert. Größe 40—80 cm à Fr. 22—120.

Herz Jesu: Billigere Ausführung, auch koloriert. Größe 20—60 cm à Fr. 2.20—15.50.

Mutter Gottes: Unbefleckte Empfängnis 40 cm à Fr. 22 und 80 cm à Fr. 120.

Herz Maria 20, 30 und 50 cm à Fr. 1.80, Fr. 3.30 und Fr. 25. U. L. Fr. von Lourdes 50 cm à Fr. 12, koloriert, und kleine billige.

Königin des Weltalls à Fr. 1.80 und Fr. 6.50.

Maria Himmelfahrt und U. L. Fr. vom Siege à Fr. 14.50. U. L. Frau von Birglen à Fr. 5, Fr. 6 und Fr. 10.

Der hl. Joseph: Größe 30—60 cm, koloriert, Fr. 12—42.

Der hl. Franziskus: Größe 20 cm à Fr. 1.80 weiß, und 30 cm à Fr. 3.30 koloriert.

Der hl. Aloisius: Größe 20, 30 und 60 cm à Fr. 1.80, Fr. 9.50 und Fr. 40.

Der hl. Antonius: Größe 30 cm à Fr. 8 und 63 cm à Fr. 50, koloriert.

Der sel. Niklaus von der Flüe: Größe 34 cm à Fr. 5, Elfenbein-Imitation.

Der hl. Judas Thaddäus, in Holz geschnitten und bemalt, 30 cm à Fr. 26.

Knieende Engel: Farbige, Preis pro Paar. Größe 8—26 cm à Fr. 4.20—14.80. Elfenbein-Imitat. à Fr. 2.20—5.40.

Der sel. Kanisius: Größe 14 cm à Fr. 1.50 und 20 cm à Fr. 2. und Fr. 2.50.

Weihnachtsrippen für Kirchen und Kapellen. Gebetbücher für Kinder und Erwachsene, Standesbücher, Heiligenbilder, reiche Auswahl in



Kanisiusbildern für Gebetbüchlein und Wandschmuck, Rosenkränze, Medaillen, Ketten, Stapuliere, Glückwunsch-, Beileids- und Anfahrtskarten. — **Abonniert die „Kanisiusstimmen“, Monatschrift, Jahrespreis Fr. 3.20.**

Hotel z. „Weissen Kreuz“

Telephon Nr. 41 in Murten & Autogarage

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Echte Weine. Mässige Preise. Grosse Säle für Reisegesellschaften. Es empfehlen sich

Schwestern Zahno von Düringen.

Arbeitsamt des Kantons Wallis Sitten

Arbeits- und Lehrlingsstellen-
Vermittlung

unentgeltlich für Arbeitssuchende
und Arbeitgeber.

Kenchhusten

Blauhusten, Stichhusten, Hundshusten,
Coqueluche zc. heilt rasch und sicher das
Spezialmittel

 **Antibex** 

in Tausenden von Fällen erprobt, 1 Fl. 4 Fr.

Ch. u. O. Sidler, Apotheke, Luzern

Prompter Postversand.

Schweizer Produkt! Kälberer Salbe

gegen Hautkrankheiten.

Diese Salbe besitzt eine geradezu erstaunende Wirk-
samkeit in allen Fällen von: Hautausschlägen, Ekzema,
Wunden und Verletzungen, aufgelegenen Stellen,
offenen Beinen und Geschwüren, Hämorrhoiden. Ge-
sichts- röte, Sonnenstichen. Preis pro Topf Fr. 2.—

General-Depot: E. Kälberer, Apotheke, Genf.

Zu haben in den meisten Apotheken.

Vor Nachahmung wird dringend gewarnt.

Sendungen in der ganzen Schweiz franko

gegen Nachnahme. K 3847 B

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Direkter Verkauf an Private

Ueber 350 Fabrikdépôts in der Schweiz

Filiale: Freiburg: Rue de Lausanne 72.

Dépôts: Murten: Geschwister Krähenbühl, Grand'Rue 63.

„ Sitten: Jean Jost, Epicerie.

Schokolade-Fabrik Villars A.-G., Freiburg (Schweiz)

Unerträglich

für den Leidenden selbst, wie auch für dessen
Umgebung ist übermässiger

Fuss-Schweiss

Wem daran liegt, dass die Schweissabsonderung
normal wird und der widerwärtige Geruch ver-
schwindet, der verwende das absolut unschädliche,
überraschend wirkende K 3843 B

MORSUDOR

der Rotstein-Apotheke Hans Jenny, St. Gallen I.

Preis Fl. Fr. 3.25 per Nachn. Prospekte gratis.

Gasthof zur Alpenrose ALTERSWIL

Restauration zu jeder Tageszeit - Gute
Weine - Liköre - Cardinal-
und Beauregardbier

Mässige Preise.

Bestens empfiehlt sich

Wwe. Maria Horner.

Verlobungs- u. Vermählungskarten liefert Buchdruckerei J. Schills Erben.

Was sich seit 30 Jahren bewährt hat!

Wiler, Kt. Bern, den 17. Februar 1921.

Ich bin mit der Wirkung von **Pastor Königs Nervenstärker** zufrieden. Ich konnte fast nicht mehr gehen, schlafen konnte ich auch nicht. Seitdem ich aber den Nervenstärker gebrauche, bin ich wieder ziemlich gesund und kann wieder meiner Arbeit nachgehen, trotz meiner 67 Jahre. Schlafen kann ich jetzt wieder die ganze Nacht. *Joh. Frieden, Schuster.*

Reiden, Kt. Luzern, den 9. Februar 1921.

Ich kann **Pastor Königs Nervenstärker** jedermann, welcher an Fallsucht etc. leidet, aufs beste und wohlwollendste empfehlen. *Frau Anna Augustin.*

Am 24. Februar 1921, schreibt Herr *A. Opp-Häflinger* aus *Heiderglatt*, Kt. Zürich: Ich halte **Pastor Königs Nervenstärker** für unbezahlbar und habe denselben auch, so weit ich konnte, angelegentlichst empfohlen und werde es weiter so viel wie möglich tun. Dass dieser Nervenstärker für solche Fälle (Nervenkrankheit) das bis heute jedenfalls alles überrtreffende Mittel ist, steht bei mir unter keinem Zweifel.

Kurz schreibt uns Herr *Matti Gall* aus *Berschis*, Kt. St. Gallen, in seinem Brief vom 9. Februar 1921. „Mit Wirkung sehr zufrieden. Empfehle **Pastor Königs Nervenstärker** weiter in Bekanntenkreis.“

Herr *Jakob Achermann* aus *Grosswangen*, Kt. Luzern schreibt am 14. April 1921: „Am besten wirkt **Pastor Königs Nervenstärker** für Schlaflosigkeit. Dieses Mittel habe ich vielen Leuten angeraten und mit gutem Erfolg.“



Frl. Ida Frey von *Riedtheim* wurde gänzlich geheilt durch **Pastor Königs Nervenstärker**, ebenso ein Bursche vom gleichen Orte. Beide haben das fallende Weh gehabt. *Albert Grubemann, Sticker.*

Zürich, Pfirsichstr., den 16. April 1921.

Ich habe durch Herrn *Messerli* von **Pastor Königs Nervenstärker** erfahren. Derselbe hatte diese Medizin gegen allgemeine Schwäche gebraucht und war sehr zufrieden und kräftig wieder. Ich habe vieles probiert, — umsonst. — Hatte oft Schwindel und Kopfschmerz, sowie Neigung zu Schlaganfällen und allen Nebenerscheinungen. Nach Gebrauch von 4 Flaschen **Pastor Königs Nervenstärker** war ich wieder schlanker, aber vollständig gesund. Habe auch meinem Freund den Nervenstärker empfohlen gegen Kopfschmerz und Schlaflosigkeit. Nach 4tägigem Gebrauch sagte er mir: „Das ist wunderbar, ich würde diese Medizin nicht mehr hergeben. Noch vor einem Jahr hat mich dieser Mann ausgelacht, heute ist er dankbar und froh.“ *J. Frei.*

Lichtgutbach, Kt. Bern, den 4. März 1921.

Nach Gebrauch von 7 Flaschen **Pastor Königs Nervenstärker** bin ich Gott Lob und Dank wieder ein ganz neuer Mensch. Obwohl noch nicht so gesund und stark wie früher, freue ich mich doch wieder meines Lebens, habe sehr guten Appetit und auch guten Mut zur Arbeit. Mit tiefempfundener Freude sprechen mein lieber Mann wie ich unsern herzlichsten Dank aus. *Frau Ernst Hanneter, Landwirt.*

Man hüte sich vor Nachahmungen und Fälschungen. Glaubt man, nicht den echten **Pastor Königs Nervenstärker** zu erhalten, so schreibe man uns direkt. Käuflich ist dieses altbewährte Mittel in jeder grösseren Apotheke und kann, falls nicht vorrätig, leicht beschafft werden durch die Haupt-Niederlage in der Schweiz: Herrn Apotheker *W. Volz*, Zentral-Apotheke beim Zeitglockenturm in Bern.

FREI

ein wertvolles Buch für Nervenleidende wird jedem, der es verlangt, kostenlos zugesandt. Arme erhalten auch die Medizin umsonst. Diese Medizin wurde im Jahre 1876 von dem hochw. Pastor König, Fort Wayne, Amerika, zubereitet und jetzt nach seiner Anweisung von der

König Medizin Co., Frankfurt a. Main, Taunusstrasse 40.

In Apotheken zu haben für Fr. 6.25 die Flasche.

Für
Möbelmalerei
 Spezialität: faux-bois
 empfiehlt sich
G. Bürgi, Maler
 Freiburg, Café Brasserie Belvédère

Katholisches Gesellenhaus Freiburg
 Wirtschaft u. Metzgerei zu den Schmieden
 Chorherrengasse — Bei der St. Niklauskirche
 Gute Küche. Reelle Weine. Kalte und warme
 Speisen zu jeder Tageszeit
 Prompte Bedienung
 Es empfiehlt sich
 Telephon 3.33 Rotzetter-Bertschy

C. Nussbaumer & fils
 Marchand-tailleurs



Freiburg
 Perollestrasse No. 8
 Telephon 7.45

Spezialität in Gewändern aller Art für die HH. Geistlichen. Soutanen, Mäntel, Camail, Gehrock- und Soutanellanzüge. Cingula, Hüte, Barette, Leokragen u. Zelluloidkragen. Kollegiumsuniformen. **Zivilschneiderei** in anerkannt erstklassigen englischen u. französischen Nouveautés.
 Reelle Bedienung. - Feiner Schnitt. Sehr mässige Preise.
 Soutanen von Fr. 85 an.

Das wundertätige Christusbild in Limpas (Spanien).

Die von jedermann so sehr beliebten **Originalphotographien** des wunderbaren Kruzifixes in 10 verschiedenen Aufnahmen in **Postkartenformat**, sowie in **Bildgrösse** von 30 cm an bis 60 cm Höhe, ebenso **Medaillen in Silber, span. Metall und Aluminium**, sind stets in grosser Auswahl vorrätig. **Bilder und Medaillen** wurden am **wundertätigen Christusbild berührt**, was uns vom **löbl. Pfarramt von Limpas** stets **schriftlich bestätigt** wird.

Von **grösstem Interesse** für das gläubige kath. Volk ist das **neu erschienene Gebetbüchlein zum hl. Christus von der Todesangst** in Limpas „**Im Kreuz und Leiden**“, à 2 Fr., von **A. Ackermann, Pfarrer**, sowie die mit Bildern versehene Broschüre „**Die Wunder von Limpas**“, à Fr. 1.50, ebenso „**Limpas und der hl. Christus v. der Todesangst**“ à Fr. 2.40, beide vom gleichem Verfasser. Auch Gebetbuchbildchen mit deutschem und französischem Ablassgebet zum Todesangst leidenden Heiland sind erhältlich. **Alle Limpasartikel** sind zu beziehen durch die „**Sel. Nikolaus v. d. Flüe-Abstinenz-Propaganda-Stiftung**“, Basel, welche für die Schweiz das **Alleinverkaufsrecht d. Originalphotographien besitzt**. **Reinerlös** ausschliesslich für die **Zwecke obiger Stiftung**, welche für Ihre **Bestrebungen den Segen der hochw. Bischöfe von Chur und Sitten** erhalten hat. **Originalphotographien** sind **nur echt** mit dem **Stempel der Stiftung**. Verkauf gesetzlich geschützt. **Nachahmung verboten**. **Zentralverkaufsstelle**: **Fri. Marta Buser**, Dornacherstr. 179, Basel. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. **Postcheck V 5166.**

JH 3039 X

Kath. Töchter-Institut St. Vinzenz

Tafers bei Freiburg
 Erlernung der französischen Sprache.
 2jähriger deutscher Kursus für französische Zöglinge.
 Buchhaltung, Handarbeit, Haushaltung — franz. Diplomprüfung — Stenographie, Daktylographie, Englisch, Musik
 Damenpension, Ferienaufenthalt — Telephon 21.

JOS. DOUSSE, DÜDINGEN
EISENWARENHANDLUNG

Installationen - Velos - Nähmaschinen - Landwirtschaftliche Geräte - Haushaltungs-Artikel - Werkzeuge - Seilerwaren etc.

Seit 60 Jahren

ein Hausmittel erster Güte

gegen eiternde Wunden, Eitzen, Knochenfraß,
 offene Beine

ist die allgemein anerkannt vorzüglich gute

Kessler-Salbe

Preis pro Topf Fr. 3.50 (OF 16710 Z)

Ferner empfehle ich die altbewährten, absolut unschädlichen Mittel gegen veralteten **Rheumatismus und hartnäckige Magenleiden**.

Zeugnisse und Anerkennungs schreiben über 10000 glückliche Heilerfolge gratis und franco.

Albin Müller, Kesslers Nachfolger, Eschenz (Thurg.)

Gasthof zum Ochsen Düdingen

Wirtschaft
Restauration



Spezial-Weine
und Liköre

W. Poffet-Hayoz.

Conrad Fasel, Düdingen Grundbuchgeometer

Grundbuchvermessungen, Vermarkungen, Teilungen, Aenderungen und Berichtigungen, Strassenprojekte, Bebauungspläne, Kanalisationen, Kostenvoranschläge, Nivellemente, Planauszüge, Wasserversorgungen, Expertisen, Schätzungen :

WOLLEN SIE DIE GENAUE ZEIT HABEN?



Fr. 45.-
gegen bar

Fr. 50.-
auf Zeit

CHRONOMETER INNOVATION

DIREKTER VERKAUF VOM FABRIKANTEN AN PRIVATE
5 JAHRE GARANTIE 10 MONATE KREDIT
8 TAGE PROBEZEIT EINIGE CENTIMES PRO TAG

EINE VERLORENE MINUTE wird nie wieder eingeholt und viele haben das Glück verfehlt, weil sie die Zeit unrichtig angewendet haben. Es ist heutzutage absolut notwendig, dass man immer genau die Zeit weiss. Wenn Sie sich direkt an uns wenden, haben Sie den Vorteil, eine schöne Uhr von perfekter Genauigkeit zu sehr niedrigem Preise, mit fünfjähriger Garantie zu erhalten.

UNSERE CHRONOMETER-UHREN INNOVATION, speziell für unsere Kunden hergestellt, sind hervorragend genau reguliert, es sind wirkliche Chronometer, die sich jedermann leisten kann. Sie verlassen die Fabrik vollständig abgezogen und genau kontrolliert, fertig zum sofortigen Gebrauch. Remontoir-Werke, Anker-Hemmung, doppelte Hebescheibe, 15 Rubinen, ausgeschnittene Unruhe. Ihre sehr starken Schalen, aus kontrolliertem Silber 800/000 mit künstlerischer Dekoration (Muster geschützt), können nur durch uns bezogen werden. Unsere Uhr Innovation ist, mit einem Wort, das vollkommenste Produkt, welches die fortgeschrittene Uhrmacherskunst hervorbringen kann und die empfehlenswerteste Uhr, welche bis heute existiert. (P 303 A)

MEHR ALS 40,000 CHRONOMETER INNOVATION IN GEBRAUCH. ZAHRLICHE ANERKENNUNGSSCHREIBEN.

SENDEN SIE UNS DIE ANZAHLUNG und geben Sie uns Ihre Namen und Adresse, sowie Ihren Beruf und Sie werden umgehend die Uhr erhalten, von welcher Sie uns die Nummer angeben wollen. Nach 8 Tagen, wenn Sie zufrieden sind, wollen Sie uns benachrichtigen und wir werden dann auf den 1. eines jeden Monats Nachnahme erheben, oder wenn Sie Barzahlung vorziehen, schicken Sie uns den Restbetrag durch ein einziges Postcheck IVb/194. Wenn Sie mit der Uhr nicht zufrieden sind, so senden Sie dieselbe zurück und Ihre Anzahlung wird Ihnen wieder zugestellt. Zögern Sie nicht, uns ihre Bestellung zu übergeben und senden Sie uns dieselbe heute noch.

BEACHTEN SIE DIE GROSSEN VORTEILE UNSERES VERKAUFSSYSTEMS INNOVATION.

Wir verkaufen zu den gleichen Bedingungen die Damenuhren, Armbanduhen, Regulateure, Wecker, Bijouterie, Phonographen, Ferngläser, Barometer, elektrische Artikel, Spiegel und Bilder, Lederwaren, Bestecke und Geschirr.

Verlangen Sie unsere Kataloge gratis und franko. — Tüchtige und solide Agenten gesucht.
Bitte den Namen des Kalenders angeben. Spezial-Reparatur-Werkstätte.

UHRENFABRIK INNOVATION A. MATTHEY-JAQUET LA CHAUX-DE-FONDS

VERTRAUENSWÜRDIGE UND ALTRENOMMIERTE FIRMA - GEGRÜNDET 1903
DIE ERSTE IHRER ART IN DER SCHWEIZ. OFT NACHGEAHMT, NIE ERREICHT.

- | | | |
|--|-----------|----------|
| No. 3271 | Gegen bar | Auf Zeit |
| No. 3271 Nickelgehäuse | F. 45.- | F. 50.- |
| " 3268 Stahlgehäuse | " 45.- | " 50.- |
| " 3272 Metallgeh., geprägte Dekor., versch. Modelle | 50.- | 55.- |
| Anzahlung Fr. 10.- Monatsraten Fr. 5.- | | |
| No. 3270 Silbergehäuse | F. 64.- | F. 70.- |
| " 3269 Silbergeh. mit Goldrand, Elfenbeinzifferblatt | 67.- | 74.- |
| " 3278 Silbergeh., geprägte Dekor., 'Die Schweiz' | 76.- | 84.- |
| " 3274 Niel-Tula Silbergeh. | 78.- | 86.- |
| Anzahlung Fr. 20.- Monatsraten Fr. 6.- | | |
| Sprungdeckeluhren: | | |
| No. 3276 Silbergeh., Goldrand | F. 75.- | F. 82.- |
| " 3281 Silbergeh., gepr. Dek. | | |
| " 'Die Schweiz' u. 'Tell' | 87.- | 95.- |
| " 3290 Golddoublegehäuse | 89.- | 98.- |
| " 3293 Golddoublegehäuse, Gloria-Strahlen | 90.- | 99.- |
| " 3289 Niel-Tula Silbergeh. | 90.- | 99.- |
| Anzahlung Fr. 20.- Monatsraten Fr. 8.- | | |

Hotel Kaiseregg, Plaffeyen

Pension von 9 Franken an. Restauration zu jeder Tageszeit. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Zentralheizung. Wintersport. Ausgangspunkt für herrliche Spaziergänge in die Berge.

Es empfiehlt sich CH. NEUHAUS.
Telephon Nr. 10.

Dr. Emil Ems - Murten Notar

Postcheck-Konto Nr. 11a 265 - Telephon Nr. 9 in Murten
Wohnung in Freiburg:
Schönberg Nr. 2, bei der Hängebrücke - Telephon Nr. 107 in Freiburg.

Es gibt keine dämpfigen Pferde mehr!

Alle Affektionen der Lungen- und Luftwege bei Pferden werden rasch und gründlich geheilt bei Verwendung des berühmten

SIRUP FRUCTUS



P 281 A

von Tierarzt J. BELLWALD

Vieljähriger, grossartiger Erfolg! Tausende von Dankschreiben direkt von den Besitzern. Von allen ähnlichen Mitteln ist Sirup Fructus das erfolgreichste und bewährteste. Sirup Fructus (Pat. 37824) ist ein Pflanzenextrakt und nicht zu verwechseln mit Anpreisungen, die von Nichtberufsleuten gemacht werden. Preis pro Flasche Fr. 4.50. Verabreichungsweise angenehm und einfach. Gebrauchsanweisung und Ratschläge in bezug auf Fütterung usw. werden beigelegt. Kein Depot und keine Vertreter. Man wende sich direkt an den Erfinder J. Bellwald, Tierarzt, Sitten.

Buchbinderei J. Schills Erben

Gut eingerichtete Buchbinderei - Perforier- und Numerier-Anstalt - Geschäftsbücher-Fabrikation.

Kleiderfärberei

und

Chem. Waschanstalt Murten A.G.

Telephon Nr. 14

Telephon Nr. 14

Filialen und Ablagen in allen grössern Ortschaften
Haus ersten Ranges

Färben von zertrennten und unzertrennten Kleidern, sowie von Woll- und Seidenstoffen. Bänder, Strümpfe, Handschuhe, Vorhänge, Storen. Möbelstoffe, Teppiche, Decken jeder Art, Plüsch, Sammet und Straussenfedern werden sorgfältig gefärbt und gereinigt.

Spezialität

im Reinigen von Damen-, Herren- u. Kinderkleidern
Kunststopferei-, Dekatur- und Appreturanstalt

Sorgfältige Bedienung.

Bescheidene Preise.

Mutti Joseph, Sitten

felix Meyer, Nachfolger
Baumaterialien

fabrik

von Röhren und Rinnen, Backsteinen
und Fussbodenplatten aus Zement
Zementhohlsteine zum billig Bauen.

Niederlage

von Kalk und Zement der besten Marken
Ziegelsteine • Hourdis • Kamins-
röhren • Gips • Dachziegel
Gipsleiften

Eisenbeton
Steinbruch in Saxon

Album und Preiscurant gratis und franko

Telephon 51 En gros und en détail

Walliser Kantonalbank, Sitten

Agenturen: in Brig, Visp, Siders, Martinach,
St-Maurice, Monthey.

Vertreter: in Ritzingen, Lax, Mörel, Wyler
(Lötschen), Turmann, Zermatt, Leuk,
Nendaz, Chamoson, Bagnes, Orsières,
Salvan, Champéry.

Dotationskapital: Fr. 5,000,000.-

Unbeschränkte Garantie des Staates Wallis

Uebernimmt sämtliche Bankgeschäfte

zu den günstigsten Bedingungen.

Darlehen auf Hypothek

Darlehen auf Wechsel

Eröffnung von Krediten gegen Hypothek, Faustpfand-
Recht oder Bürgschaft.

Verschiedene Depots auf Sparbüchlein, Obligationen,
Pfandbriefe, Kontokorrente, Karten für kleine Er-
sparnis mit Postmarken.

Besorgt den An- und Verkauf von Titeln, sowie sämt-
lichen Bankverkehr mit dem Ausland. Miete von
Kassetten in ihrer Stahlkammer. Verwaltung von Titeln.

**GICHT - RHEUMA ?
KÖRPERPFLEGE**

Versuchen Sie es mit
einer Probeflasche No.1

RACHER'S

u. lesen Sie bitte den
jeder Flasche beigelegten
ausführlichen Prospekt
NUR IN ORIGINALFLASCHEN
in Apotheken
und Droguerien.

**FRANZBRANTWEIN
MIT SALZ**

**FABRIKANT: JOSEF
RACHER, GLARUS.**



Musik-Instrumente

Saiten u. Bestandteile
für alle Instrumente

Stimmung
Reparaturen

Grosse Auswahl in
Hand-Harmonikas
zu billigsten Preisen

Preisliste gratis.

Jos. Schraner, Harmonika - Fabrikant
FREIBURG, Reichengasse 142



Tuchfabrik Wangen a. Aare



LIEFERT ZU FABRIKPREISEN DIREKT AN PRIVATE

solide Kleiderstoffe u. Strickgarne

Verlangen Sie unsere neueste Muster-Kollektion

- - Annahme von Schafwolle in Tausch - -

Gute Verdauung!

Magenstär-
kend, blut-
reinigend u.
die lästige
Verstopfung
beseitigend
sind die



Eidgen. Marken-
schutz Nr. 36,623

Preis:

Fr. 2.—

Zu beziehen
durch die
Apotheken,
wenn nicht
erhältlich,
durch das
Haupt-Depot

3837

Stern-Apotheke R. ALTHER :: ST. GALLEN

CITROVIN

ALS ESSIG
ÄRZTLICH EMPFOHLEN

TUOR & STÄUDENMANN - Schweizer Citrovinfabrik Zofingen



K 4018 B

Die Buchdruckerei J. Schills Erben übernimmt sämtliche Druckaufträge.

Schweizer. Uniformenfabrik Bern

Geschäftsführer: P. Lenzinger-Rüesch

Geschäftsbranche:

Offiziers- u. Zivilbekleidungen, Uniformen aller Art, Soutanelles
Uniformmützen, Studentenmützen, Paradeartikel für Studenten

Verlangen Sie Preislisten und Offerten!



Photographisches Atelier Alb. Kamstein

Hängebrückstr. Freiburg Hängebrückstr.

Photographien in Glanz und Matt
Vergrößerungen, Reproduktionen

* * Sterbebildchen * *

* Tadellose Ausführung *



Samenhandlung

Ernst G. Vatter

vormals G. Wagner

Hängebrückestrasse 79

Freiburg

empfiehlt:

Feld-, Gemüse- und Blumen-
sämereien • Blumenzwiebeln
Blumendünger, - Insektenver-
tigungsmittel - Baumwachs
* * Raphia * *

Preisliste gratis und
franko auf Verlangen



Bildhauerei und
Grabsteinlager



J. Suëss

FREIBURG - Universitätsgasse 8

neben der Kollegiums-Kirche. Telefon 5.87



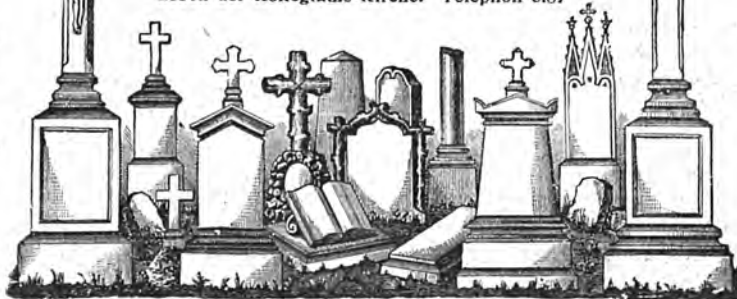
Weiss-, Schwarz-
u. Syenit-Marmor

Sorgfältige Arbeit

Mässige Preise

Danksagungen,
Waschtische, Porzellan

Heiligen-Bilder



J. Dosenbach's Erben

Grösstes Schuhwarengeschäft des Kantons

Freiburg

Telephon No. 2.52

Murten

Telephon No. 56

unter den Bögen

bietet den Landleuten beste Gelegenheit,
ihren sämtlichen Bedarf in wirklich guter
Ware zu sehr billigen Preisen einzukaufen.

Vollständige Auswahl in Militärstiefeln,
Sportstiefeln und Bergschuhen.



Vorteilhafteste Preise,
weil direkte Beziehung zu den bestbekanntesten
Schweizerfabriken:

**Bally, Strub,
Brüttsellen,
Henke, Löw.**



Während der Winter-
Saison grösstes Lager in allen Artikeln:

**Holzschuhen,
Filzfinken,
Pantoffeln,
Gamaschen.**

Versand nach auswärts.
- Umtausch franko. -

Reparaturen werden sorgfältigst u. prompt geliefert,
prima Material und Arbeit.

Apotheke St. Peter

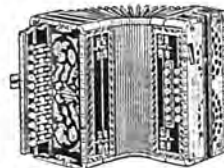
von R. Wuilleret

neben der reformierten Kirche **Freiburg** Remundgasse

Schnelle und exakte Besorgung der Rezepte der Herren Aerzte.
Schweizerische und fremde **Spezialitäten: Mineralwasser.**
Verbandartikel jeder Art, Bruchbänder usw.

Maria-Wein, enthaltend Fleisch- und Chinarindenextrakt — ein ausgezeichnetes Kräftigungsmittel für Genesende und Blutarme.
Abführender und blutreinigender **Tee** aus Santal mit der Marke „Die beiden Schlüssel“.

Tierarzneimittel: Unübertreffliche Pulver für die Kühe nach dem Kalbern. — **Versand gegen Nachnahme.**



Haus- u. Konzert-

instrumente von den einfachsten bis zu den feinsten, welche den verwöhntesten Künstlergeschmack befriedigen, enthält mein Katalog zu staunend billigen Preisen. Verlangen Sie gratis und franko neuesten Haupt-Katalog. W 1068 B

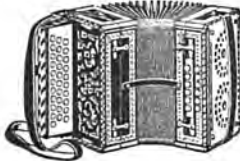
Heinr. Suhr, Musikinstr.-Fabrik, Neuenrade,
Westfalen No. 0504 - - Deutschland

Sämtliche Druckarbeiten liefert die Buchdruckerei J. Schills Erben, Luzern.

Meinel & Herold

Musikinstrumente - Harmonikafabrik
Klingenthal (Sachsen) Nr. 999

Versand direkt an Private
zu Fabrikpreisen OF 876 Z.

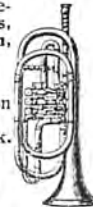


Ziehharmonikas

in allen Ausführungen
(Wiener, Bozener u. böhmische Modelle)
1-6reihig, 1-fächrig, chromatisch
gestimmt. Bandonions, Mundharmonikas,
Violinen, Mandolinen, Gitarren, Lauten,
Zithern, Sprechapparate usw.

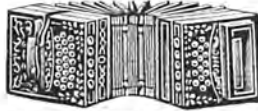


Gitarr-Zithern
mit unterlegbaren Noten, von jedermann
sofort zu spielen.



Billigste Preise, da direkt ab Fabrik.

14,000 Dankschreiben
(amtl. begl., zu jedermanns Ein-
sicht) beweisen überzeugend die
Zufriedenheit unserer Kunden.
Katalog frei! Umtausch gestattet!



Druckarbeiten

aller Art in Lithographie u.
Buchdruck liefert prompt
zu den niedrigsten Preisen

J. JENDLY,
Lyzeumgässchen,
FREIBURG

Konfektion für Herren, Damen,
Jünglinge und Kinder.

Kostüme nach Mass.

Stoffe in jedem

Genre.

Maison Séverin Anhanmatten, Sitten
Filialen: BRIG, SIDERS, VISP, ZERMATT

Lingerie,

Bonneterie,

Chemiserie, Bettzeug,

Hüte, Reiseartikel usw.

Hypothekarkasse des Kantons Freiburg

Gesellschaftskapital: Fr. 6,000,000

dessen Zins zu 4 % vom Staat Freiburg garantiert ist.

Reservefonds auf 1. Januar 1921: Fr. 1,214,513.60

Darlehen auf Grundpfand (Hypothek) auf 1. Jan. 1921 Fr. 38,761,801.55

Grundpfanddarlehen durch Schuldverpflichtung mit jährlicher Tilgung von wenigstens 1/2 % im Minimum oder 10 % im Maximum, oder durch Obligationen ohne Tilgung, rückzahlbar nach 3 Jahren.

Depositen auf 1. Januar 1921: Franken 34,291,892.10

Emission von Titeln zu 5 1/2 %, von Fr. 100 an,
auf fünf oder auf drei Jahre.

Vormünder und juristische Personen, welche der staatlichen Aufsicht unterstellt sind, können, ohne besondere Ermächtigung, die Gelder, die sie verwalten, in Aktien oder Grundpfandscheinen der Hypothekarkasse anlegen (Gesetz vom 3. Dez. 1853, Art. 80).



Prachtvolle, auffallend schöne Haare

durch

MEXANA

wirkt erstaunlich schnell nach erster Anwendung. Kein Haarausfall, keine Schuppen und keine grauen Haare mehr. Regt auf kahlsten Stellen neues Wachstum an. Absolut sicherer Erfolg. Unzählige Zeugnisse jedermann zur Auflage. Versand gegen Nachnahme. Flasche à Fr. 4.50 und Fr. 8.50.

Reizend hübsch!

Schon in 5—8 Tagen einen blendend reinen, jugendlichen Teint. Gebrauch: „Serena“. Gleich nach der ersten Anwendung tritt eine auffallende Teintverschönerung ein. Die Haut wird sammetweich und zart, beseitigt schnell und sicher alle lästigen Hautfehler, wie Sommersprossen, Falten, Narben, Säuren, Röte, lästige Nasenröte und ist absolut unschädlich. Versand gegen Nachnahme und garantiert à Fr. 4.50 und Fr. 6.75.

Lästiger Damenbart

oder sonst unliebsame Haare in höchstens 2 bis 3 Minuten spurlos verschwunden. Tausendfach bei Damen höchster Klassen im Gebrauch und absolut unschädlich. Versand diskret und garantiert gegen Nachnahme à Fr. 5.50.

Auffallend schöne Büste

bleibender, natürlicher Fülle, schon in 3 bis 4 Wochen durch „Piara“ (aus indischen Substanzen und absolut unschädlich). Einfaches Einreiben genügt und ist die Wirkung schon nach den ersten Anwendungen bemerkbar. Erfolg garantiert. Versand gegen Nachnahme à Fr. 6.25.

P. 304 A.

Hochfeiner

Taschentuchparfum

ohne Spirit.

In neuester Verpackung, sehr geeignet als Geschenk, assortiert in allen Gerüchen. Versand gegen Nachnahme à Fr. 5.50.

A. Eichenberger, Lausanne
— EXPORT. —



Bei Appetitlosigkeit, Übelkeit, Erbrechen, Blähungen, Magenschmerzen, Aufstossen, Verstopfung, Magenerkältungen gebraucht man am besten den Engl. Wunderbalsam von Max Zeller, Apotheker, Romanshorn.

P. 65 A

Er hilft sicher!

Die Eisenhandlung E. Wassmer A.-G. Freiburg



neben der St. Niklauskirche
Lausannegasse 80
Telephon Nr. 52

En gros

En detail

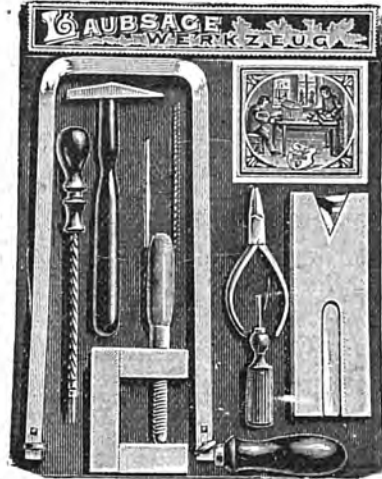
ist die billigste Bezugsquelle für

Eisen und Metalle:

Stabeisen, Baueisen, alle Sorten Bleche,
Wasserleitungs-Röhren, Gussröhren, Jau-
cheausläufe, Fensterglas, Drahtgeflecht,
∴ Stachelzaundraht ∴

Werkzeuge:

Werkzeuge für Schmiede, Schlosser, Speng-
ler, Mechaniker, Werkzeuge für Zimmer-
leute, Wagner, Schreiner, Drechsler, Unter-
∴ nehmer, usw. Bandsägen, Zeichen ∴



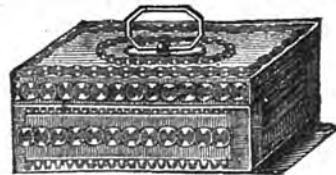
Bau- und Möbelbeschläge

Nägel - Schrauben - Nieten

Gartenmöbel - Kinder- und Davoserschlitten

Landw. Maschinen und Geräte:

Mähmaschinen und Ersatzteile, Heuwender,
Pferderechen, Wieseneggen,
Jauchepumpen, Dezimal-
wagen, Häckselmaschinen,
Fruchtbrecher, Kartoffel-
horde, Rübenschneider,
Obstpresse, Obstmühlen,
Winden, Schleifsteine,
Schlepprechen, Amerikan. Gabeln, Hauen,
Kärste, Waldsägen usw.



Haushaltungs-Artikel:

Geschirre aus Eisen, Stahl, Kupfer, Messing,
Aluminium und Ehr, Tisch-
bestecke, feine und gewöhn-
liche, Taschenmesser, Sche-
ren, Rasierapparate, Haar-
schneidemaschinen, Bürsten-
waren, Bindfaden, Seiler-
waren, Kochherde, Butter-
maschinen, Reibmaschinen,
Brotschneidmaschinen, Messerputzmaschinen,
Kuchenbleche, Bretzelieisen, Lampen und
Laternen, Masse und Gewichte, Stahlspäne.

Alle Sorten Oefen

Comptoir d'Escompte de Genève

FONDÉ EN 1855

GENÈVE — BALE — LAUSANNE — ZURICH — VEVEY



Capital
45.000.000

Réserves
15.500.000

Route des Alpes | **FRIBOURG** | Tél. 4.15, 4.17, 4.47

Toutes opérations de banque aux meilleures conditions.

DEPOTS D'ESPECES. - **Compte courants à vue.** - **Carnets d'épargne.**
COMPTES COURANTS a terme de 3, 6 et 12 mois.

CHANGES

CHANGES

OBLIGATIONS nominatives ou au porteur, avec coupons semestriels.

GERANCE DE FORTUNES. LOCATION DE COFFRES-FORTS dans chambre forte.

Installations modernes de la maison Fichet, à Paris.

POUR TOUS RENSEIGNEMENTS, S'ADRESSER A LA DIRECTION

Agences dans le canton:

Bulle — Romont — Morat — Estavayer-le-Lac — Châtel-Saint-Denis
Guin — Le Mouret — Rue — Belfaux.

Par ses sièges et succursales dans toute la Suisse, le Comptoir d'Escompte de Genève offre des avantages uniques à sa clientèle.

Schmid, Baur & Co., Freiburg

Haushaltsartikel in prima Qualität
Eisen, Stahl, Messing, Aluminium etc.

Haushaltmaschinen
Hotel-Artikel

**Älteste Eisen- und
Maschinenhandlung**

Gros (Gegründet 1780) Détail
Telephon 22

Werkzeuge für jeden Beruf
Beschlüge für Haus und Magazin
Fensterglas

Grösste Auswahl landwirtschaftlicher Maschinen

Mähmaschinen

Heuwender

Heurechen

Universalrechen
mit Wender

Putzmühlen

Fruchtbrecher

Rübenschneider

Ackerwalzen

Wieseneggen

Säemaschinen

Breit- u. Hand-
dreschmaschinen

Transmissionen und
Riemenscheiben

Zentrifugen

Spezialität:

Maschinen aller Art.



Patent-Futterschneidmaschinen
für jeden Betrieb

Pumpen für Haus u. Hof

Jauchepumpen

Jaucheverschlüsse

Jaucheschläuche

Zirkular- u. Bandsägen für Hand-
und Kraftbetrieb

Schleifsteine

Grosses Lager und sofortige
Bedienung in Ersatzteilen für:

Pflüge

Mähmaschinen
jeden Systems

Heuwender

Heurechen

Pumpen aller Art.



Wasch-Rüchen in grosser Auswahl Kartoffelhäfen, Schnelldämpfer

besten Systems von 30 bis 1000 Liter.  Grosse Holzersparnis.

30 KARTEN Fr. 1
 100 versch. Fr. 3. —
 1000 gemischt. Fr. 27. 50

Geburtstags-, Namenstags-, Weihnachts-, Neujahrs-, Osterkarten, Liebesserien, Schweizer Ansichten, Landschaften, Blumen, Frauenköpfe, Kinder, Tiere, oder was Sie sonst an Postkarten wollen und wofür Sie bisher 10—20 Cts. pro Stück bezahlten, 30 verschiedene 1 Franken. Nachnahme bei

Postal Hall, Genf B Passage des Lions No. 2
KAUFE AUCH BRIEFMARKEN aus den Jahren 1840—60 u. bezahle solche bestens.

Hutreparaturen aller Art
 werden prompt und billig besorgt in der Hutmacherei
E. Schneuwly,
 FREIBURG, Alpengasse.

Beauregard-Bier

Hans Müller, Basel
 Hüstrasse 10



empfiehl sich zur Lieferung von
 Paramenten und kirchlichen Metallwaren
 Spezialität:
 Crefelder Brokate und Samte in Seide und Gold

BEINLEIDEN
 Offene Beine, Krampfadern, Beingeschwüre, entzündete und schmerzhaftige Wunden etc. heilt rasch und sicher
„SIWALIN“
 Heilt ohne Bettruhe, ohne Aussetzen der Arbeit und benimmt sofort Hitze und Schmerzen
1 Schachtel Fr. 2.50
 BESTES MITTEL DER GEGENWART
Dr. FRANZ SIDLER in Willisau
 K 3826 B Umgehender Postversand.

Echt englischer
WUNDERBALSAM
 echte Balsamtropfen nach Klosterrezept, 1 Dutzend Flacons Fr. 5.—; 1/2 Liter Fr. 5.—; 1 Liter Fr. 9.—
Harlemeröl-Tropfen
 für Gallensteine (Gallengries), Leber, Magen, Wassersucht-leiden etc. Ein Dutzend Flacons Fr. 6.30.
 Täglicher prompter Postversand durch die Apotheke
C. LANDOLT, Netstal b. Glarus

Beim ersten Anzeichen

von Schluckweh, Heiserkeit, Husten, müssen Sie „**Thermacpastillen**“ nehmen. Die Wirkung überrascht Sie!

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften à Fr. 1.75.

Thermac A.-G. alleinige Konzessionärin zur Ausbeutung der
Thermalsalze von Baden, Aargau. OF. 1766 R.

Wundol

gesetzl. geschützt

lindert, heilt rasch und sicher

Böse Beine,

Krampfadern,

Hautentzündungen,

Hämorrhoiden,

Flechten.

Depot:

Th. & O. Sidler

vormals Franz Sidler

Apotheke • • Luzern

Umgehender Postversand.

Universal-Magenpulver

Peptonal

Bei Magenschmerzen, Magenkrämpfen, Druck auf den Magen, Magenschwäche, nehmen Sie das ausgezeichnet wirkende Mittel „**Universal-Magenpulver Peptonal**“ von Apotheker

E. Pajarola, Jlanz

Zu haben in allen Apotheken K 4194 B oder direkt beim Fabrikanten.

Warnung vor Nachahmungen!
Man achte genau auf den Namen!

AUSWANDERUNG.

Nach AMERIKA und KANADA

mit den Riesendampfern der

Regelmässige Abfahrten von: **Liverpool, London, Southampton und Cherbourg.**

Unübertroffene Schnelligkeit und Sicherheit. Vorzügliche Verpflegung und Einrichtung. (3. Klasse-Kabinen zu 2 und 4 Betten.) Um ausführliche (und kostenlose) Auskunft wende man sich an die

General-Agentur G. VAN SPYK in Basel Centralbahnplatz 3
Telephon Nr. 6566

oder an

P 226 A

Cunard-Linie, C. M. Detleyn, in Luzern, Haldenstrasse 5. Telephon Nr. 633

Man lasse sich nicht

Täuschen!!

Die Original-Kräutermischungen von Herrn Pfarrer J. Künzle in Zizers, wie Professorentee, Frauentee, Rheuma-, Wassersucht- und Zuckertee, sowie die Präparate aus den Original-Kräutermischungen für den Blutsirup St. Joh.-Tropfen Nr. 1, und für den Lungenreinigungs-Extrakt Angelika sind vertragsgemäss nur echt aus der Alfr. Hohl, Droguerie Reichlin, Mels (Schweiz) zu beziehen.

Stolzer, kräftiger Schnurrbart

(gleich nach 16 Jahren)



Starker Haar- u. Bartwuchs

glänzender Erfolg in kürzester Zeit, gebraucht „NIVLA.“ Wo dasselbe angewandt, entwickelt sich rasch ein üppiger, gleichmässig dichter Haarwuchs (beid. Geschlechter). Unzählige Dankbriefe liegen jedermann zur Einsicht auf.

Versand gegen Nachnahme portofrei und diskret.

Nivla Stärke Nr. I à Fr. 3.75, Nivla Stärke Nr. II à Fr. 5.60, Nivla extra stark à Fr. 8.50.

Erfolg absolut sicher und garantiert

Gross-Exporthaus „Tunisa“, Lausanne.

Obstverwertungsgenossenschaft Düdingen

Postkonto: Ila 55. Telegrammadresse und Telephonruf: Mosterei Düdingen Nr. 24.

Kauft in der Erntezeit gute, saure Mostäpfel und Mostbirnen, sowie Tafel- und Wirtschaftsobst zu Tagespreisen.

Sie empfiehlt ihre Produkte wie:

Obstweine Ia Qualität in Fässern und Flaschen.

Obstbranntwein und Drusenbranntwein von 40 Liter an.

Tafel- und Wirtschafts-Obst in Körben und Kisten v. 25 kg an.

Leihgebinde von 50 bis 250 Liter, Korbflaschen und Flaschenkisten von 20 und 25 Flaschen.

Verlangen Sie gefl. Preislisten.

Rheumatismus.

Gebe kostenfreie Auskunft, wie Sie in Bälde davon befreit werden.

P. Rensch, Karlsruhe,

Seminarstrasse 7 W 671 B

Rückmarke erbeten.

JEDES LOS SOFORT

ein kleineres oder grösseres Treffnis in bar bei der nächsten Ziehung staatl. konzess. Prämientitel. Im ganzen kommen über 100 Millionen Fr. zur sichern Auszahlung.

Haupttreffer: 30 à 1 Million, 20 à 500,000, 20 à 200,000, 100 à 100,000, 230 à 50,000 etc. und ca. 95,000 kleinere Prämien.

Ziehungen am Ersten jeden Monats! Eintritt, Austritt und Abrechnung jeden Monat für jedermann vollständig frei! Kein Zwang! Konkurrenzlos! Neues gesch. System. Kein Warten und kein Verschieben.

**Preis für 10 Nummern Fr. 3.25
für 20 Nummern Fr. 6.25**

Versand sofort gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme durch die seit 1903 amtlich eingetragene Genossenschaft.

DER ANKER, Neugasse 21, BERN. Telephon 71.49

Kein Kropf
mehr!



Un-
übertroffen
gegen diesen Hals
Erhältlich in allen Apotheken
Hauptdepot:
A. Grewar, Weiringen.

Preis der Flasche Fr. 2.25

H. BUCHS
Teigwarenfabrik
in St-Appoline bei Freiburg



Les Fils d'Ig^{ee} Esseiva
Weinhandlung
FREIBURG

? Wo soll ich mein Geld an Bins legen ?

Die Spareinlagen

werden am vorteilhaftesten bei den Raiffeisenkassen gemacht.

Sie zahlen auf Konto-Korrent 4%—4½%; auf Sparhefte 4½%—5%;
auf Obligationen je nach Art und Dauer der Anlage bis 5½%



Jede Raiffeisenkasse zahlt die Steuern.
Die Raiffeisenkassen geben Sparbüchlein gratis ab.
Spareinlagen werden angenommen von 1 Fr. an.
Die meisten Raiffeisenkassen verabsorgen den Einlegern schöne Stahl- oder Blechsparbüchsen.
Alle Raiffeisenkassen haben die Jugendspartkassen eingeführt.
Diese Jugendspartkassen nehmen die kleinsten Beträge an.

Raiffeisenkassen sind in	Alterswil	Blasseien	St. Ursen
	Gordast	Rechtthalten	Schmitten
	Giffers-Zentlingen	St. Antoni	Ueberstorf
	Heitenried	St. Silvester	Wünnewil.

Das Garantiekapital dieser Kassen beträgt: 10,500,000 fr.

Alle diese Kassen sind dem Schweizerischen Raiffeisenverbande angeschlossen, welche Kassen zusammen ein Garantiekapital von über 250 Millionen Franken aufweisen.

Die Spinnerei und Weberei
Rüderswil A.-G. Rüderswil (Bern)

übernimmt unter Zusicherung
bester und billigster Bedienung

Hanf, flachs und Kuder

zum Spinnen und Weben im Lohn.
Haustleinen, Zwilch, Tischzeug, Bettzeug
Muster gerne zu Diensten.

Huf- u. Wagenschmied

Otto Berger

Murtengasse 246
Freiburg

empfiehlt sich den Landwirten und Fuhr-
haltern für alle in sein Fach einschlagenden
Arbeiten. Seriöse und prompte Bedienung.

Eigener Wagner. * Mäßige Preise

Joh. Kollers

Flechten-Creme

Dieses seit Jahren in engern und weitern Kreisen erprobte Flechtenmittel darf jedem Leidenden aufs beste empfohlen werden.

H. KOLLER, HERISAU-PLATZ
vorm. J. Koller-Lutz

Preis pro Topf: Fr. 3.80

NB. Immer angeben, ob trockene oder nasse Flechten.

Musikalienhandlung

L. von der Weid, Freiburg

Lausannegasse 29 Klavierlager: Pérolles 26



Grosse Auswahl in Musikalien und Musikinstrumenten aller Art, Harmoniums, Streich- und Blasinstrumente, Zithern, Handharfen samt Zubehörenden.
Grammophon, Platten und Nadeln

Telephon Nr. 20

Tuchwarengeschäft und Damen-Konfektion WEISSENBACH FRÈRES - FRIBOURG

Altrenommiertes Haus

Solide Ware zu mässigen Preisen

Grösste Auswahl in: **Damenmänteln, Rockstoffen, Herrenstoffen, Hemdentüchern, Schürzenstoffen, Bettüchern**

Unsere Muster werden stets gerne franko zugesandt.

Ausstellung der Muster im Hotel Viktoria in Brig anfangs Mai und anfangs November

Bureauartikel und
Register aller Art,
Zeichnungsmaterialien und
Füllfederhalter,
Papeterieartikel in grösster Auswahl
empfiehlt

BUCHHANDLUNG - PAPETERIE

Josué Labastrou

Lausannegasse Freiburg Lausannegasse

Ablage der eidgenössischen Landkarten.

Forsanose. Ideale Kraftnahrung

hervorragend in ihrer Wirkung gegen

MAGERKEIT

verleiht in kurzer Zeit Gesundheit, Kraft und Fülle, blühendes Aussehen. Zur Erhöhung des Körpergewichtes magerer und unterernährter, oder durch Krankheit geschwächerter Personen jeden Alters ist FORSANOSE das einzig wirklich Erfolg bringende Mittel. Von ärztlichen Autoritäten als erstklassiges, unschädliches Nährmittel speziell gegen Magerkeit anerkannt. Bequem und leicht zu nehmen. Tabletten in Schachteln à Fr. 5.—, 3 Schachteln Fr. 14.—. Zu haben in allen Apotheken oder direkt vom Fabrikant:

P 184 A

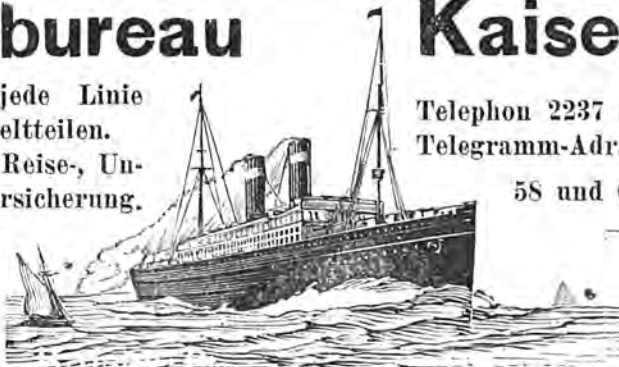
H. Schuberth, Apotheke, Mollis 120 (Gl.)

Reisebureau

Schiffsbillette für jede Linie und nach allen Weltteilen.

Gepäckbeförderung. Reise-, Unfall- und Gepäckversicherung.

Abgabe von Checks auf überseeische Plätze. K 3900 B



Kaiser & Cie.

Telephon 2237 u. 2236

Telegramm-Adr. Starli **Basel**

58 und 60 Elisabethenstrasse

Kostenlose Auskunft in allen Reise-Angelegenheiten

Buchdruckerei J. Schills Erben, Luzern. Druckerarbeiten jeder Art für Handel u. Gewerbe, sowie für Gesellschaften u. Private

Die Glasmalerei-Anstalt Kirsch & Fleckner

Freiburg (Schweiz), Perollestr. Nr. 26

empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit, den tit. Pfarrei-
behörden und Privaten zur Anfertigung von

==== Kirchenfenstern ====

von dem einfachsten Grisaille bis zur reichsten
figürlichen Darstellung in künstlerischer Ausführung
bei mässigsten Preisen.

Skizzen und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

Weltausstellung Paris 1900: **Goldene Medaille**
(einzig höchste Auszeichnung)

Schweiz. Landesausstellung Bern 1914: **Goldene Medaille**
(höchste Auszeichnung)

Kolonialwaren-, Tabak- und Zigarrengeschäft

S. Baeriswyl & Cie.
FREIBURG

(Eigene Kaffeerösterei)

Bahnhofstr. 34 - Hängebrückstr. 92
4.40 Telephon 5.54

PAIDOL
DAS VORZÜGLICHE
KINDER-NÄHRMITTEL

Frau J. Sch. in G.:

Seit ich unserem schwächlichen Kleinen PAIDOL verabreiche, hat das Kind sich zusehends erholt. Ihr PAIDOL ist sehr empfehlenswert.

**ÜBERALL
ZU HABEN!**

Man achte beim Einkauf **genau** auf die gesetzlich geschützte Marke „Paidol“ und weise die vielfach angepriesenen Nachahmungen, weil qualitativ nicht ebenbürtig, zurück.

Schuhwaren!

F. Vonlanthen, Freiburg

Steinerne Brücke 152, Teleph. 2.14, Postcheckkonto IIa 313

- **Beste Bezugsquelle** -
für Waren jeder Art in grosser Auswahl.



ALFRED MÜLLER, WIL, St. Gallen

KIRCHLICHE KUNST-WERKSTATTEN

Altrenommierte Schweizerfirma, gegründet anno 1840
empfiehlt sich der tit. Hochw. Geistlichkeit und den tit. Kirchenbehörden
zur Uebernahme von KIRCHEN-INNENAUSSTATTUNGEN

Erstellung von:

Altären, Kanzeln, Chor- und Beichtstühlen, Kreuzwegstationen, Einzelstatuen etc.
in allen Stilarten und Ausführungen, Renovationen, Sicherheits-Tabernakelbauten.
Eigene Entwürfe, Zeichnungen, Kostenberechnungen zu Diensten.
Verschiedene Auszeichnungen. Prima Referenzen.

Marmion & Blank

Kirchliche Kunstwerkstätten
(Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes
Pro Ecclesia et Pontifice)
Wil, Kt. St. Gallen.
(Nachfolger von Karl Glauner)



empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. Spezialität: Kircheneinrichtungen, Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzwegstationen, Chor- und Beichtstühle, Betstühle, Altarkreuze, Primizkreuze etc. in einfacher bis reichster Ausführung. Renovationen von Altären, Statuen etc. etc.

Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen
• nach eigenen und gegebenen Entwürfen •
Höchste Auszeichnung. • Beste Referenzen.

Weinhandlung

Spezialität:

*Cartegnin Elos du Roussillon
Mont d'or, Elos du Soleil*



August Vicarino
Nachfolger der Söhne G. Vicarino
Freiburg

*Alpengasse 54 ••• Hängebrüchiestrasse 83
Telephon 79 •••••••••• Telephon 258*

Tägliche
BRUST- & RÜCKEN-
Waschungen mit




GROLICH'S HEUBLUMEN-SEIFE
aus Brünn fördern die Lungentätigkeit und stärken schwache Lungen. Zu haben in den Apotheken, Drogerien, Consum- & besseren Coiffeurgeschäften. — Achtung auf die Echtheit!

Für Baupläne, Bauverträge, Kosten-Voranschläge, Bauleitungen und Ausrechnungen empfiehlt sich
J. Ackermann, Architekt
in SCHMITTEN

METZGEREI

Unterzeichneter empfiehlt sich bestens seiner werten Kundschaft.

JOS. PERRIARD, Metzger
Telephon 3 DÜDINGEN Telephon 3

Vermählungs-, Verlobungs-, Neujahrs-,
Visiten- u. Adress-Karten liefert prompt

Buchdruckerei J. Schills Erben, Luzern

Kurer & Cie, Wil Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst
Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg

Eigene
ZEICHNEREI

Verbindung
mit bewährten
Künstlern



Eigene
Handstickerei

Maschinen-
stickerei
und Konfektion



empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers hergestellten

Paramenten - Kirchenfahnen und Vereinsfahnen

sowie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Casein
Stolen
Pluviale
Schultervelum
Spitzen
Altartücher
Bodenteppiche
Stoffe
Stickmaterialien
Borten
Fransen
Zeichnungen
Anmusterungen
Reparaturen



Kelche
Monstranzen
Altarleuchter
Lampen
Rauchfass
Kirchenblumen
Laternen
Statuen
Kreuzwege
Krippen
Gemälde
Christuskörper
Feldkreuze
Vergoldungen

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung

Freiburger Staatsbank, Freiburg

Agenturen in
Bulle, Châtel-St-Denis, Domdidier, Estavayer-le-Lac,
Murten, Romont, Tafers.

Kapital Fr. 30,000,000
Der Kanton Freiburg
garantiert alle Ver-
bindlichkeiten d. Bank.



Check- und Post-Giro-
konto 49 IIa.

Telephon Nr. 11.

Annahme von Geldern in Konto-Korrent per Sicht
und auf bestimmte Zeit, Zins nach Vereinbarung
 $3\frac{1}{2}$ — $5\frac{1}{2}$ %, je nach der Dauer der Anlage.
Annahme von Geldern gegen **Obligationen** und
Kassascheine unserer Bank zu $5\frac{1}{2}$ %, auf In-
haber oder Namen lautend, mit Coupons, welche
von allen schweiz. Kantonalbanken spesenfrei
eingelöst werden.
Annahme von Geldern auf Sparkassa-Konto ver-
zinslich zu $4\frac{1}{2}$ % für jeden beliebigen Betrag;
Ausführung von Börsenaufträgen an allen Börsen
des In- und Auslandes.
Vermittlung von Konversionen und Subskriptionen.

Einlösung von Coupons und rückzahlbaren Obligat.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertschriften
und Wertgegenständen.

Abgabe von Kreditbriefen, Checks, Tratten und
Auszahlungen auf die bedeutenderen Plätze des
In- und Auslandes.

Diskonto und Inkasso von Wechseln auf die Schweiz
und das Ausland.

An- und Verkauf von fremden Noten und Geldsorten.
Eröffnung von Krediten gegen Hinterlage von Wert-
papieren von Freiburger Hypothekartiteln gegen
Bürgschaft.

Vermietung von Schrankfächern (Safes)
in Stahlkammern zur Aufbewahrung von Wert-
schriften und Wertgegenständen.



NB. Die Ein-
zahlungen kön-
nen auf unserm
Postcheck-
konto Nr. 49 IIa
gemacht wer-
den.

Günstige Bedingungen — Kulante Bedienung
Diskretion.

